

1. Viet: Christoph: Tuchtfecht.  
Ausscheidung list und fursinnüb. 1724
2. ejusdem, nur Obondiger 1724
3. ejusdem, glaubw. Bekändnüb. 1732
4. ejusdem, untrossig was gottes  
und des Kayfers f. 1732
5. ejusdem, soll politer Satze  
Sinnge. 1731
6. Christ: Fende, in Bessung des  
Epistel an die Römer. 1728
7. ejusdem, ضد swift wegen des  
Bosfuldigen Socinianismi.  
1718

Bewährte und Harmonische

# Zeugnisse

Einiger Unpartheyischer und in Gott verbundener  
Freunde  
von der

Hochheiligen Drey Einigkeit

und

Wahrhaftigen Gottheit

# Jesus Christi,

Als des unbeweglichen Felsens und in aller  
Anfechtung bestehenden Grundes unseres ewigen

Heyls,

Nach der Heil. Schrift / Bekannnus alter und neuer  
Zeugen /

und Uebereinstimmung der ganzen Natur in

Der grossen und kleinen Welt.

Auff Veranlassung der zwischen Hn. Rath Fende und  
Hn. D Lang in Halle/hierüber jüngst gewechselten Schriften,  
dargelegt

Zur gemeinen Auserbauung und Verwahrung gegen alle grobe und subtile  
Verführung und Verrückung von Jesu Christo / der alleinigen Hoffnung  
der Herrlichkeit.

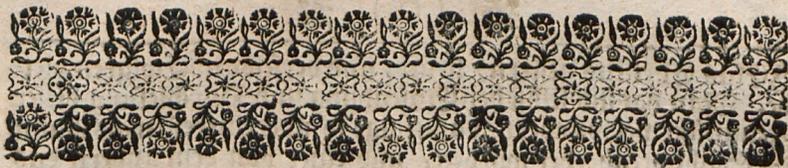
---

Frankfurt und Leipzig / 1731.

Zu finden in der Andreäischen Buch-Handlung.







## Vorrede.

Geneigter Leser!



Je Gelegenheit zu diesen acht Zeugnissen haben nicht nur allein die auf dem Titul-Blat angezeigte Strittigkeiten; sondern auch einige unter sonst redlichen Seelen in der Ferne eingerissene Unordnungen, welche ein Paar in der Vernunft zu hoch fliegende Lehrstüchte in die Aricanische und Socinianische Irthümer verfallene Gemüther verursacht/ etlichen in GOTT verbundenen Freunden an die Hand gegeben. Gleichwie nun die Göttliche Providenz und Führung dieselbe schon lange in dem Haupt-Grund der Lehre nach der Gottseligkeit miteinander vereiniget/ so hat diese treue und Gnaden-volle Leitung GOTTES sie auch in der Lehre von dem grossen Geheimnus der Hochheiligen Dreyeinigkeit und wahrhaftigen Gottheit JESU CHRISTI zu einem Sinn und Zeugnis also verbunden/ daß/ ob sie fast alle an verschiedenen Orten wohnhaft/ sie ihre Herzen doch einstimmig darzu geneigt und zu einerley Zweck der Haupt-Sache nach gerichtet befunden. Der Leser befremde sich also nicht/ wann öftters einerley Gründe in verschiedenen Zeugnissen vorkommen/ sondern erkenne daraus vielmehr die besondere Harmonie und Uebereinstimmung der Gemüther/ und heberzige darbey/ daß die Wahrheit immer einerley und unverändert seye / und

Iesus Christus gestern / heute, und derselbe in Ewigkeit blei-  
 be. Man hat sich selbst bey Einsendung und Durchlösung dieser  
 Zeugnisse verwundert / daß einige so übereinstreffen, als wann  
 die Sache verabredet worden, und einer von dem andern das  
 meiste entlehnet; Allein man kan den Leser versichern / daß  
 ein jeder an seinem Ort sein Zeugnis vor sich entworfen, und  
 die Gleichheit der Gründe und Materien sich ungesucht gefun-  
 den. Wer die Systemata derer in dieser Lehre einstimmigern  
 Theologen gelesen / wird um so leichtern Beyfall hier geben / je  
 mehr er immer einerley Sprüche von verschiedenen Theologis  
 zur Behauptung dieser Lehre / angezogen finden und antreffen  
 wird. Man hoffet aber doch, es werde die verschiedene Art  
 der Ausführung der Materien dem Leser den Verdruß der öfters  
 wiederholten Gründen wieder benehmen und noch manches  
 entdecken / das nicht überall vorkommet / so, daß / was in ei-  
 nem Zeugnis abgehet / er in dem andern ersetzet und theils  
 weitläufftiger / theils überzeugender / theils auch mit ganz be-  
 sondern Gründen behauptet und erörtert sehen wird. Daß  
 aber allen und jeden vollkommene Satisfaction geschehen / und al-  
 les nach eines jeden Guät und Geschmack getroffen worden seye /  
 ist eine Sache, die sich niemand / ohne in die Thorheit einer fal-  
 schen Beredung von sich selbst zu fallen / einbilden darf. Es ist  
 genug / wann man das Seinige nach Vermögen und dem ihm  
 von Gott zukommenden Maasse gethan und eines redlichen und  
 lautern Zwecks sich getrösten kan. Das Geheimnis von der  
 DreyEinigkeit und Christo ist so groß / so hoch, so tieff und  
 so unerforschlich / daß kein Creatürlicher und in seine Gränge  
 eingeschränkter Englisch. oder menschlicher Verstand dasselbe  
 ergründen, vielweniger nach Würden ausdrücken und beschrei-  
 ben kan. Dabero man von einem bescheidenen / Christlichen  
 und von Gott erleuchteten Leser sich eines um so gütigern Ur-  
 theils versichet, je grösser die Wichtigkeit der Materie und je mehr  
 er

er selbst von denen Schwierigkeiten, denen sie unterworfen/überzeuget ist. Die Gaben der Erkenntnis haben ihre Zeit/Wachsthum und Stufen / und das beste unser Wissens ist/nach dem Ausspruch des Apostels / nur Stückwerk/ auf welches das Vollkommene erst in der künftigen Welt solan wird. Da aber einer vor dem andern ein mehrers und größers Maas der Gnaden, Erleuchtung und Erkenntnis hat; So wird denen mehr erleuchteten Kindern Gottes / was in diesen Zeugnissen von der Hochheiligen Drey Einigkeit und Christo dem Ein- und Erstgebohrnen noch unvollkommen entworfen/zur Prüfung und etwa mehrern und gründlicern Ausführung übergeben; Alle Unwidergetohrne aber und unerleuchtete und gelehrte Vernünftlinge von der Prüfung so lange ausgeschlossen, bis sie zu dem wahren Licht der Gnaden durch die Sinnes-Änderung gekommen und tüchtig geworden/ein gesundes Urtheil nach der Erfahrung von Göttlichen Wahrheiten zu fällen. Man wird dahero an solcher Urtheil und Criticirung sich um so wenigere kehren, je gewisser man versichert ist/das sie als Blinde von der Farbe urtheilen, und alles nach dem verkehrten und krummen Maasstab ihrer Vernunft abmessen. Am allerwenigsten aber ist man durch diese Zeugnisse gesinnet / denen Wider-Christen und unsinnigen Verfolgern das Schwerdt gegen solche Seelen, die gegenwärtig zwar in der Versuchung der Arianisch- und Socinianischen Irthümern stehen, Gott aber darbey von ganzem Herzen meynen und suchen/ in die Hände zu geben: Dann solcher Blut- und Henckers- Zwang ist der abscheulichste Greuel vor GOTT / und längst von geschickten Politicis und reellen Theologis, als eine wider die Heil. Schrift und Praxin der ersten Kirche; ja wider alle gesunde Vernunfft und Bürgerliche Gesellschaft streitende Maxime des Wider-Christi verworffen.

Die Procedur gegen Servertum wird kein erleuchteter wahr-

ver Christ billigen können / und mögen sich wohl alle Prote-  
 stanten, so lieb ihnen die von ihnen gegen das Pabstthum be-  
 hauptete Wahrheit und Freyheit ist/um ihres eigenen Interesse  
 willen vor dergleichen Proceduren ins künfftige hüten. Der  
 Apostolische Weeg mit versuchten und in Gewissens. Scrupeln  
 stehenden Seelen umzugehen, ist ganz anders beschaffen gewe-  
 sen / man suchte da nicht mit zwang / vielweniger mit Feuer  
 und Schwerdt; sondern mit Liebe, Selindigkeit, Sanftmuth  
 und Gedult die irrende Gemüther zu recht zu bringen, man  
 hielte sie nicht für Feinde; sondern gieng ihnen so lange nach  
 in der Liebe / bis sie sich wieder gefasset und der sanftmüthi-  
 gen Ermahnung und Unterweisung Platz gegeben. Hier-  
 durch wurden dergleichen Seelen auch meistens wieder gewon-  
 nen und von dem Irthum befreuet. Es ist nächst Gott nichts  
 souverainers als des Menschen Gewissen / weil der Götliche  
 Character in demselben liegt / keine Macht auffer Gott und sei-  
 nem Geist ist hier sufficient eine andere Meynung und Über-  
 zeugung ihme beyzubringen/und wo auch durch Drohung und  
 Zwang dergleichen geschehen zu seyn scheint, so ist es doch nichts  
 anders als Heuchelei und Verstellung, worunter sich der ge-  
 schreckte Mensch, als unter einer vermunten Larve verstecket/  
 und von innen ganz anders glaubet, als er von aussen sich an-  
 stellet. Die Allerhöchste Majestät, unter welcher alle Obrig-  
 keiten und Mächten nur Stäubchen / accommodiret sich selb-  
 sten nach des Menschen Gewissen, läset ihme seine Meynun-  
 gen und Bilder, wie den Kindern die Puppen / und suchet nur  
 dem Willen bezukommen und denselben zu gewinnen. Sie  
 stellet demselben bey dem Gnaden vollen Zug zu seiner Befeh-  
 rung keinen hauffen Articul, und andere dergleichen Formulen  
 vor; sondern spricht nur: Gib mir, mein Sohn (meine Toch-  
 ter) dein Herz und lasse deinen Augen meine Wege wohlbe-  
 fallen. Der grosse Gott: Mensch Iesus Christus / practi-  
cirte

cirte in denen Tagen seines Wandels auf Erden eben dasselbige, und suchte meinst nur seiner Jünger Willen zu bessern/ und zur Verläugnung aller Dinge/ und zu seiner Nachfolge zu disponiren. Er liesse ihnen ihren gangen Jüdischen Meynungs-Kram stehen, und trug ihre Blindheit mit erstaunender Gedult; Sie verstunden keinen einigen Articul im Symbolo Apostolico recht / vielweniger die Haupt- Articul von der Genugthuung und Rechtsfertigung; Sie wußten und saßten nicht, daß Christus mußte leyden, sterben und auferstehen, ungeachtet Er es ihnen so oft vorpredigte. Ihr ganzes Systema war, die Sinne zu ändern und ihrem Meister zu folgen, und nach diesem Grunde wurden sie auch von Christo, indeme Er noch bey ihnen war, ausgesandt, die Sinnes-Änderung zu predigen, und die würckliche Ankunfft des Reichs Gottes zu verkündigen. Der Heyland wußte die Schwachheit ihres Verstands wohl/ darum sagte Er: Ich habe euch noch viel zu sagen/ aber ihr könners jetzt nicht tragen. Er nahm mit ihrem guten Willen und Herzen so lange vorlieb/ bis die Zeit kam/ ihnen etwas bessers einzuprägen, welches nach seiner Auferstehung und folgendes durch die Ausgießung des Heiligen Geistes in grösserer Maasse geschehen / wiewohl auch hier nicht alle Wahrheiten ihnen auf einmahl eingefloßet worden, wie wir bey dem Beruff der Heyden sehen/ den sie schon als erleuchtete Apostel nicht so gleich fassen konten.

Wäre diesem Exempel des Heylands unter denen Christen nachgegangen worden / wie viel unschuldiges Blut, das um bloßer Meynungen willen wie Wasser vergossen worden, würde conserviret; wie viel Mord/Krieg und Verwüstung würde unterblieben seyn? Nun schreyet dieses Blut zu Gott, Apoc. XI. 9. 10. und wird zu seiner Zeit eine entsetzliche Rache über die Verfolger und über den gangen Erdfreyß bringen. Gott hat, wovor sein Name unendlich gepriesen seye, gegenwärtig vielen

vielen hohen Regenten und Obrigkeiten weit bessere Sencimens, als vor diesem geheget worden, eingegeben / daß sie nicht nur allein einen Abscheu vor allem solchen Zwang und Mord-  
 Proceduren haben; sondern auch dem Geschrey der unruhigen  
 Pharisäer und Schriftgelehrten kein Gehör mehr geben, wann  
 sie das Crucifige über Seelen, die nach ihren Meynungen sich  
 nicht in allem bequemen können noch wollen/ausruffen. Der  
 König aller Königen und HErr aller Herren segne sie davor  
 zeitlich und ewig, und gebe Ihnen je länger je mehr erleuchtete  
 Augen / die Rechten und Regalien seines Reichs einzusehen / der  
 Gewissen zu schonen, die Freyheit desselben zu etabliren, damit  
 die wahrhaftigen Anbether unter Ihnen friedlich wohnen / ein  
 stilltes und ruhiges Leben führen / und der Segen ihres Ge-  
 berbs auf ihren hohen Häuptern und Familien ja gangen Kö-  
 nigreichen und Ländern ruhen möge.

Der geneigte Leser seye hiermit der Göttlichen Gnade zu al-  
 lem geistlichen Segen in himmlischen Güthern durch Christum  
 innigst befohlen / deme auch diese Zeuanützen zur seligen Frucht  
 demüthiaß übergeben und aufgeopfert werden. Er besör-  
 dere selbst sein Werck und Reich / vermehre seine Erkant-  
 nis / steuere allem Irthum, wehre des Teuffels List und Ver-  
 folgungs, Grimm und lasse aller Orten seine Ehre und Herr-  
 lichkeit ausgebreitet werden; Er reinige / heilige, sammle und  
 einige die von Ihm erkannt sind / und lasse keinen aus seine Hän-  
 den gerissen werden; Er bringe wieder das Verirrte / suche das  
 Verlohrne / stärke das Schwache / heile das Krancke / verbin-  
 de das Verwundete, und nehme sich als der Erz-  
 Diener seiner  
 Heerde selbst an / damit der Treiber ein Ende nehme und Er  
 von den Seinigen erkant, allein geliebet / geehret und verherr-  
 licher, ja alles in und bey ihnen werde in Zeit und Ewigkeit.  
 Halleluja!



# In Jesu dem Sohn der Liebe

## Vielgeliebte Brüder!



Nach ihrem Begehren habe ich ihnen hiermit meine Gedanken und Erkenntnis über die, zwischen dem Herrn E. und einigen Hallischen Theologis streitige Materie, wegen der ewigen Gottheit Jesu Christi des Sohns Gottes, offenherzig bezeugen und kund thun wollen.

Sie wissen dann nun vors erste dieses, daß zwar der Herr unser Gott nur ein **Einiger GOTT** ist, wie Deut. 6, 4. 5. Marci 12, 29. und 1. Cor. 8, 4. geschrieben stehet. Aber dem ungeachtet, so glaube und bekenne ich Ihn doch auch in gewisser Maassen **Dreyfaltig** zu seyn, wie solches Psal. 33, 6. Matth. 28, 19. 1. Joh. 5, 7. und anderswo mehr in Heil. Schrift auch klar bezeuget ist.

Dann erstlich ist dieser der Herr unser Gott, ein Geist, Krafft und Leben volles gebährendes sanftes Liebe Wesen, welches sich ohne Anfang und ohne Ende immer selber gebieret, und beständig im Wesen erhält. Nun, wo dann also ein gebährendes Wesen ist, da muß ja nothwendig auch ein geböhrttes Wesen seyn, welches dem gebährenden Wesen ganz gleich und mit ihm Eins ist, weil Eins ohne das Andere nicht seyn kan. Nun, dieses gebährende Geist und Krafft volle Wesen, ist dann **GOTT der Vater**, und das von diesem ohne Anfang und ohne Ende

Geist und Krafft volle gebohrne Wesen ist **GOTT** der Sohn, und dieser beyden Geist und Krafft, Liebe und Leben, machet die dritte Zahl der Heil. Gottheit, welche uns in Heil. Schrift unter dem Namen des Geistes Gottes beschrieben ist, und diese Drey, nemlich 1.) das gebährende Wesen 2.) das von diesem gebährenden Wesen Geist und Krafft volle, gebohrne Wesen, und 3.) dieser beyden Geist, Krafft, Liebe und Leben, machen miteinander den DreyEinigen Gott, welchen wir nach seinem Befehl und Willen, lieben sollen von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, von ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften. Deut. 6, 4. 5.

Wann wir aber nun diesen dreymahl heiligen und dreyeinigen Gott, auffser aller Natur und Creatur nach seiner innigsten Verborgenheit betrachten und von ihm reden wollen, so können wir anders nichts von ihm sagen, als daß Er sey das aller höchste Gut, welches auffser allem Ort und Zeit in sich selber wohnet, und niemahls einen Anfang genommen hat, und auch niemahls ein Ende nehmen wird, weil es sich ohne Anfang und Ende immer selber gebietet und beständig im Wesen erhält. Er ist die ewige Vollkommenheit und Allgenugsamkeit, welcher niemahlen etwas abgehen noch zugegeben werden kan. Das ewige Gut ohne einiges Böse, das Licht ohne Finsterniß, das Leben ohne Tod, die Liebe ohne Zorn, und kurz: Er ist es gar, und wohner in einem Licht darzu niemand kommen kan, welchen nach solcher seiner innigsten Verborgenheit noch niemahls ein Aug gesehen hat, noch sehen kan, Ihme sey die Ehre in Ewigkeit.

Weil aber nun der Herr unser Gott auf solche Weise gar zu innig und zu geistlich ist, so gieng Er vor der Schöpfung der Creaturen, um solcher willen, aus solcher seiner innigsten Verborgenheit heraus, und nahm eine etwas mehr begreifliche faßliche, doch geistliche Wesenheit und Leiblichkeit an sich, und machte sich, oder gebahr sich also selbst aus, zum Anfang der Creatur, in einen solchen weiten Raum, als sich jetzo die ganze Natur und Creatur erstrecket, wiewohl er doch dabey in seiner innigsten Verborgenheit immer derjenige blieb der er war, und auch darinnen, nemlich in seiner innigsten Verborgenheit von dieser seiner Eufferung oder Offenbahrung, als der sich offenbahrenden Gottheit, gar nicht zu trennen ist. Dann gleichwie der liebe Gott in seiner innigsten Verborgenheit dreysfaltig und doch einig ist, also auch in dieser seiner Offenbahrung: Dann da ist auch 1.) ein Geist, Krafft, und Leben, volles gebährendes Wesen, als Gott der Vater, 2.) Ein von diesem gebährenden Wesen gebohrnes Wesen, als Gott der Sohn, und 3.) dieser beyden Geist, Krafft, Liebe und Leben

Leben, als GOTT der Heil. Geist, und diese Drey sind doch Eins und ganz unzertrennlich und untheilbar mit einander vereiniget, also, daß Eins ohne das Andere gar nicht seyn kan. Nun nach dieser Eusserung des verborgenen DreyEinigen GOTTes, wird uns die andere Zahl der ewigen Gottheit oder GOTT der Sohn, in H. Schrift beschrieben, als der Anfang der Creatur GOTTes, und Erstgebohrne vor aller Creatur. Item, als GOTT das Wort, und die selbständige Weißheit des Vaters. Aber nach seiner innigsten Verborgeneheit und unanfänglichen Geburt, wird er uns beschrieben als der ein-gebohrne Sohn GOTTes, der in des Vaters Schooß ist, und den Vater allein recht kenne, nach welcher innigst-verborgenen Geburt Er denen Crea-turen eben so wenig bekant ist, als der Vater auch; sünemahlen Jhu in solchem Stand auch noch niemahls ein Aug gesehen hat noch sehen kan; Dahingegen aber Er nach seiner Eusserung in solchem Stand, da ihn uns die Schrift beschreibet, als den Erstgebohrnen vor aller Creatur und An-fang der Creatur GOTTes, denen Göttlichen seeligen Creaturen offenbar ist, ja eben der GOTT ist, in welchem sie leben, weben und sind, und aus wel-chem sie ihr Seyn und Wohlfeyn haben.

Es hatte aber der liebe GOTT mit dieser seiner Eusserung auf die ges-dachte Weise, um der Creaturen willen, da er nemlich aus seiner innigsten Verborgeneheit heraus gieng, und eine etwas mehrere Wesenheit annahm, damit er sich seinen Creaturen darinnen mittheilen könnte, noch nicht genug, sondern er gieng endlich um unfert wilken, und zu unserm Heyl nachdem wir von ihm abgefallen waren, noch weiter heraus, und offenbahrte sich so gar im Fleisch, nahm unsere Menschheit wahrhaftig an, und trug darinnen unsere Kranckheit und lud auf sich un-sere Schmerzen. Und nachdem er darinnen allenthalben versucht war wor-den gleich wie wir, (Doch ohne Sünde) und also nach solcher seiner von uns angenommenen Menschheit in allen Proben bestanden, und durchs Leyden vollendet war, ist er endlich auch darinnen, nemlich in seiner Menschheit von GOTT über alles erhoben, und ihm alle Gewalt im Himmel und auf Eiden gegeben worden, also, daß wir nun auch so gar an dem Menschen Christo JESU einen GOTT haben, der da hilfft, und einen HERRN HERREN, der vom Tod errettet. Sünemahlen sich die ganz unermessliche verborgene Gottheit in ihme gleichsam concentrivet und offenbahret, und durch ihn, als unsern einzigen Heyls- Lebens- und Seegens- Brunn, ihre edle Krafft und Tugend in die Creaturen zu deren Heyl, Leben und Seligkeit einflöset.

Nun sehet, geliebte Brüder, hiermit habt ihr in einem kurzen Ausdrück meine Gedanken und Erkenntniß von der ewigen Gottheit JESU Christi, des Sohns Gottes, und ihr werdet daraus wohl erkennen, daß er der wahrhaftige Gott und das ewige Leben selber, und mit dem Vater ganz Eins ist, und daß derjenige, welcher den Sohn läugnet, auch den Vater nicht hat noch kennet. Auf welche Art und Weise wir aber nun durch Christum wieder zu Gott kommen, und uns dessen Menschwerdung, Leyden, Tod, Auferstehen, Himmelfahrt und zur Rechten Gottes sitzen, zu Nutz machen sollen, davon habe ich in meinen andern Schriften, und sonderlich in meinem neuen Tractätlein, welches meinem geistlichen Harffenspiel unter dem Titel: **Der Zug des Vaters zu dem Sohn, und das Kommen durch den Sohn zum Vater**, schon gründlich und deutlich genug geschrieben, worauf ich mich dann hiermit beziehe.

Ich bin

Liebwehrteste Brüder!

Offenbach den 2. Decembr.

1730.

Ihr treu und aufrichtig gesinnter  
Bruder

Christoph Schüz.

ImmanuEl!

In diesem herzlich geliebter Bruder!

**S**Eine Gedanken von der Dreyheit in der Gottheit und insonderheit von der Gottheit JESU Christi haben mir sehr wohl gefallen, indeme dieses große Geheimniß, welches nach seiner Tieffe von keinem Creaturlichen Verstand auszugründen, ziemlich deutlich durch ausgedrucket und dem menschlichen Begriff viel faßlicher und leichter, als von einem Schul-Gelehrten je geschehen, gemacht worden. **GOTT** lasse sie gesegnet seyn und steure dem in diesen Tagen auch unter gutgesinnten Seelen so starck einreißenden Irthum des Arii und Socini, welche durch Läugnung der Gottheit des Sohnes auch der Gottheit des Vaters zu nahe treten, weil beyder ganz besonderes und unzertrennliches Eins Joh.X,30. Joh.XVII,11.21.22. 1.Joh.V,7. auch gleiche Göttliche Natur  
UND

und Wesenheit erfordert, welche durch des Sohnes Schmählerung und Ver-  
 ringerung nothwendig auch in dem Vater angegriffen und verunehret wird.  
 Ich habe durch Veranlassung ein und anderer Unterredung mit solchen  
 Seelen in meinem Gemüthe viel mit dieser Materie zu thun bekommen, bin  
 aber durch die klare Zeugnisse der Schrift und einmüthige Zusammen-  
 stimmung der gröfsten Theosophen in der Wahrheit dieses grossen Ge-  
 heimnisses immer mehr bestärket worden. In dem Alten Testament finden  
 wir sogleich die Spuhren dieser Göttlichen Dreyheit in dem I. Capitel des  
 1. Buch Moses, da das Wort **QVE DNY** vers. 1. im Hebräischen  
 in dem Plurali oder der vermehrten Zahl gesetzt und bey der Schöpfung  
 des Menschen, auch in der vermehrten Zahl  $\nu$ . 26. gesagt wird: Lasset uns  
 Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sey; Wie dann auch im  
 2ten vers der Geist Gottes, der auf der Tiefe geschwebet, namentlich  
 ausgedrucket ist, welches alles der 33. Psalm  $\nu$ . 6. vollkommen auf die Gött-  
 liche Drey Zahl erklärt, wann es heisset: Der Himmel ist durchs Wort  
 des **HERN** gemacht und alle sein Heer durch den Geist seines Mun-  
 des. In dem XVIII. Cap. des 1. B. Moses offenbahrte sich diese Göttliche  
 Dreyeinigkeit dem Abraham in dem Bilde dreyer Männer, und gleich in dem  
 XIX. Cap. darauf heisset es von den Zweyen, die sich nach Sodom gewand:  
 Da ließ der **HERR** ( $\text{H}$ ) Feuer und Schwefel regnen von dem **HERRN**  
 ( $\text{H}$ ) vom Himmel  $\nu$ . 24. Was soll der dreyfach wiederholte Name  
 $\text{H}$  in der dem Aaron und seinen Nachkommen verordneten Eeegens-  
 Formul anders, als diese Göttliche Dreyheit anzeigen, da in der Göttlichen  
 Schreib-Art nichts leichtsinnig oder obenhin gesetzt wird, sondern alles, ja  
 so gar auch die Strichlein und Düpfelchen ihre Tiefe Bedeutung haben?  
 4. B. Mos Cap. VI.  $\nu$ . 24. 25. 26. Warum stimmen die Seraphim bey  
 dem Esaia Cap. VI, 3. das dreymal Heilig an? warum sagen sie nicht  
 zweymal oder nur einmal heilig? Ist es nicht also, daß sie uns die hochbelobte  
 Dreyheit in der einigen Gottheit damit deutlich belehren wollen? Irrten  
 wir, wann wir diesen erleuchteten Geistern nachfolgen und ohne allen Scrupel  
 mit ihnen singen: Heilig, heilig, heilig ist der **HERR** Zebaoth und alle  
 Lande sind seiner Ehren voll? In dem Neuen Testament sind die Zeugnis-  
 se von diesem Hochgebenedeyten Drey um so Zahl-reicher und klarer, je  
 grössere Klarheit dasselbe überhaupt vor dem alten Bund hat. Die Lauffe  
 Jesu Christi Matth. III, 16. 17. führet diese Dreyheit in die vollkommene  
 Offenbahrung und zeigt den Vater der von dem Sohn mit einer Stim-  
 me vom Himmel zeuget: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohl-  
 gefallen habe; den Geist Gottes, der als eine Taube vom Himmel auf

den Sohn herabfähret ; den Sohn, der vom Vater und Geist als ein solcher bestätigt, verklärt und bekräftigt wird. Die Einsetzung der Tauffe Matth. XXVIII, 19. gibt noch ein klärers, ja das allerklärste Zeugniß von der Gleichheit, gleichen Amt und Würckung dieser hochheiligsten Dreyheit und zeigt, wie dieses Hochgebenedeyete Drey so genau verbunden sey: und in dem Werck des Heyls einerley Authorität, Macht, Kraft und Würckung habe. Kein Engel, kein Geist, kein Geschöpf, wie hoch es auch immer seyn mag, wird hier mit associirt und zu genommen, nur der Vater, Sohn und Heilige Geist geben ihre Nahmen, Kraft, Macht, Würckung und Authorität zu diesem Werck ; Diese allein führen die Oeconomie und Haushaltung der ganzen Kirche Gottes von Anbeginn, der Vater in dem Alten Testament durchs Gesetz, der Sohn in dem Neuen Bund durchs Evangelium, der Geist durch die Salbung und Herstellung der vollkommnen Heiligung und Erleuchtung in dem zukünftigen grossen Sabbath. Der Zweck von dieser Tauffe ins besondere ist, daß ein jeder wahrer Christ und Mitgenosß der Gemeine Gottes in diese Haushaltung eingeführet und durch den Zug des Vaters, die Busse, zu dem Sohne, und durch den Sohn zur gänzlichlichen Erlösung und Freymachung von der Sünde, und durch den Heiligen Geist zur vollkommnen Erneuerung, Erleuchtung, Heiligung und Vereinigung mit der Gottheit gebracht werde. Wer in diese Haushaltung hinein geführet wird, erfähret die Dreyheit in der Kraft und lernet den Sohn durch den Vater, den Vater durch den Sohn und durch Beyde den von Ihnen ausgehenden Heiligen Geist in der That und Wahrheit erkennen. Hier höret das müßige Speculiren und Critisiren auf, und die wahre Schule des Heiligen Geistes wird ihme mehr von diesem Geheimniß eröffnen, als er sagen und ausdrucken kan. Hier wird durch lebendige Überzeugung erkannt, daß die Stelle 1. Joh. V, 7. Drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist und diese Drey sind Eins, nicht unterschoben, sondern wie in der allgemeinen grossen dreyfachen Oeconomie und Haushaltung Gottes durch seine ganze Gemeine von Anbeginn bis ans Ende, also auch in einer jeglichen glaubigen und wiedergebörnen Seelen wahrhaftig gegründet und unumstößlich bevestiget seye, und dieses um so mehr, da nicht nur allein die genaueste Harmonie und Parallelismus mit den bereits angezogenen Stellen, sondern auch die Connexion des folgenden Vers von den drey Zeugen auf Erden solches auf das bündigste evinciret. Wer erkennet, wie die Dinge auf Erden ihren Archetypum, Wurzel und Gleichheit in der Ewigkeit, und das Sichtbare sein vollkomme-

nes

nes Muster in dem Unsichtbaren, daraus es worden und gekommen, hat, wird vollen Beyfall geben und die geringste Difficultäten nicht machen, welche bey denen nur Platz finden, die ohne Erkänntniß der Natur mit lauter Critisiren und Grammaticiren ihre Vernunft amufhren. Man gehe nur in sich selbst und sehe seine eigene Structur auch nach dem physicalischen nosce te ipsum an, so wird man das ausgedruckte Bild der allerfeeligsten Dreyheit in sich finden. Der Apostel drucket dasselbe in 1. Thess. V, 23. mit klaren Worten aus, und wünschet seinen Thessalonichern, daß der Gott des Friedens sie durch und durch heiligen, und ihr Geist ganz samt Seel und Leib unsträflich behalten werden möge auf die Zukunft Jesu Christi; Die ersten beyden Theile bekräftiget Maria in ihrem Lob, Gesang Luc. I, 46. 47. wie dann auch noch verschiedene Schrift= Stellen, welche leht aufzufuchen Zeit und Raum nicht leidet, davon zeugen. Der Juden Alterthum und Cabala, der alten Philosophorum ihr Mens, (gemüth) der Mystico= rum ihr innerer Fond (Grund) und drey Wege der Reinigung, Erleuchtung, Vereiningung bestättigen, mit praesupponirter Beybehaltung der übrigen zwey Theile, der Seelen und des Leibs, diese Dreyheit des Menschen einmüthig, welches alles zusammen den unumstößlichen Schluß gibt, daß das Göttliche Wesen, nach dessen NB. Bild 1. B. Mosi Cap. I, 27. der Mensch erschaffen, dreyeinig seye. Wenden wir uns von der kleinen zu der grossen Welt, so bildet unter den sichtbaren Creaturen nach dem Menschen die Dreyeinigkeit nichts herrlicher ab, als Feuer, Licht und Luft, welche in einander wohnen und sich untereinander ausgebahnen, daher auch der grosse Theosophus J. Böhm in der I. Apologie wider B. Tilken S. 76-78. die höchste Dreyeinigkeit durch dieselbe gar nachdrücklich abbildet. Die wahren Chymici und rechte Scheide= Künstler durchs Feuer scheiden, was ihnen von Thieren, Gewächsen und Mineralien vorkommt, in 3. Theile und Zeigen, wie alles aus Mercurio, Sulphure und Sale, Geist, Schwefel und Saltz oder, nach seiner Art, Geist, Seel und Leib bestehet, dahin wieder aufgelöset und durchs Feuer regenerirt und reducirt werde; Alle leibliche Geschöpffe werden in ein dreyfaches Reich, das Animalische, Vegetabilische und Mineralische abgetheilt, und stehet alles überhaupt und ins besonder in der Dreyheit zum Bilde des Dreyeinigen allerhöchsten Wesens. (vid. Basilium Valentinum, Theophrastum Paracellsum, Henrici Khunrathi Amphitheatrum Sapientia, item Ejusd. Philosophische Bekantnuß hin und wieder) Ja die Engel selbst bilden in ihren drey Königreichen, nach dem erst gemelten hocheerleuchteten Jacob Böhm, die hochheiligste Dreyheit Vater  
Sohn

Sohn und Geist ab, und sind auch in sich selbst, nebst dem Menschen, ein lauterer Abdruck davon, wie er dann solches in seinen Büchern hin und her, sonderlich in der Aurora oder Morgenröthe Cap. VI. vom 2ten bis 9ten §. Gott weißlich ausführet. In eben dieser Morgenröthe Cap. III. §. 36. bis 48. beweiset er, daß die Gleichniß der höchsten Dreyheit in allen Dingen seye; Am Ende aber und in der siebenden Zeit solle, wie er in Mysterio M. Cap. XXX. §. 45-52. anführet die heilige Dreyfaltigkeit nicht mehr magisch, sondern in der Figur an allen sichtbaren Dingen erkannt und in der Creation das Wesen aller Wesen und in dem Wissen aller Wesen der ewige Verstand der heiligen Dreyfaltigkeit gefunden werden, und alsdann die Streite um die Erkänniß Gottes, seines Wesens und Willens aufhören. Wolten wir uns in dieser wichtigsten Materie auf die Autorität und das Zeugniß frommer und von Gott erleuchteter Seelen beruffen, so könnten wir eine große Menge anführen und aus ihren Büchern dieselbe mit unzahlbaren Stellen beleuchten; Alle Mytici, alle Theosophi und Gott-Weise, welche die H. Schrift mit der Natur verbunden und erkannt haben, behaupten die Lehre von der Dreyeinigkeit einmüthig, Taulerus, Jacob Böhm und Pordätsch mögen aber allen andern darinnen vorgehen. Weigelius, Johannes Beer in dem Büchlein von der geistlichen Geburt des ewigen Sohns Gottes, Arndt, Abrah. von Franckenberg, Julius Sperber, Felgenhauer, D. Barthol. Sclei &c. könnten ebenfalls einen großen Vorrath der schönsten Zeugnisse an die Hand geben, ich will mich aber nur mit einer einzigen Stelle aus Henrici Khunrathi Amphitheatro Sapientia, welches Buch der Seel. Joh. Arndt, wie aus seinem Brieff an Herrn Wolfart, welcher, wo ich nicht irre, an der J. Leade letzteren Lebens-Stunden angehänget ist, zu versehen, gar hoch gehalten, begnügen lassen. Was hier (schreibt er bey Erklärung des 3ten Grads über den 30ten Vers Proverb. VIII.) der weise „ König Salomo von der Weisheit, eben das meldet der Evangelist Johannes Cap. I. seines Evangelii von dem Wort. Also war, ist und wird das „ Wort, das Fleisch worden und die Weisheit Gottes, die sich ins Fleisch „ eingekleidet, eben derselbige Gott, eben derselbige Sohn Gottes von Ewig- „ keit zu Ewigkeit unverändert seyn und bleiben. Was sagst du Nuchloser hiezu? „ Was vor Erschaffung der Welt war, ist Gott, die Weisheit ist vor Erschaf- „ fung der Welt, darum ist die Weisheit Gott. Aus diesem Grund schliesset „ Johannes, weil er vom Salomon gelernt, daß das Wort im Anfang „ schon gewesen, so gleich: das Wort seye bey Gott gewesen, welcher allein „ vor allem Anfang ist, und weilen, was vor allem Anfang ist, notwendig „ Gott

„ Gott ist, so folgert er auch ganz recht, daß Gott selbst das Wort seye,  
 „ damit nicht etwa sich jemand zwey Götter einbilden möchte. Der Anfang  
 „ der Schöpfung schließt alles vorher geschaffene aus, indeme es des geschaf-  
 „ fenen Anfang ist. Daher Gott, dessen das Wort ist, sein Wort, wor-  
 „ durch er im Anfang alles geschaffen, nicht (auch selbst) geschaffen, sonst  
 „ wäre es nicht im Anfang gewesen. Wie verhält sichs dann nun? Gott  
 „ hat Gott von Gott, den Ewigen vom Ewigen aus sich selbst gezeugt,  
 „ dann anders kan und mag hier nicht gedacht werden. Es höre derowegen  
 „ von nun an auf, vergehe und kehre wieder in sein voriges Nichts das Fa-  
 „ natische, keiserliche, Gottslästerliche und schädlichste Vorgeben der Aria-  
 „ ner: es wäre einmal eine Zeit oder Ewigkeit, oder was auch Arius dar-  
 „ unter mag haben wollen oder können verstehen, gewesen, da der Sohn  
 „ Gottes noch nicht war. Einen Diamant-vesten Grund und Schluß  
 „ gegen alle Bestreiter und Widersprecher der DreyEinigkeit gibt noch fol-  
 „ gender aus dem Buch der Natur, nach der grossen und kleinen Welt, genom-  
 „ mene Beweisethum: Die Scheide-Kunst durchs Feuer, welches alle ir-  
 „ dische Dinge bewähret, prüffet und richtet und in dieser Welt Gottes uns-  
 „ überwindlicher Profellor in der Natur: wissenschaft ist, beweiset dir den  
 „ Drey-Einigen Schöpffer unwiderleglich, indeme sie dir auf eine natürlich-  
 „ scheidkünstliche Art das grosse Buch der Natur also zerleget und erkläret,  
 „ daß du erkennen und mit den Sinnen begriffen kanst, wie alle Geschöpfe  
 „ insgemein und jegliches derselben ins besondere, dreyeinig seye und folglich  
 „ in diesem dreyeinigen Bilde den dreyeinigen Gott, der Himmel und Er-  
 „ de im Anfang erschaffen, bekenne, abbilde und lehre. So dann können  
 „ Leib, Geist und Seele, woraus der Mensch bestehet, die Göttliche drey-  
 „ einige Gleichheit, wornach der Mensch dreyeinig gebildet worden, dir eben-  
 „ falls genugsam ausdrucken. Summa: Alles ist dreyeinig, weil alles von  
 „ dem Dreyeinigen gemacht und geschaffen worden. Man kan auch ausser  
 „ der Schrift die Göttliche Dreyeinigkeit auf folgende Art beweisen: Gott  
 „ hat vor aller Zeit und Creatur von unausdenklicher Ewigkeit keinen andern  
 „ Vorwurff der Beschauung, als Sich Selbstem gehabt; in dieser Beschauung  
 „ hat er seine vollkommene wesentliche Idee oder Gestalt aus sich selbstem aus-  
 „ gedruckt. Weil er sich nun darinnen Selbst nach der Grösse Seiner Herrlich-  
 „ keit beschauet, so konte er dieselbe nicht anders, als auf das höchste Lieben,  
 „ Sich darinnen erfreuen und belustigen; Diese Liebe, Freude und Wonne er-  
 „ goffe die ausgedruckte wesentliche Idee oder Gestalt wieder in ihren Ursprung,  
 „ wohin sie sich aus angebohrner göttlicher Natur höchstens sehnete, daß also

B

ein

ein ewiges Beschauen, ausbilden, lieben und belustigen in unaussprechlicher  
 Wonne und Freude sich in der ewigen Gottheit ohne Anfang und Ende er-  
 hoben. Was ist nun der beschauende und Sich selbst ausbildende anders, als  
 der Vater; der ausgebildete anders als der Sohn, und das durch die Liebe  
 in und gegeneinander ohne Anfang und Ende sich erhebende triumphirende  
 Freuden-Leben anders, als der Heil. Geist? Will man einwenden: es seyen  
 dieses nur Eigenschaften und nichts wesentliches, so antwoorte, daß die ganze  
 Gestalt und der Ausdruck Gottes ja unmöglich eine Eigenschaft seyn könne,  
 sondern vielmehr das ganze Wesen und alle Eigenschaften Gottes noth-  
 wendig in sich begreiffe. Dann wann GOTT nur eine Eigenschaft in sich  
 repräsentirt hätte, so hätte er sich ja nicht vollkommen beschauet und in sei-  
 ner völligen Gestalt ausgedruckt. So leydet es auch die allerhöchste Voll-  
 kommenheit Gottes nicht, daß er etwas, das nicht reel, sondern nur ein  
 leeres Bild seye, in sich repräsentire. Unsere Unvollkommenheit ist es, mit  
 leeren Schatten-Bildern umgehen, welches aber ohne Verkleinerung des  
 allerhöchsten und vollkommensten göttlichen Wesens nicht einmal kan ge-  
 dacht, vielweniger gesagt werden. Christum Jesum, den grossen Gott-  
 Menschen ins besondere betreffend, ist er Selbst dreyeinig, indeme wir Ihn nach  
 der Schrift erstlich als den Eingebornen, der in des Vaters Schooß  
 von Ewigkeit ist Joh. I, 18. Joh. III, 16. Zweytens, als den Erstgebobr-  
 nen, vor allen Creaturen, in welchem alles seine ewige Wurzel hat. Col. I.  
 v. 15. Ebr. I, 6. Drittens, als den von Maria in der Zeit Matth. I.  
 Luc. II, gebornen, erkennen. Von der letzteren, als der menschlichen  
 Geburt ist kein Streit; Die Eingeburt ist bereits mit der Dreyheit bevestig-  
 get worden; Von der Erstgeburt aber können, Petersens Tractat von dem  
 Erstgebornen, J. Böhm, Vordädelsch und Arnold in seiner Sophia nachge-  
 lesen werden. Die Socinianer erkennen nur die menschliche Geburt aus  
 Maria; Die Arianer nur die Erstgeburt in Christo, wiewohlen nicht in der  
 rechten Art und Connexion. Allein wer den rechten Grund und Christum  
 auch in seiner Dreyheit erkennet, kan leichtlich alle Knoten, die beyde knüpf-  
 fen, auflösen und die gegen die Gottheit Christi strittig scheinende Sprüche  
 der Heil. Schrift gar leicht vergleichen und erörtern. Mich wundert, daß  
 man so geschäftig sich bezeuget, Christo die Ehre der Gottheit zu rauben,  
 da er doch durch den Vater auch nach der Menschheit zur Anbetung und  
 zum Herrn über alles erhoben ist. Phil. II. Wie kan ich den Vater beley-  
 digen, wann ich den ehre, zu dem er mich ziehet, und in dem er mir allein  
 mein Heyl und Seligkeit anweist? Man betrachte doch in der Furcht des  
 Herrn

Herrn und mit ernstlichem Gebet die Schriftstellen, Joh. I, 1. 2. 3 &c. Apostel Geschichte C. XX, 28. Rom. IX, 5. 1. Tim. III, 16. Ebr. I. das ganze Cap. Apoc. I, 8. Cap. XXII, 13. Coloss. I, 15. 16. 17. Phil. II. v. 6. 7. &c. Joh. V. Cap. VI. Cap. VIII. Cap. XVII. und habe kein unnöthiges Scrupuliren und Critisiren, so wird man gewiß von der Wahrheit der Gottheit Jesu Christi überzeugt und in seinem Gewissen darüber beruhiget werden. Wann wir nichts als den einigen Namen Jesu hätten, worinnen der grosse Name Jehovah auf eine besondere und von allen andern dem Namen Jesu ähnlich scheinenden Namen ganz unterschiedene Art, wie der gelehrte und réelle Cabalist Reuchlinus in seinem vortreflichen Tractat de verbo mirifico schreibt, enthalten ist, und vermittelt dessen die Apostel nebst denen ersten Christen unzählbare Wunder verrichtet, und den die H. Schrift auch Ap. Gesch. Cap. IV, 12. Phil. II, 9. 10. über alle andere Namen erhoben, so hätten wir Zeugniß genug, daß Christus der aus Gott gebohrne Sohn von Ewigkeit seye und in der Zeit zu unserem Heyl sich in unser armes Fleisch hernieder gelassen, um das grosse Werck der Erlösung, welches allerdings auch selbst ein Göttlich Werck ist, bis zur völligen Vollendung auszuführen. Mehrers hievon zu melden, leyden die Gränze eines Brieffs nicht, die bereits überschritten worden. Ich befehle den lieben Bruder der durch seine Gottheit kräftig in uns wirkenden Gnade Jesu Christi und verharre unverrückt

Sein getreu- ergebenster Bruder

Müdingen den 1ten Jannarii  
1731.

Johann Jacob Elsäfer.

P. S.

Es ist betrübt, daß einige Seelen so weit in die Versuchung und Stricke des Feindes gerathen, daß sie sich ein Gewissen machen, Christum anzubeten, wodurch sie sich von dem Centro des Lichts, Lebens und Heyls entfernen, und nothwendig Gott, als einem verzehrenden Feuer anheim fallen. Ohne den Sohn ist kein Vater und folglich kein Vaters Herz, keine Vaters Liebe, ohne den Sohn keine Sohn- und Kindtschaft. Dann gleich wie alle Vaterschaft in Gott ihre ewige Wurzel hat, also hat auch alle Sohn- und Kindtschaft ihren einigen und ewigen Ursprung von dem Sohn. Habe ich nun Gott nicht zum Vater, so ist

er mir ja nothwendig ein strenger Richter, vor dem ich, ohne neue Geburt, unmöglich bestehen kan. Wo bekomme ich diese her, als allein von dem ewigen Sohn, der mir durch seine Aufnahme die *ἐξουσίαν*, die Macht, die Auswesenheit gibt, Gottes Kind zu werden? Joh. I, 12. Wie will ich Gott sehen und erkennen, ohne den Sohn, da niemand Gott je gesehen, als der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos ist und solches uns verkündiget? Joh. I, 18. Wie will ich zum Vater kommen, ohne den Sohn, der allein, wie Er selbst sagt, der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und ausser dem kein ander Kommen zum Vater ist, als durch ihn? Joh. XIV. v. 6. Müssen wir nicht alle aus der Fülle des Sohns nehmen Gnade um Gnade, indeme die Wahrheit und Gnade durch keinen andern worden ist, als durch ihn? Joh. I, 16 17. Wie erlang ich aber diese Gnade der Seligkeit anders, als durch den Glauben an Jhn? Ap. Geseh. XV, 11. Was ist aber der Glaube anders, als der grössste Gottesdienst und das Höchste, womit ich Gott ehre, und welchen Gott, unter Bedrohung des Fluchs, keiner Creatur will bezeuget wissen? Jer. XVII, 5. Dann der Glaube ist eine völlige Ausgehung aus sich selbst und aus allen Creaturen in Christum, eine gängliche Übergab und Überlassung an ihn, ein vollkommenes Vertrauen und Zuversicht in ihn, ein beständiges Eindringen in ihn, ein stetes Betlen, Nehmen, Einziehen und Essen von und aus ihm, ein ununterbrochenes Anhangen an ihm &c. wie fast aus allen Blättern des Neuen Testaments, sonderlich des Evangelii Johannis kan erwiesen werden. Und dieser Glaube ist keine Abgötterey und selbst erwählter eigener Gottesdienst, sondern Gottes Wille und Gottes Werk, wie Christus selbst sagt Joh. VI, 28. Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat und v. 40. Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Gott ist ein grosser Eyserer vor seine Ehre, und will, wie der Prophet sagt Jesa. XLII, 8. seine Ehre keinem andern geben, wie kommts aber doch, daß er dem Sohn den Platz neben sich in dem Herzen des Glaubigen, welches sein höchster Thron und grösstes Heiligthum ist, überlässet, mit dem Sohn kommt und Wohnung darinnen machet, Joh. XIV, 23. ja selbst Christum durch den Glauben im Herzen zu wohnen gibt? Eph. III. v. 17. Mercket doch, ihr verblendete Seelen, wohin euch der Feind durch die Zernunft und das müßige Speculiren verleitet! Ihr wollet euch Scrupel machen, den Sohn in dem Gebet oder Gefang zu verehren und müsset ihn doch stündlich und augenblicklich durch den Glauben auf eine noch viel höhere

höhere Weise verehren, wo ihr anders nicht ohne GOTT, der nur allein in dem Sohne sich als die Liebe und zur Seligkeit offenbahret, seyn wollet. Lasset doch euer Herz überzeugen von der Wahrheit, die euch lehret: daß, wer den Sohn nicht ehret, auch den Vater nicht ehre, der ihn gesandt hat, und daß der Vater darum das Gericht dem Sohne gegeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, NB wie sie den Vater ehren. Joh. V, 22. 23. Wie könnet ihr euch verfländigen oder den Vater beleidigen, wann ihr den ehret und anbetet, den er, wie sich, verehrt und angebetet haben will? Wann ein König seinem Sohne das Reich übergibt, wie in unsern Tagen wir an dem König von Sardinien kürzlich erleben, sündigen die Unterthanen an dem Vater, wann sie dem Sohne königliche Ehre, Pflicht und Gehorsam erweisen, ja wird der nicht mit Recht als ein Verlezer der königlichen Majestät angesehen und gestraffet, der solche dem Sohne zu erzeigen sich weigern, ja gar absprechen will? Wie wollet ihr dann der Straffe entgehen, die ihr dem Sohne Gottes, der noch ehe die Welt war, die höchste Klarheit bey Gott hatte, Joh. XVII, 5. und deme nun auch nach der erhöhten Menschheit alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden Matth. XXVIII, 18. den der Vater gesetzt hat zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschafft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles. Eph. I, 20. 21. 22. die Ehre der Anbetung entziehen und ablängnen wollet? Schmeichelt und behelfet euch ja nicht vergeblich damit, daß der Sohn dereinst, nach Ueberantwortung des Reichs und Aufhebung aller Herrschafft, dem Vater selbst unterthan seyn werde, 1. Cor. XV, 28. dann was nach so vielen Eonen erst geschehen wird, gehet euch jetzt nicht an, und hebt eure Schuldigkeit um so weniger auf, je gewisser ihme das Reich und alle Herrschafft bis auf den letzten Feind, der vernichtet werden soll, den Todt, gegeben und überlassen ist. So wird auch diese Unterthänigkeit ihme nichts benehmen von der Klarheit und Herrlichkeit, die er bey dem Vater hatte, ehe die Welt war, dann wornach er ist erhöht worden, darnach wird er auch unterthan seyn, wir wissen aber, daß er als eines Menschen Sohn und also nach der Menschheit erhöht worden, Dan. VII, 13. 14. Hebr. II, 6. darum wird er auch nach der Menschheit unterthan seyn. Macht doch einen klugen Unterscheid unter dem Sohne Gottes, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist Mich. V, 1. der im Anfang und GOTT selbst war. Joh. I, 1. der bey dem Vater gewesen und seine Klarheit bey dem Vater hatte, ehe die

Welt worden Joh. XVII, 5. Prov. VIII, 22. 23. und des Mensch in Sohn, der er in der Zeit, da er in Maria Leib Fleisch und Blut angenommen, worden ist; unterscheidet zugleich auch beyde Stände Christi, der Erniedrigung und Erhöhung, so könnet ihr euch aus euren Scrupeln, unter Anrufung Gottes um seinen heiligen Geist, gar wohl helfen, wann es euch anders um die Wahrheit ein rechter Ernst ist. Von der wäreklichen Anbetung Jesu Christi aber sind der Stellen so viel und die Zeugnisse so klar, daß man nicht begreifen kan, wie Seelen, die die heilige Schrift lesen, darüber in Zweifel und Scrupel gerathen können. Leset Joh. IX, 38. wie der Blindgebohrne Christum noch in dem Stande seiner Erniedrigung angebetet und Thomas, als er ihn nach der Auferstehung durchs Gfühl erkannt, in dem kurzen Gebet und herrlichen Glaubens- Bekantnus: Mein Herr und mein Gott! Ihn Glaubens- und Versicherungsvoll verehret. Ingleichen wie die Jünger bey seiner Erscheinung auf einem Berg in Galiläa vor Ihme niedergefallen Matth. 28, 17. und bey der Himmelfahrt ihn wieder einmüthig miteinander angebetet. Luc. 24, 52. Was thate Stephanus unter der Marter, zu wem wandte er sich in der Todes-Noth? Zu niemand als zu JESU, deme er auch seinen Geist befahl und mit lauter Stimme rief: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Ein grosser Heyland, der, wie Gott, die abgesehiedene Geister aufnimmt, zu deme sie wieder kommen, weil er sie gegeben! Predig. Gal. 12, 7. Mercket dieses wohl, ihr in Versuchung stehende, schämet euch eurer unnöthigen und sündlichen Scrupel, und lernet von diesem grossen Martyrer, wie ihr Jesum getrost anbeten und ihme auch in der letzten Todes- Stunde euren Geist befehlen sollet. Allein es werden euch auch diese Zeugnisse noch nicht genug seyn, darum vernehmet noch ferner zu eurer völligen Überzeugung, was die Apostel in ihren Brieffen und lezlich die Offenbarung Johannis von der Anbetung Jesu in verschiedenen Stellen melden. Zusorderist aber überleget und beherziget mit ernstlichem Nachdencken die Seegens- Wünsche und Grüsse, die fast durchgehends in allen Episteln vorkommen, da die Gnade und der Friede den Gemeinen von Christo, wie vom Vater, angewünschet wird. Was sind die Wünsche anders als Gebete? und ist der euch nicht groß und hoch genug zur Anbetung, der die höchste göttliche Gaben, und insonderheit den Frieden, der höher, als alle Vernunft ist, eben so, wie der Vater mittheilen kan? daß aber der Nahme des Herrn Jesu insgemein von denen Christen und Gliedern ersten Gemeinen angeruffen worden, bezeuget Paulus 1. Cor. I, 2. in folgender Zuschrift: der Gemeine Gottes zu Corinthe, den Heiligsten in Christo

Christo Jesu, den beruffenen Heiligen, samt allen denen, die NB. anruffen den Nahmen unsers Herrn Jesu Christi an allen ihren und unsern Orten. Er selbst, dieser theure Rüst-Zeuge hat in seiner schweren Anfechtung, um die Abwendung und Hinwegnehmung dieses Pfahls im Fleisch drey mal den Herrn angeflehet 2. Cor. XII, 8. den Herrn nemlich, dessen Krafft in den Schwachen mächtig 7. 9. Welche Krafft er gleich in eben dem Vers die Krafft Christi nennet, welcher, wie er Phil. IV, 13. schreibt, ihn so mächtig gemacht, daß er alles durch ihn vermocht. In 1. Tim. I, 12. dancket er dem Herrn Jesu Christo, wie er sonst dem Vater unseres Herrn Jesu Christi gedancket, und Petrus gibt im Beschluß seiner zweyten Epistel Cap. III. 7. 18. diesem grossen Heyland die Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Nach der Epistel an die Hebräer Cap. I, 6. sollen den Sohn Gottes alle Engel Gottes anbeten, welches in der Offenbahrung Johannis als vollkommen erfüllt auf das herrlichste dargestellt wird, da die vier Thiere und 24. Aeltesten niederfielen vor das Lamm und sungen ein neu Lied und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzuthun seine Siegel, dann du bist erwürget und hast uns Gott erkaufft mit deinem Blut aus allerley Geschlecht und Zungen und Volk und Heyden, und hast uns unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige seyn auf Erden. Cap. V, 8 9. 10. weiter im 11ten und folgenden Versen: Und ich sahe und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Thiere, und um die Aeltesten her, und ihre Zahl war viel tausendmal tausend und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Krafft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erden und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob, und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und die vier Thiere sprachen: Amen! und die 24. Aeltesten fielen nieder und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wann diese Zeugnisse nicht genug seyn, was soll euch dann genug seyn, eure verfinsterte Augen zu öffnen, um zu erkennen und zu sehen die Herrlichkeit Jesu in seiner Anbetung, Lob und Erhebung von aller Creatur, die genannt mag werden im Himmel, auf Erden und unter der Erden, und im Meer? Erschrecket vor dem Geiste des Widers Christis der eure Seelen bey dem klaresten Licht und Schein der Klarheit Jesu Christi zu verfinstern und euch von ihm auszuwickeln suchet. Hat Jesus das mit seinem Leyden, Blut und Tode um euch verdient, daß ihr

irre an ihme werdet, und euch von ihme trennet und abkehret? Hat der Va-  
 ter seinen Sohn darum euch zum Trost, Heyl und Seligkeit gesandt, daß  
 ihr ihn verunehren und die Ehre, welche er ihm von Ewigkeit gegeben und  
 bestimmet, mit Verletzung beyder Majestäten, ihme ablängnen sollet? Kehret  
 doch bey Zeiten um, und wendet euch mit Reu- und Demuth, vollem Herzen  
 zu dem Stuhl Gottes und des Lammis; Offenb. Joh. XXII, 3. Fallt  
 nieder und küßet den Sohn, den der Vater durch eine ewige und stets heu-  
 tige Geburt gezeuget und noch zeuget, Psal. II, 7--22. Damit ihr von seinem  
 Zorn, der bald anbrennen wird, errettet, und seiner Herrlichkeit mit allen, die  
 auf ihn trauen, zeitlich und ewig theilhaftig werden möget. Zum Bes-  
 schluß will ich noch ein Zeugniß von einem Socinianer anführen, daß ihr zu  
 eurer Beschämung daraus sehen könnet, wie weit er euch in der Hochach-  
 tung des Sohnes Gottes noch vorgegangen, und wie viel besser seine Ge-  
 danken, als eure, von demselben gewesen: " Wir eigenen dem Sohn  
 " Gottes alles zu, was ihm die heilige Schrift deutlich zueignet. Wir bes-  
 " kennen gerne, ja argiren es, daß er alles habe, was der Vater hat geben  
 " und der Sohn nehmen können, ja was nur der Vater hat, ausgenom-  
 " men das, daß er Vater ist. Dieser hat alles von sich selbst, und Christus  
 " von dem Vater auf die allervortrefflichste und vollkommenste Art, als der  
 " wahrhaftige, eigene und eingebohrne Sohn Gottes des Vaters, der sei-  
 " ner ewigen Natur und Gottheit völlig theilhaftig, und daher mit einem  
 " wahrhaftigen und über alle Namen erhöhten Namen, Gott über alles,  
 " hochgelobet in Ewigkeit, der an Majestät darinnen allein unter dem Vater  
 " ist, weil er sie von dem Vater hat, und der Vater, als er ihm alles unterthan  
 " gemacht, sich selbst ausgenommen; und also dem Vater so gar gleich, so  
 " weit die unendliche Liebe nach des Vaters Macht den Sohn ihr hat gleich  
 " machen können, dahero der Sohn einer so vollkommenen und nach allen  
 " Eigenschaften der Gottheit absoluten Vollkommenheit ist, daß er nicht  
 " vollkommener von Gott dem Vater seyn, oder gezeuget werden könnte.  
 " Wann wir nun etwanicht alle Arten und Stufen dieser unendlichen Voll-  
 " kommenheit verstehen und in diesem hohen Geheimniß vielleicht anstoßen,  
 " indem wir also und billig die höchste Hoheit und Würde des Sohns  
 " verehren, daß wir nicht inzwischen den Vorzug des Vaters verlegen, so  
 " wird die höchste Billigkeit und Bescheidenheit des Sohnes, der hievon so  
 " oft, so deutlich und sorgfältig geredet hat, wie auch die höchste Gürtigkeit  
 " und Leutseligkeit des Vaters, der sich solche Hoheit klärllich zueignet, nicht  
 " über uns zürnen, die wir beyde mit dem höchsten Gottesdienst in tieffstem  
 Gehor:

„ Gehorsam verehren. Stanislaus Lubieniecicus Lib. III. Histor. Reform. Cap. 18. pag. 301. Siehe Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie II. Theil, B. 17. Cap. 13. S. 30.

### Zweytes P. S.

**Rettung des Spruchs 1 Joh. V, 20. gegen die Arianer und Socinianer und Beantwortung der Einwürfe aus Joh. XIV, 28. und Joh. XVII, 3. in sich haltend und begreifend.**

**S**ie wissen aber, daß der Sohn Gottes kommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesu Christo, dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

Man kan sich nicht genug verwundern, daß die Deutlichkeit dieses Spruchs nicht nur überhaupt von denen Socinianern, sondern auch von andern, die noch was Bessers in Lehr und Leben wollen haben, in Zweifel gezogen, und was der Apostel von Christi Gottheit ausgesprochen, dem Vater, mit Ausschließung dieses, allein zuerkannt wird. Der Hauptzweck Johannis ist, in diesem Spruch von Christo zu zeugen, daher er mit Christo, wie überhaupt in der Epistel, also auch hier anfängt und beschließt, welches das Wort  $\text{ἐγώ}$ , das immediate und unmittelbar auf Christum folgt, um so mehr beweiset, je mehr des Apostels Sinn in dieser Stelle sich durch alle Zeilen, und sonderlich gleich im Anfang ausdrucket, daß er den (in die Welt) gekommenen Sohn Gottes beschreiben, und wovor man ihn anzusehen habe, kund thun wollen. Darum kan durch  $\text{ἐγώ}$  nicht der Vater, der eine ganze Zeile zurück stehet, und nur einmal in dieser Stelle genennet ist, sondern Christus, auf den es sogleich folget, gemeinet seyn. Dann vom Vater war kein Zweifel, und niemalen keine Dispute, dahero Johannes das, was bey jedermann eine ausgemachte Sache war, zu bekräftigen und zu behaupten gar nicht nöthig gehabt, aber um den Sohn galte es, sonderlich zur selben Zeit, da Cerinthus und sein Anhang desselben Gottheit angefochten. Zweytens, beweisens die Worte **Wahrhaftige und das ewige Leben**, die von dem  $\text{ἐγώ}$  in diesem Ort ausgesprochen worden, daß nicht der Vater, sondern der Sohn Gottes hier von Johanne gemeynet seye, indeme er nicht nur allein in der Offenbarung Cap. 3 v. 7. der **Wahrhaftige**, sondern auch in eben dieser Epistel Cap. 1. v. 1. NB. mit den nemlichen Worten, *ὁ ἀληθὴς* **das ewige Leben**, welches bey dem

dem Vater war, und Joh. XIV, 6. die Wahrheit und das Leben in abstracto von Sich Selbst genennet wird, wobey wohl zu bemerken, daß Johanni überhaupt gebräuchlich das Wort **Leben** dem Sohn als eigenthümlich zuzulegen, wie Joh. I, 4. Joh. XI, 25. 1. Joh. I, 2. zu sehen. Was kan deutlicher seyn? daß der Vater hier und anderswo auch der Wahrhaftige genennet wird, hindert nichts, sondern bekräftiget vielmehr diesen Ausspruch von dem Sohn, weil der Vater und Sohn auf die höchste Art **Eins** sind Joh. X, 30 und wer den Sohn siehet, auch den Vater siehet, Joh. XIV, 9. folglich beyde gleiche Göttliche Eigenschafften haben. ztens beweiset diese Gleichheit des Sohns mit dem Vater in eben diesem Capitel der 7te Vers: Drey sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese Drey sind **Eins**, gar umständlich, und stellet zugleich dem Gemüthe wieder lebendig vor, was in dem ersten Capitel des Evangelii Johannis v. 1. von diesem Wort ausgesprochen worden, da es ja ausdrücklich **GOTT** genennet wird, welches alles nach der accuratesten Harmonie den Sinn Johannis in dieser Stelle bekräftiget und unwiderleglich evinciret, daß Christus hier der **wahrhaftige Gott** und **das ewige Leben** seye. Wolte man einwerffen, daß von eben diesem Apostel, von welchem die grösssten Gründe vor die Gottheit Jesu Christi sonst genommen werden, auch wieder starcke Gegengründe können angeführet werden, da gang ein anders behauptet zu werden schiene, indeme erstlich in dessen Evangelio Cap. XIV, 28. Christus selbst zu seinen Jüngern sage: Daß der Vater grösser dann Er seye; ztens in dem XVII. Cap. v. 3. der Vater von Ihme der Alleinige wahre **Gott** genennet und von Ihme, als dem Gesandten unterschieden werde; So dienet auf das erste, daß wir Christum anzusehen haben als den Eingebornen, Erstgebornen und von Maria Gebornen, so fern Er der Erstgeborne, ist Er, als der erste **Ausschein** und **Ausglanz** der Hochheiligen Dreyheit, darinnen Sie als in einem unaussprechlichen **Licht** Crayß, welchen die Schrift 1. Tim. VI, 16. ein unzugänglich Licht nennet, vor Grundlegung der Welt gewohnet, unter dem Vater, folglich der Vater grösser dann Er. Nach der aus Maria angenommenen Menschheit ist es ohne dem eine auffer allem Zweifel gesetzte Sache, und kan hier Christus die bloße Menschheit nicht verstanden haben, weiln Er, so Er diese gemeinet, den Jüngern solches vergeblich und so viel als nichts gesagt haben würde, dann wer weiß nicht, daß der Schöpffer grösser als das Geschöpf, der König grösser als der Unterthan? **Welsches** die Socinianer, die Christum nur vor einen blossen Menschen erkennen,  
sich

sich zum Nachdenken dienen lassen mögen. Als der Eingeborne, der in des Vaters Schooß ist und per actum purissimum immanentem, durch die allerreinste inbleibende Geburt, heute, das ist, von Ewigkeit und immerdar gebohren wird, ist Er mit dem Vater und Heiligen Geist der alleinige und ewige Gott und mit Heyden in einer solchen unzertrennlichen Einigkeit, die alle Gradus der Größe und Kleinheit ausschließet, dann die Gottheit, die ein lauter unendliches und unermessliches Wesen, kan in keine Gradus oder Maasse, ohne offenbare Contradiction, eingeschräncket werden. Der Vater, als Vater, Gebährer und Sender behält zwar nach diesem Respect etwas, das der Sohn in Kindlicher unermässlicher Liebe Ihme ewiglich gibet, aber das benimmt der Gleichheit des Wesens nichts, und kan der Sohn eben so wenig weniger Gott, als der Vater seyn, als unter den Menschen der Sohn weniger Mensch, als der Vater ist, und solches um so mehr, da die Göttliche Geburt noch unendlich von der Menschlichen unterschieden, und der Göttliche Sohn nicht, wie bey den Menschen geschahet, von dem Vater zertrennet ist, sondern in dem Vater durch ein unersforschliches und unbegreifliches Eins ohne Anfang und Ende bleibet. Dieser Eingeborne hätte nicht können ohne den Erstgebornen, als ein der Creatur noch näheres Band, der Menschheit mitgetheilet werden, daher in diesem sich die Gottheit in die Menschheit herabgelassen und also in Christo die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, Coloss. II, 9. dann der Erstgeborne ist ein Ausfluß der ganzen Hochheiligen Dreheit per actum emanantem, durch eine ausgehende Wirkung, und der Grund der gesammten Schöpfung, darinnen sich alle Ideen und Gestalten der Geschöpfen, als in dem allerreinsten Lichts Spiegel präsentiret und alle Oeconomien nach dem Anfang und Ende, Alpha & Omega vor Grundlegung der Welt gezeigt, darum Er auch der große Messias, Wiederbringer und Einführer aller Geschöpfe in die Gottheit ist, weil alle von Anfang in Ihme gewesen, Coloss. I, 15. 16. 17. Wer Christum nun so in seiner ganzen Herrlichkeit, als den Eingebornen, Erstgebornen und in der Fülle der Zeit von Maria Gebornen und durch Leyden vollkommen Gemachten erkennt, der kan die Geheimnißvolle Ausdrücke in der Schrift, da Er bald dem Vater gleich, und wie der Vater Jehova Esa. VI, 1. &c. verglichen mit Joh. XII, v. 41. Psal. XCVII, 9. verglichen mit Ebr. I, 6. (welche Stelle deutlich verstanden werden) genennet, bald geringer als der Vater, wie in diesem und andern Stellen zu sehen, angegeben wird, verstehen; Ja Er wird sich

an Christo dem Mund der Wahrheit nimmer flossen und mit den Juden sich an Ihme ärgern, wann Er sich bald dem Vater gleich Joh. X, 30. 33. bald wieder geringer als den Vater Joh. XIV, 28. nennet und beschreibet. Gewißlich, wann unsere Arianer und Socinianer zu Christi Zeiten gelebet, würden sie es dem HERRN JESU nicht besser als die Juden gemacht und sich an Ihme, wie diese vergriffen haben, dann der Juden ihr größter Schein-Grund gegen Ihn, den Er ihnen auch nicht benommen, war, daß Er sich GOTT gleich gemacht, wie in der bereits angezogenen Stelle Joh. X, 33. und Matth. XXVII, 65. Joh. XIX, 7. mit mehrerem zu sehen. Auf diese Weise können wir den Einwurff der zweyten Stelle Joh. XVII. um so leichter beantworten und den vermeynten grossen Zweiffels-Knoten um so gründlicher auflösen, je besser wir nun das grosse und dreyfache Geheimniß des GOTT-Menschen erkennen. Es stellet sich Christus, wie außer allem Zweifel, dem Vater hier in seinem Hohen-Priesterlichen Gebet vor die Seelige dar, im Stande seiner Erniedrigung, nach welchem Er Knechts-Gestalt angenommen und sich von aller Göttlichen Herrlichkeit ausgeleeret, wie solches aus dem 5ten Vers zu sehen, da Er den Vater bittet, daß Er Ihn mit der Herrlichkeit verklären wolle, die Er bey Ihme, dem Vater hatte, ehe die Welt war, folglich hat Er sich derselben bey Annehmung der Menschheit entäußert. Nach dieser Entäußerung nun erkennet Er als ein wahrhaftiger Mensch den Vater als seinen GOTT, wie Er sagt: Joh. XX, 17. Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOTT und zu eurem GOTT, ist und bleibet also der Vater *μόνος ἀληθινός Θεός*, der alleinige wahre GOTT nicht nur mit Ausschließung alles andern Wesens, sondern auch der Menschheit Christi, ungeachtet derselben allergrößten Vereinigung mit der Gottheit, ohne Ende und in alle Ewigkeit; Ja Er bleibet *μόνος ἀληθινός Θεός*, der alleinige wahre GOTT auch in Ansehung der Erstgeburth Christi vor aller Creatur, wodurch die Gottheit sich zum Ausgang aus Sich Selbst und zur ersten Ausstrahlung Ihrer Herrlichkeit beweget, um hierdurch, als einen der Creatur etwas nähern doch über alles, außer der Gottheit erhabenen Lichts-Grund, zur völligen Schöpfung des Unsichtbaren und Sichtbaren sich in der Zeit auszubreiten. Aber als der Eingeborne ist Christus *μόνος ἀληθινός Θεός*, mit dem Vater in einem Wesen, als ein immer in des Vaters Schooß Bleibender und in die Gottheit wesentlich und unzertrennlich Eingebornener Sohn, der wesentlich Eins mit dem Vater und mit demselben und dem Heiligen Geist die unendliche, unermessliche und unbegreifliche Göttliche Monaden oder einige Gottheit aus

ausmachet. 1. Joh. V, 7. Joh. I, 1. Joh. X, 30. Aus diesem Grund fließet, daß das ewige Leben in beyder des Vaters und des Sohns Erkänntniß nach dem Text bestehet, und des Sohns Erkänntnis, wie des Vaters, und des Vaters, wie des Sohnes, das ewige Leben gibt, welche Gleichheit dann wieder einschließet, was das Wort *μὲν* scheineth auszuschließen. Die Schrift verbindet Beyder des Vaters und des Sohns Erkänntniß allezeit unzertrennlich zusammen, so daß niemand den Sohn kenne, dann nur der Vater und niemand den Vater, dann nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren Matth. XI, 27. daher kommet es, daß niemand zum Sohn kommet, es seye dann, daß Jhn ziehe der Vater Joh. VI, 44. und niemand zum Vater kommet, dann durch den Sohn. Joh. XIV, 6. Welches was mehreres, als die Vernunft begreiffet, andeuten will. Dann wäre Christus nicht Gott und mit dem Vater unzertrennlich Eins, würde der Vater die Seelen nicht zum Sohn weisen, um durch den Glauben an Jhn, als den höchsten Gottesdienst, den die Creatur, wie Ebr. XI. zu sehen, und an einem andern Ort bereits erwiesen, GOTT erzeigen kan, die Seligkeit zu erlangen. Dann das Göttliche Wesen eyffert, wie billich, über nichts mehr als über seine Ehre Esa. XLII, 8. und Cap. XLVII, 11. Wann nun der Vater, nach dem Inhalt dieser Stellen, seine Ehre keinem andern geben noch lassen will, dem Sohn aber solche gibet, ja allen Creaturen, Ihme solche zu erzeigen befiehet Phil. II, 9. 10. 11. Psalm. XCVII, 9. Psalm. II. v. 12. Ebr. I, 6. Was zeiget das anders an, als daß der Sohn gleiches Wesens und gleicher Herrlichkeit mit dem Vater, und also kein anderer, als der Vater, sondern eben derselbige ewige und wahrhaftige Gott in einem unaussprechlichen Eins seye? Dann wie der Sohn sonst ohne Beleydigung der Höchsten Göttlichen Majestät Joh. V, 23. sagen können: Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, wann nicht die Höchste Einheit und Gleichheit des Göttlichen Wesens zum Grund läge? Das ist eben das unergründliche Eins, welches der Sohn immer treibet, und auch in eben diesem Gebet verschiedenmal ausdrucket, wann er Ver. 10. sagt: Alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein und Ver. 11. daß sie Eines seyn, gleichwie wir und Ver. 21. auf daß sie alle Eins seyn, gleichwie du Vater in mir und Ich in Dir, daß Sie auch in Uns Eines seyn, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt und Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie Eines seyn, gleichwie wir Eines sind Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in Eines &c. Bleibet also unweis

dersprechlich der Vater  $\mu\acute{o}\nu\theta\ \alpha\lambda\eta\theta\iota\nu\acute{o}\varsigma\ \Theta\epsilon\acute{o}\varsigma$ ; in dem Sohn und der Sohn  
 $\delta\ \mu\acute{o}\nu\theta\ \alpha\lambda\eta\theta\iota\nu\acute{o}\varsigma\ \Theta\epsilon\acute{o}\varsigma$ ; in dem Vater durch dieses unermäßliche und allerfees-  
 ligste Eins.

S. S. S.!

### Lieben Brüder!

**S** Eilen in diesen Tagen, wie vor Alters, die wahrhafftige Gottheit Christi und zugleich das Geheimniß der DreyEinigkeit aufs neue angefochten und in Zweifel gezogen wird, ich aber bey diesen Umständen mehrmahlen aufgefordert worden bin, den Grund meines Glaubens hierinnen nach Gottes Wort zur gemeinschaftlichen Erbauung mitzutheilen; so habe der schuldigen Liebe Gottes und des Nächsten gemäß zu seyn erachtet, ein Zeugniß davon in aller Aufrichtigkeit bey, und abzugeben, der Brüderlichen Prüfung zu übergeben, und zu sagen, wie ich mich bey dergleichen Irrungen und Disputen zu verwahren und zu betragen allezeit nöthig und gut befunden habe.

Es ist mir nemlich derjenige HauptGrund, welchen ich von dem theuern Hn. Dr. Anton b. m. gefasset, als ihn Ao. 1699. und 1700. in Halle auch über den Johannem lesen gehöret, wohl zu statten kommen, daß man ja sich hüten solle, diejenigen herrlichen Sprüche und prædicata, die von Christo handeln, zu entkräften, zu verringern und zu limiciren, weil es sicherer ist, und wir schuldig sind, solche in ihrem höchsten Werth, die doch keine Creatur begreifen kan, zu lassen, und zu erheben, wiewohl wir die Herrlichkeit Christi nicht genug nach ihrer Breite, Länge, Höhe und Tiefe erkennen und preisen können.

Die Ursache, warum wir die Prædicata von Christo nicht kräncken und verkleinern sollen, ist, weil alle den Sohn ehren sollen, wie (im höchsten Grad, ohne Einschränkung) sie den Vater ehren, und wer den Sohn nicht ehret, auch den Vater nicht ehret, der Jhn gesandt hat. Joh. V, 23. Mithin fällt der Einwurf und falsche Bewijens-Scrupel weg, als wäre der Vater jaloux über des Sohns Ehre, und præjudicire ihm solches, oder giengte der Göttlichen Majestät und dem Väterlichen Respect was ab. Vielmehr ist das Capital und höchst gefährlich, die unaussprechliche Herrlichkeit des Sohns Gottes vermessenlich anzutasten, ohne den Vater zu beleidigen,  
 und

und crimen laesa Majestatis divina zu begehen, wegen der höchsten und unbegreiflichen Einigkeit des Sohns mit dem Vater, nach der Natur, Wesen und Willen, daher Christus spricht: Wer mich siehet, siehet den Vater. Joh. XIV, 9. 10. Cap. XII, 45.

Es ist also kein gut Anzeigen, wann man so portirt ist, und mühsamlich trachtet, die herrlichste Sprüche von der wahren Gottheit Christi, unsers so hochverdienten Erlösers, und täglichen Fürsprechers bey dem Vater, nur zu verdunckeln, und durch miserable Limitationes und Distinctiones zu verkleinern, ärger als sonst die Schul-Gelehrten thun, gegen welche man sich beschweret, und (wie an sich billig und recht ist) begehret, man solle von dem Artickel der Gottheit mit Gottes eigenen Worten reden, und bey der Schrift bleiben. Heißt diß aber bey der Schrift bleiben, wann man sie bezwacket, und durch die spitzige und überkluge Vernunft aus grosser Selbstgefälligkeit meistern will?

Man kan freylich nicht läugnen, und erkennen es redliche Theologi, daß man in der Theologie Terminos oder Kunst- Wörter habe, die in der Schrift nicht gebräuchlich seyn, e. g. Trinitas, Sacramenta, und viele andere. Ferner daß die gelehrte Verfassung Christlicher Lehre, wie sie in Systematibus, und Compendiis enthalten, in ihrer Einrichtung gar viel von menschlicher Weißheit adhibire, wo nicht ganz und gar darnach einhergehe; Die Sachen selbst unter künstlichen Worten vortrage, und von denen Gnaden- Wirkungen der Krafft Gottes zwar handle, aber mehr in einer Lehr-Ordnung nach der Vernunft, als in der eigentlichen Deroweisung des Geistes und der Krafft zc. wie der theuere Herr Abt Breithaupt im Tractat Salz der Erden in 4to pag. 43--45. schreibet, und Nicolaus Hunnius bezeuget in Epitome credendorum nachdrücklich: Es ist einem billig frey zu stellen, ob er wolle diese Art zu reden, (in dem einigen Göttlichen Wesen sind 3. Personen, oder der einige Gott ist in Personen dreyfaltig) welche im Streit mit denen Rehern bishero sind geführt worden, gebrauchen, oder einfältiglich darbey bleiben, daß er spreche: Der Einige wahre Gott ist der Vater, Sohn und Heil. Geist: Dieweil diese Art zu reden (von der H. Dreyfaltigkeit oder daß 3. Personen in Gott) in der Schrift nicht zu finden seyn.

Da nun in vielen Systematibus die Göttlichen Wahrheiten und Geheimnissen oft mager genug und vermischet vorgetragen werden, ist kein Wunder, daß besonders der Articul von Gott und Christo dem Spiel der gelehrten Narrin der Vernunft unterworfenen und verdunckelt worden, wor-  
durch

durch denn viele Gemüther in Irthum gerathen, und durch verschiedene Veranlassung und Umgang unvermerkt ein starckes Bild von gewissen Sprüchen unrecht gefaßt, und meynen eine besondere Einsicht erlangt zu haben. Allein, wann schon die Literal- Theologi, *Σαμμααίτις*, aus Mangel der Experimental- Theologie viel unzulängliches von göttlichen Geheimnissen lehren, darff man deswegen aus einer geistlichen Eadelsucht nicht alles verwerffen, und dasjenige was Apostolisch: orthodox ist, verächtlich und verdächtig ansehen; sondern alles prüfen und das Gute behalten.

Wie ist ihm aber zu thun, da auch gute Gemüther mit denen Sociniani- schen und Arianischen Principiis und dergleichen Sauerteig eingenommen sind, und die Tiefe des Satans nicht erkennen? Der Geist des Neuen Bundes lehret, daß man sie weder hassen noch verfolgen dürffe; sondern in Christlicher Tolerantz und Vertragfainkeit, ohne Meisterfchafft auch über irrende Gewissen, zu recht zu weiffen suchen, und in Gedult warten soll, biß sie sich fassen und einem bessern Licht Platz geben. Dann nicht zu läugnen, daß sich Seelen unter ihnen befinden, die Gott von Herzen lieben und fürchten, und der Stimme Christi anter dem Zug und Zucht des H. Geistes folgen, sich Gewalt anthun und fruchtbar sind in den Wercken der Liebe. Solche Seelen gehören ja nicht in das Kezer-Register.

Dann was haben diejenigen vor Vortheils vor ihnen, die Christum mit dem Munde, als den wahrhaftigen Gott mit dem Vater und Heil. Geist bekennen, aber die göttlichen Wercke Christi in ihrem Herzen noch nie erfahren, noch Jhn über und in sich herrschen lassen wollen? Ja die Wirkungen des Geistes Jesu Christi in denen Seelen dem Satan zuschreiben? wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wirds vergeben; aber wer etwas redet wider den Heil. Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt. Matth. XII, 31 32 Diese verläugnen Christum mit den Wercken, und lästern mit den Jüden und sagen: Gott seye ihr Vater, sie hätten den wahren Gott, Christus aber habe den Teufel Joh. VIII, 48. „ Diese Schmach muß Christus leyden (schreibt ein grosser Theologus der Evangelischen Kirche) „ mitten unter „ den so genannten Christen; ja von vielen, die sich Lehrer zu seyn unterwin- „ den, welches Er also beweiset:

„ Wir wissen, spricht Er, daß zur Ehre Christi als des ewigen Worts,  
 „ vornemlich mit gehöret in Ansehung seines Hochheiligen Amts, die See-  
 „ len als ein getreuer Hint gegenwärtig zu weiden mit seiner Gnade und  
 „ Kraft, sie als ein ewiges Licht zu erleuchten, als ein König zu regiren  
 „ und

„ und schützen. Absonderlich muß er nach des Vaters Willen auch die  
 „ Ungläubigen als die ewige Wahrheit ziehen, und zum Vater lencken,  
 „ an ihren Herzen anknöpfen, und die, so ihn lieben, überzeugen und züch-  
 „ tigen. Disß alles thut er nun auch zu allen Zeiten treulich, wie solches  
 „ ein jeder wohl fühlet, wann er anders ihm so viel Ehre geben, und die  
 „ Wahrheit reden will. Es kommen auch dahero so viel gute Bewegungen  
 „ in den menschlichen Herzen, viele werden über ihren Sünden betreten  
 „ und traurig zu einer Göttlichen Reue, und dieser allgegenwärtige Hei-  
 „ land läßt sich nirgends unbezeuget, wie die ganze Schrift von Ihm be-  
 „ zeuget.

„ Was thut aber da gegen die falsche Natur? Diejenigen Werke Christi  
 „ im Herzen gefallen ihr nicht, sie fürchtet sich ihres Sterbens und Untergangs,  
 „ sie fürchtet, wann man seine Sünden bereuen solte, so würde man melanco-  
 „ lisch werden. Darum meynet es der böse Mensch am klügsten anzufan-  
 „ gen, und der heiligen Zucht Jesu zu entweichen, wann er vorgibt: Es  
 „ seye vom Teufel, was in solchen Herzen geschehe. Sagen wir nicht recht,  
 „ troset so mancher Pharisäer, Schriftgelehrter und Jüdisch-gesinnter noch  
 „ heute, daß du den Teufel hast? sagen wir nicht recht, daß solchen Din-  
 „ gen nicht zu trauen ist? Wir sehen wohl in der Schrift, aber zu einem  
 „ solchen Christo wollen wir nicht kommen, der sich so lebendig in den Gewis-  
 „ sen bezeuget. Es möchte uns zu bange ums Herz werden, daß wir unsere  
 „ Sünden bekennen, und uns also unter Christo demüthigen müßten, das ist  
 „ uns ungelegen. Lasset uns die Bande seiner Zucht zerreißen. Wir wollen  
 „ vielmehr bey einem bloß eingebildeten Hirn-Glauben bleiben, der thut uns  
 „ fern Wohlleben keinen Schaden.

„ So betrieget die Vernunft auch manche gut-meynende Seelen und  
 „ überredet sie, als seye diese oder jene gute Anregung und Anleitung zum  
 „ Gehorsam nicht eben von Christo und seiner Wahrheit; sondern wohl vom  
 „ bösen Feind, der ein Erauer-Geist ist. zc.

Dieß sind nun die rechte alte Adams und Keger, die durch Lüste in Irr-  
 thum sich verderben, Eph. IV. Die den Weg zum Leben breit und die Pforte  
 fein weit machen, die gar wider den Heil. Geist reden und ihm widerstreben;  
 nicht aber Seelen, welche sonst Gott von Herzen fürchten und lieben, und  
 dem Nächsten nach ihrer Gabe willig dienen, aber in Versuchung gerathen und  
 irrige Conceptionen von einem und andern obschon wichtigen Glaubens-Punct,  
 ihnen selbst unwissend, haben. Dergleichen die Apostel des Herrn, ohngeach-  
 tet des vertraulichen Umgangs mit Christo, ja auch nach den Pfingsten eine  
 Zeitlang noch gehabt, und viel 1000. Wiedergebörne unter andern Religions-

D Verz

Verwandten haben, wovon der Gottselige und gelehrte M. Gerber in den Worten des 1. und 3. Theils seiner Historie der Wiedergeborenen gründlich geschrieben, und gar sonderbare auch unlaugbare Exempel angeführt.

An sich selbst kan man niemand verdencken, wer in Scrupel kommt: Dann alle Glaubens-Artikel müssen die Musterung in der Seelen passiren, sie müssen durch den Kampf, und im Leyden von Gott erbeten und erbohren werden. Die Wahrheit wird nicht mit uns geböhren, und die Catechismi und Systemata geben wohl Anweisung zu den Articeln des Glaubens, und bringen sie in Kopff, der Kopff ist aber nicht das Herz, da des Glaubens Sitz ist, und darinnen das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen gesammelt und bewahret wird.

Es muß aber mit dem Geheimniß der Gottheit ganz was besonders seyn vor andern Geheimnissen und Wahrheiten, weil Christus sagt: Matth. XI. Niemand kennet den Sohn, dann nur der Vater, und niemand kennet den Vater, dann nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren. Niemand aber kennet Christum, er halte dann sein Wort, wie Christus seinen Vater kennet und sein Wort hält, Joh. VIII. Wann man den Sohn nur in Maria sucht, oder gleichsam einige Zeit vor der Schöpfung ansiehet und betrachtet, wäre es Engeln und Menschen einiger Maassen faßlich, Ihn aber als den Einzgeborenen im Schooß des Vaters erkennen, ist eine Offenbahrung, die alles Creatur-Licht aussehleußt, und Fleisch und Blut nicht offenbahren kan. Niemand aber gelanget hierzu, als allein die Mühseligen und Beladenen, die von Christo Sanfft, und Demuth des Herzens lernen, und keinen Gefallen an sich selbst haben. Matth. XI.

Weil nun das Geheimniß der Gottheit von der Göttlichen Offenbahrung dependiret, und die göttliche Gewisheit davon ein freyes Gnaden-Werck und Geschenck ist, so hat man sich wohl vor dem Borurtheil zu hüten, da man das Geheimniß des DreyEinigen Gottes so zu begreifen prætendiret, daß in der Vernunft und Creatürlichen Begreiflichkeit kein Scrupel mehr sich regen dürffte, mithin immer grübelt, und das unumschränckte Göttliche Wesen nach eigenen Gedanken meistern und anfassen will. Könnte die Vernunft und die geheiligte Fähigkeit des Verstands Gott erreichen und begreifen, so wäre es keine Göttliche Offenbahrung, Gott wäre Endlich und die Creatur Gott, und solche grübelnde Gemüther (deren viele unter den Arianern, Socinianern und Remonstranten alle Schärffe des Verstands anstrengen, und die Subtilitäten aufs höchste treiben) wollen sich selbst zu Gott machen.

Es ist doch gewiß, daß dieses Geheimniß eigentlich nicht in dieses Leben gehöret, der Souveraine Hohe und Erhabene Gott hat nicht nöthig uns viel gleich:

gleichsam von seinem Ursprung und Geheimnissen der Gottheit zusagen, jetzt stes Zeit, seinen Rath und Willen anzuhören und zu thun, und Ihn nicht so wohl nach seinem unbegreiflichen Wesen, als nach seinem heiligen Liebes-Willen zu erkennen, zu lieben, und anzubeten und im Gehorsam des Glaubens zu folgen. Dann wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Bis dahin Gedult. Zum Theil erkennen wirs jetzt, und gehen mit Stückwerk um. In dem Lirckel und Friebrwerk der geschäftigen Vernunft ist keine beruhigende Gewisheit zu finden; aber im Licht des Glaubens, im demüthigen Ersinken niedwärts in den Grund eröffnet sich der Göttliche Friede, der alle Vernunft übersteiget, da präsentiret sich das innere und äussere Wort, Geist und Schrift in wunderbahrer Harmonie und Einigkeit, da ist die Seele mehr beschäftigt Gott zu lieben und Ihn zu gefallen, als über Ihn zu raisonniren und zu speculiren. Da heissets: Vernunft sey still! die See ist viel zu breit und all zu tieff, o kluger Unverstand!

Dem Esdra sagte ein Engel, als er zu viel von den Wegen des Allerhöchsten wissen wolte, wäge mir die Last und Schwere des Feuers, untersuche mir vorhin die Tiefe und den Abgrund des Meers, und sage mir, wie diese beyden beschaffen sind, nach diesem will ich dir auch die Wege Gottes einiger Maaßen vorstellen. Kann dann Feuer nach der Rede des Engels nicht nach seiner Schwere beurtheilet werden, da es doch etwas Irdisches ist, ingleichem des Meeres Tiefe und Abgrund, wie solte dann die Tiefe der Gottheit ergründet werden können. Darum demüthige dich, o Mensch vor dem grossen Gott, und gib Ihm die Ehre, daß Er unbegreiflich und unergründlich ist, und lerne dich selbst erkennen, daß du ein Zäncklein aus diesem unbegreiflichen Feuer und ein Tröpflein aus diesem unermesslichen Meer seyst, und lerne dich in der Stille in deinem Ursprung wider verfließen in tieffer Demuth, und dann wird Er dir von seiner Unermesslichkeit zeugen, so viel als zu seinen Ehren dienet. Dann ein Zäncklein Feuer kan das grosse Feuer nicht begreifen, noch ein Tröpflein das grosse Meer, wann sie aber jedes in seinen Ursprung gehen, und eins mit dem Ganzen werden, so genießten sie das Ganze mit, so lang sie darinnen bleiben.

Vielweniger darff man sich bekümmern, jedem Vernünftling und aufgeblasenen Zäncker nach seinem Willen und Vorwitz Satisfaction aus der Schrift zu geben, da Christus eher den Teufel selbst mit der Schrift konte abweisen, daß er Ihn verließ und fortzog auf den Spruch: Du solt Gott deinen Herrn anbeten und Ihm allein dienen, Matth. IV. als die Phariseer und Schriftgelehrten, deren Lügen Er zwar mit der Schrift zu Schanden gemacht, aber ihre Widersprüche und Gegenstände nicht legen konte, weil sie immer auf ihrem Sinn beharret, und nicht wolten zu Ihm kommen,

Die wahrhaffige Gottheit Christi nun zu erkennen, wird voraus gesetzt das Geheimniß der **H. Drey Einigkeit** / wovon wir dasjenige aus der **H. Schrift** nach dem **Maasß** des Glaubens anführen wollen / was uns von **Gott** zu erkennen gegeben ist.

Das ein **Einiger Gott** und ein **Einiges Göttliches Wesen** ist, lehret die **H. Schrift** und erkennet die ganze **Christenheit** und viele **Völker** der **Erden**. Deut. VI, 4. steht: Höre **Israel**, der **Herr** unser **Gott** ist ein **Einiger Herr**. Der **Herr** (der **Vater**) unser **Gott** (der **Sohn**, **Immanuel Gott** mit uns) der **Herr** (der **Geist** 2. Cor. III, 17. der **Herr** der **Geist**. Joh. IV, 24. **Gott** ist ein **Geist**.) ein **Einiger Herr**, aber eine **dreyfache Offenbarung** **Art** und **Weise** des **Wesens** der **Gottheit**. Und solte nicht der **Hauptspruch** des **N. T.** von der **H. Drey Einigkeit**. 1. Joh. V, 7. (der aber auch hauptsächlich angefochten wird, siehe unten desselben **Vertheidigung**) aus diesen **Worten** genommen seyn? **Drey** sind die da zeugen im **Himmel**, der **Vater**, das **Wort** und der **H. Geist**, und diese **Drey** sind **Ein**. Ja **Johannes** sagt **drey**, **Moses** zeigt und zehlet uns diese **Drey**, der **Herr**, unser **Gott**, der **Herr**. **Johannes** sagt: Sie sind **Ein**. **Moses** spricht: **Ein**. **Johannes** sagt: diese **Drey** zeugen. In den allermeisten **Hebräischen** **Bibeln** ist der letzte **Buchstab** des ersten **Worts** **YH**, und der letzte des letzten **Worts** **W**, groß gesetzt. So sagen nun die **Juden**, wie am **Rand** der **grossen** **Buxtorffischen** **Bibel** zu finden, setze die 2. **große** **Buchstaben** **Y** und **W** zusammen, so kommt **YW** Zeuge heraus; siehe die **Berleburgis. Bibel** in **Folio** an diesem **Ort**, auf welche wir hiermit in **mehrer** noch anzuführenden **Stellen** uns beziehen wollen.

Dieser **Einige Gott** redet oft in der **H. Schrift** von sich als von **Mehrer** Gen. I, 26. und **Elohim**, **Gott**, sprach: **Laßt** uns **Menschen** machen in unserm **Bilde**, nach unserer **Gleichniß** C. III, 22. **Adam** ist worden wie **Einer** aus **Uns**. C. XI, 7. **laßt** uns **hernieder** fahren. Die **alten** **Juden** haben selbst gestanden, daß so oft in der **Schrift** **stehe**, **laßt** uns, **allezeit** **angezeigt** werde, daß **Gott** mit seiner **Schechinah** **geredet** habe, oder mit dem **Sohn**. **Gott** redet aber nicht nach **Art** **grosser** **Herren**, die von sich in der **mehrer** **Zahl** **reden**: dann in den **ersten** 3. **Monarchien** hat man so nicht **geredet**, auch **bezeuget** **R. Aben** **Efra** selber, daß **dergleichen** **Redens** **Art** **zwar** in der **Arabischen** nicht aber **Hebräischen** **Sprache** **üblich** seye. **Einen** **solchen** **Canley** **Stylum** hält der **H. Geist** nicht. So **erkennet** auch die **H. Schrift** diese **Weise** zu **reden** nicht, **schreibt** **Lutherus** sehr wohl über diesen **Ort**. **Es** **müßte** **aber** **öfters** **geschehen** **seyn**, wie **Theodoretus** **bemercket**, und **sonderlich**, da **Er** **das** **Gesetz** **auf** **dem** **Berg** **Sinai** **gege**

gegeben. Warum spricht Er nun da nicht auch: Wir sind dein Gott, die dich aus Egypten Land geführet haben.

Im Prediger Salomon cap. XII, 1. stehet: Gedencke an deine Schöpffer in deiner Jugend. Da ist im Hebräis, der Pluralis verglichen mit Esa. LIV, 5. der dich gemacht hat ist dein Mann. Im Hebräis, heisset im Plurali, die um die freyen, sind die, so dich gemacht habē. Welches der berühmte Altorffis, Theologus Hr. Dr. Zeltner in seiner neu edirten Bibel auch wohl angemercket. Also ist in den Worten: Gott sprach, laßt uns machen, die H. Dreyzahl begriffen.

Gott sprach, Uns. Wo gesprochen wird, da ist der Sprechende; Das Wort so gesprochen wird; und der Geist des Mundes Gen. I, 2. Ef. VI, 8-10. Ich höre die Stimme des Herrn, daß Er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bott seyn? v. 3. heisset: Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Zebaoth. vid. Apoc. IV, 8. Ef. LXIII, 7-11. Num. VI, 24. seq. Jos. XXIV, 19. Daß der Vater hier verstanden werde, ist kein Zweifel. Vom Sohn zeuget Johannes cap. XII, 41. solches sagt Elaias, da er seine (Christi) Herrlichkeit sahe, und redete von Ihm. Und vom H. Geist Act XXVIII, 25.

Gen. I, 1. stehet: Im Anfang schuff, in dem Singulari, Gott, Elohim, in der mehrern Zahl, die mehrern Personen in einem Wesen anzuzeigen. vid. Ef. LIV, 5. Job. XXXV, 10. Also daß sich Gott sogleich in der Schöpfung groffenbahret hat als die Drey, die dazuegen im Himmel, der Vater, das Wort und der Geist, 1. Joh. V, 7. in dem Einigen Göttlichen Wesen, welches der Name Jehovah cap. II, 4. 5. (Da die beyden Namen zusammen stehen) zu erkennen gibt. cap. XVII, 3. Noch klärer stehet Elohim bey dem Plurali Gen. XX, 13. cap. XXXV, 7. Jer. X, 10. 2. Sam. VII, 23. Eccl. XII, 1.

Ferner wird Gott mit Gott redend oder etwas miteinander zu thun eingeführet. Gen. XIX, 24. Da ließ der Herr Jehovah Schwefel und Feuer regnen auf Sodom und auf Gomorra von dem Herrn Jehovah vom Himmel herab. Sind also die zweyen Engel und Männer Jehovah gewesen, die von Jehovah dem Vater dieses Gericht haben ergehen lassen, gleichwie der Vater dem Sohn alles Gericht gegeben hat: Und also auch von dem Drey Einigen Gott, der sich durch solche Bezeugung denen Glaubigen und denen Propheten, die dieses geschrieben, hat also offenbahren wollen, daß wann solches hernach denen Jüden ganz würde verborgen werden, ja ganz zu wider seyn, es dennoch denen Glaubigen im N. Test. nicht fremd solte vorkommen, indem sie hier von so viel deutliche Zeugnisse in den Schrifften Alten Testaments aufgezeichnet finden. Siehe Psal. XLV, 7. 8. Psal. CX, 1. Ef. VIII, 18.

Ferner wird Gott ein Sohn zugeschrieben, Ps. II, 7. Prov. 30, 4. Ef. 9, 6. Matth. 3, 17. cap. I, 1, 27. cap. 17, 5. 2. Sam. 7, 14. oder

der unerschaffene Engel Gen. XLVIII, 15, 16. der Engel der mich erlöset hat von allem Ubel. Dieses ist der eigentliche Name des Messia, der Goel der Erlöser von allem Ubel. Dieses allgemeine und sich über alles ausbreitende Erlösungs-Werck mag unmöglich einem erschaffenen Engel oder Geist so schlechterdings zugelegt werden, als welchen Titel die Schrift eigentlich dem Einigen Heyland beyleget. Exod. III, 8. Es LXIII, 9. Hof. XIII, 14. Job XIX, 25. Ja es bezeichnet Jacob diesen Engel auch im Hebräischen als eine besondere Person mit dem sonderbahren Anzeigungs-Wörlein, Eben derjenige Engel, der ihn bisher geführt, probiret und geruffen hätte, Gen XXX, 11, 13. C. XXXII, 24. seye es, den er anruffe. Diese Anrufung um den Segen kan niemand anders als den Sohn Gottes angehen, weil so wohl Gott selbst als dieser Engel zugleich und in gleichmäßiger Verehrung und Anbethung um den Segen ersuchet wird, und also kein gemeiner Engel seyn kan (die man nicht anbethen darff) sonst würde Jacob ihn mit einigen Kennzeichen von der Gottheit unterschieden haben, welche Gründe aus den klaren Worten erhellen, und von der Herrlichkeit des Heylands und Erlösers zeugen und überzeugen v. 15-- wie dann einige Jüden selbst etwas davon zugeben, und die ersten Christen haben hierinnen auch keinen Zweifel gehabt. Die Schrift unterläßt nicht, sagt Tertullianus, einen Engel Gott, und Gott einen Engel zu nennen. Dann da Er die Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, segnen wolte, sprach eben dieser Jacob, da er die Hände verkehrt auf ihre Häupter geleyet hatte: Gott der mich ernehret hat &c. So gar aber sezet er eben denselben Engel, den er Gott genennet hatte, daß er auch hernach absonderlich am Ende seiner Rede die Person benennet, davon er redete, da er sprach: der segne die Knaben. Dann wann er einen andern Engel hätte wollen verstanden wissen, so hätte er in der mehrern Zahl zwey Personen begriffen. Nun aber sezet er nur eine Einige Zahl Einer Person in den Segen, und will dadurch verstanden wissen, daß Gott und der Engel Eins seye. Siehe Exod. 23, 20. seqq. c. 33, 14. seqq. c. 34, 5-7.

Wie nun Gott von sich in vielen Schrift Stellen, als von Mehrern redet also determiniret und erkläret die Schrift diese mehrere Zahl eigentlich von 3. Personen in dem Einigen Göttlichen Wesen, oder einfältig zu reden, Gott der Einige hat sich auf dreyerley Weise geoffenbahret/ als Vater Sohn und Geist. Im Anfang Gen. 1, 1. Joh. 1, 1. Ebr. 1, 2. 10. Schuff Rom. 4, 17. Ebr. 11, 3. Gott Elohim Gen. 1, 26. Pl. 33, 6. Pl. 96, 5. Himmel und Erde Es. 37, 16. Col. 1, 16. der Geist Gottes Elohim Gen. 41, 38. Exod. 31, 3. Pl. 33, 6. 1. Petri I, 11. 2. Sam. 23, 2. 3. schwebete oben über den Wassern, wie ein Vogel der Eyer brüet. (Wie dann der Vater einem Adler und fliegenden Vögeln Deut. 32, v. 11.

7. 11. Ef. 31, 5. der Sohn einer Henne, Matth. 23, 37. und der Geist Gottes einer Taube, Matth. 3, 16. verglichen wird.) Und *Elohim* sprach durch sein wesentliches Wort Pf. 33, 6. Joh. 1, 3. Siehe auch Esa. 48, 16. allwo der Messias selbst redet, verglichen mit Joh. 18, 20. Ferner Ef. 61, 1. cap. 63, 7--14. Ich hab's nicht im Verborgnen zuvor geredet, von der Zeit an, da es geredet wird, bis ich da, und nun sendet mich der Herr Herr und sein Geist.

Die drey-mahlige Wiederholung des Göttlichen Namens in den Segensworten, welche schon im Alt. Testament von Gott über das Volk auszusprechen befohlen sind, zeigt die allerheiligste Drey-Einigkeit an. Num 6, 24--26. und zwar wird allda das Wort Angesicht in mehrerer Zahl Angesichter Gott zugeschrieben, daß also 3. Angesichter nach denen Eigenschaften des Vaters, Sohns und H. Geistes zu finden, ob sie gleich Eins sind, denn der Vater ist im Sohn und wird anders nicht als im Licht des H. Geistes erkannt; wie man einen Menschen an dem Gesicht erkennet.

Und eben dieser Segen von dem Drey-Einigem Gott ist ganz klar im N. Test. ausgedruckt: Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des H. Geistes sey mit euch allen. 2. Cor. 13, 13.

Ferner das Dreyfache Heilig Ef. 6, 3. coll. Joh. 12, 41. Act. 28, 26. Die Dreyfache Wiederholung: Gott tröste uns, Gott Zebaoth tröste uns, Herr Gott Zebaoth tröste uns oder bringe uns wieder Pfal. 80, 4. 8. 20. ist zu Ehren der H. Drey-Einigkeit geschehen. Wie dann auch merckwürdig ist, daß der Herr seinen ewigen Namen denen 3. Erz-Vätern so oft beygefüget als Vorbildern der Drey-Einigkeit: Der Gott Abraham, der Gott Isaac und der Gott Jacob. Und dieses grosse Geheimniß ist endlich bey der Tauffe Christi Matth. 3, 16. 17. da der Vater seine Stimme hören läßt und zeuget von seinem Sohn, welcher im Fleische da stand, und der H. Geist in äußerlicher Gestalt einer Taube erscheint, solenniter geoffenbahret und in der Geheimnißreichen Tauffe Formel Matth. 28, 29. bestätigt worden, siehe Joh. 14, 16. 17. Apoc. 1, 4 5.

Es fragt sich aber, ob auch eine Ordnung unter den 3. Personen in der Gottheit seye? Ja, aber nicht in Ansehung der Natur und Zeit, wie die Arianer lehren; auch nicht der Würde und Vortrefflichkeit nach, wie die Remonstranten lehren; sondern eine solche Ordnung der Relation, wie sich in gewisser Maas 1. 2. 3. auf einander beziehen. Ich sage in gewisser Maas: DEUS enim nec ratio est, nec numerus, nec magnum, nec parvum, nec aliquid eorum quæ sunt, nec eorum quæ non sunt, & tamen est ratio & numerus & magnum &c. vid. Cant. Transcendentale: O adorandum Ens Entium &c.

Daher

Daher auch diese Ordnung zuweilen verändert wird. 2. Cor. 13, 13. Apoc. 1, 4. 5. und die Wörtlein *ἐξ, δια, ἐν*. Rom. 11, 36. (welche die Göttlichen Würkungen andeuten, und *ἐξ* aus, auf den Vater 1. Cor. 8, 6. *δια* durch, auf den Sohn Joh. 1, 3. Ebr. 1, 12. *ἐν* in, 2. Theff. 2, 13. auf den H. Geist sich beziehen) auch verwechselt werden, die höchste Einigkeit der Göttlichen Personen anzudeuten. 1. Cor. 1, 9. Ebr. 2, 10. Joh. 16, 15. Col. 1, 16. Jud. 1. Und aus dieser Einigkeit des Wesens erhellet, daß eine Person in der andern ist, Joh. 14, 11. c. 17, 21. und daß sie einander vollkommen gleich sind, und in sich selbst, ausser der Relation und Abschen auf die Schöpfung und derselben Wiederbringung, oder des Königlichem Mittler-Amtes Jesu Christi, keine grösser noch kleiner Joh. 10, 30. Nithin einander alle Vollkommenheiten vollkommentlich mittheilen. Joh. 16, 14. cap. 5, 19.

Wie aber Eins Drey und Drey Eins seyn könne, darüber darff eben die nasenweise Vernunft den Kopff nicht schütteln. Es ist solches in der Natur selbst einiger Maassen abgebildet, worauf die H. Schrift weist, und lehret, daß man nemlich nach dem Central-Licht der Natur forschen, und sich dadurch zu Gott ausschwingen könne und solle. Dann Rom. 1, 20. stehet, daß seine (*ἀόρατα*) unsichtbare Natur, Eigenschaften und Vollkommenheiten (*κατασκευασμένα*) deutlich erkannt werden aus der Schöpfung der Welt, wann man die geschaffene Dinge bey sich mit Nachdenken betrachtet und überleget, (*νοούμενα*). Es wird daraus absonderlich erkannt seine ewige Macht und (ja) die Gottheit selbst (*θεότης*) damit sie sich nicht entschuldigen können. Wann nun die unsichtbare Dinge in und aus denen sichtbaren erkannt werden, da der Ungrund des unzugänglichen Lichts durch ungehliche Circel, Wirbel, Creyse, und Circumferentien ausstrahlet, so darff, kan und soll man forschen, zumal alle Dinge in Christo bestehen (*συνέστηκε* zusammen gefasset sind,) und ihr Bestand-Wesen haben, Coloss. 1, 17. Muß also Natur und der Anfang der Natur und Creatur, der Schöpffer mit dem Geschöpf, Zeit und Ewigkeit nach der Schrift combiniret und in behöriger Ordnung betrachtet werden. Dann eines ist des andern Offenbarung. Und ob ich schon keine Wissenschaft von der Chymia habe, begreiffe ich doch, daß Eins sich in Drey offenbahren und Drey sich wieder in seine Wurzel und Eins reduciren könne, nithin alles in 3. Principien bestehe, und alle Generationes der Dinge daraus und dahinein gehen.

Dergestalt bestehet der Mensch als die kleine Welt aus Leib, Seele und Geist, 1. Theff. V. welches andere ausdrucken aus dem Irdischen, Englischem und Göttlichen Theil. Die grosse Welt wird auch in 3. grosse Reiche eingetheilet, in das vegetabilische, animalische und mineralische Reich; deren jedes seine 3. Principia hat, wie die wahren Philosophi lehren und die Experimenta vor die Augen legen.

Kan

Kan nun auf Erden 1. 3. und 3. 1. seyn / warum nicht im Himmel? Dann die sichtbaren Dinge sind worden aus denen die nicht erscheinen Ebr. XI, 3. Aus der Schöpfung wird der Schöpffer erkant, und was da ist, hat sein Original in der Ewigkeit; Wie dann auch Moles die Geheimnussreiche Wohnung und Geräthe der Hütten des Stiffts nach dem Vorbild und Muster, das er auf dem Berge gesehen, gemacht hat. Exod. XXVI, 30.

Diese heilige und Anbetungs: würdige DreyEinigkeit aber ist nichts speculativisches und müßiges in der Seele. Der Vorhoff, das Heilige und Allerheiligste deuten auf das Gegen: Bild der wahrhaftigen Hütte. Ebr. VIII, 3. Cap. IV, 24. Davon siehe insonderheit das dritte Buch Mo- sis, darinnen die geheime Theologie nach dem dreyfachen Weg des Heyls, welchen die Mystici in die **Reinigung**, **Erleuchtung** und **Vereinigung** eintheilen, besonders vorgetragen und vornehmlich in der Epistel an die Ebräer deutlich erkläret wird.

Und wer kan die Hoffnung haben ein Kind Gottes zu seyn, er seye dann der Göttlichen Natur, Sinnes und Art theilhaftig worden 2. Petri I. also daß er nach dem Zeugnis der Schrift, des Vaters Eigenschaft als eine Feuer: Kraft gegen die Sünde und Falschheit, in den Buß: Aengsten wohl empfunden, welche sich aber bey den Bußfertigen, zerknirschten und geläuterten Seelen, als ein lieblich und helles Licht in Jesu Christo, durch ein wonnesames Freuden: Leben, Lust und sanfften Hauch des Heil. Geistes offenbaret. Dann durch den Sohn bekommen wir den Zugang zum Va- ter, und in dem Sohn vereinigen sich **Feuer**, **Licht** und **Lufft**. Aus dem Vater dem Brunnnen fließt der **Strom**, welcher **ausgegossen** wird durch den H. Geist. Gal. IV, 6. Weil ihr Kinder seyd, hat **Gott** gesandt den Geist seines Sohns in eure Herzen, der schreyet: Abba, lieber Vater! Job. XIV, 26. Der Vater sendet in Christi Namen den Tröster den Heil- gen Geist.

Gleich wie ferner Drey sind, die dazugegen auf Erden, das ist, vor der Welt, in der Kirche und in dem Gewissen, der Geist, das Wasser, das Blut; Also sind Drey die da Zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, der H. Geist, und diese Drey sind Eins. Was für Eins? Ein göttliches Wesen, Sie sind Eins, nicht nur bloß gleich wie ein Gemälde dem Ori- ginal gleich ist, sondern sogleich, daß sie wesentlich Eins sind. Darum ist die Tauffe eingesehet in den Namen, nicht in die Namen des Vaters, und des Sohns, und des H. Geistes.

Fället also der Einwurff weg, daß **Gott** seyn nur auf den Vater-  
E
Gott

Gotte gleich seyn nur auf den Sohn, gleich wie göttlicher Natur theilhaftig seyn auf die Wiedergebörne gehe, mithin der Sohn nicht der wahrhaftige Gott, sondern nur Gott gleich seye. Dann das ist er ohne dem, Er siehet Ihm ja gleich als der Glanz und Widerschein der Herrlichkeit, und das ausgedruckte Bild seines Wesens. Ebr. I, 3. Aber Er ist auch Eins als der Eingebörne mit dem Vater, wie ein Vater einen Menschen gleiches Wesens mit Ihm zeuget Joh. X, 30. Cap. XVII. Ich und der Vater sind Eins, unum Eins, lehret die Einigkeit des Wesens, sumus, wir sind, zeigt den Unterschied der Personen. Dann wann schon der Vater nicht der Sohn ist in Ansehung der Vatersehaft, und der Sohn nicht der Vater in Ansehung der Sohnschaft, so sagt doch Christus, wer den Sohn siehet, der siehet den Vater. Joh. XIV, 9.

Diese Einigkeit ist also nicht nur auf die Moral Einigkeit des Willens einzuschrencken, (wie Christus für die Seinigen hat Joh. XVII. daß Sie Eins seyn in Ihm und dem Vater, wie der Vater in Ihme und Er in dem Vater; Gleicher Weise solten sie vollkommen und heilig seyn, wie der Vater vollkommen und heilig ist, nemlich nach der Vollkommenheit und Heiligkeit, die der Creatur zukommt) sondern schließt zugleich ein die Einigkeit des Wesens und der Natur. Dann an der Einigkeit des Willens ist kein Zweifel, weil Er von keiner Sünde wuste. Und wer giebt die Freyheit, die Einigkeit der Gottheit von Christo auszuschließen und zu scheiden, und Christi Eins mit dem Vater nur auf die Einigkeit des Willens einzuschrencken, nicht aber wie sichs gebühret, und Christus wohl werth ist, im höchsten Grad ja ohne Maas gelten zu lassen?

Es wird zwar der Spruch 1. Joh. V. als eingeschoben angefochten, und die Theologi sind nicht in Abrede, daß man ihn nicht in allen Griechischen Exemplarien finde, und solle ihn der Artemon ein Kezer am Ende des 2ten Seculi (welcher die Gottheit Christi geläugnet und vorgegeben, daß Er nur einen Vorzug und höhere Eigenschaft als die Propheten gehabt) aus vielen Exemplarien ausgemußert haben. In Lutheri ersten Editionen der Bibel findet sich auch solcher Vers nicht: weil Er sich der Griechischen Exemplarien des Aldi Manutii und Erasmi, darinnen er nicht gestanden, bedienet, wo bey es incuria in den folgenden Auflagen geblieben, bis er in dem 16. Seculo restauriret und inscribet worden. Allein daß dieser Vers Authentisch und Apostolisch, ist gründlich von denen Theologis erwiesen worden, sonderlich von dem berühmten Württembergischen Theologo Herrn Canglar Pfaffen. Wie dann der 8. Vers, da von den drey Zeugen auf Erden stehet, vi-  
lationis

lationis sich unwidersprechlich auf die drey Zeugen im Himmel im vorigen Vers beziehen muß.

Im übrigen finden sich in den Schriften der alten Hebräer, und besonders in der Cabalistischen Lehre, viele Spuren von der DreyEinigkeit, ob schon die heutige Jüden dieses Geheimnus verabscheuen; wie dann unter den drey Worten Deut. VI, 4. Der **HERR** (unser) **GOTT** (ist ein Einiger) **HERR**, viele der Alten tres illas supremas *deas* verstehen, nemlich *Ensofh*, *Chochmah* und *Binah*. vid. Dr. Michaëlis ad hunc locum. Und da Christus im N. Testament dieses Geheimnus klärer entdeckt, schliessen die Theologi nicht uneben, daß Er werde solche Worte gebraucht haben, die der Jüdischen Geistlichkeit damahls sehr bekandt waren. Ja daß selbst die Lehre vom Messia aus dem Alten Testament so augenscheinlich nicht habe können dargestellt werden, wann in demselben die Lehre von der DreyEinigkeit und zwar insonderheit vermittelt der geheimen Cabalistischen Gottes Lehre, nicht wäre vorgetragen worden. Siehe Luc. XXIV, 44 Act. XXVI, 22.

Nun wollen wir auch aufsehen auf Christum **IESUM**, und Ihn betrachten, wie Er uns vorgemahlet ist in den Schriften der Propheten und Aposteln. Gleichwie der Einige **GOTT** sich dreyfach geoffenbaret, also wird uns auch Christus dreyfach vor Augen gestellet, nemlich, als der **Eingebohrne Sohn Gottes** in des Vaters Schooß Joh. 1, 14. 18. ohne Zeit/ und eigentlich zu reden ohne Brüder, sonst wäre Er nicht der Eingebohrne, in dessen innersten Gottes Name ist, Exod. XXIII, 21. als der **Erstgebohrne** aller Creaturen, und unter vielen Brüdern Rom. VIII. vor der Zeit oder Grundlegung der Welt, oder der Widerschein und abgedrucktes Ebenbild des göttlichen Wesens Col. I, 15. Ebr. I, 3. und als der **Gebohrne aus Maria in der Fülle der Zeit** / da **GOTT** geoffenbahret ist im Fleisch. Dieses sind die Göttlichen Ausgänge nach Mich. V, 1. Du Bethlehem Ephrata aus dir soll mir kommen **ES**, durch die Gebuhrt aus Maria, oder gebohren werden Gen. XVII, 6. Jud. VIII, 30. Es. XXXIX, 7. Der in Israel **HERR** sey, welches Ausgänge **IESUS** vor dem Anfang (aller Dinge Joh. I, 1, 1. Joh. I, 1. Deut. XXXIII, 22. Hab. I, 12. Psal. LV, 20. Grund: Text. Prov. VIII, 22, 23.) und vor den Tagen der Ewigkeit gewesen. Es. XLIII, 10-13. Cap. XL, 28. Psal. XLIII, 2. per aeternam à Deo patre generationem, quippe qui est *Unigenitus à Pa tre* Joh I, 18. *primogenitus omnia creatura* Col. I, 15. qui & ante omnia *ψ. 17.* Prov. VIII, 22, 23. ubi *Egressiones pluralis est emphaticus, ut propter magnitudinem*

dinem rei actus continuis denotetur Psal. II, 7. conf. D. Joh. Hen. Michaelis in notis ad hunc locum. Auf diese Ausgänge des Eingebornen und des Erstgebornen, folget das Kommen oder geboren werden aus Maria der Jungfrauen. Dieser Unterschied, da der Eingeborne auf die pure Gottheit, und der Erstgeborne besonders auf die Schöpfung der Creaturen gehet, voraus gesetzt, nach welcher die verschiedene und contrair scheinende Sprüche zu vergleichen, und einzutheilen sind, da etliche von der Göttlichen, etliche von der menschlichen Natur, theils vom Stand der Erhöhung, theils vom Stand der Erniedrigung handeln, ist Christus der Sohn Gottes vom Vater wahrhaftig gezeugt in Ewigkeit als der Eingeborne, der eigene, der geliebte Sohn. Psal. II, 7. Joh. I, 14, 18. Cap. III, 16, 18. Cap. V, 18. Rom. VIII, 3, 2. I. Joh. 4, 9. Matth. III, 17.

Er ist ein solcher Sohn, nicht als wäre er gleichsam an Kindes Statt angenommen durch eine Gnadenreiche Mittheilung des Göttlichen Ebenbilds, wie die glaubigen Söhne und Kinder Gottes sind; noch auch wegen der wunderbaren Empfängnis in dem Leib der Jungfrau Maria aus dem H. Geist, wie die Socinianer sagen, sondern Er ist ein solcher Sohn, dem die höchste Göttliche Namen, Eigenschaften, Werke und die Göttliche Ehre der Anbethung zugeschrieben werden. Nach welcher Ordnung auch die Theologi die Gottheit Christi in ihren Schriften zu behaupten pflegen, welcher wir folgen wollen.

Betreffend die Göttliche Namen wird Christus ausdrücklich Jehovah, das ist der Einige Wahrhaftige Gott genennet, welcher Name ohnwidersprechlich dem Höchsten Gott gegeben, und im Deutschen HERR übersetzet wird. Ferner Elohim Adonai und so weiter, davon folgende Schriftstellen zeugen. Gen. XIX, 24. Der Herr Jehovah ließ Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab. Exod. XXXIV, 5, 6. Der Herr predigte von dem Namen HERR, der Vater predigte von seinem Sohn, welchen Er Mose offenbahrte. Dann als der HERR (der Sohn Gottes) vor Mose und Gott dem Vater, welcher Mosen bedeckte, fürüber gieng, da predigte Er (Gott der Vater) und pries seinen Sohn als die Quelle alles Guten etc. Matth. III, 17. Cap. XVII, 5.

Exodi III, 2. erschien der Engel des Herrn dem Mose in einer Feuer Flamme mitten aus einem Dornbusch, Moses will hingehen und sehen: Da aber 7. 4. Der Herr Jehovah sahe, daß er hinging zu sehen, da rief ihm GOTT mitten aus dem Dornbusch und sprach weiter 7. 6. Ich bin der Gott deines Vaters. 7. 7. Sprach der Herr Jehovah, 7. 13. Wolte Moses

Moses den Namen Gottes wissen. v. 14. Sprach Gott: ich werde seyn der ich bin. v. 15. Der Herr Jehovah Euer Vater Gott, Elohim der Gott Abraham, der Gott Isaac, der Gott Jacob hat mich zu euch gesandt, diß ist mein Name in Ewigkeit. Exod. VI, 1-3. Ich bin der Herr und bin erschienen dem Abraham, Isaac und Jacob unter einem allgenugsamen Gott, aber mein Name Jehovah ist ihnen nicht kund worden. Exod. XII, 21. Cap. XIV, 19. wird Er bald der Engel des Herrn in der Wolcken- und Feuer-Säule, bald Jehovah genennet. Welchen Assaph Psal. LXXVII, 20. 21. Gott, Jehovah den Herrn nennet. Exod. XXIII, 20. wird Christus als der Engel des Bundes nachdrücklich beschriben, der zuvor der Engel des Herrn, Gott, Jehovah genennet worden. der im feuerigen Busch erschienen, und in der Wolcken und Feuer-Säule vor dem Volck her zog. Cap. III, 2. Cap. XIII, 21. Cap. XIV, 19. Von dem Engel des Bundes siehe insonderheit Mal. III, 1. Gen. XVI, 7-13. Cap. XXII, 1-12. Cap. XXXI, 1-13. Cap. XLVIII, 15. 16. Jud XIII 3. 8. 20. 22.

Von dem Murren des Volcks wider Gott Jehovah Num. XXI, 5. 6. spricht Paulus 1. Cor. 10, 9. Lasset uns Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen Ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. Siehe NB. Ebr. III und IV. Capp. Die Erscheinung der Herrlichkeit Gottes Es. VI, 1. seqq. deutet Johannes auf die Herrlichkeit Christi. Cap. XII, 21. Siehe Es. VII, 14. und Matth. I, 23. Es. VIII, 13. 14. und Matth. XXI, 42. Luc. XX, 1. 2. 3. 4. Psal. CXVIII, 22. Rom. IX, 33. 1. Petr. II, 7. 8. Esaia IX, 6. 7. Cap. 61, 1. seq. verglichen mit Luc. IV, 17. 21. Jehovah der HEK, der unsere Gerechtigkeit ist, heißt Er Jer XXIII, 6. Cap. XXXIII, 15. 16. Hof. I, 7. Psal. LXVIII, 18. 19. verglichen mit Eph. IV, 8. Psal. XLV, 7. verglichen mit Ebr. I, 8. 9. Psal. LXVIII, 5. Psal. CX, 1. verglichen mit Ebr. I, 13. Esaia XL, 3. verglichen mit Matth. III, 3. und Luc. I, 16. 17. allwo von Johanne stehet, daß er wird der Kinder Israel viele zu Gott ihrem Herrn bekennen, und vor Ihm (dem Herrn) hergehen im Geist und Kraft Elia. Siehe auch Es. XLIII, 10. 11. 24. 25. Cap. LIII. Cap. XLIV, 6. Apoc. I, 7. 8. 11. Cap. II, 6. Cap. XXII, 13. Esaia XLV, 22. 24. verglichen mit Phil II, 10. 11. Rom. XIV, 11. Joel II, 27. Cap. III, 1. Zach. XII 10. verglichen mit Joh. XV, 26. Tit. III, 6. Jer. IX, 23. 24. verglichen mit 1. Cor. I, 30. 31.

Im Neuen Testament heißt Christus absolute GOTT Joh. I, 1. seq. im Anfang war schon das Wort, und (ὁ λόγος) das Wort war bey (in Joh. I, IV, 1. Cap. XVII, 21.) Gott, (καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος) und das Wort

war **GOTT**, dann der Articulus zeigt das Subjectum an, und  $\Theta\epsilon\omicron\varsigma$  ist das prädicatorum, sonst müste es heißen  $\delta\ \Theta\epsilon\omicron\varsigma\ \eta\ \lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ . So heisset Joh. IV, 24. **GOTT** ist ein Geist, im Griechischen  $\pi\upsilon\epsilon\upsilon\mu\alpha\ \delta\ \Theta\epsilon\omicron\varsigma$ . 1. Joh. IV, 8. 16. **GOTT** ist die Liebe  $\delta\ \Theta\epsilon\omicron\varsigma\ \alpha\gamma\alpha\pi\eta$  &c. Der Articulus macht das Subjectum. Siehe des Seel. Herrn Prof. Francken: Christus der Kern H. Schrift. pag. 160. in 4to. Falsch ist also, daß aus der Schrift nirgend zu beweisen seye: **GOTT** der Sohn. **GOTT** das Wort ist ja **GOTT** der Sohn, der Eingeborne. Dieses Wort war im Anfang bey **GOTT**: dann **GOTT** war nie ohne Wort. Weil nun dieses Wort alles gemacht hat, was gemacht ist, so ist es selbst nicht gemacht oder erschaffen, schließet auch alles aus, was man sich vor Ihm als gemacht oder erschaffen einbilden könnte, weil Er ist der Anfang der Schöpfung. Durch Ihn ist alles gemacht, darum ist ohne Ihn nichts gemacht. Also war das Wort im Anfang und zwar bey **GOTT**, ja so bey **GOTT**, daß das Wort **GOTT** selbst ist; Solcher Nachdruck ist im Griechischen. Kurz zu sagen: vor Anfang der Welt war nichts als **GOTT**, Christus das Wort war vor Anfang der Welt, oder im Anfang war Er schon. Ergo.

Hier wird zwar eingeworffen, daß Christus nicht  $\alpha\upsilon\tau\omicron\theta\epsilon\omicron\varsigma$ , Selbst **GOTT**, noch originaliter **GOTT** seye; sondern derivative, aus der Fülle der höchsten Gottheit des selbst ursprünglichen **GOTT**es des Vaters. Antwort: Schon im Alten Testament hat Christus den höchsten Namen **JEHOVAH** des Selbst **GOTT**es, wie oben erwiesen, getragen, und was Er heißt, das ist Er, und keine leere Titulatur. Ist Er dann im N. Testament degradiret? Man kan an anderen die Kunst und Neue Wörter, sonderlich  $\beta\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\gamma\omega\tau\omicron\varsigma$  nicht leiden, und macht doch selbst neue Wörter. Ich frage aber: ob man getraue zu sagen, daß Christus der Eingeborne Sohn **GOTT**es einen Ursprung habe, und also à parte ante nicht ewig seye? Wann Er entsprungen und geurständet? Ob der Selbst-ursprüngliche **GOTT** und Vater, und die Selbst-ursprüngliche allerhöchste Gottheit in Christo dem Sohn wohne, und also Christus des Vaters ganze Gottheit wesentlich und von Natur und nicht aus Gnaden habe? Ob die Liebes Relation zwischen dem Vater und Sohn einen Anfang und Ursprung, mithin der Vater als Vater auch einen Anfang habe, oder ob Christus nicht von Ewigkeit ohne Anfang in dem Vater gewesen, und der Vater im Sohn, und also beyde so Eines sind, daß gleichsam in dem Moment, da **GOTT** Vater war, auch der Sohn war, dann weil ein Sohn war, ist Er Vater worden? Wohnet in Christo die Selbst-Gottheit, ist Er selbst. Cur, quo modo, quando, darff man in natürlichen

chen Dingen nicht allezeit fragen, weniger in geistlichen, noch weniger in dem unbegreiflichen Geheimnis der Anberuhungs-würdigen Gottheit. Menschlicher Weise ist zwar keine omnimoda & absoluta paritas inter paternitatem & filiationem möglich, was aber Göttlicher Weise möglich und in der That ist, dependiret ja nimmer von dem kurzen Maasstab des Menschlichen Urtheils oder von den engen Schranken des Irrthums: vollen vernünftlichen Begriffs. Genug, daß der Allerhöchste Nahme des Selbst-Original Gottes (wie man zu reden beliebt) Christo wie dem Vater in der H. Schrift gegeben ist, und der Sohn Jehovah heisset und ist. Lägnet man aber, daß Christus *αὐτοθεος* Selbst-Gott seye, was ist Er dann? *εἰσοθεος*, *δευτεροθεος*, Nahm: Gott, Vice-Gott, Acker-Gott? Ist Er Gott, so ist Ers selbst, und keiner ausser Ihm, sondern der Vater im Sohn, und Er in dem Vater, und alles was der Vater hat, ist sein, und also auch die Selbst-Gottheit.

Es ist also gar übel gethan, wann man zwar bekennen muß, daß Christus die Gottheit im höchsten Grad besitze, aber lägnet, daß Er deswegen Selbst-Gott seye, welches ein wunderliches Besitzen der höchsten Gottheit ist. Woraus ferner der verkehrte Einwurf folget: "Es folge nicht, " spricht man, wer der Göttlichen Natur oder Gottheit, es seye im höchsten " oder niedrigeren Grad theilhaftig ist, und solche von Gott empfangen " hat, oder aus demselben gebohren ist, der ist auch Gott. Dann so " müßten alle die Kinder Gottes, welche aus Ihm gebohren und der Gött- " lichen Natur oder Gottheit, es seye im höchsten oder niedrigeren Grad theil- " haftig sind, auch ein Einiger Gott mit Ihme und Christo seyn. Quæro, was sind das für Sprünge? Heißt das den Sohn ehren wie man den Vater ehren soll? Den Schöpffer, durch den alles gemacht worden, was gemacht ist, in eine Classe mit dem Geschöpf setzen, und von dem Geschöpf nur quoad Gradus distinguiren, Christum als einen Sohn und Kind Gottes gleichwohl im höchsten Grad, die Wiedergebohrnen aber im niedern Grad als Kinder Gottes ansehen. Wer gibt die Macht und Erlaubnis, die Gottheit zu partagiren und in gewisse Abtheilungen, Gradus oder vielleicht gar in atomos, zu fassen? Wo stehet in der Bibel, daß die unermessliche Gottheit Gradus habe? Keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsternus, oder einige Abschattung ist in Gott Jac. I. 17. Von keinem Engel noch Menschen stehet, daß die Gottheit (*θεοτης*) in Ihnen Leibhaftig wohne, wohl aber daß die *θεια φως*, die göttliche Natur und Art, Sinn und Geist denen Wiedergebohrnen durch den Glauben wesent- lich

lich mitgetheilet werde. 2. Petr. I, 4. Die unermäßliche, unursprüngliche, allmächtige, allwissende, allgegenwärtige, unendliche, Unbethungs- würdige Gottheit, und die Göttliche Natur, Art und Sinn ist ja zweyerley. Jene wird uns nicht mitgetheilet; aber diese: Die Creatur bleibet Creatur.

Man will den Eingebornen Sohn Gottes so gerne in die Reihe der erschaffenen und sterblichen Götter und Herren mit rangiren; aber doch gleichwohl noch oben ansetzen. GOTT selbst hat zwar die Obrigkeiten geordnet, und nennet sie Götter, will aber seinen Eingebornen Sohn nicht als einen Unter-Gott und Vice-König angesehen wissen. Zu welchem Engel, vielweniger Obrigkeit, hat Er je gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße? Ebr. I, 13. Hat Christus sich schon äusserst erniedriget, blieb Er doch in des Vaters Schooß (Joh. I, 5<sup>av</sup>) und sitzt in der Rechten Gottes, und wird erscheinen in der Herrlichkeit des Vaters, die auch seine Herrlichkeit ist. Siehe Matth. XXV, 31. Cap. XVI, 27. Man hüte sich doch künftigt, den Jenigen, an den wir glauben sollen, ohne den Gott ein verzehrend Feuer ist und nicht erhöret, der allein selig macht, richtet und verdammet, der mit dem Vater so vollkommen Eins ist, daß der Vater in Ihm und Er im Vater, der ohne Grad und Maas gesalbet ist, und über alle Gradus die wesentliche Gottheit so besizet, daß Er selbst der wahrhaftige Gott heisset und ist, so gering anzusehen und herunter zu setzen; da doch über JEHOVAH nichts höhers kan genennet oder erdacht werden.

Allein die Berwegenheit der feindseligen Vernunft gehet weiter, und disputiret Christo den Namen Jehovah, vorgebende, das Wort Jehovah seye im Alten Testament von den LXX. *Κεραος* übersetzet worden, im N. Testament aber würde *Κεραος* Christo zu geschrieben, und der Vater heisse *θεος* Gott. *θεος* *θεος*, Ein Gott, der Vater, *θεος* *Κεραος*, Ein Herr der Sohn. 1. Cor. VIII. Allein ich frage: Weil das Wort Jehovah im Alten Testament von denen LXX. *Κεραος* übersetzet worden, und *Κεραος* im N. Testament Christo zugeschrieben wird, Christus aber der Stern und Kern des Alt. Testaments ist, warum soll nun um der LXX. Übersetzung willen das Wort *Κεραος* im N. T. nicht eben den Valor behalten, sondern eben darum, wann es bey Christo stehet, als eine geringere Münze abgesetzt, der Vater aber allein ohne Christo *θεος* seyn und heißen? Die Regul der guten richtigen Auslegung will und erfordert dieses, ut quavis vox sumatur in sua potissima significatione, daß ein jegliches Wort von dem soll angenommen und ausgelegt werden, welches es am meisten und völigsten bedeutet. Was hat Christus

Christus verschuldet, daß *θεός* bey Ihm soll weniger gelten? *θεός* heißt eigentlich der einige wahre Gott, abusive die Götter, Obrigkeiten und der Teuffel heißt der Gott dieser Welt. Von Christo will man *θεός* nicht wahrhaftig und eigentlich, sondern derivative gelten lassen, wie die Götter und Obrigkeiten, da doch Christus, wie erwiesen, wesentlich Gott ist, und nicht nur im höchsten Grad vor allen diesen Namen besizet. Daß *κύριος* im N. T. nicht nur von Christo, sondern auch von Gott und dem Vater gebraucht, auch aus dem Alten Testam. allegiret wird, ist unlaugbar. Matth. I. Marci XII, 29. 30. 36. Ebr. X, 16. Rom. IX, 29. I. Cor. III, 20. und an vielen Orten ꝛ. Und wann *κύριος* nicht *θεός*: Jehovah im N. Test. gelten, und Christum angehen solle, würde nicht Paulus wegen Wichtigkeit der Sache, in dem so oft gemisbrauchten Ort I. Cor. VIII, 6. gleichwohl ein vor allemahl erinnert haben, daß zu folge der Historie von den LXX. *κύριος* zwar im V. T. an Statt Jehovah gelte, allein im N. T. gehe es nimmer so an, der höchste und excellenteste Verstand des Worts *κύριος* gebühre Christo nicht, und könne Ihm nicht erlaubt werden, *κύριος* heiße bey Ihm nicht mehr *θεός* Jehovah; sondern bloß Herr. Allein eben darum, weil Paulus keinen Einwurf macht noch warner, bleibts beym Alten, daß *κύριος* im N. Test. keinen rabbat leyden dürffe, sondern bey Christo und dem Vater einerley Valor habe, nur daß in denen jenigen Stellen, wo *θεός* Gott dem Vater, und *κύριος* dem Sohn zugeschrieben werde, Christus *κύριος* heiße, in Ansehung seines Königlichem Mittler: Amts, als der zwischen Gott und Menschen mittelt, ob schon im Grund Gott selbst als die Liebe, die Welt mit sich selbst versöhnet und mittelt.

Gestehet man doch sonst, daß der Vater und Sohn im N. Testam. *κύριος*, *θεοπάτρις*, *πατροεγγύως* genennet werden, so kan ja *κύριος*, wann es von Christo insonderheit gebraucht wird, Gott nicht ausschließen, ob es schon seine Relation hat auf das Königl. Mittler: Amt, nach der Oeconomie der Wiederbringung. Man gehe das ganze N. T. durch, so wird man an die Wahrheit dessen das gesagt worden, finden, daß Christus *κύριος* Jehovah, der wahrhaftige Gott *θεός* ist. Gleich im Anfang Matth. I, 23. führet der Engel des Herrn *ἀγγελοῦ κυρίου*, welcher *ἡ. 20.* dem Joseph im Traum erschienen, den Spruch im Propheten an: Siehe eine Jungfrau wird schwanger seyn - und sie werden seinen Namen Emanuel heißen, das ist verdolmetschet, Gott mit uns. *μεθ' ἡμῶν ὁ θεός*, der Gott mit uns / der wahrhaftige Gott, nicht ein Unter: Gott, und warum heißtets nicht, *κύριος*, der Herr mit uns? Wer darff dann sagen, daß Christus nicht  
G
Gott



durch das Neue Testament klar und Tag. Gleichwie ein verschlossenes dunckles aber mit Schätzen angefülltes Zimmer hell und klar wird, wann der rechte Schlüssel gefunden und die Thüre eröffnet wird, und das volle Licht einstrahlet.

Der Einwurf aus Ebr. I, 1. daß Gott vor Zeiten manchemahl und mancherley Weiße geredet zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, darum ist der Hochs heilige Name Jehovah nicht auf Christum den Sohn und Seinen Geist zu appliciren, sondern allein auf Gott den Vater, ist aus obigen zur Genüge beantwortet. Folgt: Der Vater hat im Alten Testament geredet durch die Propheten, und im Neuen Testament durch den Sohn, Ergo hat der Sohn nicht im Alten Testament geredet. Ergo redet der Vater nicht im Neuen Testament, und schweigt jezt. Ergo redet Gott im N. T. nicht mehr durch die Propheten? Eph. IV, 11. sind nebst denen Aposteln die Propheten, hernach Evangelisten u. gesetzt. Der Vater hat selbst im Neuen Testament vom Himmel geredet, und den Sohn angewiesen und gepriesen. Matth. III, 17. Cap. VII, 5. Marci I, 11. Cap. IX, 7. Luc. IX, 35. Petri I, 17. Und obige Mächte stellen des N. T. zeigen klärlich an, daß Christus der Engel des Bundes ausdrücklich Jehovah der einige wahre Gott genennet wird und sich also geoffenbahret hat.

Die Einwendung ist vergeblich, als ob die Stellen im Alten Testam<sup>ent</sup> anders verstanden werden müßten, so daß der Jehovah redend eingeführt werde, und daß Gott die Führung der Kinder Israel durch die Wüste auf seinen Befehl durch den Messiam Christum verrichten lassen, weil Christus sehr oft bezeuge, daß er nichts von sich selber thue oder rede; sondern der Vater habe Ihm ein Gebot gegeben, was er thun und reden solle. Joh. XII, 49. 50. Cap. XIV, 10. &c. Es sind hier keine theatralische Aufzüge, da man bloß redend eingeführt wird. Es ist nicht nur Christus Selbst gewesen, der die Kinder Israel geführt hat, sondern dieser Christus der Messias konte sagen: Ich bin der HERR, JEHOVAH ist mein Name. Ich bin der Gott Abraham, Isaac und Jacob. Er sagt nicht, Ich bedeute und präsentire nur den Jehovah, oder Ich sage und beschele im Namen Jehovah des Einigen Gottes; sondern Ich bins Selbst. Und in denen Stellen, wo der Versuchung in der Wüsten gedacht wird, da die Kinder Israel wider den HERN murreten, Ihn versuchten, stellet Paulus Christum ausdrücklich vor, als den Felsen, den Jehovah und wahren Gott. I. Cor. X. Num. XX. Derjenige also, welchen die Israeliten in der

Wüsten versucht, ist der wahrhaftige Gott, Num. XXI, 5. 6. 7. Nun haben die Israeliten in der Wüsten Jesum Christum versucht. 1. Cor. X, 9. Ergo ist Jesus Christus der wahrhaftige Gott. Welches auch ein unüberwindliches nullisque cavillis obnoxium argumentum ist. Und es ist nicht ungereimt, daß der wahrhaftige Einige Gott mit dem wahrhaftigen Einigen Gott rede, und daß Jehovah von Jehovah Schwefel und Feuer regnen läßt. Dann Gott war das Wort, und das Wort war Gott, und Gott redet in und mit sich selbst. In Ansehung aber der Creatur ist freylich ein Unterschied zwischen dem Redenden und dem Wort. Obige Sprüche Joh. XII, 49. 50. &c. haben also ihre Relation auf Christum ex Maria natum, und als den Mittler und Gesandten vom Vater in die Welt, und dieser Gesandte fonte doch Joh. XVII, 24. mit Göttlicher Authorität zu seinem Vater beythen und sagen: Vater Ich will.

Demnach eignet der Brief an die Ebräer das Reden im Alten Testament dem Vater zu, nach der Oeconomie des alten Bundes, da die strenge Eigenschaft eines erzürnten Vaters regierte, in den Tagen aber des neuen Bundes hat Er zu uns geredet in dem Sohn, und sich in dem Sohn der Liebe näher geoffenbahret. Warum opponiret man so gerne was doch bey sammen stehen kan, und einander nicht entgegen ist? Des Vaters Oeconomie ist ja des Sohns Oeconomie nicht zuwider, und treibet zum Sohn, eine ist in der andern, wie die Nacht im Tag, und der Tag in der Nacht.

Joh. XX, 28. spricht Thomas: Mein Herr und mein Gott! verglich den mit 1. Reg. XVIII, 39. Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott. Zach. XIII, 9. Herr mein Gott. conf. Deut. XXVI, 17. 18. kommt also die gegenseitige Erklärung gar gezwungen heraus, als gieng Herr auf Christum, und Gott auf den Vater den wesentlichen einigen Gott. In welcher Distinction weder das Volk bey dem Elia, noch der Thomas wohl nicht wird gedacht haben. Es war ja damahl die Frage nicht von des Thomæ Unglauben an Gott den Vater; sondern daß Er an Christum seinen Herrn und Gott ohne Sehen und Fühlen nicht glauben wolte. Daher Christus spricht: Seelig sind die nicht sehen, und doch glauben. Nun soll man an niemand glauben, als an den wahren Gott. Darum ist Christus der Wahre Gott.

Act. XX, 28. Gott hat seine Gemeinde durch sein eigen Blut erworben, über welche der H. Geist Bischöffe setzet. Hier wird nicht nur die H. DreyEinigkeit bezeuget, der Geist und Gott geoffenbahret im Fleisch und Blut, damit Er leyden und sein Blut vergießen könne; sondern auch wegen  
der

der genauen Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit nennet und erkennet es Gott als sein eigen Blut. Dann weil der Herr der Herrlichkeit gekreuziget, und der Fürst des Lebens getödtet worden, hat Ihm Gott durch sein Blut eine Gemeinde erworben, das es also Gottes Wunden seyn, durch die wir geheilet werden.

Rom. IX, 5. Deren die Väter sind, und aus welchen der Christus ist, nemlich nach dem Fleisch (ὡς κατὰ σάρκα, ὁ ὢν ἐπὶ πάντων θεὸς ἐυλογητός εἰς τὰς αἰῶνας, ἀμήν) der über alles seyende Gott gelobet in die Ewigkeiten. Amen. ὁ ὢν der da ist Apoc. I. 8. 17. 18. Joh. I, 18. Die gegenseitige verzwickte Übersetzung lautet also: Das Christus aus den Vätern ist nach dem Fleisch, der aber über alles ist, ist Gott, gelobet in Ewigkeit. Welches aber ganz gegen den Buchstaben im Grund: Text und gegen den Sinn des Geistes streitet. Dann Paulus hat die Ursache seiner grossen Traurigkeit und Schmerzen wegen seiner Brüder der Juden, und die bisherige Vorzüge der Jüdischen Kirche beschreiben wollen, da ihnen gehört die Kindschafft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheissungen, welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, (dies schnappt ab, wann nicht mehr dahinder ist, vom Fleisch müssen wir höher zu dem Geist. Rom. I, 4. κατὰ σάρκα, κατὰ πνεῦμα. Was streckt aber noch mehr dahinder? Er ist noch mehr, τὸ ὄριθ' ἐστὶν ἢ βῆς ἐν δυνάμει, κατὰ πνεῦμα ἀγνωστῆς, nemlich) ὁ ὢν der seyende über alles Gott gelobet in Ewigkeit, mithin seye die Herrlichkeit der Juden sehr groß. Dann weil Christus alles erschaffen, so ist Er auch über alles Gott.

Wo hat Paulus hier beweisen wollen, das Gott der Vater über alles seye gelobet in Ewigkeit, daran ja kein Zweifel? Man sagt also nicht, wie fälschlich imputiret wird, das Christus nach dem Fleisch eigentlich Gott über alles seye; sondern Gott geoffenbaret im Fleisch, ist Gott über alles. Das Gott aber Fleisch worden, ist nicht absurd geredet: Dann Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch. Wer also Christum von diesen göttlichen Nahmen und Ehre gerne verdringen und ausschließen mögte, bedenecke doch mit weim Ers zu thun hat, und was die zu gewarten haben, die wider Gott streiten wollen. Dem Sohn hat doch der Vater alles Vericht übergeben, auf das sie alle den Sohn ehren, so und nicht geringer, und ohne Limitation, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der NB. ehret den Vater nicht, der Ihn gesandt hat. Joh. V, 22. 23.

1. Tim. III, 16. Gott ist geoffenbahret im Fleisch.

2. Cor. V, 19. Gott war in Christo u.

§ 3

Tit.

Tit. II, 10. 13. Wartende auf die Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes, und unsers Heylands Jesu Christi.

Man will zwar hier zwey Subjecta machen, und läugnet, daß die beyde Worte Gott und Heyland auf ein einzig Subjectum gehen, und führet dars gegen an 1. Tim. V, 21. Cap. VI, 13. 2. Theil. I, 12. allein es folget nicht, wo der Articulus fehlet, daß allezeit 2. Subjecta seyn müssen, indem ja Gott und Heyland auf ein einzig Subjectum gehen und beyammen stehen können, zumahl man sonst selbst gestehet, daß Gott auch *Sorte* v. 10. und *Köer* genennet wird, warum nicht auch an diesem Ort. 1. Tim. I, 1. Tit. I, 3. Und ist nicht die Herrlichkeit des Sohns auch die Herrlichkeit des Vaters, und reciproce? Matth. XXV, 31. Cap. 16, 27.

Joh. XI, 4. Die Kranckheit ist nicht zum Tod; sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde. Ist also Eine Ehre Gottes und des Sohns, weil Sie Eins sind.

Rom. VIII, 9. Gottes und Christi Geist ist Einer. Ihr seyd geistlich, so anders Gottes Geist in Euch wohnet, wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Phil. II, 13. Gott ist der in Euch würcket beyde das Wollen und das Vollbringen, diß ist Christus der Anfänger und Vollender des Glaubens. Ebr. XII, 2. Dann ohne mich spricht Er, könnt ihr nichts thun. Joh. XV, v. 5. Ich vermag alles durch den der mich mächtig machet Christus. Phil. IV, 13.

Ebr. XI, 6. Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß Er seyrt. Ohne Glauben an Christum kan man nicht an Gott glauben, und ist nur ein Glaube.

1. Joh. V, 20. Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesu Christo, dieser ist der wahre hafftige Gott und das ewige Leben. Seelig ist, der dieses mit Johanne weißt, und auch diesen Sinn empfangen hat! Dieser Capital-Spruch ist Sonnen klar, man drehe sich wie man wolle. Nimmt man ihn ohne Col- lon, wie es insgemein übersezt wird, so leuchtet einem jeden gleich ein, daß dieser auf das kurz vorbergehende, auf Jesum Christum gehe. Gibt man aber nach dem Griechischen ein Colon oder Parenthesia zu nach den Worten: Daß wir erkennen den Wahrhaftigen, (und wir sind in dem Wahrhaftigen in seinem Sohn Jesu Christo) so stehet eben dieses als eine Erklärung, auch dem künftigen Arianischen und Socinianischen Einwurff vorzukom-  
men.

men, als wäre Christus der Engel des Bundes nicht der wahrhaftige Gott Jehovah, den Moses und die Propheten bezeuget haben, und müsse exclusive zu verstehen seyn, nehmlich dieser, der Vater seye ohne Christo der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Dann es heisset: *na* und, ja wir sind in dem Wahrhaftigen (Gott) in seinem Sohn, warum? Weil Er auch selbst der Wahrhaftige ist, indefinite, wie der Vater, ohne Zusatz Gott. Und *of*, dieser Wahrhaftige in dem Wahrhaftigen, (Gott und der Sohn Gottes, Gott in Christo) ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, wie Christus auch beydes ist und genennet wird, als der Wahrhaftige, ja die Wahrheit selbst und das Leben Joh. XIV, 6. Apoc. III, 7. 1. Joh. I, 2. Joh. I, 4. Cap. II, 25. So ist auch bekannt, daß Johannes vor den andern Aposteln bemühet gewesen, die Gottheit Christi zu beweisen, und dem Cerintho, der solche geläugnet, sein Evangelium entgegen gesetzt. Dann er nicht nöthig gehabt, die Gottheit des Vaters gegen die Juden oder andere so sorgfältig zu behaupten. Wiewohl es auch nicht an einigen gefehlet haben soll, die von demjenigen der mit Mose geredet, verkehrte Gedanken gehabt.

Zwar wird objicirt: „Daß *er* dieser nicht vom Sohn allhier zu verstehen seye, weil eben der Sohn Gottes kommen ist, und uns den Sinn gegeben hat, zuerkennen den Wahrhaftigen; Hier müsse er ja von einem andern reden, nehmlich Gott, mithin können der wahrhaftige Gott und der Sohn desselben, welcher uns den wahrhaftigen Gott und seinen Vater zu erkennen giebt, und selbst also nennet, allhier nicht einerley seyn, sonst wäre ein Confuser und verkehrter Sinn in den Worten Selbst. Antwort? Gar nicht, Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken; Gottes Weise zu reden, ist nicht der Menschen Weise zu reden, obsehon Gott auch nach Menschen Weise redet: Dann der Sohn ist zugleich der Mittler der kommen ist, Er ist es eben, der den Vater und sich selbst offenbahret. Matth. XI, 27. Joh. I, 18. Niemand hat Gott je gesehen, der Eingeborne Sohn, *der*, der in des Vaters Schooß ist, derselbe hats uns exegehret und ausgeleget. Ist der Sohn und der Vater desregnen nicht Eins, weil der Sohn vom Vater redet und zeuget? Matth. III, 17. Gal. I, 16. Siehe auch Joh. XIV, 21 - 23. In des Vaters Schooß seyn heißt im Vater seyn, und wie der Sohn ist im Vater, so ist der Vater im Sohn Joh. X, 38. welches Christus v. 30. Eins nennet, Ich und der Vater sind Eins, welches keine confuse Redensart und verkehrter Sinn ist, als nur der Nasen; weisen confuse Vernunft. Wir wissen also

also ( es widerspreche wer wolle ) daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir mit aufgedecktem Angesicht, ohne Bilder und Schatten, erkennen den Wahrhaftigen ( ja wir sind in dem wahrhaftigen nehmlich in seinem Sohn Jesu Christo ) dieser ( Wahrhaftige in dem Wahrhaftigen ) ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Ist dieses nicht ein klarer Sinn, ohne nöthig zu haben gezwungene Deywörter und Zusatz?

Matth. IV, 9--11. Der Teufel spricht zu Christo: diß alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbethest. Da sprach Jesus zu ihm: Heb dich weg von mir Satan: dann es stehet geschrieben: Du sollst anbethen Gott, deinen Herrn, und Ihm allein dienen. Da verließ Ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu Ihm, und dieneteten Ihm. Die Engel Gottes betheten Ihn an Ebr. 1, 6. 14. und der Teufel zitterte vor diesen Macht-Worten und flohe. Dann auf wen deutete Christus diesen Spruch? auf den Vater ohne und ausser Ihm? nein, dann der Vater ist in Ihm und Er im Vater, also daß Er und der Vater Eins ist. Der Teufel präcendiret, Christus soll niederfallen und ihn anbethen; Christus kehrt um, und präcendirt als Gott und der Herr, daß er Ihn anbethen und Ihm allein dienen solle. So zitterte der Teufel und traute nicht weiter zu widersprechen. Er fühlete seinen Richter, der ihn Schau tragen würde, und konte seine Gegenwart nicht ertragen.

Der scheinbarste Einwurff gegen das bisherige wird aus Joh. XVII, 3. genommen, da es heist: das ist das ewige Leben, daß sie erkennen dich den alleinigen wahren Gott, und den du gesandt hast Jesum Christum. Ergo, soll Christus nicht der wahrhaftige Gott seyn; allein weit gefehlet. Man lese den Spruch noch einmahl mit Bedacht, so wird man finden, daß von Gott in einer doppelten Relation und Abschen, wie in andern Schriftstellen, also auch hier gehandelt werde. Christus stellet sich dar und bethet hier als ein Gesandter vom Vater. Dieser Gesandte kan nun betrachtet werden als der Engel des Bundes, der Jehovah ist, wie oben augenscheinlich erwiesen worden, dahin wir uns beziehen, so ist klar, daß das <sup>2ed</sup> und, den wahrhaftigen Gott mit dem Gesandten Jesu Christo verbindet, und keine Contradistinction Platz hat, also daß es heist: Daß sie erkennen dich den alleinigen wahren Gott, und den du gesandt hast Jesum Christum. Vor wen sollen sie ihn erkennen? nemlich eben vor den alleinigen wahren Gott. Ist nun der Engel des Bundes der Jehovah, wie kan dann Jehovah sein eigener Gesandter und Engel seyn. Warum nicht? Gott

Gott ist ja sein eigener Mittler. Dann Gott war in Christo der Gesandte, und versöhnete, mittelte die Welt mit Ihm selber 2. Cor. V, 19. und prä-  
sentirte gleichsam eine doppelte Person. So war Gott im Alten Bund  
in Christo, und gab das Gesetz auf dem Berg Sinai durch ihn, nach Act. VII.  
v. 35--38. Da Gott alle diese Worte redete: Ich bin der HERR dein  
GOTT &c. Exod. XX, 1. seq. So wenig man nun schliessen kan: Es  
ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen 1. Tim.  
II, 5. Ergo, ist der Mittler nicht Gott; (Dann Gott mittelst in Christo,  
und versöhnete die Welt) so wenig ist Christus als der **Lingeborne Sohn**,  
der in des Vaters Schooß ist (ob Er schon damahl auf Erden wandelte in  
Knechts Gestalt) von dem alleinigen wahren Gott auszuschliessen. Zumah-  
len ja die Erkenntniß des Vaters und Jesu Christi einerley Erkenntniß ist, so  
muß Er auch einerley Natur und Wesen mit dem Vater haben, und  
diese Erkenntniß ist so inseparabel und genau verbunden, daß kein ewiges  
Leben ist, wo eines fehlet, und beydes das ewige Leben ausmachtet.

Betrachtet man aber diesen Gesandten Jesum Christum als den **Erst-**  
**gebornen**, ja in seiner Knechts Gestalt, **geboren aus Maria der**  
**Jungfrauen**, so ist freylich der Vater grösser denn Er, und ist der alleinige  
wahre Gott. Er ist ohne dem grösser als der Mensch Christus Jesus, wie  
Er aus Maria geboren; darauf hat Christus damahlen eigentlich nicht  
gezielet. Dann daß der unermessliche Gott und Vater unsers Herrn Jesu  
Christi grösser seye als der verachtete Heyland in seiner dürfftigen Mensch-  
heit und Knechts Gestalt, hat Er nicht erst zeugen und beweisen dürfen, und  
habens die Jünger ohne dem gewußt. Es kommt (schreibt unter andern  
Zeugen der Wahrheit der Seel. Hr. Dr. Petersen) die dürfftige Menschheit  
in keine Vergleichung mit der puren Gottheit des Vaters, und wird kein  
Vernünftiger gefunden werden, welcher, wann er einen loben will, zum  
Exempel einen König, ihn mit einem Bauer vergleichen und sagen wolte,  
daß Er grösser als der Bauer wäre, es muß erst recht was Grosses und Ho-  
hes da seyn, wann ich das andere, welches ich anpreisen will, damit ver-  
gleiche. Weil dann die Himmlische Gott-Menschheit nechst GOTT das  
höchste Wesen und nur etwas gemiltertes als die pure Gottheit ist, so hat  
der Heyland seinen Vater anpreisen und sagen können, der Vater wäre gröss-  
er denn Er. Darum muß man Christum aus Maria geboren höher suchen,  
nemlich als den **Erstgebornen** vor Grundlegung der Welt in seiner  
Himmlischen Gott-Menschheit.

Und von diesem Geheimniß des **Gott-Menschen**, welches die So-  
cinianer

cinianer und andere Gegner gar nicht vertragen können, weil ihnen solches den Herzkost gibt, siehe die herrliche Zeugnisse 1. Chron. XVII, 17. Du hast mich angesehen als in der Ordnung des Menschen der in der Höhe der Herr Gott ist. Joh. I, 3. 13. cap. VI, 62. Der Sohn des (Original-) Menschen, (nicht bloß eines Menschen) der im Himmel ist. Der Herr vom Himmel 1 Cor. XV, 47. Davids Herr und Sohn, Psal. CX, 1. Matth. XXII, 43. 44. 2. Sam. VII, 19. Gen. XXXII, 24. Es rang ein Mann mit Jacob, welcher ist der Gott-Mensch, und diesen Namen hat sich Christus selbst gegeben v. 28. Du hast mit Gott und Menschen gekämpft, und bist obgelegen, Hof. XII, 4. 5.

Es ist nemlich Christus die von Anfang und von der Erden gesalbte Weisheit, Prov. VIII, 23. Das Wort das von Anfang bey dem Vater war. Da nun der Vater als Gott, und der eingeborne Sohn als gleicher Gott mit dem Vater nicht kan gesalbet werden, die Salbung aber vor der Erden geschehen, so lehren viele Gottes Gelehrten, die mehr als eine gemeine Einsicht haben, daß etwas in Gott dem Wort zu finden seye, welches konte gesalbet werden, und der himmlische Gott-Mensch genennet wird, nach dessen Bilde Adam erschaffen worden, und welcher *deus deus* oder Gott-Mensch in der Fülle der Zeit Fleisch worden. Darum sagt Christus Joh. X, 36. daß der Vater ihn geheiligt und in die Welt gesandt habe; Er ist also zu erst geheiligt und gesalbet und hernach gesandt worden. Muß also schon vorhin gewesen seyn, nicht nur als purer Gott. Eines mit dem Vater und H Geist; sondern auch als *deus deus* der Gott-Mensch, welcher hat können geheiligt und verordnet werden, die Gesandtschaft in die Welt auf sich zu nehmen. Daher hat Christus Joh. XVII. in seinem Hohenvorsteherlichen Gebet zu seinem himmlischen Vater gesagt: Und nun Vater (da es an dem ist, daß ich durch mein bevorstehendes Leyden alles vollenden werde) so verkläre mich, Vater, bey dir selbst mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. Was ist das für eine Klarheit oder Herrlichkeit? eine solche Herrlichkeit, die Er Ihm gegeben. Wann? ehe die Welt gegründet worden. Diß kan von der Gottheit Christi nicht verstanden werden, welcher nichts kan gegeben werden, und die Er mit dem Vater gleich hatte. Darum muß es von der himmlischen Gott-Menschheit zu verstehen seyn, der etwas kan gegeben werden, weil sie etwas Niedrigers ist. Und mit solcher Herrlichkeit sollte der Vater nun auch seine dürfftige Menschheit, die er um unsert Willen, für uns zu leyden und zu sterben, angenommen hatte, verklären, wie es auch geschehen, da sie zur Rechten Gottes, welche ist der Gott-Mensch

Mensch und wodurch Er alle Dinge erschaffen, und alles zu allen Zeiten auf und ausgerichtet, ist erhaben worden. Dieser G<sup>o</sup>t-Mensch ist der Mann, der vor Johanne und Abraham gewesen, und so hoch gesalbet worden, daß in ihm das Leben, und das Leben das Licht der Menschen seye. Dann wie der Vater hat das Leben in ihm selbst, also hat Er dem Sohn gegeben zu haben das Leben in ihm selbst. Er ist der Erstgebohrne, von welchem Paulus spricht Eph. V. wir sind Fleisch von seinem Fleisch, und Gebeine von seinen Gebeinen, welches die Wiedergebohrne angehet, und was Höhers und anders ist, als was Ebr. II. stehet, daß Er, gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, Er es gleichermassen theilhaftig worden.

Von dieser von Anfang und vor der Erden gesalbten Weisheit Prov. VIII, 22. 23. Grund-Text. hat die Berleburgische Bibel folgende Anmerkung: „Da Christus nach der Gottheit nicht gesalbet werden konnte, indem „ Er der Salber und die Salbe selber ist, und ihm nichts gegeben werden kan, dem Heil. Geist auch nicht, so muß daher, wie einige den Schluß „ machen, vor Grundlegung der Welt was gewesen seyn, das der Salbung „ fähig gewesen. Welches dann nichts anders seyn kan, als das vorweltliche „ liebe himmlische Krafft-Wesen der himmlischen Menschheit, das weder die „ pure Gottheit noch eine pure Creatur ist; sondern ein Mittleres Wesen, „ das etwas geringer ist, als die pure Gottheit, aber doch höher, dann alle „ Creatur: welches G<sup>o</sup>t durch seine Allmacht ausgesprochen, und welches vom ersten Moment des Aussprechens nie keine eigene à parte Substanz gehabt; sondern gleich in die Selbstständigkeit des Sohns versetzt „ und mit Ihm vereinigt worden. Daher heißt Er eben der Erstgebohrne „ aller Creatur Col. I, 15. und das Wort Joh. I. nach dessen Ebenbild, „ als nach dem Bilde Gottes, ist der erste Mensch gemacht, mit welchem „ das Original eine Gleichheit haben, und auch ein Mensch seyn muß.

Dies Geheimniß ist groß, und die Zeugnisse der hierinnen erleuchteten Gottes-Gelahrten sind wichtig, und wann sie nach der Analogia der Heil. Schrift wohl verglichen und eingetheilt werden, erblicket man eine große Tiefe der Göttlichen Weisheit, Allmacht und Menschen-Freundschaft Tit. III, 4. Grund-Text. Der H. Macarius saget in seiner IV. Rede §. 9. seqq. Ich muß nach der mir verliehenen Krafft eine tieffere und subtilere Rede vorbringen, darum gebet genau Achtung: Da sonst G<sup>o</sup>t unendlich, unzugänglich und unerschaffen ist, so hat er nach seiner unendlichen und unbegreiflichen Güte einen Leib angenommen, und so zu reden, sich verringert von dieser unzugänglichen Herrlichkeit, damit er sich mit seinen siehbar-

ren Creaturen vereinigen könnte, nemlich mit den Seelen der Heiligen und Engel: auf daß sie also des göttlichen Lebens theilhaftig werden könnten. Dann ein jedes unter diesen ist nach seiner Natur ein Leib, es sey ein Engel oder eine Seele, oder ein Teufel zc. Wie Macarius dieses wolle verstanden haben, überlassen wir dem erleuchteten Leser.

So erklären andere ihren Sinn auf folgende Art: Weil das Unendliche mit dem Endlichen ohne Mittel-Wesen sich nicht vereinigen und communicabel machen könne, so habe der verborgene unendliche GOTT sich vor der Schöpfung angefangen herunter und gleichsam herauszulassen und auszufließen, da dann die herausgeflossene göttlichen Kräfte sich so zu reden zusammen gezogen, eingeschrenckt und modificiret haben, welche Ausflüsse von einigen Mytlicis die ewige Menschheit oder geistliche Leiblichkeit GOTTES, als eine klare, durchscheinende, ChrySTALLINISCHE, unzertheilbare und undurchdringliche, durchdringende, einfache, einige, unveränderliche, unsterbliche, allgegenwärtige, und ganz würcksame Wesenheit genennet wird; allein wir wollen auch diese Vorstellungen vorbehey gehen und an seinem Ort gestellet seyn lassen, uns begnügende, mit denen angeführten Geheimzügen reichen Stellen der H. Schrift, welche wir denen in der Furcht GOTTES forschenden und Gnaden-hungerigen Seelen zu tiefferm Nachdenken überlassen, wissende, daß wie der Geist die Tiefen GOTTES erforschet, 1. Cor. II, 10. Er denen Einigen von Zeit zu Zeit so viel davon offenbahret, als es zur Beförderung ihres Lauffs dienlich ist. Es gehöret doch eigentlich zum Vater-Stand, den kennen, der von Anfang ist, 1. Joh. II. Will jemand zur freyen Prüfung weiter lesen, wird er nebst Dr. Petersen p. m. sonderlich im Pordätsch besondere Anleitung finden.

Ja es schreibt der Gottselige Joh. Arnd in dem Brieff an Erasmus Wolffgartum Not. publ. Cæs. welcher zu Dresden aus seiner eignen Hand den 25. Decembr. 1599. abgeschrieben und 1689 in 12. und 1690. in 24. und sonst in à parte gedruckt worden, von dem grossen Geheimniß der Incarnation des ewigen Wortes gar bedenklich, und wer die Momenta wohl betrachtet und auch zu recht zulegen weiß, wovon ihm einiges Licht aufgegangen, wird auch die Spuren von einer himmlischen Menschheit wahrnehmen. Wie er dann jeden bittet, nicht gleich dem Teufel zuzuschreiben, noch auch alsbald dem Worte GOTTES zuwider achten, was man nicht versteht, noch zu begreifen fähig ist, warte ein wenig, spricht Er, bis dir das Licht aufgehe.

Diese himmlische Menschheit ist GOTT so gar nicht verkleinerlich, daß  
Chris

Christus, ob schon der Vater d'issals grösser ist als Er, dieselbe nebst seiner Menschlichen Gestalt in alle Ewigkeit behält, und Ihm dadurch an seiner Göttlichen Mäjestät nichts abgehet. Und hieraus können auch die Sprüche 1. Cor. XV, 27. und dergleichen verstanden werden, wann es heist: Der Sohn wird unterthan seyn (als der Erstgebohrne, der Anfang der Creatur, der Erb über alles, das Haupt der Gemeine) auf daß Gott (nicht nur der Vater, qua Pater) Gott, der sich als Vater, Sohn und Geist geoffenbahret, seye alles in allen. Der Sohn wird nemlich das Mittler-Reich übergeben und unterthan seyn, oder seine Regierungs-Form, Mittler-Amt und Oeconomie wieder aufhören, wann alles wiederbracht seyn wird: dann Er war ohne dem allezeit seinem Vater gehorsam und unterthan. 1. Cor. XV, v. 45. Der erste Mensch war eine lebendige Seele; der Letzte Adam aber Christus war, als er im Fleisch kommen 1. Joh. IV, 2. 3. nicht ein blosser Mensch; sondern der lebendigmachende Geist, der HERR vom Himmel v. 47. der Aufgang aus der Höhe, Luc. 1, 78. also daß in Ihm die Gottheit mit der Menschheit persönlich und sichtbarlich vereiniget worden.

Auf unsern Spruch Joh. XVII, 3. aber wiederum zu kommen, so ist auch ferner wohl zu beobachten, daß das Wort Vater oft von dem Göttlichen Wesen gebraucht wird Eph. III, 15. Cap. IV, 6. 1. Cor. VIII, 6. Malach. II, 10. und ist den Götzen und Namen-Göttern entgegen gesetzt. Marc. XIII, 32. stehet: Von dem Tag aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht; sondern allein der Vater. Nehmlich der Sohn weiß es nicht nach dem Stand der Erniedrigung und Ausleerung. Phil. II. da Er sich des völligen Gebrauchs seiner mitgetheilten Allwissenheit freywillig begeben, bis zu seiner Erhöhung. Der Vater aber bedeutet hier nicht allein die erste Person, sonst hieß es, mein Vater; sondern den Vater über alles, den Drey-Einigen GOTT. Wie nun durch den Vater die Gottheit selbst vorgestellt wird, mithin der Vater der alleinige wahre Gott ist, mitbegriffen den Sohn und Geist, so schleußt der Sohn weder sich selbst noch den Heil. Geist von dem Einigen Göttlichen Wesen aus; sondern alle falsche und sogenannte Götter und Götzen 5. B. Mos XXXII, 12. gegen welche Gott in Mose und den Propheten so sehr eiffert, ja gleich im ersten Gebott: Du solst keine andere Götter neben mir haben. Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Et. XLII, 8. siehe 1. Thess. 1, 9. 1. Cor. XII, 2. Dann obschon die Götzen nichts in der Welt sind, so haben sie doch durch des Teufels und der

Schlangen List und Zauberey einen solchen mächtigen Eindruck in die Sinnen der Menschen, daß die Völker auf Erden so viele Secula durch in der erschrocklichsten Verführung und Unwissenheit, in Aberglauben und Unglauben dahin gegangen sind, und meistens noch gehen.

Das ist also das Ewige Leben (an sich selbst und auch das Mittel, Ordnung und Ursach unser Seits dasselbe zu erlangen) daß sie die den alleinigen wahren Gott (der sich als Vater, Sohn und Geist geoffenbahret) und Jesum (zugleich als) den Christ, (den Erstgebohrnen, die gesalbte Weißheit den Messias) erkennen. Joh. XX, 31. Luc. IX, 20. Act. IX, 22. Cap. XVIII. v. 5. 28. 1. Joh. V, 1. Sollen wir nun Jesum als den Christ erkennen, so wird eben dadurch voraus gesetzt, daß Er auch auf eine höhere Art nach seiner Göttlichen Geburt anzusehen und zu erkennen sey. Dahero das Wörtlein **als**, welches vom Gegentheil wider die Gottheit Christi will gebraucht werden, vielmehr dieselbe insinuiret und bestättiget. Man nehme demnach diesen Spruch in welchem Verstand man will, so ist Christi Gottheit dadurch bevestiget, und wer Christum als den himmlischen Gott Menschen und Erstgebohrnen erkennet, der behauptet und bewähret eben dadurch auch seine Gottheit, weil der so *Sein* ist, zugleich **Gott** ist, gleichwie **Er Mensch** ist.

Ferner wird Christus der allein Gewaltige, der allein Unsterblichkeit hat. 1. Tim. VI, 15. 16. Der einige Herrscher Jud. 4. siehe Psal. LXXXIII. v. 19. genennet, wer will den Vater ausschließen? und da Gott allein gut, allein Weise ist und heisset. 1. Tim. I, 17. Rom. XVI, 27. Matth. XIX. v. 17. und den Himmel ausbreitet alleine, siehe Ec. XLIII, 11. Cap. XLIV. 6. 8. Hof. XIII, 4. 9. wer siehet nicht, daß Gott nicht von Gott, oder von dem Sohn und Geist; sondern von den Bögen und allen Creaturen unterschieden wird?

Luc. X. 11, 70. Marci XIV, 61. 62. Fragte der Hohepriester: Wistu Gottes Sohn? Christus antwortete: Ihr sagets: Dann Jch bins. Und Joh. V, 18. suchten Jhn die Jüden zu tödten, sonderlich wie Er sagte: **GOTT** sey sein Vater, und machte sich selbst **Gott** gleich. Welche Gedanken Christus ihnen nicht benahm; sondern in folgenden Versen bestärckte, und v. 23. sagte: Daß sie alle den Sohn ehren, wie ic.

Es werden auch Christo folgende göttliche Namen gegeben. Der **HERR** 1. Cor. VIII, 6. Cap. XI, 23. seq. Der **HERR** aus dem Himmel. 1. Cor. XV, 47. Der **HERR** der Herrlichkeit 1. Cor. II, 8. Der **HERR** der **HERRN**. Apoc. XIX, 16. Der **HERR** über alles. Act. X, 36. Das Wort des

des Vaters Psal. XXXIII, 6. Psal. CVII, 20. Joh. I, 1, 14. 1. Joh. V, 7.  
 Das Wort des Lebens. 1. Joh. I, 1. Die Weisheit des Vaters. Prov. VIII,  
 v. 12. Luc. VII, 35. 1. Cor. I, 24. Das Bild des unsichtbaren Gottes.  
 Col. I, 15, 18. Der Glanz der Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens.  
 Ebr. I, 3. Der Heilige Gottes. Marci I, 24. Luc. I, 35. Der Allerheilig-  
 ste. Dan. IX, 24.

**Auf die Göttlichen Namen folgen die Göttlichen**  
**Eigenschaften.** Die Göttliche Majestät. Luc. I, 32. Tit. II, 13.  
 Ebr. I, 3, 6. 1. Cor. II, 8. Ef. VI, 3. verglichen mit Joh. XII, 41. Cap. XVII,  
 v. 5. Die Ewigkeit, Unsterblichkeit, Unveränderlichkeit. Ef. IX, 6. Puer natus  
 est nobis, Ein Kind ist uns geboren, welcher zugleich der Vater der Ewig-  
 keit ist und genennet wird. Siehe Dr. Michaelis ad hunc locum. Prov.  
 VIII, 22, 23. Mich. V, 1. Joh. I, 1, seq. 15, 27. Cap. V, 26. Cap. VIII, 58.  
 Cap. XIV, 6. Cap. XVII, 5. Col. I, 17. 1. Joh. I, 2. Cap. V, 20. Apoc. I,  
 v. 8, 17. Cap. XXII, 13. Psal. XLV, 7. Psal. CII, 26. seq. verglichen mit  
 Ebr. I, 10. Cap. XIII, 8. Seine Allmacht. Matth. XXVIII, 18. Cap. XI, 27.  
 Joh. V, 17, 26. Phil. III, 21. Ebr. I, 3. Apoc. I, 8. Cap. IV, 8. Cap. XI,  
 v. 15, 17. Ef. IX, 6. Luc. I, 35. Seine Allwissenheit. Matth. IX, 2. Cap.  
 XXI, 2, 3. Marc. II, 6. seq. Luc. VI, 8. Cap. IX, 47. Joh. I, 47, 48. Cap.  
 II, 24, 25. Cap. XIII, 19. Cap. XVI, 30. Cap. XXI, 17. Col. II, 3. Ebr. IV,  
 v. 13. Apoc. II, 23. 1. Reg. VIII, 39. Psal. VII, 10. Seine Allweisheit.  
 Prov. VIII, 12, 14, 22. seq. Matth. XI, 19. Luc. XI, 49. Col II, 3. Seine  
 Allgegenwart. Matth. XVIII, 20. Cap. XXVIII, 20. Joh. III, 13. Eph. I, 23.  
 Cap. III, 17. Apoc. I, 13. Cap. II, 1. Die Souveraine und höchste Freyheit  
 zu wirken. Matth. VIII, 3. Joh. V, 21. Auch in dem Er als der Hohen-  
 priester bethet: Vater ich will. Joh. XVII, 24. Cap. XIV, 13, 14. Die  
 ganze Fülle der Gottheit wohnt in Ihm persönlich, leibhaftig. Col. II, 9.  
 Die Gleichheit ja Einigkeit des Göttlichen Wesens mit dem Vater Joh. V,  
 v. 17. Cap. X, 30. Cap. XVI, 15. Cap. XVII, 10.

**Was die Göttlichen Werke Christi betrifft / bemer-**  
 ken wir die Schöpfung der Welt. Gen. I, 2. Psal. XXXIII, 6. Psal. CII, 26,  
 seq. Joh. I, 3, 10. Col. I, 16. Ebr. I, 2, 10. Eph. III, 9. Ef. XLV, 18. Die  
 Erhaltung und Regierung aller Dinge. Joh. V, 17. 1. Cor. VIII, 6. Col. I,  
 v. 17. Ebr. I, 3. Die Wunderwerke seiner eigenen Krafft und Allmacht.  
 Joh. V, 19. Cap. X, 18, 37, 38. Rom. I, 4. Luc. VI, 19. Cap. VIII, 46.  
 Actor. VIII, 7, 10. Die Wiedergeburt. 1. Petr. I, 23, 25. Joh. I, 1, 2, 13.  
 Cap. III, 3, 5. 1. Joh. III, 9. Cap. V, 18. Aus Christo dem lebendigen  
 Wort

Wort des Vaters heißt aus **GOTT** geboren werden. Die Sendung und Mittheilung des Geistes. Joh. XVI, 7. Cap. XV, 26. Cap. XX, 22, 23. Aët. II, 17. seq. Joël III, 1. Es. XLIV, 3. Zach. XII, 10. Actor. IX, 17. Die Auferweckung von den Todten. Joh. V, 21. Cap. VI, 40. Die Zerstörung des Anti-Christi. 2. Theß. II, 8. Das Jüngste Gericht. Joh. V, 22. Aët. XVII, 31. Rom. XIV, 10. seq. Die Erwehlung. Joh. XVII, 2. Cap. X, 28. Aët. VII, 58. Die Erwehlung. Joh. XIII, 18. Die Erlösung. Hof. XIII, 4. Zach. IX, 11. Aët. XX, 28. Die Berufung der Hirten und Schaafen, Lehrer und Hörer. Mich. II, 12. Joh. X, 15. Matth. X, 16. seq. Cap. XXVIII, 19. Eph. IV, 11. 1. Cor. XII, 28. Die Vergebung der Sünden aus eigener Macht. Matth. IX, 2. 6. Aët. X, 43. Die Heiligmachung. Eph. V, 26. Die Beschützung seiner Kirche und der Glaubigen gegen die Pforte der Hölle und aller Feinde, und endliche Schenkung des ewigen Lebens. Matth. XVI, 18. Cap. X, 1. Joh. X, 11. 28. 29. Cap. XI, 25. 26. Die Auferweckung sein Selbst von den Todten. Joh. II, 19. Cap. X. v. 18. Rom. I, 4.

**Endlich** folget die **Göttliche Ehre die Christo gebühret und zugeschrieben wird / eine solche Ehre die auch dem Vater zukommt ohne Unterscheid.** Joh. V, 22. 23. Apoc. V, 11-14. Die Ehre der Anbethung von Engel und Menschen ohne dessen Geist und Namen keine Erhöhung, und niemand **GOTT** annehmen ist. Matth. II, 2. Cap. VIII, 2. Cap. XIV, 33. Cap. XXVIII, 9. 17. Aët. VII, 58. 59. Cap. IX, 3. seq. Phil. II, 10. Ebr. I, 6. Psal. XCVII, 7. Apoc. V, 8. 13. 14. Cap. XIX, 10. Da Johannes vor dem Engel niederfiel zu seinen Füßen ihn anzubethen, in der Meynung, es sey Christus selbst, sprach Er, siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Knecht und deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben, **bethe GOTT an**, das Zeugnis **JEU** aber ist der Geist der Weissagung. Und gleichwie das **Abba** lieber Vater ruffen ohne den Geist seines Sohnes nicht geschehen kan, also kan auch niemand **JEU** einen **HEIM** heißen ohne durch den Heil. Geist. Gal. IV, 6. 1. Cor. XII, 3. Der Glaube an seinen Namen. Joh. XIV, 1. Cap. XI, 25. 26. Cap. VII, 38. Psal. II, 12. Psal. LXXXIV, 13. Jer. XVII. 7. 8. Die Tauffe in seinem Namen. Matth. XXVIII, 19. Aët. II, 38. Die völlige Übergab an ihn, Ihm zu leben, zu leiden und zu sterben. Matth. XVI. v. 24. 25. Rom. XIV, 7. 9. 2. Cor. V, 15. Weil alles durch Ihn und zu Ihm zu seiner Ehre und Dienst geschaffen ist. Col. I, 26. Daher Er über alle Dinge zu lieben. Matth. X, 37. 1. Cor. XVI, 22.

Aus

Aus dem bisherigen Vortrag von der wahrhaftigen Gottheit Christi erheller hoffentlich die Wahrheit derselben zur Genüge, und was für Einwürffe dagegen pflegen gemacht zu werden, können aus denen angeführten Schriftstellen, wann man sie fleißig aufsuchet und in der Furcht Gottes beherziget, wohl beantwortet werden. Nur noch einige derselben, die mir vorkommen und oben nicht ausdrücklich berührt worden, will ich zum Beschluß noch anführen.

Joh. X, 33. seqq. lesen wir, daß die Jüden wolten Jesum steinigen, um der vermeinten Gotteslästerung willen, daß Er als ein Mensch sich selbst zu einem Gott mache. Worauf Jesus antwortete: Daß die Obrigkeiten und Richter, zu welchen das Wort Gottes geschah, auch Götter genannt werden. Daher schliessen die Socinianer, daß Christus auch nur als ein solcher Gott anzusehen wäre. Allein Christus läugnet hier gar nicht, daß Er Gott seye, sagt auch nicht, er habe wie die Obrigkeit diese Ehre; sondern will durch diesen Schluß beweisen, daß Er als Gottes Sohn, der mit dem Vater dem Wesen nach Eins seye, v. 30. sich vielmehr ohne Gotteslästerung den Göttlichen Namen zuschreibe, weil solcher auch der Obrigkeit, ohne dergleichen Sünde, in gewissem Verstand beygeleget werde, zumahl, da Er seine wahre Gottheit mit Göttlichen Werken beweise. Er argumentiret also à minore ad majus, und bekräftiget (worüber sie Jhn v. 31. steinigen wolten) v. 37. 38. thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht; thue ich sie aber, so glaubet doch den Werken, wolt ihr mir nicht glauben: auf daß Ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in Jhm (oder v. 30. Ich und der Vater sind Eins,) worüber sie ihn suchten abermahl zu greiffen, weil Er seine ewige Gottheit beständig behauptete.

Marci X, 18. Christus antwortete dem Jüngling: was heiffest du mich gut, niemand ist gut, dann der Einige Gott. Daher schliessen die Gegner, Christus gebe hierdurch zu verstehen, daß Er der wahre Gott nicht seye. Antwort: Christus läugnet damit nicht, daß Er der wahre Gott seye; sondern, weil der Jüngling Jhn damahl für einen blossen Menschen hielt und ansah, antwortete ihm der Herr auf seine Frage und Meynung, und will ihn vermahren, ohne bessere Untersuchung sich nicht zu übereilen, und zu bedencken, was ihm noch vonnöthen wäre, um ihn hierdurch zum Glauben und alsdann zu rechter Erkänntniß seiner Gottheit auf den Weg des Evangelii zu bringen.

Desgleichen wird aus Marci XII, 29. vorgeworffen, » daß als der

H

Schrißte

„ Schriftgelehrte auf sein Befragen, das erste und fürnehmste Gebott für  
 „ allen von dem HErrn hörte, nemlich: Höre Jfrael, der HERR unser  
 „ GOTT ist ein Einiger GOTT, und daraus v. 32. subsumirte: Meister, du  
 „ hast wahrlich recht geredet, dann ein Einiger ist GOTT und kein anderer  
 „ auffser Jhm, und denselben lieben von gangem Herzen, von gangem Ge-  
 „ müthe, und von allen Kräfte, und lieben seinen Nächsten als sich selbst.  
 „ das ist mehr dann Brand:Opffer und alle Opffer--- Hiesse es der HErr  
 „ herzhafft und verständig geantwortet zu seyn, und daß er nicht fern vom  
 „ Reich Gottes seye. Nithin, wann solche Definition Gottes nicht recht  
 „ verständig gewesen wäre, der Schriftgelehrte aber den HErrn hierunter  
 „ nicht mit verstanden, welches der HERR wohl wuste, sondern nur den  
 „ Einigen GOTT und Vater in den Himmeln gemeynet habe; so würde der  
 „ HErr des Schriftgelehrten Antwort nicht von dem rechten Verstand zu  
 „ seyn so offenbarlich declariret, sondern nach unserer heutigen Art bes-  
 „ ser unterrichtet haben, nemlich also: Es ist zwar nur ein Einiger GOTT,  
 „ in einem Einigen Wesen, aber doch dreysaltig in Personen, unter welchen  
 „ Ich die 2te Person bin, gleicher GOTT mit dem Vater und dem H. Geist &c.  
 „ welches aber Christus nicht gethan habe, da Er doch hierbey die beste Gele-  
 „ genheit darzu gehabt hätte, diesen Haupt:Artickel zu erklären -- Dis ist  
 „ wohl weit gesucht und mit den Haaren herbey gezogen. Der liebe Heyland  
 „ hat nicht pflegen so zu catechisiren, um das Wissen in den Kopff zu bringen.  
 „ Er lehrete hauptsächlich: Thut Busse und glaubet an das Evangelium,  
 „ Er trieb auf die Verläugnung, Liebe und Haltung seiner Gebothe, und ver-  
 „ hieß den H. Geist denen, die in Jhs glauben, der sie hernach in alle Wahr-  
 „ heit leiten würde. Daher Er seine eigene Jünger nicht nach unserer Ge-  
 „ wohnheit informirte, dergestalt daß einmahl einer seiner Jünger Jhn selber  
 „ erinnern und auffordern mußte: HErr lehre uns bethen, wie Johannes  
 „ seine Jünger lehrte Luc. XI. Was solte Christus mit denen Schrift-  
 „ gelehrten von den hohen Geheimnissen der Gottheit sprechen, da es noch  
 „ nicht Zeit war? Er lobte Jhn, nicht bloß um der Definition willen, daß  
 „ ein Einiger GOTT seye, welches den Jüden aus Deut. VI, 4. 5. gar wohl  
 „ bekannt war; sondern darum insonderheit, daß Er die erste und an-  
 „ dere Tafel so wohl connectirte und auf die Praxin führte, daß Er das Opus  
 „ Operatum einsah, wie das Aeußere, wann es auch die von GOTT geordnete  
 „ Brand:Opffer und alle Opffer wären, ohne die Liebe Gottes und des Näch-  
 „ sten nichts seye. Das lobte Christus besonders als *versus* geantwortet,  
 „ und nahm ihm nicht übel, wie auch dem Jüngling, der Jhn guter Meister  
 „ hiesse.

hieße, daß er ihn als einen bloßen Menschen ansah. Dann Christus wolte damahl noch nicht bekannt und offenbar seyn, und geboth offi, daß man Ihn menagiren und vor der Zeit nicht sagen solle, wer er wäre. Warum solte Christus eben den 2ten Artikel dem Schrifftgelehrten auslegen, den seine Jünger selbst nicht recht verstanden, weil Er die Auswickelung der Geheimnisse auf die Ausgießung des Heil. Geistes versparet, da Er mittlerweile auf die Herzen würckete, und auf die Sinnes Aenderung, Glaube, Liebe und seine Nachfolge drang. Matth. XVI, 20. verboth Er seinen Jüngern ausdrücklich, daß sie niemand sagen solten, daß Er JESUS der Christ wäre, da doch Johannes hernach sein Evangelium geschrieben, daß ihr glaubet, JESUS sey Christ der Sohn Gottes cap. 20-31. also verboth Christus denen Jüngern das Gesicht von der Verklärung niemand zu sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden seye. Matth. XVII, 9. Er wolte in seiner Knechts-Gestalt und Stand der Erniedrigung vor denjenigen noch nicht öffentlich angesehen seyn, der Er doch war, bis die Apostel nach seiner Auferstehung durch den Heil. Geist ausgerüstet waren, Ihn öffentlich zu proclamiren mit Geist und Krafft. Darum flohe er vor der Ehre, da das Volk ihn haschen wolte, daß sie ihn zum Könige machten.

Es wird ferner eingeworffen und gefragt: Wann der Sohn vom Vater gebohren ist, so kan Er ja vor der Gebuhr nicht gewesen seyn, und dero halben nicht von aller Ewigkeit? Antwort: der Grund ist falsch, wann man durch die kurze Sinnen der stumpffen Vernunft die unbegreifliche ewige Göttliche Geburt begreifen und nach der fleischlichen Geburt abmessen will. Genug, daß niemand den Sohn kennet, dann nur der Vater, und niemand den Vater kennet, dann nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren. Gott ist so unbegreiflich, daß Er sich der Creatur künlich zu machen per *τὸ ἄρρητον* Art und Weisen, welche aber lauter Wesenheiten, Geist und Weisen, anzeigen muß, deren die beste in der ganzen Natur und Creatur sind, Vater und Sohn, aber nicht nach Menschen Weise, nach dem Fall. Dann ein Vater muß zuvor aus einem Knaben ein Jüngling und mannbar werden, ehe er einen Sohn nach seinem Bilde zeugen kan. Wann nun der blinde Socinianer die ewige Geburt des Sohns antastet, so gehet er zugleich gegen die Gottheit des Vaters los, gegen welche ich und ein anderer auch dergleichen müßige Vernunft-Grillen auf die Bahn bringen und allerley Fragen vom Vater anstellen könnte; allein Vernunft sey still! warum will man sich doch mit vernünftlichen Concepten aufhalten, um die Göttliche Genealogie zu begreifen und zu meistern, indem man die Ideen de pater-

nitrate & filiatione zu weit pouffiret, und das unermäßliche Göttliche Wesen nach dem menschlichen Begriff und Sinn abmessen und einschrencken will? Man findet ohne dem viele so zu reden uneigentliche Reden und Ausdrücke von der Gottheit in der Schrift, weil sie der Menschen und Engel Vernunft und Zungen unbegreiflich und unaussprechlich ist. Gott war das Wort. Gott ist sein eigen Wort, also auch sein eigener Sohn, sein ausgesprochenes, ausgebohrnes, sein eigen Ebenbild und der Ausdruck und Abglanz seiner Herrlichkeit. Uns ist ein Kind geböhren -- und Er heißt Wunderbar, Ewiger Vater. *Jes. IX, 6.* So ist das Kind ein Vater. Kurz: Er ist's gar. Es bleibt noch vieles zurück, das wir nicht begreifen und auswickeln können. *Patris est dare & filii accipere, ist wahr. Sed & matris est dare.* Wie weiter? man mag diese und andere *Conceptus quoad tempus, patrem, matrem, semen physicum theils essentialia, theil accidentalia* nennen, so langt man doch nicht aus, und ist das sicherste stille stehen, und die unaussprechliche, zarteste, innigste, reineste und immer gebährende Liebe des göttlichen Wesens daraus abnehmen, und demüthigst verehren. Darum antworthe ich kurz nach der Schrift also: **Gott ist die Liebe.** *1. Joh. IV.* ein Liebes-Feuer, ein ewig ruhiges, sanftes, gebährendes Liebes-Wesen. Außer und vor dieser ewigen Liebe ist kein adäquater Concept von Gott zu ersinnen. So bald und in dem sich nun der Einige Gott als Vater darstellt, ist eo ipso in dem Moment der Sohn da, und ohne den Sohn wäre der Vater eben so wohl auch nicht Vater. Gleichwie das Feuer die Wärme gebietet, und ohne Wärme kein Feuer zu erdencken noch seyn kan, auch keines eher als das andere ist. Der Vater gebietet mit unaussprechlichem Wohlgefallen und Lust der Liebe seinen Sohn, in seinem Schooß und innersten des Herzens auf eine höchst freywillige Weise, aber nicht so, daß diese ewige Gebuhr hätte können unterlassen werden, dann so läugnete man den Vater selbst, und hebte die Gottheit gänglich auf, und käme auf die heillose Frage an: Ob ein Gott habe seyn müssen? Wann Er seyn müsse, seye Er ein nothwendiges mithin kein freywilliges und also auch kein wahrhaftig Göttliches Wesen, und was dergleichen faule Worte und Grillen mehr sind.

Wir bleiben bey der Schrift, die lehret uns *Psal. II, 7.* **Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Mit wem redet hier der Vater? nicht mit uns Menschen, spricht Lutherus, sondern mit dem, welcher ist außer der Zeit bey Gott, siehe weiter *Tom. IV. Jen. lat. fol. 750.* **Jeh Gott der Vater Prov. XXX, 4.** heute, den heutigen Tag der Ewigkeit

2. Petri

2. Petri III, 18. 8. in welcher, nach Augustini Zeugniß, weder Vergangnes ist, als hätte es aufgehöret, noch künfftiges, als wäre es noch nicht; sondern alles ist gegenwärtig, also daß bey Gott weder ein Morgender noch gestriger Tag ist; sondern allezeit ein heute ist. Psal. XLIII, 13. Prov. VIII, 30. Grund: Text. **habe dich gezeuget**, nicht adoptiret und an Kindesstatt angenommen. Er sagt nicht olim, vor diesem habe ich dich gezeuget: dann so schiene diese Gebuhrt gänzlich aufgehöret zu haben und vorbey zu seyn. Nun hat diese Geburt niemahl aufgehöret, sie hat aber auch niemahl angefangen, darum heist es genui te, habe gezeuget.

Die Jüdische und Socinianische Vernunft hat also nichts darzu zu sagen, was der Vater zum Sohn sagt; es gehet sie nichts an, und muß einen Abtritt nehmen: Dann die dies aternitatis die Tage der Ewigkeit (Mich. V, 1. Grund: Text. Es. XL, 28. Prov. VIII, 28.) sind ihr lauter Räthsel und *ἀνεξετάστου*. Gott aber ist so leutselig und handelt mit uns nach Menschen Weise *ἀνθρώπων ὁμοιωτής*, diß mißbraucht die tolle Vernunft, und will sich in die unerforschliche Geheimnisse der Ewigen Gottheit eindringen, und macht tausenderley Fragen und Zweifel, welches der Narren gewohnheit ist, und nicht der Weisen.

Gottes Heute ist also nicht der Menschen heute, ja Gott selbst. Und diß Wort heute in allen Sprachen mit einander ist nicht zulänglich, Gott und sein heute recht zu beschreiben, weniger zu erschöpfen was es ist. Quemadmodum enim supra ultimam sphaeram nos imaginamur esse locum licet revera non sit; ita & ante tempus & in aternitate dies & tempus quasi concipimus, quia aliter concipere haud possumus, quomodo Apostolus aliquoties ipsam aternitatem vocat tempora aeterna non quod talia physice si accipias, sint revera; sed quod nobis videantur. Sic Deus antiquus dierum dicitur Daniel. VII, 9. vid D. Michaelis ad Mich. V, 1.

Demnach ist Gottes Heute, die allezeit gegenwärtige Ewigkeit Gottes, da der Vater nie ohne den Sohn gewesen, deme der Sohn in höchster Vollkommenheit in allem gleich und mit Ihm Eins ist, das α und ω, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, der Vater der Ewigkeit. Apoc. I, 8. cap. XXII, 13. Es. IV, 6.

Es bleibt also dabey, was ohnlängst ein Poet über die Frage: Was Gott seye? an die Academie der Wissenschaften in Paris eingesandt:

Loin de rien de cet être supreme.

Gardons en adorant un silence profond.

C'est un Être immense, & l'Esprit s'y confond,

3

Pour

*Pour dire ce qu'il est, il faut être Lui même.*

Man muß Gott selber seyn, wann man sagen will, was Gott ist.

So viel habe ich also, meine Brüder, euch zur Prüfung darzulegen, und meinen Sinn von dem Geheimniß Christi und seines Vaters durch die Gnade von oben zu erkennen geben sollen. Ich bin zwar nicht gern zu diesem Aufsatz kommen, welcher oft unterbrochen worden, und meine Unwürdigkeit hat mich auch zurück gehalten, von der Anbetungs-würdigen Gottheit nur etwas zu concipiren und zu schreiben. Weil aber die Beweg-Ursachen und gegenwärtige Umstände dringend sind, habe meinem lieben HErrn Jesu zu Lieb und Ehren mit Kalten und von seinen Wundern auch etwas erzählen sollen. Und weil in seinem Wort solche vortrefliche und ganz Majestätische Ausdrücke von Ihm befindlich, so habe mich allezeit wohl darbey gefunden, lieber bey denen herrlichsten Sprüchen zu bleiben, als die gering-scheinende jenen vorzugichen, daß sie sich nach diesen richten solten. Wiewohl sie in schönster Harmonie connectiren, wann man nur den HErrn Jesum recht anschauet, und Schrift mit Schrift im Licht des Geistes vergleicht. Glaube auch, wann es der liebe himmlische Vater nicht hätte so haben wollen, würde Er uns solche hohe Offenbarung und die höchste Ausdrücke von der unaussprechlichen Herrlichkeit Jesu Christi in seinem Wort nicht mitgetheilet und eröffnet haben.

Jedoch übergebe diesen Aufsatz der Brüderlichen Censur, und erwarte was besseres, von denen mehr Erleuchteten zu ergänzen, wo ich es in einem oder andern nicht recht exprimiret und getroffen haben möchte. Wenigstens versichere, daß ohne Vorurtheil, so viel mich kenne, geschrieben. Dann ich mich nothhalber nach keiner Kirchen-Parthie und ihren recipirten Sätzen richten darf: weil ich keinen Symbolischen Eyd auf mir habe, und mir der Heyland verbotten, meinen Glauben und Gewissen von irgend einem Menschen, wer der auch seye, meistern zu lassen. Wobey ich zugleich protestire gegen die Consequenz-macherey der Zäncker, vor welche dieses Zeugniß gar nicht geschrieben ist. So habe ich auch keine Passion gegen diejenigen Seelen, die ich nach der Schrift in dieser Materie irrig erkenne, und zu diesem Aufsatz Gelegenheit gegeben. Vielmehr estimire und liebe diejenigen insonderheit die ich kenne, wegen ihrer übrigen besondern Gaben und Meriten, und bin von ihrer Bescheidenheit persuadiret, daß, wie sie sich die Freyheit genommen publice ohne Noth, diese unaussprechliche Geheimnisse zu ventiliren, und dem HErrn Jesu zu nahe zu treten (da meines Erachtens besser gewesen wäre, man hätte abtrahiret, und suchte die allgemeine Verbesserung

ferung im Glauben und in der Liebe) ein anderer auch die Freyheit habe, seinen Grund darzu legen, und nach seiner Erkenntniß zu schreiben. Sie können versichert seyn, daß da von vielen Jahren her Socinianer und Gemüther von dergleichen Geschmäkel kennen lernen, und ich mich oft geprüft, ob ich etwa mir unwissend sectirisch und partheyisch in dieser hohen Materie seyn möchte, wegen der von Jugend auf eingefogenen Lehren, ich dennoch immer gewisser in und aus der Schrift und in meinem Herzen worden bin. Jemehr ich nachgedacht, geseuffhet, und in Gottes Wort geforschet, da dann die Einwürffe die ich mir selber gemacht, oder gehört und gelesen, wie Stoppeln vom Wind des Geistes zerstreuet, und mit gewissen und das Herz beruhigenden Gründen zernichtet wurden, nachdem ich die petitiones Principii, Praejudicia und Herumtreibungen *magdiaribus* und unnütze Gejähne solcher Vernünftlinge im Licht des Geistes gar bald erkante.

Wie kan aber eine wohlgebeugte Seele so unanehbar seyn, und suchen dem theuren Heyland, dem wir so viel Mühe und Arbeit gemacht mit unsern Sünden und Übertretungen, seine Hohenheit und Rechte zu disputiren und zu bezwacken, dessen Hohepriesterliche Fürbitte uns doch jetzt und in der Stunde des Todes und des Gerichts, und sein Schutz und Leitung uns augenblicklich so noth thut, ohne dessen Namen, Credit und Verdienst kein Gebeth und Scuffzer gilt noch erhöret wird, ja dem der Vater das Gericht übergeben, und wir besser bedencken solten, mit was für Freudigkeit wir vor seinem Richter-Stuhl zu erscheinen getrauen, wann wir uns wider seine in der H. Schrift klar vorgelegte hohe Ankunfft und Regalien so vergriffen, dieselben in unsern eigenen und andern Seelen herunter gemacht und denjenigen, der da ist der einzige Weg, die Wahrheit und das Leben verdunckelt haben?

Ich wünsche, daß sich solche francke Gemüther nun und künftigt hüten mögen, daß sie dem lieben Heyland nicht mit Steinen danken wie die Juden. Dann da Christus zeugete: Ehe dann Abraham war, bin Ich (Ich bin, der ich bin. Ich werde seyn, der Ich seyn werde, Exod. III, 14.) da haben sie Steine auf, daß sie auf Jhn würffen; aber Jesus verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus. Jph. VIII, 58. 59.

Es ist die grosse Gefahr bey allem solchem Widerstand (schreibt der theuere Gottfried Arnold in seiner Evangelischen Postill am Sonntag Judica) er geschehe so subtil als er wolle, daß Jesus sich verbirgt und zum Tempel des Herzens wieder hinaus gehet. Welches fürwahr einen schweren Ausgang nach sich zieht, nemlich, die Zersthörung, wie wir am äussern Tempel wissen, davor Gott alle Seelen bewahren wolle!

Andreas Groß.

**Arhney**  
 vor  
**Die (Arianische Contagion**  
**(Socinianische**  
**die im Finstern schleichet / und im**  
**Mittage verderbet /**  
**Theoretisch und practisch beygetragen,**  
**zuebst**  
**Erfahrungs-Gründe.**

NB.

**E**ine Schreckens-volle Anmerckung ist, daß von dem Arianischen Streit in der ersten Kirche, sonderlich einem Arianischen Priester, der mit Mahometh vertraut umgegangen, der Mahomethanische Glaube aufgegangen, in der Morgenländischen Kirche aber das Christenthum ganz zerstöret worden.

Was sich nach und nach von diesem Giffte erhoben, ist ausgeschlagen zum Untergang alles wahren Wesens in Christo. Kein einziger ist bekannt, der die Wege der Heiligung in der Wahrheit gegangen und gelehret.

Die folgende Socinianer sind lauter vernünfftige Grillen-Gänger worden, da man viele weiß die zu Narren worden, wovon noch ein Inspector zu B sisset, auch sind sie in ihrer Raserey Türcken und doch von ihnen verabscheuet worden.

Solche Gerichte haben *Crimina læsa Majestatis divinæ.*

P. P.

Hier gebe ich mein Sentiment auf Begehren von denen Socinianischen Dünsten, die ich weder dem wahren Natur- noch Gnaden-Licht gemäß erkennen, sondern als eine unfruchtbare Frucht der hohen Vernunfft zuschreiben kan und muß, die gern Christum dethronisiren, und nicht von seinem Geiße geheilet werden will, sondern nach seinem Muster mit eigenem Licht und Necht nebens

neben Jhn über Patriarchen, Propheten, und Aposteln sitzen, als ein, wie Christus, vergötterter Mensch; daß also unser Heyland werde wie Moses, der nur das Morale gelehret, und nicht als wahrer Gott die neue Schöpfung wiedergebracht.

Was wahre Gottes-Gelehrte von dem Ausgang des Sohns vom Vater für besondere Offenbarungen gehabt, können diese Socinianische Geister nicht in ihren Kram ziehen, sünthemahl sie der Ewigkeit Wurzel und Ausflüsse nie gekenner. Es ist dieses alles zu tieff, da unreine Hände und Augen der Pharisäer-Hoheit und Heiligkeit sich nicht einlassen können und sollen.

Wollen Sie auf diese Spitze sich weiter wagen, so fürchte eine Knechts-Turba und Präcipitanz an allen Lichts-Kräften, bis man in seinem eignen Roth von innen und aussen recht zu Roth und Nichts worden.

Ich will in diesem Stück auch bleiben auf den Fuß-Stapffen der Schaafe, die kein Licht und Recht, kein Leben und Heyl, als in aus und durch Jesum Christum gesucht, und daher, da sie mit allem Glaubens-Hunger die Gott-Menschheit Jesu Christi in Ihre verdorbene Menschheit zur Heylung eingezoget, ihr Lehr- und Lebens-Zeugnüß so Kraft und Saft voll worden.

Dieses wünsche dann allen die Jesum lieben unverrückt, daß wir mit einander durch Christum der verheissenen Göttlichen Natur mögen theilhaftig werden. Amen.

## JESUS CHRISTUS

### Gestern und Heut und in Ewigkeit

das A und O.

#### Leuchte uns aus und in den Ursprung.

Gleichwie in denen lezten Zeiten die wahren Lichtes-Centra mit so mancherley Erkänntnis-Kräften in denen Haushaltungen und Verborgensheiten Gottes sich denen Suchenden eröffnen: also will der Versucher, als ein Affe Gottes, mit seinen Lichtes-Spielen nachgehen, und in denen eignen Vernunft- und Geistes-Höhen die Höllischen und falsche Lichtes-Engels-Gestalten einstreuen, um nur das wahre aus Gott zu verdunckeln und zu vermengen.

Da nun die gelehrte- und Wissens-Beschliffenheiten in dem Menschlichen Gemüth leicht sich dem Versucher, als falschen Lichtes-Engel zugesseln und

J

höhe

hohe Geheimniß, Verborgeneiten vom Göttlichen Wesen auffassen können, mit vielen scheinbaren, aber desto gefährlicheren Vergiftungen, und unter solchen, sonderlich das Socinianische Ferment, ist: So will mit andern in dieser jetzigen Seuche mein gefundenes Gegen-Gift darlegen, und die Wirkung denen wahren Lichtes Einflüssen überlassen.

I. Als vor etlichen 20. Jahren die Arnoldische Kezer-Historie durchgelesen, fand keine Secte der vernünftlichen Begreiflichkeit so nahe ihre Waare darzulegen, als die Arianische und Socinianische. Aber mein Innerstes bekam einen Eckel daran, und, wie andere Kezer eine Willens-Nährung mitbrachten in einigen Wahrheiten und Vorwürfen, die einen nähern Weg zur Gottseligkeit solten und könnten entdecken; so hatten die Socinianer nur einen intellectualischen Vorwurf, und zwar aus Geistes-Höhen sich in das unbegreifliche Gottes Wesen zu wenden, solches mit denen Vernunft-Augen und Händen abzumessen.

II. Gleichwie mir nun dieser Grund ein Eckel war (da sonst von Natur in denen Wegen der Beschaulichkeit immer eine Neigung hatte, aus göttlichem und natürlichem Licht das Geheimniß der Willens-Verderbniß und der Wiederbringungs-Wege Gottes zu erforschen) und wolte gerne wissen, ob die Socinianische und Arianische Entdeckungen auch zu denen Wegen der Heiligung einige Förderung brächten? So fand weder in dogmaticis noch in practicis, daß sie über die Moralität der alten Heydnischen Philosophorum giengen, welches mir einen ungemeinen Eindruck gab, ab effectu ad causam zu schließen, in dem alle Göttliche Zeugnisse, je näher sie dem wahren Licht treten, desto mehr arbeiten sie zu der gründlichen Ausreutung der Sünden-Zinsterniß, und Einpflanzung des wahren Lebens Gottes.

III. Dieses merckte nicht allein aus Testimoniis Scriptis Grellii &c. sondern aus lebendiger Erfahrung, da in einiger verdeckten und subtilen Socinianer Bekandschaft kam, wie mager und elend im Leben und Tod sie an Kraft und Wesen der Gnade gewesen, da sie doch von hohen Bildern ganz aufgeschwollen waren, als wären sie in das tieffste Centrum der Ehr-Ewigen Gottheit eingedrungen. Ja vor der groben Vernunft und Welt konten sie ihre Blöße nicht bedecken, weniger Zeugnisse darlegen, von reeller Fruchtbarkeit ihrer Geistlichen Arbeit und Wandels.

IV. Hingegen, wie so wenig in diese Vernunft-Bilder von der Zeit-Ewigen Gottheit Christi sich umgewandt, so findet man eine so grosse Schaar der wichtigsten Männer Gottes in allen Zeiten, die bey der Sentenz der gleich mit dem Vater ewigen Gottheit Christi einsätzig ohne scrupuliren

puliren geblieben, und haben sich mit allem Glaubens-Hunger durch die Gott-Menschheit Christi in den ewigen Gottes-Grund und liebreichste Vaters-Herg einführen lassen; wie dann ihre Lehr- und Lebens-Denckmahl voll von Göttlichem Character darliegen, als lebendige Brieffe, die von der Gülle Jesu und seiner Göttlichen Herrlichkeit haben genommen Gnade um Gnade.

V. Wie nun diese verschiedene Würckungen dieser 2. Lichter des Glaubens an Jesu, als einen Natur- oder Gnaden-Gott, und des Glaubens an Jesu, als einen wahrhaftigen und mit dem Vater gleich ewigen und wesentlichen Gott, ein grosses Gewicht geben in der geistlichen Prüfungs-Waage; so wollen wir, wann die unzählige Zeugnüße der Lehre und des Lebens der Altväter, der Mysticorum, ja aller bekandt- gewordenen Nachfolger Jesu, nicht überhaupt die Sache entscheiden können, nur ein Paar zur Probe auf die Waage legen, die einem auch ungeübten könten ein Licht geben. Nämlich das practische und an sich schöne Büchlein Seelen-Schatz ward dem Serveto zugeschrieben, doch sehr zweifelhaft. Fragt sich nun, wann Kempis von der Nachfolge Christi auf die andere Schaaie gelegt wird, ob nicht in diesem ein weit grösseres Gewicht vom Gnaden-Leben, Licht und Kraft Gottes, und in jenem mehr eine moralische Leichtigkeit seye?

VI. Ja wann man die ganze Arianische und Socinianische Läuften bedencket, so ist nichts zur Erbauung vor, in und nach solchen Bewegungen erfolget, der grossen Zerrüttungen, Nergernissen und greulichen Unwesen nicht zu gedencken, die sie vor sich ausgebohren, und die andern mit gleicher Turba erfüllet haben.

VII. Erwäget man die Sache selbst mit Göttlicher und natürlicher Beschauligkeit, so ist einem Gottsuchenden Gemüth ein ungeziemender Vorwurf, indem die Diener Gottes nur Ihres Herrn Rechte, und nicht Geschlechte, zum Gehorsam bedencken sollen, und erwarten, wann der Herr aus freyer Gnade die Treue tieffer in sein verborgenes Centrum wird einführen, wie dem Böhm, Worbätsch und andern geschehen. Diesen Weg haben die alten und neuen Socinianer nicht; sondern in eigener Höhe Christum vom Göttlichen Stuhl zu stossen, und Ihn zum Gnaden-Gott, zum vergötterten Adam zu machen, nach dessen Bild sie sich aus freyen Kräften modeln könten und müsten.

VIII. Die Gründe zu diesen Scrupeln sind 1. aus der Natur, und 2. Schrift-Erkänntniß. Jenes zeige daß die Menschheit und Dreyheit dem Göttlichen Einheits-Wesen ganz zuwider sey. Diese Zeuge im Alten und

Neuen Testament, daß Christus als ein Sohn und Knecht dem ewigen Gott, Herrn und Vater untergeordnet werde. Wie nun der erste Grund nicht einmahl in dem Natur-Licht sich legitimire (da doch nach demselben das Göttliche nicht zu prüffen) haben so viele Gott-Erleuchtete Männer mit besondern Offenbahrungen und Bezeugungen dargethan.

Es wird niemand leugnen können, daß Paulus dem Socino und seinen Collegis in diesem Lichtes-Grund wohl im Vorzug liege, und da er gezeuget, daß Gottes unbegreifliches Wesen aus dem Geschöpfte könne erkannt werden, ja daß das Sichtbare aus dem Unsichtbaren geflossen, und also ein heimlicher Abdruck jener Verborgenen sey; so haben auch die Natur-Kündiger selbst eine Überzeugung bekommen, da alle und jede Wesenheit in Dreyheit und drey Principia sich resolviren und doch Einem sey, daß in der ewigen und Göttlichen Wesenheit die Dreyheit in der Einheit beruhe. Die Schrift-Stellen streiten nicht widereinander, da die Orthodoxy selbst die 3. Geburtten Jesu aus dem Vater, als eines Ein- und Erstgebohrnen und Mensch gewordenen, als eines Gottes und Davids-Sohn, im Erniedrigs und Erhöhungs-Stand anzeigen und nur alles wohl zu unterordnen anrathen.

IX. Es haben also die Glaubigen in diese Offenbarung Gottes sich mit dem Willens Gehorsam zu ihrer Wiederbringung ergeben, (weil sich in dessen tieffen Grund der Rath Gottes mit Kraft und Geist eingelegt) nicht aber in das Speculiren gewand, ob der Vater ein Pünctgen Ewiger sey, als der Sohn, da das ewige Wesen doch ohne Ausfließen und Auswürcken des Lebens in der Natur nicht könne begriffen werden. Ihr Gemüth gieng nur in den vom Himmel versiegelten Rath mit allem Durst und Verlangen des Glaubens sich einzuwenden, und fanden also das Wesen, da andere im Zweifel mit dem Wort- und Vernunftts-Schatten verschmachteten.

X. Dann dahin zielt doch das wahre Licht wie von allen göttlichen Wahrheiten, also auch von Christo, daß es im Willen betastet, genossen, empfunden, und erfahren werde. Da dann Christus mit seinen Jüngern aus der Salbungs-Fülle von solcher Anfangs-Natur wenig gezeuget; sondern nur denen Erlösungs-Rathschlägen, wie die Gottheit sich in die Menschheit einergeben, um die Menschheit wieder in die Gottheit einzuführen, vor welchem Geheimniß der Göttlichen Offenbarung in Uns die Heiligen Christum im Fleisch und Buchstaben nicht ansehen wolten: so ist ein Zeichen der völligen Unheilbarkeit, das Wahre zu verlassen, und nach dem Schatten der Meinung zu schnappen, ja gar Christum nur als einen Rosen z. anzusehen.

XI. Wie also Gottes Erleuchtete dieses Vernunftes-Gespennst vorbei gehen und mit ihrem Glaubens-Hunger durch die Gott-Menschheit Christi in das göttliche Leben wieder eindringen, so halten sie sich bey den Worten Dreyfaltigkeit, Personen zc. nicht auf, ob sie, wie andere mehr, in Heil. Schrift nicht stehen? und eilen zum Wesen, also durch den himmlischen Rath Gott genießend zu werden; Sie sehen, ehren, finden den Vater in dem Sohn, welches fruchtbarer ist, als das Genealogische Speculiren der Nasenweisen Lucifers Vernunft.

XII. Was nun unsern Casum substratum betrifft, so wolte den L. Mann nicht verurtheilen, wann aus wahrer Gottesfurcht dieser Scrupel aufgieng und er so bald solche Argheit in himmlischen Dingen nicht einsehen könnte. Da er aber nach seiner Praecipitanz und opiniatreté des Cholerico-Melancholischen Temperaments solches öffentlich in Predigten über gar unformliche Texte ausschüttet, ja gar mit verdammen der Gegen-gesinneten behauptet, kan man es nicht anders, als eine Versuchung und gewaltige Turba, ja einen Mangel des natürlichen und geistlichen Lichtes ansehen: Da man mehr an ihm zu arbeiten hat mit sanfter Weisheit, ob er sich von diesem Bild zu was reellers wenden möchte?

XIII. Wer seines Geistes Gestalt ihm könnte aufzuforschen eine Lust machen, daß er von eigenen Geheimnuß und Wissens-Bildern, die er als starcke Speise sehr abgöttisch anbethet und angepreiset, zu der Tiefe seiner Selbst-Erkänntnuß und Herzens-Dunkelheit mit wahrer Niedrigkeit und Sanftigkeit sich wendete: der hätte die beste Geistes Handreichung angewandt, ihm aus der Turba, und andern unfruchtbaren Geistes Gewürck, zu helfen. Dann nicht allein, da ihn sonst liebe und ehre, an seinem Geheimnuß-süchtigen Vortrag nie einen Geschmack finden können, und im Gebeth ist der Pharisäische Stolz so offenbar, und allezeit eckelhaft, ja wohl schreckhaft worden, daß gar kein wahrer gebrochener Geistes-Grund, in welchen sich der Geist der Gnaden und des Geberths einsetzet, zu merken. Dieses Gefühl und Zeugnuß habe von vielen andern gehöret, die ein Geistes Leben haben. Da nun die geistliche Höhe und Zehigkeit seine Passio dominans ist, und wann solche aus dem Buchstäblichen Zucker angeklümmert worden, so werden solche Gemüther zu reeller Contemplation und einfließender Erbaulichkeit vor andern unfruchtigsten gefunden. Suchet also der Feind mit diesem Bild und Socinianischen Söhen in seinem übrigen Guten ihme und andern die Förderung zu stöhren. Sonderlich weil die äussere Lebens-Besonderheit und Dürsterheit ein eizgen Gerechtigkeits-Gewicht befestigen will, daß mehr von Propheten-Aposteln,

sien = Gleichheit, als der armen Sünder Aehnlichkeit in seinen Ausflüssen zu bemerken.

XIV. Also bezeuge, daß weder an den Socin. noch andern vor oder nach ewigkeitlichen Geheimnissen, solche zu untersuchen und mich aufzuhalten, Ruhe und Geschmack; sondern das Geheimniß des verdorbenen Herzens und des Willens Gottes zur Erlösung heute und jezo immer tieffer zu ergründen im gegenwärtigen sehr dringende Nothwendigkeit finde. Dahero mich und andere vor solchen leeren, schädlichen Lichtes = Engeln warne, und sage nur mit andern: Es ist genug, daß wir die vorige Zeit mit toden Werken und wissen der Vernunft in geistlicher Argeit zugebracht. Nun ruft Gott im Gewissen, die hinterstellige Zeit in Buß und Glauben, in wahrer Herzens = und Lebens = Aenderung zuzubringen, daß Geist Leben und Wahrheit sich darstellbey allen, die den Namen JESU nennen. Dieses erwecket reine Lehren.

O Mein JESU deine Liebe zc.

O JESU lehre mich wie ich dich finde zc.

Mein JESU dem die Seraphinen zc.

## Vrfahrungs = Gründe

gegen die

Irthümer und Meynungs = Senche dieser  
Orten und Zeiten /

über die Lehre der Göttlichen Dreyheit  
angewandt.

I.

**D**ie Lehre von der Göttlichen DreyEinigkeit, oder, mit den Schrift = Worten selbst das Geheimniß auszudrucken, der Drey Zeugen im Himmel, des Vaters, Worts und Heil. Geistes, die doch Eins sind, ist in der Apostolischen und ersten Kirche in die 300. Jahre ohne den geringsten Scrupel, Fragen, Forschen nach dem Wesen, Weise und Grund der Begreiflichkeit geglaubt worden; also daß alle diese erkaupte Erstlinge aus allen

allen Völkern ihr ganzes Geistes-Wesen mehr im Willen als Verstand und Gedächtniß dahin gerichtet, den Vater in dem Sohn und den Sohn in dem Vater, ja in des H. Geistes Licht und Krafft beyde zu ergreifen, betasten und genießen zu können. So kam auch in ihrem Gebets-Ringen um das wahre Kleinod bald ein Ruffen zum Vater um die Erfüllung seiner Verheißung, bald zu Jesu um die Einführung in den Vater, bald zum H. Geist um die Verklärung des Vaters und des Sohns in ihren Seelen.

Niemand aber, da sie in das unendliche und unbegreifliche Drey-mahl heilige Wesen mit ihrem Geistes-Hungern eingedrungen, wolte darüber eines Irrwegs oder Abgötterey beschuldigen. Ja die lieben Martyrer selbst stellten sich vor die Heydnische Philosophos, und belehrten die selbst kluge Disputirer gegen die Drey-Einigkeit, wie sie ihre Blindheit nur zu der Sonne solten richten, so würden sie Drey in Einem finden, ja in allen Wercken und Wesen der kleinen und grossen Welt einen Abdruck der unsichtbaren und unbegreiflichen Wesenheit ersehen.

II. Nach diesen 3. Seculis, da für die erste Liebe das Symbolische Disputir-Wesen aufgekommen, kam sonderlich das Arianische Bild gegen der Gottheit Christigleiche Ewigkeit mit dem Vater, welches nicht allein zu unzähligen Concilien, Gezänk, Krieg, Verfolgung Anlaß gegeben, daß alle Glaubigen erkannten und bejammerten, wie also der Satanas aus dem Abgrund aufgestiegen, die Morgenländische und neue Gemeinde Ottes durch dieses Gift zu zerstöhren. Dann diese Secte war so groß, daß sie sich an die Mächtige hängete, und die andern mit Feuer und Schwerdt verfolgete, so arg, als zuvor durch die Heyden geschehen. Die Rechtglaubigen Homoulianer wurden in die Turbam gejagt, viele ungewöhnliche Symbola, Concilia und Unternehmungen zu ergreifen.

In solcher Turba addressirte sich ein Arianischer Priester zu dem Mahomet, der in seiner Verschmitztheit die rechte Zeit ersah, im rechten trübten zu fischen, und sich neben und über Christum und Mosen zum grossen Propheten aufzuwerffen. In solchem Elend der Verwüstung, retirirten sich die bewährtesten unter denen erweckten in die Wüsten, und behielten ganz einfältig die Lehre von der Gottheit Dreyeinigkeit, suchten und fanden in dem innersten Grund, als in der Gottheit Tempel, die Wirkungen des Vaters, Worts und Heiligen Geistes im Geist, Wasser und Blut; in Reinigung, Erleuchtung, Erneuerung ic. Ja wann die Heydnische Philosophi in die Wüste kamen, sie in ihrer Glaubens-Einfalt in dieser der Vernunft unbegreiflichen Wahrheit zu überwerffen, so mußten diese Kluge so bald der Göttern  
 liehen

lichen Thorheit in solchen Säuglingen sich gefangen ergeben, wie manches schönen Exempel in dem Leben der Alt-Väter zu finden.

III. Nach solchen Zeiten und Läuften ward gleichsam ein Bann auf den Arianischen Geist gelegt: weil in denen folgenden Kirchen-Zeiten unter Bösen und Guten solcher Scrupel und Irrthum nicht mehr auffam. Von denen Beruffenen und Erwehltten, ja mit großem Licht und Krafft ausgerüsteten Werkzeugen Gottes fand man keinen, der in diese Geheimnisse der Göttlichen Offenbarung wollte seine Vernunft's-Bedencklichkeit einführen; sondern alle blieben einfältig bey der Heil. Schrift Zeugnissen, die dem Sohn und Heil. Geist eben auch die Gottheit beylegten mit allen Eigenschafften wie dem himmlischen Vater.

Die Sectirer brachten auch durch alle Periodos keine Scrupel mehr, sonderlich wegen der Gleich-Ewigkeit; Weil der Abglang des Sohns von und aus dem Vater auch nach der Vernunft von gleicher Ewigkeit und Wesenheit könne begriffen werden, wie der Sonnen Wärme und Licht in und mit der Sonne gleiches Wesens und dauer seyn. Ja weil der Vater von Ewigkeit ein unveränderlicher Gott wäre, und eben auch Vater, so wäre sein Relatum der Sohn in gleichem Ewigkeits-Stand vor seiner Erst- und Aus-Geburt anzusehen. Daher wollte sich niemand in diese Tiefe mehr wagen: Weil ein solches Bericht über das Arianische crimen laesae Majestatis divinae erfolgt.

IV. Endlich kamen die Sociniaer, und da die Arianer noch Schrift-Schein hervorbrachten, so fielen diese mit der groben Vernunft hinein, wie der Gottheit nöthigen Einheit die Dreyheit entgegen stehe, und also Christus nichts anders als eine Creatur anzusehen. Dieser Hauffe bliebe bis dato zu allen Zeiten und Orten zerstreuet und versteckt, daß sie mit ihrer Vernunft-Waare nicht traueten öffentlich ans Licht zu treten. Und wie man von denen andern, die einfältig in die Göttliche Dreyheit eingiengen, grosse Schaaren der Heiligen und Erleuchteten Zeugen der Wahrheit und des Göttlichen Lebens findet; so hat von der Arianischen und Socinianischen Schul sich noch kein einziger in vorigen und diesen Zeiten finden wollen, der die Wege der Widergeburt betreten, ja nur beschrieben. Sie sind in Pelagianismum gefallen, und weil ihr hoher Geist nicht will in die Gnade Jesu Christi eindringen, stehen sie nur als civile und morale Philosophi. Ich habe wenige kennen lernen, aber nicht anders in ihrer Geist- und Lebens-Gestalt, als mit Schlangen-Witz und Fücken durchdrungene Welt Leute gefunden. Ein guter Freund sagte mir diesen Abend, daß er nirgends mehr Spizbuben, als  
unter

unter denen Socinianern erfahren. Sollte diese Frucht vor dem Saamen nicht einen Schrecken einjagen? Noch mehr stehen würckliche Gerichte da, die über solche Vernunfts-Frechheit ergangen, da ein Socinianischer Inspector in der Nachbarschaft zur Tollheit übergegangen, ein anderer zu den Türcken, und doch nichts anders als Schande und Tod gefunden. Auch die sich zu den Juden gewandt, wandlen, wie die zur finstern Tollheit versiegelte, unter solchen neuen Leuchtern.

V. Was nun die verdächtige Wörter der Dreyeinigkeit, Dreyfaltigkeit, Person zc. betrifft: so hat solche das Alterthum nicht erfunden und gebraucht, um das Wesen Gottes damit zu erschöpfen; sondern nur Namen in aller Glaubens- Freyheit bezulegen, die der blöden und einfältigen Sinnlichkeit in Göttlichen Sachen und Vorwürffen nur ein kleines Entscheidungs-Lichtlein beybrächten. Dahero sie auch andere nicht verworffen und verdammt, die die Benennung der Offenbarung, Namen, Ausflüsse, Urstände, Principiorum &c. gebraucht. Gleichwie aber also in der Orthodoxen Einfalt der Grund der Gottheits- Einheit bleibt, die sich (wie die Sonne und jede Wesenheit einen gleichen Ausdruck der dreyen Principien in ihrer Wesenheits-Einheit darstellt) in dreyen Offenbarungen hat zu erkennen, zu empfinden und zu genieffen gegeben: so gehet der übersteigenden Vernünftler ihre Zurechtbringung würcklich in Drey-Götterey, daß sie den Vater zum einigen Gott zu machen sich veste setzen, den Sohn Gottes aber und Heil. Geist zur Deitate Subordinata, Gnaden-Göttern oder Göttlichen Kräften behalten wollen.

VI. Der sündliche, ja gewiß Seelen-gefährliche Frevel solcher dummen Vernunfts-Grübler steigt dann von einer Irtheit in die andere, 1.) weil sie mit ihrem Vernunft- und Buchstabens-Bild den ganzen Grund der Göttlichen Offenbarung zerstöhren wollen mit einem recht Luciferischen und Antichristischen Hochmuth. 2.) Die Göttliche Offenbarung will nur einem Liebes-Rath zur Heiligung des Geistes darlegen, den sie vorher gehen, und das, was Gott nie dem endlichen Verstand hat zeigen können noch wollen, mit Gewalt zu erzwingen suchen. 3.) Sie meinen, in solchem Idealischen Gespinnst das wahre Erkenntnuß Gottes gefunden zu haben. 4.) Ja wollen andere mit verdamnenden Urtheil dazü zwingen; 5.) Kommen in ihrem störrigen Hochmuth dahin, die unschuldigsten Expressiones von der Dreyeinigkeit, als Götzen- und Nabels-Bilder zu schmähren und zu lästern zc.

VII. Gleichwie aber der Seelen-Schaden aus obigen sattsamen Zeugnissen sich genugsam darstellt: so ist der Grund davon leichtlich mit Händen

zu betasten, dann wann ich meinen Heyland nicht als wahren Gott; sondern als eine Creatur ansehe, wie kan er in mir als ein Mittler Göttliche Wercke zur neuen Schöpfung würcken? Dabero auch noch die Werkzeuge solcher ihrer verworffenen Geheimnisse, die sie doch als hohe und neue Erleuchtungen halten, die allergröste Abgötterey begeben, da sie eine Creatur um Hülffe anrufen, ja eben noch von obig beschriebener Geistes-Gestalt sind, daß grobe, stolze, eigensinnige Störrigkeit ihr Character ist nach Göttlicher Abschiltzung 2. Tim. III. 2. Petr. II. &c.

Nichts mehr von diesem Geschlecht noch dessen Saamen und Frucht der sich hoch und zu widersetzenden Schlangen-Art soll und wird Tieffe und Mauren um sich einzuschleichen finden bey allen, die den Namen des Herrn suchen, lieben, ehren, fürchten. Er ist, der da ist, Jehovah bleibet aller Vernunft ein unbegreifliches Wesen. Mehr verehren, folgen, glauben seinem Willen sollen und wollen wir, als wissen und reden von seinem Wesen. Das unendliche kan vom endlichen nicht gefast werden, der Grund aber ist das Centrum, so Gott fassen und genießen kan. Hier sollen und wollen wir den Glaubens-Mund weit aufthun, um in denselben das Erkenntnuß des Willens Gottes zum neuen Leben, und nicht in das sinnliche Theil das Wissen von Gott zum hochmüthigen speculiren, einzuführen. Der geringste Schüler des Lucifers wird alle Bilder dergleichen starcken Speissen reicher darlegen, als alle Schriftgelehrten. Gnade und Krafft aus der Vaters-Zülle in Christo durch den H. Geist bleibe unser Loos.

VIII. Schliessend zu wiederhohlen und zusammen zu fassen, es stehet diese Grund-Wahrheit der ganken Christenheit in dem richtigsten Prüfstein der Offenbahrung, der Beschauung und Erfahrung.

a. Die Offenbahrung zeigt dieses in H. Schrift, daß Ein und Drey in der Gottheit sey. Ja auch die Brachmanen zeigten unsern Missionarien, dieses Geheimnuß wäre ihnen auch geoffenbahret, aber unter anderen Namen.

b. Die Beschauung unterordnet sich und begreift im Menschen als im Ebenbild Gottes 3. wesentliche Theil in einer Substanz und Ganzheit. Und der Macrocosmus zeigt den Microcosmum in gleichem Grund, daß die geringste Substanz drey Wesenheiten in einem besitze, mithin das unsichtbare und unbegreifliche an dem sichtbaren könne betastet werden.

c. Die Erfahrung auch in den ersten Bußwegen und Wirkungen Gottes in der Seele bekräftigen solches, da. 1. in dem ersten Zug des Vaters unter dem Geses sich das feuerige Angst-Ereiben offenbahret und die Seele also empfin-

empfindet, warum der Vater ein Feuer genennet wird. 2. Dieser Trieb drin-  
get zu Christo, denn der Vater ziehet zum Sohn, so kommt Kühlung, Ver-  
söhnung, und empfindet die Seele, warum Jesus das Wasser und Licht  
des Lebens genennet werde. 3. Wann Feuer und Wasser zusammen kom-  
men, wird ein Del daraus: so gehet der H. Geist aus dem Vater und Sohn,  
und wärcket in der Seele Salbung, Erneuerung, &c.

Darum sage noch einmahl, diesen Genuß mit kindlichem Liebes- und  
Demuths-Hunger zu suchen, und nicht zu wissen begehren, wo das Saus-  
fen und Braussen herkomme, ist nöthig, möglich und nützlich. Das ande-  
re, die Ewigkeiten und Verborgeneiten Gottes zu forschen, zurichten, ist  
von allen Heiligen und Erleuchteten als ein Luciferischer und Antichristlicher  
Frevel verworffen und verabscheuet worden. Bey diesem Glauben bleibe ich.

J. S. Carl.

## Geliebte in dem Geliebten!

s. I.

**I**n Ihnen bin ich freundlich eingeladen, meine Gedancken über eine  
dergestalt wichtige und gründliche Wahrheit, in Liebe und Demuth,  
zur Erbauung oder Besserung, zu eröffnen, daß unser ewiges Heyl  
daran hanger: Obwohlen, wie man leyder! vernimmt, dieselbe von vielen  
auch sonst frommen und gelehrten Männern, und also desto gefährlicher be-  
stritten wird; Weilen sie die Zeit von der Ewigkeit, das Omega von dem  
Alpha, den geoffenbahrten von dem verborgenen GOTT, zwar nicht aus  
Bosheit oder Gottlosigkeit, sondern aus Ermanglung genugsamer Überzeu-  
gung und des Göttlichen Lichts, zu scheiden scheinen. Diese theuere Wahr-  
heit betrifft die ewige Sonne der Gerechtigkeit, welche keine Creatur, viel-  
weniger als die natürliche Sonne verdunkeln kan. Nun ist diese Sonne  
als der Sohn Gottes zu betrachten in dem Schooß seines ewigen Vaters,  
in dem Schooß der Natur, und in dem Schooß Maria; oder als eingebohr-  
ner Sohn Gottes, als der erstgebohrne aller Creaturen, und als der gebohr-  
ne aus der Jungfrau Maria. Obwohlen viel rathsammer und sicherer wäre  
von dergleichen Geheimnissen stille zu schweigen, und sie in der Stille und

N 2

Uns

Unterwerffung der Vernunft zu betrachten und anzubethen, als davon zu reden oder zu schreiben; so will ich gleichwohl zur Ehre Gottes, auf ihr Ersuchen, nach dem Vermögen, das Gott gibt, und nach dem geringen Maas meiner schwachen Erkenntnis, ihnen zu Lieb, denen etwan irrenden zur Prüfung, denen hocheleuchteten aber zur Verbesserung, meinen einfältigen und in einer mir frembden Sprach fallenden Sinn darüber auslegen, und meine Bekantnis von Christo vor den Menschen Matth. X, 32. öffentlich darlegen, in Gottes Kraft und Nahmen. Amen!

II. Das geschriebene Wort lehret uns, daß ein einziger Gott ist Deut. VI, 4. daß Er in seiner Einheit unbegreiflich, unzugänglich und ungeoffenbahret ist; als ein unermäßlicher Abgrund, als eine unerforschliche Magia, wann Er zu nennen wäre; als eine stille, einsame und ewige Ruhe; als eine in sich selbst eingezogene, doch unzahlbare Einheit; als ein unergründlicher Wille und Kraft, ohne Anfang und ohne Ende; ohne Stätte, ohne Wohnung; und ohne Nahmen; in welchem gleichwohl lagen die Zeit und die Ewigkeit. Diesen Abgrund haben etliche weisse Männer in einem tiefen Sinn das Schwarze und die Einheit selbst genannt: Nun, dieser unerforschliche Abgrund hat sich immerdar und ohne Anfang selbst einen Grund gemacht, und diese Einheit hat sich in Dreyfaltigkeit geoffenbahret. Aus dieses ewigen Auges Eröffnung gehet aus das Feuer des Vatters, das Licht des Sohnes, und die Liebe des Heil. Geistes. Der Vater ist das Auge der Ewigkeit, der Sohn das Herz des Auges, und der H. Geist der Ausfluß des Auges. Der Vater ist das Gesicht, der Sohn ist das Bild, und der H. Geist ist der Spiegel. Der Vater ist der begehrende Wille, der Sohn ist das verlangte, und der H. Geist ist dessen eröffner. Der Vater ist lauter Kraft, der Sohn lauter Licht, und der H. Geist lauter Leben.

III. Damit es aber nicht scheine, als wann die H. Dreyeinigkeit sich unbezeuget hätte gelassen, so dienet zur Bestättigung dieses Sages die Offenbarung Gottes in den drey Zeugen im Himmel, dem Vater, dem Wort, und dem H. Geist. Diese heilige Drey-Zahl oder Triangel ist die Oeffnung des ewigen unbegreiflichen Punktes in drey Ecke gleicher Natur, Kraft und Wesenheit. Der Vater ist von sich selbst; der Sohn vom Vater; und der H. Geist von beyden: Also ist ein Gebährender, ein Geböhner, und ein Wie-dergebährender: Das wahre Licht von dem wahren Licht, und die wahre Erleuchtung: Der Brunn, der Strohm, die Ausgießung: Von Einem alles, durch Eimen ist alles, in Einem und zu Einem ist alles: Das Eine Wahre, das Eine Gute, das Eine Gerechte: Eine Wesenheit, Eine Kraft, Eine

Eine Glückseligkeit. Die Allmacht in der Erschaffung, die Barmherzigkeit in der Erlösung, die kräftige Salbung in der Heiligung. Das ewige alles erwärmende Feuer, das ewige alles bestrahlende Licht, das ewige alles regende Leben. Der alles erschaffende Vater, das alles befestigende Wort, der alles formirende, bildende und belebende Geist Pl. XXXIII, 6. Das Anbetungs-volle heilige Triflagon oder dreyfache Wiederholung Heilig, Heilig, Heilig, deutet anders nichts an als die Dreyeinigkeit, wie auch der überzeugende Ausdruck Joannis in seiner Geheimnuß-vollen Offenbarung Cap. I, 4. der da ist, der da war, und der da kommt. Christus, in welchem uns erschienen ist der im Fleisch geoffenbahrte Gott, führet auch drey Aemter: als Priester opffert Er uns mit sich seinem ewigen Vater auf; als Prophet erleuchtet und unterrichtet Er uns; als König regieret und beherrschet Er uns. Er ist der Weg zum Vater, die Wahrheit in sich selbst, und das Leben in dem H. Geist. Der Mensch ist gestanden unter einem dreyfachen Gesetz: unter dem natürlichen für die Heyden; unter dem Molaischen für die Juden; unter dem Evangelischen für die Christen. Unter dem Gesetz der Natur ist Gott erkannt worden, als ein Allmächtiger, gütiger, weiser GOTT: Unter dem Gesetz Moisis ist der Vater erkannt worden als ein verzehrendes Feuer, als ein starker, eifriger GOTT; unter dem Evangelio ist GOTT in Christo erkannt worden als der im Fleisch geoffenbahrte Gott mit lauter Gnade, Milddigkeit und Leutseligkeit. Es bleibet noch in der erwartenden Hoffnung, daß sich Gott in dem H. Geist offenbahre als einen alles erneuerenden GOTT, da der Geist des Evangelii in lauter Krafft und Leben künfftighin blühen, und Früchte des ewigen Lebens bringen wird.

IV. Nicht zu zweiffeln ist, daß die Bilder als Schatten der Realitäten ihre sonderliche Bedeutungen haben, und nicht von ohngefehr aufgezeichnet sind worden; Diefem nach so waren auf dem Calvari-Berg drey Creuze aufgerichtet: Das heiligende Creuz Christi zur Herrlichkeit, für die auserwählten Kinder Gottes; das büßende Creuz zur Gnade für die bußfertigen Sünder; das verweisselnde Creuz zur Verdammnuß für die verstockten unbüßfertigen Ubelthärer. Der Titul des Creuzes Christi unsers Seeligmachers war geschrieben in dreyerley Sprachen; in der Hebräischen, für die Juden; in der Griechischen, für die Heyden; in der Lateinischen, für die Christen. Die drey Morgenländischen Könige haben Christum den Herrn geehret und angebetet mit drey unterschiedenen Gaben, Ihn erkennende unter dreyfacher Eigenschaft: Durch Myrrhauch, als einen GOTT; durch Myrrhen als einen Mensch; und durch Gold, als einen König; uns zugleich zu unserer Unternehmung andeutende die Buß, durch die bittern Myrrhen; das heilige Ge-

beth, durch den anmuthig riechenden Weyrauch; und die Liebe Gottes für sich selbst, die Liebe unserer selbst in Gott, und die Liebe des Nächsten für Gott, durch das in allen Prüfungen des Feuers beständige Gold. Die allgemeine Stimme der Natur verkündiget uns einen dreyeinigen Gott; dann alles ist dreyeinig, weil alles von dem Dreyeinigen herfließet: Also träget alles erschaffene das Bild seines Schöpfers in seinem innigsten Grund, in welchem lauter Kraft, Licht und Leben, als der Göttliche Character noch anzutreffen und durch die Scheide-Kunst heraus zu bringen. Der Mensch als die kleine Welt bestehet aus dreyen, Leib, Seele und Geist 1. Theß. V, 23. Hebr. IV, 12. die drey machen zusammen einen Menschen, als das Ebenbild des dreyeinigen Gottes: Dann der Mensch beschleüßet und faffet in sich die drey grossen Principien; das Irdische nach dem Leibe, das Astralische oder Englische nach der Seelen, das Göttliche nach dem Geiste. Die ganze H. Schrift ist voll Bilder der Dreyfaltigkeit, so man wegen der Kürze nicht berührt. Die natürliche Sonne als eine rechte Abbildung der himmlischen Leibhaftigkeit und Jungfräulichen Wesenheit bestehet aus drey, Feuer, Licht und Erleuchtung, oder Ausbreitung des Lichts in der Luft. In der grossen Welt, oder in der ganzen äußerlichen Natur sind drey Reiche oder Geschlechter, welche alles in sich begreifen; Das Animalische, das Vegetabilische, das Mineralische: jedes Reich führet in sich die drey Natur-Anfänge, Salk, Schwefel, und Mercurium, oder nach Anzeigung und Benennung Joannis, Wasser, Blut und Geist.

V. Wir haben also in allen Dingen überflüssige Zeugen des dreyeinigen Gottes, welcher sich in der Drey-Zahl geoffenbahret hat, und alles dreyeinig nach seinem Bilde oder Character erschaffen, und in dreyerley Eigenschaft, als Gewicht, Zahl und Maas angeordnet. Die H. Drey-Zahl kan nicht recht erkannt werden, als durch die drey grosse Bücher; das erste ist die erschaffene Welt mit allen sichtbaren und unsichtbaren Creaturen, welche aus den dreyen bestehen; das zweyte ist die H. Schrift, welche die dreyerley Gesetze in sich begreiffet; und das dritte ist die Menschheit aus dreyen zusammen gebracht, als Leib, Seele und Geist. In diese drey Bücher hat die ewige Weisheit eingeschrieben was Gott von Ewigkeit in seinem Gemüthe geführt, durch sein Wort im Anfang gesprochen, und durch seinen Geist gebildet und versiegelt.

VI. So hat dann der ewige und stille Gang der Ewigkeit, in seinem Fußstapfen der Zeit, Weg und Steg gezeichnet, auf daß der Abgrund der Ewigkeit in dem Grund der Zeit uns offenbar wäre; und in der Morgenröthe

the des Tages der Ewigkeit, der Ursprung des Lichts uns beleuchtete in der Dämmerung der Zeit. Was also der unsterbliche, ewige, unbegreifliche Gott von denen Unsichtbarlichkeiten, unserm Glauben vorgetragen, deren sichtbare und tastbare Bilder hat das sprechende Wort, in dem gesprochenen Fiat (es werde) uns hinterlassen; Damit das Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, nemlich an der Schöpfung der Welt Rom. I, 20. Dann die ehrwürdige Natur ist ein mit lebendigen Buchstaben geschriebenes, aus Worten und Dingen bestehendes Buch, so doch niemand lesen und verstehen kan, wo der Geist der Weisheit den Verstand nicht dazu eröffnet; dann gleich wie der ewige Vater die Buchstaben hinein geschrieben, das ewige Wort aus denen Buchstaben Sylben zusammen gesetzt, und der H. Geist aus diesen Buchstaben Wörter geformet; also gibt auch der H. Geist allein deren Verständniß, und führet den Menschen in das geheime Gemach aller natürlichen Dingen; indeme Er auch die tiefste Tiefe und Verborgeneheiten der Gottheit ausforschet 1. Cor. II, 10.

VII. Aus allem vorangezogenen ist klar, daß der ewige Sohn Gottes spricht noch heutiges Tages zu seinem ewigen Vater. Kraft seiner unanfängliche Geburth: Du bist mein Vater; und der ewige Vater antwortet noch; Ich habe dich heute gezeuget Psal. II, 7. (Heute, heißt uranfänglich oder von Uranfang); Und der H. Geist gehet noch heute zu Tag, als ein Göttlicher Hauch und Othem vom Vater und vom Sohn aus: Also wie der Vater hat den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit gebohren, ebenfalls gebietet Er Ihn noch heutiges Tages: Er spricht und sendet noch heute sein Wort aus, und der H. Geist belebet und offenbahret noch den Vater und den Sohn. Die unendliche Kraft des Vaters wird unendlich erfüllet und ersättiget von einem unendlich lieblichsten und holdseligsten Bormurff, so der Sohn oder das Licht ist; welches nicht geschehen kan, ohne die vollkommenste und unendliche Liebe in beyden, so der H. Geist ist, als das unendliche Freuden-Leben des unendlichen und höchsten Gutes. Dann der Abgrund findet seinen Grund und genießet ihn mit voller Liebe und Ersättigung, und mit unendlicher Freude, als den Sohn seiner Liebe, und als das überheiligste, überholdseligste, übersanftmüthigste Licht des überwesentlichen, sonst alles verzehrenden Feuers. Aber in der Gebährung des Lichts schöpffet der ewige Vater alle seine unendliche Kräfte und Macht aus: Dahero das von Ihme unendlich gebohrne Licht ist der ewige eingebohrne Sohn des Vaters; und das unendliche ewige Licht erleuchtet und erfüllet alle unendliche Kräfte des Vaters, wie die natürliche Sonne

Sonne die ganze Kugel der Erden mit ihren Einwohnern, und wie das vom Wort des Lebens mitgetheilte Licht der Seelen, in denen Wiedergeborenen, erleuchtet den ganzen Menschen sammt seinem Verstand, Vernunft und Sinnen.

VIII. Woraus leicht abzunehmen, daß das Licht des Sohns menschlicher Weise zu reden, kan und soll genennet werden, und wirklich ist die Quint-Essenz der ganzen Gottheit. Weme das Licht in natürlichen Geheimnissen angezündet ist, der wird meine Gedanken leicht begreifen. Aus diesen Ursachen liebet der Vater den Sohn seiner Liebe so herzlich, daß Er spricht Matth. III, 17. *Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich wohlgefallen habe: Dann Er ist seine Stimme, sein Wort, sein Herz, sein selbstständiges Bild, seine Offenbarung, welche ohne Licht nicht kan vollbracht werden: Dahero sagt der Mensch gewordene Gott, oder Gott Mensch in denen Tagen seines Fleisches: Wer mich siehet, der siehet meinen Vater. Joh. XIV, 19. Ich und der Vater sind Eins. Joh. X, 30.* Daraus zu schließen, daß der Sohn der geoffenbahrte Vater sey, wo diese Worte einem oder dem andern nicht gar zu hart klingen; Dann Er ist sein einwesentliches Bild, der Abglanz seiner Herrlichkeit, der Ausdruck seiner Wesenheit, sein kräftiges von Ihme in der unendlichen Ewigkeit gebohrnes Wort.

IX. Wir haben schon zuvor berühret, daß die Allerheiligste Drey Einigkeit in einem feurigen Triangel oder Drey-Zahl, mit dem allerholdseligsten Namen JEHOVAH, durch die Macht des Feuers, in der Kraft des Lichts und in der Lust der Liebe sich geoffenbahret hat; Wie 1. Joh. V, 7. geschrieben stehet: *Drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heil. Geist; und diese Drey sind Eins. Diese Drey, die Eins sind, als der aus dem Abgrund der Einheit und der Ewigkeit geoffenbahrte Gott, zeugen von dem unbegreiflichen, verborgenen und unerforschlichen Eimen, welches sich in die heilige Drey-Zahl, zu seiner selbst Offenbarung, ewiglich gebohren hat. Wie nun aus dem ewigen unzertheiligen Punct, als aus dem Centro der Ewigkeit, die allerheiligste Drey-Zahl einen feuerigen Triangel von und aus sich giebt; Gleichermäßig hat auch das sprechende Wort, so Gott war, sich in einen wässerigen und safftigen Triangel, dessen Spitze unter sich gehet, als Demuth und Sanftmuth, Liecht und Liebe, eingeführet, nehmlich, in die Drey, die da zeugen auf Erden, den Geist, das Wasser und das Blut; und diese Drey sind auch Eins. 1. Joh. V, 8. Hier ist der Ursprung der Englischen Welt. So weit nun*

nun sich das sprechende Wort zu der Schöpfung erstreckt, so weit hat sich die Offenbarung in dem Circel ausgebreitet: aufferhalb dieser Offenbarung ist nichts als Ensooph, Unendlichkeit der Gottheit. Woraus es erfolgt, daß das Wort, so Mensch geworden, den ganzen doppelten Triangel erfüllet, als welches alle Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden Matth. XXVIII, 18. und alle himmlische und irdische Schätze besitzt: Dann in Ihme wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig Col. II, 9. wie vielmehr die ganze Fülle der englischen Naturen, und der von Ihme in der Fülle der Zeiten angenommenen Menschheit, über welche alle Er vom Vater als der Anfang und Erstgebohrne, Haupt und Erb, als über sein Eigenthum und Erbgut, ja über alles sein Geschöpf zum Erben eingesetzt ist worden; so Er auch durch die kräftige Tinctur seines theuern Bluts reinigen, vollenden und endlich wie erbringen wird, zum ewigen Lob und Preis Gottes; nach dem Er so lang wird geherrschet haben, bis alle seine Feinde Ihme unterthänig und gehorsam sind geworden. Wann aber alles Ihm unterthan seyn wird, alsdann wird auch der Sohn selbst, als Erstgebohrner und Erb über alles, unterthan seyn dem, der Ihm alles unterthan hat, auf das Gott der ewige Vater, das ewige Wort, oder Sohn, und der ewige H. Geist, nehulich der geoffenbahrte Gott, sey alles in allen 1. Cor. XV, 27.

X. Dieses Wort, so in uns und in allen wohnet, und, wie allererst gesagt worden, den doppelten Triangel, oder das Creuz als das größte und höchste Geheimnuß der Offenbarung der Ewigkeit in der Zeit, erfüllet, ist noch in allen Creaturen mit einer würckamen und heilsamen Krafft Sap. XVI, 12. ja, alle himmlische und irdische Reiche, Zungen, Sprachen, Völcker und Geschlechter sind und bestehen durch und in Ihm: Dann als Erstgebohrner ist Er das kräftige Wort Fiat (Es werde) und das einzige wahre Wesen, aus welchem alles herrühret, durch welches alles ist erschaffen worden, und in welchem alles lebet und schwebet. Also ist Er das Höchste und das Niedrigste, das Größte und das Kleinste, weilen Er auch in denen allergeringsten Dingen ist. Er ist für allen, über alle, in allen, durch alles. Wer Ihn nicht empfindet in seiner Liebe, der empfindet ihn in seinem Zorn; und kan Ihn doch niemand völlig fassen, noch begreifen. In und durch Ihn ist das ewige zum zeitlichen, das geistliche zum körperlichen, das innerliche zum äußerlichen geworden. Es ist der Heilige, unverwelckliche Saame, so uns Gott überlassen hat: Er ist die Auferstehung und das Leben, indeme die Geister seine starke Stimme in ihren Gräbern hören. Er ist die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, als Christus in uns. Er ist GOTT und Mensch, Geist und

Fleisch, Wort und That: Endlich ist Er alles in allen; Denn es ist das Wohlgefallen des Vaters gewesen, daß in Ihme alle Sülle wohnen sollte, und alles durch Ihn versöhnet würde zu Ihn selbst, es sey auf Erden oder im Himmel; damit daß Er Friede mache durch das Blut an seinem Creutz, durch sich selbst Col. I. 19. 20.

XI. Es hat sich also der ewige Sohn Gottes zu einem Anfang oder Anfänger gemacht, die Wunder und die Kräfte des Vaters, in dem H. Geiste zu eröffnen: Und in diesem Zustande heißt Er der Erstgebohrne aller Creaturen, die Weisheit, der Thron der Gottheit, der Abglanz der ewigen Göttlichen Herrlichkeit. Diesemnach macht das Licht, so aus diesem Principio oder Anfang scheint, ja gar sichtbar und tastbar, wie Johan. I. Epist. I. 1. 2. bezeuget. Dergleichen Zeugnisse gibt Christus der Herr selbst, wie schon angeführet Johan. I. 18. Niemand hat Gott je gesehen; der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Ja, in deinem Licht, o Gott, Mensch, werden wir sehen das sonst unerträgliche majestätische Licht Psal. XXXV. 10. Dann du bist das unanfängliche ewige Licht, als eingebohrner Sohn Gottes; und das anfängliche Licht, als Erstgebohrner. Johannes Cap. I. 1. spricht: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht. Weil nun das Wort alles erschaffen hat, so kan es nicht selbst erschaffen seyn worden; oder es müste ein anderes Wort das erste erschaffen haben: Und wann das andere Wort das erste erschaffen hat, so muß das andere Wort durch das dritte, das dritte durch das vierdte, und also ins unendlich erschaffen worden seyn: woraus nichts als Absurdität erfolget, wie vormahls Augustinus wider die Arianer den scharffen Schluß machte. Weilen also das Wort bey Gott war, und Gott war das Wort, und Gott allein vor dem Anfang ist; so war schließlich das Wort auch vor dem Anfang, nehmlich in der unendlichen Ewigkeit. Im Anfang aber hat sich das ewige Wort zu einem zeitlichen Anfang der ganken Schöpfung gemacht; worüber es auch zu einem Erb, Haupt und König, mit voller Macht und gerechtem Vericht ist eingesetzt worden.

XII. Hieraus verstehen wir, warum Christus der Herr sagt Matth. XI. 27. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren. Kennet dann niemand den Sohn, denn nur der Vater, wie uns

erfangen

terfangen sich die Widersacher den Sohn nur zu einem Anfang aller Creaturen, und zu der ersten Creatur selbst zu machen? Da doch der Sohn als Anfang und Erstgebohrner nicht allein vom Vater, sondern auch von denen Engeln und Menschen erkannt ist? Wann also Christus der im Fleisch geoffenbahrte Gott spricht: Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, so ist es unstreitig klar, daß Er redet von seiner unanfänglichen, unaussprechlichen, ewigen Geburth. Wer will sie dann läugnen oder abkämpffen als ein stockblinder und sich selbst in seiner wortstreitigen Einbildung betrügender, ja betrogenen Mensch? So wir aber uns der Zucht des Vaters im Gehorsam des Glaubens unterwerffen, so ziehet Er uns zu seinem Sohne; dann niemand kommt zu dem Sohn, der Vater ziehe ihn dann; der Sohn aber führet uns zu dem Vater als getreu und gehorsam werden wollende Kinder: Dann niemand kommt zum Vater als durch den Sohn: Durch Ihn allein in dem H. Geist haben wir einen sichern und freyen Zutritt zum Vater, den Er allein kennet, und seinen Jüngern offenbahret: Dann durch und in Ihme ist uns erschienen das ewige Leben, so bey dem Vater war, wie auch die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Heylandes Tit. III, 4. aus welchen Worten man siehet, daß der unser Heyland ist, der ist auch unser Gott. In Ihme, als dem unbefleckten Spiegel der Majestät sehen und erkennen wir den Vater; dann Er ist ein Vater, und der Vater ist in Ihme. Er ist der Vermittler und das Mittelwesen, so Er als der Anfang an sich genommen hat zwischen der klaren, Majestätischen und unergründlichen Gottheit, und zwischen der von Ihme angenommenen Menschheit; damit die Menschheit in Ihme und durch Ihn den Vater erkenne und genieße, und sie also der Göttlichen Theilhaftig werde. Auf diese Weise erlanget man die Gemeinschaft mit dem Vater, durch seinen Sohn Jesum Christum, in dem H. Geiste.

XIII. In der Göttlichen Haushaltung so wohl der Schöpfung, als der Göttlichen Aufführung mit und gegen sein Geschöpf, ist die geoffenbahrte, hochgebenedeyte Dreyeinigkeit so wenig von einander zu scheiden, als in der stillen Ewigkeit, und in Ihrer unaussprechlichen unanfänglichen Gebährung: Dann Zeit und Ewigkeit sind nicht von einander zu trennen; indeme die Zeit nur ist die Offenbarung der ewigen Wunder; und die Zeit in die Ewigkeit, woraus Sie geflossen, wiederum fließen muß. Ebener massen der im Fleisch gewordenen Worte geoffenbahrte Gott ist gleicher Weis eben derjenige Gott, der Er nach der unbegreiflichen Gottheit von Ewigkeit her war: So wenig dann als man das Feuer, das Licht und die Luft, oder die Bewegung und Bestrahlung von der natürlichen Sonne scheiden kan; so wenig, ja noch  
 viele

vielweniger kan man die unanfängliche von der in dem Anfang und in die Menschheit eingeführten Geburth, und die H. Drey Zahl, so wohl in der Zeit, als in der Ewigkeit, von einander zertrennen. Also obwohlen die Vorbilder, die Weissagungen, die Erscheinungen und Gespräche Gottes mit unsern Vätern scheinen bisweilen nur, oder mehr auf eine als auf die anderen Offenbarungen der Gottheit zu zielen und zu deuten, so sind sie doch unzertrennlich und unscheidbar so wohl in dem Grunde der Zeit, als in dem Abgrunde der Ewigkeit. Dieser ist der einzig und alleinige Unterscheid, daß eine Eigenschaft oder Ausfluß des einen mehr als der andern sich hat blicken lassen; als zum Exempel die feuerige Macht des Vaters auf dem Berg Sinai, die holdselige, demüthige, und heilsame Herablassung des Sohns in der Menschwerdung; die herausgegoßene heilige Aushauchung des H. Geistes am Pfingsttag: In welchen Göttlichen Geheimnissen der Unterscheid des angenommenen und geführten Amtes, und nicht dieerspaltung der Wesenheit in acht zu nehmen und zu schliessen. Dann in dem heiligen Göttlichen Triangel ist gleiche Nähe, gleiche Entfernung, gleiche Mittheilung von der unendlichen Kraft des Mittelpuncts. Der Ausdruck des geschriebenen Wortes ist ganz klar und gleichförmig darüber: Lasset uns machen oder schaffen, lasset uns herab kommen; wir werden zu ihm (der nemlich die Göttliche Gebotte hält) kommen und Wohnung bey ihm machen.

XIV. Bey allen dergleichen Begebenheiten ist Christus der Herr, so wohl im Alten Testament in seiner angenommenen himmlischen Wesenheit, als im neuen Bund in seiner angenommenen Menschheit, der Majestätische Thron, Sonne, Sitz und Hütte der allerheiligsten Drey Zahl, als in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnet leibhaftig; daß wir also mit dem auserwählten Volk Gottes, mit Zug und Recht sagen können Deut. IV, 7, wo ist ein so herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich thun, als der Herr unser Gott, so oft wir Ihn anrufen? Sientemahl das Fleisch gewordene Wort nahe ist im Munde, nahe im Herzen; und in Ihm leben, wohnen und sind wir. Ja so gar das höchste Gut in der heiligen Drey Zahl wohnet in einem wiedergeborenen Menschen, als in einem Kind des Vaters, als in einem Mitglied Christi, und als in einem Tempel des H. Geistes. Ist also das Reich Gottes inwendig in uns zu suchen; Christus der geoffenbahrte Gott ist inwendig in uns zu finden: Die wahre Erkenntnuß des Vaters in dem Sohn und des Sohns in dem Vater durch den H. Geist, als forschet der Tiefe der Gottheit, ist inwendig in uns zu erlangen; als der nicht ferne von uns ist; sondern in der allertiefsten Wurzel unserer Menschheit wohnt.

ent

entweder in der feuerigen Eigenschaft des Vaters, oder in dem sanftsten Licht und Liebe des Sohns, oder in dem kräftigen und lieblichen Hauchen des H. Geistes, nach der Beschaffenheit unsers innerlichen Grundes. Die so genannte spitzfindige Critica, der tödende Buchstab, die Vielheit der fremdden Sprachen, der menschlichen Wissenschaften und Erkantnissen und andere dergleichen äußerlichen Geberden werden es gewiß nicht erreichen; sondern ein zerknirschetes, demüthiges, und zu Gott in Christo seuffzendes Herz.

XV. Nach dieser An- und Ausführung erhellet es ganz klar, daß der unsichtbare verborgene Gott, der in einem unzugänglichen Licht wohnet, den niemand gesehen hat, noch sehen kan, in dem Eingebornen, und Erstgeborenen, und in dem Gebornen aus der Jungfrau Maria, genannt, bekannt, und zugänglich geworden ist, wie Christus Joh. XVII. 4. zu seinem Vater spricht: Ich habe dich verkläret auf Erden; v. 6. Ich habe deinen Namen offenbahret den Menschen: Folglich daß der Erstgeborne, der sich zu einem Anfang aller Dinge gemacht, und sich in das Jungfräuliche himmlische Wesen eingegeben hat, allezeit und ewiglich in dem Schooß des Vaters geblieben sey, als der eingeborne Sohn des Vaters, auch gar, wann Er in dem Schooß Maria verschlossen war: Ich bin in dem Vater; und also daß sich der Vater in dem Sohne geoffenbahret hat: Der Vater ist in mir Joh. XIV. 10. Paulus andie Hebräer hat es folgender Weise von Christo dem Sohn Gottes gezeichnet und gezeuget Cap. I. 8. **GOTT** sagt von dem Sohne: **GOTT**, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit: Das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter: Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und geschasset die Ungerechtigkeit: Darum hat dich, o **GOTT**, gesalbet dein **GOTT** mit dem Geble der Freuden; v. 6. und abermahl, da Er einführet den Erstgeborenen in die Welt, spricht Er: Es sollen Ihn alle Engel Gottes anbeten; v. 3. Er ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Lebensbild seines Wesens; und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, und hat sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe. Dieser Text mit denen Parallelen ist von selbst so schliessend, daß er meiner geringen Anmerkung nicht bedarf, zur Behauptung der Gottheit Christi. Die Predigt des H. Stephani Act. VII. bekräftiget es un wieder sprechlich, da Er Ihme giebt den Namen **GOTTES** der Herrlichkeit v. 2. als dem eingebornen Sohne des Vaters; **GOTTES** unserer Väter v. 3 2. als dem Erstgeborenen; und endlich des Gerechten, als dem Gebornen

aus der Jungfrau Maria, in deren Essentien er die Jungfräuliche himmlische Wesenheit, durch Zuthuung des H. Geistes, eingeführet hat, als eine Göttliche durchdringende Tinctur, das in unserer Menschheit verblichene Bild Gottes wiederum zum Leben zu erwecken, und zu recht zu bringen; worauf die Jungfrau von dem Engel gegrüßet ist worden, voller Gnaden; das ist voller dieser himmlischen Wesenheit und Weisheit.

XVI. Endlich ist Christus als Eingeborner Sohn des Vaters, als Erstgeborner und Anfang aller Creaturen, und als Geborner aus Maria, der wahre IMMANU-EL, Gott mit uns, der Anfänger und Vollender, der Erste und der Letzte, der in sich alles begreift und beschleußt, der Ursprung und das Ende aller seiner Creaturen; unsere Gerechtigkeit und Weisheit, unser Mittler, Vorbitter und Seligmacher; das ewige unanfängliche Licht der Gottheit; das zeitlich, anfängliche und immerwährende Licht der Menschheit: der allein einen Namen führet, in dessen Kraft wir sollen selig werden. Er wird uns gewiß nicht selig machen als creatürlich, oder als Anfang alles Creatürlichen; sondern als der Eingeborne Sohn Gottes, der sich zu einem Anfang gemacht hat im Schooß der allgemeinen Natur, und der Mensch geworden ist im Schooß Mariä: der ganze und nicht zertheilte Wort-Mensch; der im Schooß des ewigen Vaters eingeborne und verborgene Sohn Gottes Jesai XLV, 15. der sich geoffenbahret hat durch die Schöpfung und durch die Menschwerdung, der ist unser Erlöser und Seligmacher. Lucifer mit seinem Anhang hat sich ärgerlich gestossen an diesem sanften und demüthigen ewigen Lichte: und da Er sich Ihme in Demuth und Gehorsam unterwerffen solte, Leben, Liebe, Kraft, Licht und Sanftmuth von Ihme zu empfangen, so hat Er solches mit seiner durch aufrührische und rebellische Gedanken entzündeten Feuers-Macht verschlingen wollen: Worüber er mit denen Ketten der Finsterniß und mit dem Grimm des feurigen Drachens, so er als seine Aufgebuhrt, in seinem Busen truge, gefangen und gebunden ist worden, nachdeme das Licht von ihm abgewichen. Ach! daß keine dergleichen Luciferi mehr in der Welt gefunden würden, die das Ewige und das Licht der Welt in ihnen und andern auszulöschen suchten! Gott in Christo wolle aus Gnaden allen etwan Irrenden, Unglaubigen und das dem lieben JESU angeborne Recht Bestreitenden die Augen eröffnen; und sie als aus dem finstern Traum des Schlafs Erwachende durch Christum erleuchten; auf daß sie sich an ihme, als ihrem zukünftigen Richter nicht weiter reiben noch versündigen; Dann Er ist das Wort mit dem zweyschneidigen Schwert im Munde, entweder zu dem ewigen Leben, oder zu dem andern Tode.

XVII.

XVII. Wo willst du dann hin, du armes verwirrtes Schäflein, wo willst du hin? Du kannst nicht aus dem ewigen Fleisch gewordenen Wort Christo ausgehen! dann entfliehst du seiner Liebe, so fällest du in seinen Zorn: verachtest du den Thron seiner Gnaden, so bist du gefangen in dem Grimm seines Gerichts. Wo solst du dann hingehen vor seinem Geist! und wo solst du hinfliehen vor seinem Angesicht? Führest du gen Himmel; so ist Er da: Bertest du dir in die Hölle; siehe, so ist Er auch da; Nähmest du Flügel der Morgenröthe, und bliebest am äußersten Meer: so würde doch seine Hand dich daselbst führen, und seine Rechte dich halten. PL. CXXXIX, 7. 10. Er begreift alles in sich; Alles ist in Ihme, und Er in allen: In Ihme ist kein Heyl für die Fleischlich Gesinnte; in Ihme ist keine Verdammniß für die geistlich geartete. Er gibt allen das Leben und Regen, das Athem und Luft: hohlen: Er ist selbst die Lebensspeise, und das in allen Dingen verborgene Himmels-Brod zu unserer Nahrung. Er gibt uns himmlisch Fleisch zu essen, und himmlisch Blut zu trincen. Keine Puls-Ader kan schlagen ohne seine Regung, kein Kräutlein oder Blümlein kan die Erde zieren ohne seinen Lebens-Safft: kein Stern kan am Firmament leuchten ohne Mittheilung seiner Strahlen und Glanzes: Endlich kein Mensch auf Erden, und kein Engel im Himmel kan bestehen, als in und durch Jhn: Dann Er ist allein das wahre einzige Wesen, und das Wesen aller Wesen, in welchem die ganze Fülle der Gottheit sich leibhaftig geoffenbahret, und ihren Majestätischen Thron und Wohnung hält. Willst du von Ihm reden; so wird Er in dir zu lauter Worte: Willst du an Jhn gedencken: so wird Er in dir zu lauter Gedancken: Willst du von Jhm schreiben: so wird Er in dir zu lauter Concepten: Dann Er hat Macht sich in allerley Gestalten und Wesen zu verwandlen. Willst du dich aber zu Ihme nahen, so findest du Jhn gleich nahe, nahe im Munde, nahe im Herzen; und Er wird dich lieber empfangen, als du zu Ihme kommen; dann Er ist ein Liebhaber der Menschen, und seine Lust ist bey den Menschen Kindern Spr. VIII, 31. Du solst aber zum ganken und nicht zum zertheilten Christo gehen. Dann Jhesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Ebr. XIII, 8. Er hat sich zwar zu einem Urheber aller Dingen gemacht; dann Er ist der Anfang und das Ende; der Erste und der Letzte, Offenb. 22, 13. Hat Er sich dann zu einem Anfang gemacht, weilen alles durch Jhn gemacht ist worden, so muß Er gewiß vor dem Anfang gewesen seyn: Wie willst du dann Gestern und Heute, oder die Zeit von der Ewigkeit scheiden? Es ist dir unmöglich; dann die Zeit fließet von der Ewigkeit her, und jene ist dieser Offenbarung; so nahe sind sie und jene

jene ist dieser Offenbarung; so nahe sind sie zusammen verwandt. Du hast selbst durch das Wort einen ewigen Grund und Wurzel, oder ein auflöfliches Band, womit du hangeft an der Ewigkeit; und von Ihm erwartest alle Rechtgläubigen das ewige Leben, Joh. XVII, 2. wie kan Er dann das ewige Leben geben, wann Er nur ein anfängliches Leben hat? Kehre daher, Liebe Seele, kehre ernstlich in dich um, so wirst du Ihn bald ganz finden; dann Er ist nicht ferne von einem jeden. Neige dein Herz sehnlich zu Ihme; und Er wird begierlich sein Herz zu dir wenden. Er ist das Herz des Vaters; was fürchtest du dich? bist du in Ihm verlohren, so bist du zum ewigen Leben aufgehoben; dann Er ist das Leben, die Liebe, das Licht; und in Ihme bleibt alles zu seinem Loof und Lohn. Entschuldigest du dich aber über deine Unwürdigkeit? Er ist ja kommen zu suchen und selig zu machen was verlohren war; und Er ruffet allein zu denen Mühseligen und Beladenen, sie zu erquickten. Klageft du, der Feind hat dich gar zu hart gefäffelt? so ist er kommen zu verfühhren die Werke des Teuffels. Hält dich vielleicht die Welt gar zu sehr gebunden und verknüpft? Du hörest ja ihn zu dir sagen: seydt getroft; Ich habe die Welt überwunden. Kehr dann um zu Ihm, dem wahren Felsen des Heyls, dem guten Hirten und wachenden Bischoff unserer Seelen! Lencke dein Herz zu seinem Herzen; so wirst du mehr erfahren, als ich dir sagen kan: dann bist du sein; so ist Er dein; und der Feind wird euch nicht voneinander scheiden.

XVIII. Ihr aber, Geliebte Freunde, laffet uns den Vater aller Lichter, der da heiffet das Licht auch gar aus der Finsternüß hervon leuchten, demüthiglich bitten durch seinen Eingebornen Sohn, welchen Er uns aus lauter Liebe als den Sohn seiner Liebe geschencket, und in der Krafft des Heil. Geistes, daß Er wolle auch sein ewiges Licht, als seinen geliebten Sohn in uns leuchten lassen; sein ewiges kräftiges Wort in uns sprechen, und sein selbstständiges Bild in uns prägen; damit wir keinen Antheil haben an denen blinden und verstockten Juden und Schrifftgelehrten, die Christum den Herrn der Herrlichkeit gecreuziget, weilen er sagte: **Ich bin Gottes Sohn.** Laffet uns das Licht Christi ernstlich suchen (dann ohne Licht ist kein Leben,) und als Kinder des Lichts, in Glaube, Liebe und Einfalt wandeln; auf daß wir am Tage des Zorns, von der ewigen Finsternüß nicht mögen überfallen und verschlungen werden: Dann dieser ist der rechte Weg zur heilsamen Erkänntniß des lebendigen Gottes und Jesu Christi, so er gesandt hat; in welcher lebendigen Erkänntniß das ewige Leben besteht. Das wünsche ich  
aus

aus dem Grunde eines treuen Herzens, bey dem Eingang dieses neuen Jahrs, allen gutwilligen, rechtschaffenen und ernstlichen Suchern Christi, des Wegs, der Wahrheit und des Lebens: In herzlichster Übergab der Gnaden, der Liebe und dem von Ewigkeit zu Ewigkeit strahlenden sanftten Licht des Gütlichen Menschens, verbleibe beharrlich

Ein aufrichtiger Diener  
und Freund

Offenbach am Mayn am  
4ten Tage des Jahrs  
1731.

Melchior Douzeaidans.

## Gott mit uns!

**S** Nachdem in diesen Tagen die schädliche Irrthümer der Arianer und Socinianer nicht nur allein bey klugen und verschmitzten Welt-Geistern; sondern auch bey den gutgesinneten Seelen in der Christenheit einzureißen pflegen: So hat man vor gut befunden, den Unwissenden zum Unterricht, den Schwachen zur Befestigung, und den andern zur Rückhaltung, nachfolgende Erklärung von sich zu geben.

I.) Wie wir es für eine hochsträfliche Lehre halten, welche in denen erst berührten Irrthümern stehende Gemüther von der H. DreyEinigkeit führen und vorbringen; so bekennen wir dagegen, daß wir glauben, an Einen Gott, Vater, Sohn und H. Geist, den wir uns nicht scheuen zu nennen, zu ehren, anzubethen, zu preisen und zu lieben, als den Dreyeinigen Gott, gelobet in Ewigkeit. Und diese Erkenntnis thun wir gemäß der göttlichen Offenbarung im Alten, und der Lehre Jesu Christi im Neuen Testament: gemäß auch der Predigt der Aposteln, welche die nachfolgende Lehrer fortgeführt, die Völker geglaubet und die Martyrer oder Blutzegen Jesu Christi, auch ehe die Arianer und Socinianer, als Verläugner der DreyEinigkeit und Gottheit Jesu Christi, in der Welt bekannt worden, mit ihrem Blut versiegelt haben.

II.) Unsere Glaubens-Bekantnis von der DreyEinigkeit ist gegründet im Alten Testament; in welchem sie zwar etwas dunkeler gelehret wird, welche Dunkelheit aber verschwindet, wann man deren Offenbarung im Neuen Testament, wo klar genug geredet wird, darbey stellet. Gleich im

M

Ans

Anfang des Biblischen Textes lesen wir von Gott, seinem Wort, welches der Sohn ist, und dem Geist der auf denen Wassern geschwebet, verglichen mit Psal. XXXIII, 6. der Himmel ist durch das Wort des HERRN gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. Item, Gen. I, 26. Gott sprach: Lasset Uns Menschen machen, ein Bild das Uns gleich sey. Hier wird von Gott in der mehrern Zahl geredet, und selbst das Wort Elohim, welches GOTT übersetzet wird, stchet im Plurali oder in der mehrern Zahl, adde Gen. III, 22. Siehe Adam ist worden als Unser einer, Item, in dem kurzen Aronischen Segen, wird der Name Jehova drey mahl nacheinander genennet. Num. VI, 23. 27. Item, da Gott der Herr seine höchste Majestät durch die Einheit seinem Volck vorstellet, gedencket Er der Dreyzahl: Der HERR unser GOTT ist ein einiger HERR. Deut. VI, 4. Item Esai. VI. wird dem HERRN Zebaoth von den Seraphinen das *קדוש קדוש קדוש* oder drey mahl Heilig zugeruffen. Bey dem Hiob cap. XXXV, 10. wird das Wort Tofe und Prediger Sal. cap. XII, 1. wird das Wort Bore Schöpffer in der mehrern Zahl gesetzt. Dergleichen Verter, welche von der Dreyewigkeit im Alten Testament lauten, könnte man mehr anführen: Man weiß aber, daß die Unitarii, die die Schrift sehr zu verdrehen pflegen, es gering oder gar nicht achten.

III.) Doch diejenigen, welche den Christlichen Namen noch nicht gar verleugnet haben, werden dennoch gestehen müssen, daß, wann die Schrift Alten Testaments von Gott redet, und solches auf Christum durch die Heil. Aposteln gedeutet wird, Christus ja dann nicht von der Gottheit könne ausgeschlossen werden. Es. VI. wie wir eben angeführt, lesen wir, von dem Drey mahl Heiligen HERRN Zebaoth, und Joh. XII, 39. 41. sagt Johannes: Der Prophet habe damalt die Herrlichkeit Jesu Christi gesehen und von ihm geredet. Im XLV. Psam v. 7. 8. Gott dein Stuhl bleibet ewiglich - - - du hast geliebet die Gerechtigkeit - - - darum hat dich, O GOTT dein GOTT gesalbet mit dem Del der Freuden. Der Schreiber des Briefs an die Hebräer, welcher der Apostel Paulus ist, sagt Hebr. I, 8. 9. dieses seye von Christo geredet: daselbst stchet, was im XCVII. Psalm v. 7. gesagt werde von dem HERRN dem König, daß ihn alle Götter anbethen sollen, das gehe Christum an. Psalm CII, 26. 28. stchet, was in folgenden 10. 11. und 12. Versen in eben dieser Epistel angezogen wird, Du HERR hast von Anfang die Erde gegründet, die Himmel sind deiner Hände Werck - - - Du bist der Selbige (verglichen mit dem, was Exod. III, 14. Gott von sich sagt: Ich werde seyn der ich seyn werde; und Mal. III, 6. nach dem Hebräisch en Text: Ich

Ich bin der Herr und verändere mich nicht) und deine Jahre hören nicht auf. Hieraus folget nothwendig, daß Christus Gott seye, und daß die mehrere Zahl im Alten Testament nicht ganz unbekannt gewesen seye, wie sie hernach im Neuen Testament erkläret worden.

IV.) Im Neuen Testament dann sind solche Zeugnisse von der Göttlichen DreyEinigkeit und Göttlichen Majestät des Vaters und des Sohns, daß es ohne die größte Vermessenheit nicht kan geläugnet werden. Als der Herr Jesus getauft wurde, kam eine Stimme vom Himmel: **Diß ist mein lieber Sohn:** Und Johannes der Täufer sahe den **Geist Gottes** als eine Taube herab kommen. Matth. III, 16. 17. Luc. III, 21. 22. Er, der Herr Jesus sagt: Die Böcker sollen getauft werden in dem Namen des **Vaters, Sohns und h. Geistes**, Matth. XXVIII, 19. welches auch geschehen. Und haben hiermit die Böcker, welche sich tauffen lassen, ein öffentlich Zeugniß und Bekannniß abgelegt, daß sie an den DreyEinigen Gott glaubten, das ist, den Vater, Sohn und h. Geist vor ihren Gott hielten: Dann auf wessen Namen ich soll getauft werden, der muß Gott seyn. Der Apostel Paulus setzet Drey zusammen als gleicher Ehre würdig, wann er sagt: Die Gnade des **h. Herrn Jesu Christi**, die **Liebe Gottes** und die **Gemeinschaft des h. Geistes** sey mit euch allen 2. Cor. XIII, 3. und Johannes, 1. Joh. V, 7. sagt: Drey sind die da zeugen im Himmel, der **Vater**, das **Wort** und der **h. Geist**, und diese Drey sind Eins. Nimmt man eines Menschen Zeugniß an, wer will an diesen Göttlichen zweiffeln oder es verwerffen? weil es all zu klar ist, so hat man es unerweislich verdächtig machen wollen, als wäre es wider die Arianer ehe dem in den Text geschoben worden, welches doch nicht ist.

V.) Nun von der Gottheit Jesu Christi, von deren wir zuvor Art. III. gehört, aus Psalm 45. 97. und 102. verglichen mit Joh. 12. und Hebr. 1. sind ferner gar klare Aussprüche im Neuen Testament: laffet uns einige sehen. 1. Joh. I, 1. 4. Im Anfang war das **Wort**, und fieng nicht allererst an, das **Wort** war **Gott** und **Gott** war das **Wort**. Es ist gar überflüssig, denen, die die Schrift lesen, zu sagen, Christus werde das **Wort Gottes** genennet. (vergleichet 1. Joh. I, 12. und cap. V, 7. Apoc. XIX, 13. 16.) Es ist aber zu verwundern, wie dieser Schrift-Ort von einem sonst gelehrten Unitario verdrehet worden: wie es doch seiner Mitgenossen Brauch ist, mit der Schrift umzugehen, wann sie die göttlichen Geheimnisse in derselben nach dem **Maas** Staab ihrer elenden Vernunft beurtheilen. Zu Nicodemus spricht der Herr Jesus: Also hat **Gott** die **Welt** geliebt, daß Er seinen **Eingebornen**

Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden; sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 16. 18. Wer an ihn glaubet, wird nicht gerichtet; Wer aber nicht glaubet, ist schon gerichtet, die Ursach wird hinzugerhan: dann er glaubet nicht an den Nahmen des Eingebornen Sohns Gottes, begehet also eine grosse Sünde, und v. 36. Wer an den Sohn glaubet der hat das ewige Leben; Wer dem Sohn nicht glaubet, wird das Leben nicht sehen; sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Nun darff man ohne Abgötterey an niemand glauben als an Gott. Christus ist also wahrer Gott, Joh. X, 30. sagt er: Ich und der Vater sind Eins. Der Blindgebohrne wurde von Christo gefragt, ob er an den Sohn Gottes glaube? Er sagte: Herr wer ists, auf daß ich an ihn glaube? Jesus sprach: Ich bins, der mit dir redet: Er aber sprach: Herr ich glaube, und becket Ihn an. Zu seinen Jüngern sprach der Herr Jesus: glaubet an Gott und glaubet an mich. Wann er nicht Gott wäre, er würde sich nicht in die Ehre setzen, daß man an Ihn glauben solte. Joh. XIV, 1. Paulus sagt Rom. IX, 5. Christus sey über alles Gott, gelobet in Ewigkeit. Er wünschet schier in allen seinen an ganze Gemeinen, oder einzele Personen gestelleten Brieffen, Gnade von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo. In dem 2ten Brieff Joh. V, 20 heisset es von ihm; Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Kein gemachter Lehns-weiße genannter und subordinirter Gott; sondern der wahrhaftige GOTT. Und hin und wieder werden in der Schrift von Christo folgende Aussprüche die von seiner Gottheit zeugen, gesagt: Als, die Welt seye durch ihn gemacht, alles im Himmeln und auf Erden, sichtbare und unsichtbare Dinge, Die Thronen, die Herrschafften, die Fürstenthümer, Col. I, 16. 17. den man anbeten und ehren soll, wie man den Vater ehret. Joh. V, 23. dem man den Geist auch im Sterben befehlen muß, wie der erste Martyrer Stephanus gethan Act. VII, 58. Anderes vieles vorbey zu gehen, so wird der, welcher im Alten Testament der Erlöser und Heyland Israels genennet wird El. XLIII, 3. 11. 15. im Neuen Testament Jesus genennet. Matth. I, 28. Zu dem Thomas mit Verwunderung und Demuth sagt: Mein HEKKE und mein GOTT! Joh. XX, 28. Der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut; der da ist das A und O, der Anfang und das Ende, der Allmächtige, dem sey Ehre in Ewigkeit. Apoc. I, 5. 6. 8. Er durffte nicht vor einen Raub halten, Gott gleich zu seyn Phil. 2, 5.

VI.) Wie nun Christus Gott und dem Vater gleich ist, so ist der H. Geist auch Gott, auf dessen Nahmen die Böcker sollen getauffet werden. Matth. XXVIII. Wider Ihn wird schwerlicher gesündigt, als wider den Vater

Vater und Sohn Luc. XII, 10 - 12. Und gleich wie der, so den Sohn nicht ehret, auch den Vater nicht ehret, ja Jhn läugnet, wie Joh. V, 23, und 1. Joh. II, 23, stehet; also wer den H. Geist läugnet, der läugnet auch den Vater und Sohn, dann diese drey sind der unzertrennliche gleich ewige Gott. Es ist aber jederzeit also gegangen; welche dem Sohn die Gottheit abgesprochen, die haben auch so gegen den H. Geist gethan, wie unter den Alten mit gutem Zug also genannten Ketzern gethan haben, die Erk-Ketzer die Jüden, Cerinthus und Ebion zur Zeit der Aposteln. Paulus Samosatenus und Arius hernach. Dieses letzteren Spruch war: Hat der Vater den Sohn gezeugt, so war eine Zeit, da der Sohn nicht war. Und zur Zeit der Reformation, Socinus, in dem Ario Geist wieder lebendig worden, und alle die, so bishero in seine Fußstapffen getreten, haben so wohl von Christo als auch dem H. Geist sehr verächtliche Meynungen gehabt. Dessen unangesehen behält er seine Gottheit und Herrlichkeit in den Herzen aller deren, in welchen er durch den Glauben seine Würckung hat. Und wann dieses nicht wäre, ob man schon durch die Würksamkeit der Vernunft überzeugt wäre von der Wahrheit der Göttlichen Dreyeinigkeit, und von der Gottheit des Sohns und H. Geistes, so hätte man deswegen doch keine lebendige, wesentliche Göttliche und seligmachende Erkenntnuß des Vaters, Sohns und H. Geistes, und also der ganzen heiligen Dreyeinigkeit; sondern nur eine tode, bildliche, gemahlte menschliche und unfruchtbare Erkenntnuß, welche uns im Werck des Heyls nicht beförderte; solche bildliche und vernünftige Dinge machen die Sache nicht aus: Dann die Teuffel selbst haben eine solche Erkenntnuß. Und heut zu Tage wird die Menge der Christen, die sich rechtgläubig nennen, Gelehrte und Angelehrte mit einer solchen Erkenntnuß, Überzeugung und Glauben von der H. Dreyeinigkeit nicht selig werden, wann sie nicht einen viel Göttlichen Glauben erlanget haben. Diese Göttliche, wesentliche, lebendige und seligmachende Erkenntnuß, ist Gottes und des H. Geistes eigene Würckung und Offenbarung in einem Herzen, das einfältig, niedrig, kindlich, rein, Gottliebend ist, und das sich mit Verläugnung der Welt und alles dessen, was in derselben, nach den Gebotten Gottes richtet, sich in die Schule des H. Geistes begeben hat, und im Gebeth treulich verharret.

VII.) Diese Lehre nun von der Göttlichen Dreyeinigkeit, die wir bisher bewähret haben, item, von der Gottheit Jesu Christi und des H. Geistes, welche unabtrennlich von einander sind, haben nach Christo und denen Aposteln treue Lehrer in denen Christlichen Gemeinden fortgepfancket, die Märtyrer haben es geglaubet, die H. Märtyrer, auch die vor Ario gelebet, und hers

nach, haben es in ihren Bekännnissen bis in den Tod bekräftiget und mit ihrem Blut versiegelt. Wir haben mehr als 50. klare Zeugnisse der ältesten Märtyrer bey der Hand, aus denen wir vor dißmahl nur einige wenige anführen wollen.

A. Die erste soll uns der H. Bischoff Ignatius von Antiochia geben, welcher nach Ausfag der Historie ein Jünger des Apostels Johannis gewesen, und um das Jahr Christi 107. unter dem Kayser Trajano und auf dessen Urtheil zu Rom den wilden Thieren vorgeworffen, und von ihnen zerrissen, aber nicht verzehret worden. Kayfers Trajani über Ignatium gefälltes Todes Urtheil lautet also: Wir befehlen, daß der Ignatius, der da sagt, er trage den Gekreuzigten in sich selbst, von den Kriegs-Leuten gebunden in das große Rom geführt, und daselbst, zur Ergözung des Volcks eine Speise der wilden Thiere werde. Der Proceß war dieser. Ignatius, welcher auch Theophorus, das ist, einer der Gott trägt, genennet wird, wurde vor den Kayser Trajanum gestellet. Trajanus fragte ihn: Wer ist ein Theophorus oder Gottes-Träger oder tragende? Ignatius antwortete: Der Christum im Herzen hat. Womit er dann klärllich bekennet, Christus seye eben der, der Gott selbst ist, oder, es seye eben eins, Gott tragen und Christum tragen. Wie dann Trajanus es auch also verstanden hat, der sich dieses Privilegium, Gott zu tragen, auch selbstem zueignen wollte, und fragte Theophorum: Meynstu dann, daß wir die Götter nicht im Herzen haben? Ignatius antwortete, und zeigte, wen er vor den wahren Gott hielte: Du irrst, sagte er, in dem du der Heyden Teuffel für Götter hältst; dann es ist ein Gott, der Himmel, Erden, das Meer und alle Creaturen erschaffen hat, und es ist ein Christus Jesus, der eingebohrne Sohn Gottes. Theophorus würde sich selbst entgegen gewesen seyn, wann er nicht dafür hielte, Christus Jesus seye ein Gott mit dem Vater, den er in sich trüge: Welches auch der Kayser also verstanden, und Ignatius hat es bekräftiget, wie aus den folgenden Worten zu sehen. Der Kayser sagte: Redest du von dem, der unter Pontio Pilato gekreuziget worden? Ignatius sagte: Von dem rede ich, der meine Sünden mit deren Erfinder gekreuziget, und durch sein Urtheil allen teuffelischen Irthum und Bosheit unter die Füße deren gebracht hat, die ihn im Herzen tragen. Trajanus sprach: Also trägestu den gekreuzigten in dir selbst? Ignatius sagte: Freylich ja: Dann es stehet geschrieben: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln; der aber also redet Levit. XXVI, 11. 12. verglichen mit 2. Cor. VI, 16. ist der höchste und lebendige Gott, den allhier Ignatius bekennet, Er seye der gekreuzigte Christus, der auch in ihm wohne.  
Dar:

Darüber spricht nun Trajanus das Todes- Urtheil, wie wir bereits vernommen.

1. Es ist merckwürdig, daß die Schreiber dieser Geschichte, welche Ignatium auf dieser Reise von Syrien nach Rom über 400. teutsche Meilen zum Tod begleiteten, von seinen Zuhörern und Jüngern waren, die alles mit ihren Augen angesehen (wie sie dann sagten; wir haben alle diese Dinge selbst angesehen) und die also mit Ignatio in eben dem Glauben gestanden, und diese Geschichte mit dem gewöhnlichen Lobspruch der H. Dreyeinigkeit beschlossen, in diesen Worten: Er hat den Lauff seines gottseligen Verlangens in Christo Jesu unserm H. Erren vollendet; deme samit dem Vater und H. Geist seye Ehre und Gewalt in die Ewigkeiten. Amen. Ehet da ein herrlich Zeugnuß Ignatii und seiner Zuhörer von der Gottheit Christi und der heiligen Dreyeinigkeit!

2. Dieses Martyrers Brieff an die von Smyrna fahet also an. Ich preise Jesum Christum der Gott ist, und euch mit so grosser Weisheit begabet hat.

3. Den Brieff an Polycarpum, Bischoff zu Smyrna, der auch hernach um des Glaubens willen verbrannt wurde, schliesset Ignatius also: Ich wünsche, daßes euch allezeit wohlgehe in Jesu Christo unserm GOTT, in welchem ihr bleiben wollet in der Einigkeit Gottes.

4. In der Aufschrift des Brieffs an die Epheser, nennet er ihre Kirche, die erwählte nach dem Willen Gottes und Jesu Christi unsers Gottes. Im Anfang des Brieffs nennet er die Epheser Gottes Nachfolger, die wieder erweckt sind durch das Blut Gottes. (Verglichen mit Apostel Geschichte XX, 28.)

5. Im Brieff an die Trallianer Cap. VII. redet er sie also an: Bewahret euch vor solchen (verstehe Ketern) welches geschehen wird, so ihr nicht aufgeblasen seyd, und euch auch nicht abtrennet von Jesu Christo, der Gott ist.

6. Die Aufschrift des Brieffs an die Römer lautet also: Der lieben und erleuchteten Gemeinde in dessen Willen, der alles will, gemäß der Liebe Jesu Christi unsers Gottes. (Verglichen mit Joh. XVI, 14. 15. und Act. XV, 27. 28.) und bald hernach: Wir wollen uns unbefleckt freuen in Jesu Christo unserm Gott. Und Cap. III. Er unser Gott Jesus Christus der im Vater ist. (Verglichen mit Joh. X, 30. und 17. 21.) und Cap. VI. laisset mich einen Nachahmer seyn des Leydens meines Gottes.

7. In dem Brieff an die Trallianer pag. 80. Hütet euch für des Teufels bösen Kindern, nemlich für Simone seinem erstgebohrnen Sohn, für Menandro und Basillide und für alle seinem boßhaften Geschrey, die einem bloßen Menschen, dafür sie nur Christum halten, Göttliche Ehre thun, welches auch der Prophet Jeremias verflucht. Jer. XVII.

8. Im Brieff an die zu Philadelphia pag. 104. Lieben Brüder laffet euch nicht verführen; So jemand nachfolget einem, der sich von der Wahrheit abwendet, der wird das Reich Gottes nicht ererben. Und so jemand sich nicht absondert von einem Lügen-Prediger, der wird zum höllischen Feuer verdammt werden: Dann von den Gottseligen soll man sich nicht sondern, und zu den Gottlosen soll man sich nicht halten. So jemand wandelt in einer frembden Meynung der gehöret Christum nicht an --- er ist ein Fuchs, ein Verwüster des Weinbergs Christi. Zu einem solchen Gesellen euch nicht, daß ihr nicht zugleich samt ihm umkommet. Es sey gleich Vater oder Sohn oder Bruder oder Freund. Welche nun Gott hassen, die sollt ihr auch hassen. Ihr sollt sie nicht schlagen oder verfolgen, wie die Heyden, die den Herrn und Gott nicht kennen --- Ihr sollt euch von ihnen scheiden. Ihr sollt sie aber erinnern und zur Buße vermahnen, ob sie vielleicht hören und sich ergeben wollten: Dann euer Gott ist leutselig und will, daß allen Menschen geholffen werde.

9. An die von Smyrnen pag. 131. Was nuhet mirs, so mich jemand lobet, und lästert meinen Herrn, und bekennet nicht, daß er Gott sey, der unser Fleisch an sich träget; wer aber solches nicht bekennet, der hat Ihn ganz und gar verläugnet und ist lebendig tod. Und weil sie unglaublich sind, habe ihren Namen jetzt nicht schreiben wollen.

10. An die Phillipper pag. 162. Da der Herr die Apostel aussandte zu lehren alle Heyden, befahl er ihnen zu tauffen in dem Nahmen des Vaters, des Sohns und des Heil. Geistes. Nicht auf einen, der drey Nahmen hat, auch nicht auf drey, die da Mensch worden sind; sondern auf die drey, die dagleicher Ehre sind.

11. An die von Antiochia pag. 187. Ein jeder der allein den einigen Gott prediget, zu verläugnen die Gottheit Christi, der ist ein Teuffel und Feind aller Gerechtigkeit. Und wer da sagt, Christus seye ein bloßer Mensch, der ist verflucht wie der Prophet Jer. Cap. XVII. sagt: Weil er sich nicht auf Gott verlästet; sondern auf Menschen.

12. An die zu Tarse pag. 209. Ich bin bereit zum Feuer, zu den Thieren, zum Schwerdt, zum Galgen, nur daß ich schauen möge Christum meinen Heyland und Gott, der für mich gestorben ist.

13. An die zu Epheso pag. 21. Ich kenne etliche, die bey euch durchge-  
 rennet sind, und falsche Lehre geführet haben des unmächtigen und bösen Gei-  
 stes, welche ihr, das Unkraut zu säen, nicht durchgelassen habt: Und habt  
 eure Ohren verstopffet, auf daß ihr den Irrthum, so sie predigen, nicht ver-  
 nehmet, und wüßtet gewiß, daß der verführische Geist nicht redet, was Christi  
 ist; sondern was sein ist: dann er ist ein Lügner.

So weit die Zeugnisse des getreuen Martyrers Ignatii, welcher allge-  
 meine Glaube der Christen selbiger Zeit biß auf Arium gewesen, einige Kes-  
 ser, die wir oben benennet, ausgenommen, die aber nicht einen solchen Anhang  
 gehabt, wie Arius, wovon einer, der zur Zeit des Arianischen Kayfers Valen-  
 tis lebete, sagte: die ganze Welt erseuffete und verwunderte sich, daß sie  
 Arianisch sey. So hat das Gift wie der Krebs damall um sich gefressen, oder  
 die Welt wie eine Fluth überschwemmet.

B. Felicitas eine fürnehme Frau, welche unter dem Kayser Antonino  
 Anno Christi 150. mit ihren sieben Söhnen gemartert wurde, sagte zu dem  
 Landpfleger Publico: Ich werde durch deine Schmeicheleyen nicht erweichet,  
 noch durch deine Drohungen gebrochen werden: dann ich habe den Heiligen  
 Geist, welcher nicht zuläßt, daß ich vom Teufel überwunden werde. Dero-  
 wegen bin ich getroßt, dann ich werde dich überwinden, allbiweil ich lebe, und  
 durch den Tod werde ich noch mehr über dich siegen. Ihre Söhne aber er-  
 klärten noch ferner ihren Glauben und sagten: Sie ehren einen Gott und  
 opffern ihm durch wahre Andacht und Liebe. Christus sey der, den sie lies-  
 ben: Sie dienen dem allmächtigen GOTT, und seyen Christi Knechte,  
 den sie im Herken tragen (Theophori, wie Ignatius) und anbethen, indem  
 sie den einigen wahren Gott ehren: So viel aber diesen wahren GOTT  
 Christum nicht bekennen, werden (sagten sie) in das ewige Feuer ge-  
 worffen.

C. In Polycarpi, Bischoff zu Smyrnen, Gebeth, ehe er Anno Christi  
 166. um Christi willen verbrannt worden, lautet der Schluß also: Derwegen  
 lobe ich dich wegen alles. Ich benedeye und verherrliche dich O Gott Va-  
 ter, samt dem ewigen und himmlischen Christo, deinem lieben Sohn, mit  
 welchem Dir und dem Heiligen Geist sey Preys jetzt und in die künfftigen  
 Ewigkeiten. Amen.

D. Der heilige Martyrer Justinus, Philosophus genant, wurde  
 wegen des Christlichen Glaubens Anno Christi 167. enthauptet. Als der  
 Gubernator von Rom, Rusticus den Martyrer fragte: welche die Lehre der  
 Christlichen Religion seye? hat Justinus geantwortet: die rechte Lehre, die  
 wir

wir Christen mit Gottseligkeit bewähren, ist diese, daß wir dafür halten: Es seye ein Gott, der Himmel und Erde und alles Sichtbare, auch was mit leiblichen Augen nicht kan gesehen werden, geschaffen hat; und daß wir bekennen unsern Herrn Jesum Christum Gottes Sohn, den die Propheten ehemalen verkündigt, welcher auch kommen wird, ein Richter des menschlichen Geschlechts, ein Prediger des Heyls, und ein Lehrer denen, die gerne von ihm lernen. Ich als ein Mensch bin zu schwach und viel zu gering, daß ich von seiner (NB.) unendlichen Gottheit die grosse Dinge ausreden könne: Ich bekenne, daß dieses eines Propheten Werk ist: dann diese haben durch Göttliche Eingebung, von der Zukunft dieses, den ich gesagt habe, Gottes Sohn zu seyn, viele hundert Jahre zuvor geweiffaget. Auch sagt er zu dem Gubernator: Ich habe mich unterwunden alle Wissenschaften zu lernen, und habe vielfältige Gelährtheit überkommen. Endlich aber habe ich der Christen Lehr angenommen, ob sie wohl denen nicht gefällt, welche sich durch den Irrthum falscher Meynungen leiten lassen.

E. Cythius ein Martyrer in Africa um das Jahr Christi 200. sagte zu dem Römischen Proconsuli: Es gebühret sich nicht, daß man etwas von uns höre anders, als unser Mitgefühl Speratus bekannt hat. Du solt wissen, daß wir niemand haben, den wir fürchten, als einen Gott und Herrn, welcher im Himmel ist. Die heilige Donata sagte damal auch: Wir ehrend den Kayser. Eine heilige Furcht aber und Gottesdienst statten wir Christo dem wahren Gott ab.

F. Pionius, ein Aeltester der Gemeinde zu Smyrnen wurde mit andern Anno Christi 250. gemartert. Als diese von den Richtern zu dem Götzaltar geführt worden, so sagten dieselben mit sehr ernsthafter Stimme zu ihnen: Warum wollet ihr nicht opfern? sie antworteten: weil wir Christen sind. Die Richter sagten ferner: Was für einem Gott dienet ihr? Pionius antwortete: dem, der den Himmel gemacht hat und mit Sternen gezieret, der die Erde geschaffen und mit Blumen, und Bäumen geschmücket; der die Wasser und das Meer in Ordnung gebracht, welche die Erde umfließen, und ihnen durch die Ufer ihre Grenzen besetzt, (bis hieher solt du kommen, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen; wer solches thun kan, nennet die heilige Schrift den ewigen Gott) Sie sagten wieder: Wen meynest du? Meynest du den der gecreuziget worden? (So redeten sie Spottweise) Pionius antwortete: Ja den meyne ich, den der Vater vor das Leben der Welt gesandt hat &c.

G. Noch wollen wir ein Zeugniß der Martyrer beybringen, welche um die

die Zeit unter dem Kayser Decio gelitten haben, die Historie hat sich also: Bey der Stadt Lampfacum, einer Stadt in Asia, am Hellesponto gelegen, wurde einer gegriffen mit Namen Petrus, ein Mann stark im Glauben, und schön von Leib und Gemüch und dem Proconsul vorgestellt. Der fragte Ihn: Bist du ein Christ? Petrus antwortete: Ja ich bin ein Christ; der Proconsul sagte: Du hast für dir die Befehle der unüberwindlichsten Fürsten, (nemlich der Römischen Käyser, welche befohlen den Heydnischen Götzen zu opffern) derowegen so opffere der grossen Göttin Veneri. Petrus antwortete: Ich müste mich verwundern, mein werther Proconsul, wann du mich überreden soltest, einem unzüchtigen und schändlichen Weib zu opffern, die solche Dinge gethan, wie euere Geschichte melden, daß man sich schämen muß, solche zu erzehlen: Dann ihr selbst straffet ja auch solche Dinge an den unkeuschen Menschen, warum wolt ihr mich dann zwingen, eine solche schandbare Hure anzubethen und ihr zu opffern? Vielmehr gebühret es dann mir Christo dem wahren und lebendigen Gott, dem König aller Ewigkeiten ein Opfer des Gebeths, des Fiehens und eines zerknirschten Herzens und des Lobß zu bringen. Verglichen mit Psal. L, 14. 23. und Psal. LI, 17. 18. 19. Dieses Opfer brachte dem Herr Jesu der Martyrer dar, mitten in seinen Schmerzen. Bis hieher die Martyrer.

VIII.) Dieses mag genug seyn vor fromme, verständige, gewissenhafte und beugsame Gemüther, vor die, welche solche nicht sind, und auch nicht begehren zu werden, ist es schon zu viel: Dann wer dem Zeugniß Gottes, das er in der H. Schrift den Augen und Herzen vorgeleget, nicht glaubet, sondern an seiner schwachen Vernunft, als an einem festen Ancker behangen will bleiben, dem würden die Engel vom Himmel, ja Gott selbst ganze Bücher vergeblich davon schreiben lassen. Es stehet aber zu glauben, es seye niemand unter denen, welche demüthigen Herzens sind, und sich fürchten für Gottes Wort, nach El. LXVI, 2. welcherley auch die seyn müssen, die die Dinge, so das Himmelreich angehen, sehen wollen, und denen der Vater seinen Sohn offenbaren will; Niemand, sage ich, wird unter ihnen seyn, der sich nicht unter solche klare Zeugnisse willig neige, und vor der widrigen Lehre einen Schrecken bekomme, auch die Göttliche Drey Einigkeit, vor die Anhänger solcher falschen Lehre, bitte: Dann es möchte sie, wo sie nicht umkehren, treffen, was solchen hin und wieder in der Schrift gedrohet wird, und was Hiob XIX, 29. stehet; Fürchtet euch, sagt Hiob zu seinen Freunden, für dem Schwerdt, dann das Schwerdt ist der Zorn über die Missethat, auf daß ihr wisset, daß ein Gericht sey.

Drey Haupt-Einwürffe wollen wir noch beantworten, der erste ist: Es seye ein Irrthum, wann man die Drey, den Vater, Sohn und Heil. Geist, den Drey Einigen Gott nenne, und werden die Ursachen beygebracht: die weil es die Schrift nirgends thue. Antwort: die Schrift thut es ja, wann sie sagt 1. Joh. V, 7. die Drey im Himmel sind Eins. Ist dieses nicht mit schier eben so viel Buchstaben gesagt, als Dreyeinig, oder Drey Einigkeit? Was will man über Worte streiten, wann die Sache klar ist? Dann die Schrift sagt: Es sey Ein Gott, und zehlet doch die Drey, den Vater, Sohn und Heil. Geist. Wie soll man diese nach unserm schwachen Begriff, ihrer Hoheit und Würde doch nicht zu kurz zu thun, nennen? Wesen darff ich sie nicht nennen: dann sie sind ein einiges Wesen, doch sezet Gott selbst eine Unterscheidung. Ist es dann Sünde, wann ich die Drey Personen nenne, und alle Unvollkommenheit, welche das Wort Person mit sich führen kan, in Gedanken, und bey Gelegenheit, mit Worten davon hinweg thue? Wer will auch solches zu thun verbiethen? Es ist ja alles unser 1. Cor. III, 21. Warum dann auch nicht diese unschuldige Worte, dreyeinig, Dreyeinigkeit, Person und dergleichen, wann ich nichts Böses damit vorhabe, und listiger Weise einen schädlichen Irrthum darunter verbergen will? Hat doch Christus selbst viele vortreffliche Wahrheiten mit Worten, die eben so nicht in der Schrift stunden, vorgebracht. Auch haben es die Apostel und nach ihnen viele fromme Lehrer gethan: dann sie wusten, daß Gott niemanden præcise an die Worte der Schrift gebunden, sondern hat durch Worte den Sinn zu verstehen geben wollen. Das Reich Gottes in der Seelen, wohin die Schrift arbeitet, bestehet nicht in Worten: sondern in der Krafft.

Warum wollen sie aber andern verbiethen, was sie sich selbst erlaubet achten, ungedenck dessen: was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, thut ihr ihnen auch? Zeigen sie uns in der Schrift das Wort Subordination, welches sie in der gegenwärtigen Sache brauchen. Es ist ihnen aber nicht um das Wort: sondern um die Sache und Lehr von der Göttlichen Dreyeinigkeit zu thun, welche sie verwerffen und ausgestossen wissen wollen.

Der zweyete Einwurf ist: die Lehre von der Dreyeinigkeit seye contradictorisch oder sich selbst widersprechend, indeme Drey nicht Eins seyn können noch Eins Drey. Antwort: So scheint es der engen Vernunft, welche in Göttlichen Geheimnissen blind ist, die sich an Gottes Statt sezet, und sich in die Geheimnissen eindringet, welche ihre unbescheidene Erforscher unterdrücker, Prov. XXV, 27. Es sollte aber in Glaubens-Sachen die Francke

Drey

Bernunft dem Glauben weichen, sie würde auch weichen, wann die Menschen dem Glauben Platz ließen: Dann was ist aller menschliche Verstand gegen die Göttlichen tiefen Geheimnisse gerechnet? Viele heiligen Seelen dieses zu Gemüth ziehende, haben sich selbst enthalten, auch andern abgerathen, in dieses Geheimniß durch vorwitzige Speculation sich einzulassen, und haben lieber gewolt, die heilige DreyEinigkeit bey einem andächtigen Stillstehen ihres Verstandes anbethen und verehren, und sich beflissen derselben gefällig zu seyn und zu gehorchen, als in ihre Tiefen zu forschen und viel davon zu reden. Der fromme Thomas à Kempis redet hiervon gar schön zu unserer Lehr und Nachfolge: Was nuket dir, viele hohe Dinge zu disputiren von der heiligen DreyEinigkeit, wann du die Demuth nicht hast, dadurch du der heiligen Dreyeinigkeit mögest gefallen. Gewislich, grosse Worte und hohe Reden machen keinen frommen Mann; sondern ein tugendhaft Leben machet Gott lieb und wohlgefällig. Ich will lieber, daß ich Buß und Reue in mir befinde, dann daß ich sagen und auslegen könne, was Reue seye. de imit. Libr. 1. cap. 1. Wer sich weiß unter Gott zu demüthigen, dem ist, was Gott lehret, nicht contradictorisch.

Der dritte Einwurff gegen die Lehre von der DreyEinigkeit ist: Weil niemand dadurch erbauet; sondern Juden und Türcken ja alles dardurch geärgert werde. Antwort: Warum sind dann seit der klar offenbahrten Lehre von der Göttlichen DreyEinigkeit, bis hieher so viele fromme, gläubige Menschen gebauet, und nicht geärgert worden, die sich des Herrn Jesu, als wahren Gottes, bis in den Tod getrüset? Was hat aber der Widerspruch der alten und neuen Widersprecher dieser Grund: Wahrheit erbauet? als daß in vorigen Zeiten ein entsetzliches Leibs- und Seelen: Elend in Orient unter einigen Arianischen Kaysern; In Africa unter den Vandalen; Unter der Gothischen Königen Regiment, die Arianisch waren, in Spanien und Frankreich entstanden etc.

Es wurde darüber viel Blut vergossen, und was grosser Schade ist nicht denen Seelen daraus erwachsen, daß das Christenthum verfiel und die Mahometaner in die Christlichen Länder gekommen? Zur Zeit der Reformation ist Faustus Socinus aufgetreten, und hat die Arianische Ketzerrey wieder hervor gesucht, viele Heuchler gemacht, fromme Seelen betrübet, auch etliche irre gemacht, wovon Engelland, Niederland, Pohlen und Siebenbürgen mehr zu sagen wissen, als wir bis hieher in unsern Gegenden, Gott sey Danck, gewußt haben.

Die Aergerniß der Juden und Türcken, welche man vorschüzet, muß

uns nicht irren. Hat dann Jesus nicht zuvor gesehen, wie sich die Bösen an seiner Lehre ärgern würden, da Er sein Evangelium vom Creutz zu predigen befohlen; und die Tauffe im Namen des Vaters, Sohns und Heil. Geistes eingefeket, welches den Jüden und Heyden eine Aergerniß und Ehorheit gewesen? Musste er derentwegen mit seiner Lehre zurück halten, und fluge Vorsichtigkeit gebrauchen, damit die Vernunfft und der Unglaube sich nicht daran ärgern möchten? Was die Vernunfft tadelt, rühmet der Glaube. Jel. LII, 12. 13. 14. Siehe mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet und sehr hoch erhaben seyn, daß sich viel über dir ärgern werden, weil seine Gestalt heftlicher dann anderer Leute, und sein Ansehen, dann der Menschen Kinder; aber also wird er viel Heyden besprengen, daß auch Könige ihren Mund gegen ihn zuhalten. Selig ist, sagt Jesus, der sich nicht an mir ärgert. Marth. XI.

J. F. Kessler.

I.

**E**r Ohnanfängliche, Allerhöchste und Allerwürdigste Gott, bestehet aus drey Selbstständigen allgemeinen Offenbarungen Sein Selbst von aller Ewigkeit her. Die erste ist der Vater, die zweyte der Eingeborne Sohn, die dritte der Heilige Geist. Diese drey constituiren oder sind ein allerhöchstes ohnzertrennliches und Dreyeiniges Göttliches Wesen.

2. Dieses wird nicht nur durch den Apostel Johannem Epist. 1. Cap. V, v. 7. sondern auch durch den Herrn Jesum Selbst erwiesen, da Er seinen Jüngern Marth. XXVIII, 19. befohlen, alle Völker zu tauffen im Namen des Vaters, und des Sohns und des Heil. Geistes: Da nicht nur die drey in eine Gleichheit geseket; sondern Ihnen auch nebst Ihren drey besondern Namen ein allgemeiner Name in Singulari zugeleget worden. Nun zeigt eines jeden Dings ursprünglicher Name desselben ganzes Wesen an, und da Vater, Sohn und Heil. Geist in einem allgemeinen Namen auch zusammen gefasset worden, muß auch geglaubet werden, daß dadurch Ihr Dreyeiniges Höchstes Göttliches Wesen angedeutet werde. Die Worte Joh. 1, v. 18. Daß der Eingeborne Sohn in des Vaters Schooß seye, bewähren gleichfalls, daß des Sohns Existenz im Wesen des Vaters,

ters, und Er also **Ein Wesen mit Ihm** seye, weil, da in **GOTT** alles wesentlich ist, des **Vaters Schooß** nichts anders als sein Wesen seyn und bedeuten kan. Dannhero auch der **Sohn** von **Sich Selbst** sagt: Daß niemand den **Vater** gesehen, ohne der vom **Vater** ist, der hat den **Vater** gesehen Joh. VI, v. 46. so ein klarer Beweis, daß dieses **Sehen** eigentlich in der **Gottheit** allein, und sonst niemand, in so hohen und ganz vollkommenen Grad, zukommendes wesentliches und allerinnerstes erkennen sey. Weil dann nun nicht gezeiffelt werden mag, daß der **Sohn** eines **Wesens** mit dem **Vater** seye: So muß dem **h. Geist**, der vom **Vater** und **Sohn** ausgehet, solches auch zugestanden werden, wie dann von **Ihm** auch geschrieben stehet: Daß Er die **Tiefe** der **Gottheit** forsche 1. Cor. II, v. 10. so ohnmöglich seyn könnte, wann Er nicht mit **Vater** und **Sohn** das **Göttliche Wesen** constituirete: Weil in die ohnermäßliche **Tiefe** **Wortes** niemand, als der auch allein ohnermäßliche **Wort**, den **Eingang** oder die **Einsicht** haben, und also solche völlig und gänzlich erkennen und ergründen kan.

3. Die besondere **Offenbahrung** des **Vaters** ist ein ohnendlicher, ohner gründlicher, allgegenwärtiger **Quellbrunn**, worinnen das **Höchste Licht**, **Leben**, **Liebe**, **Wahrheit**, **Weisheit**, und alle andere von aller **Finsterniß** ganz und gar entfernte **Göttliche Eigenschaften** auf die subtilste, stärkste und kräftigste **Weise** in der vollkommensten **Ordnung** zusammen verbunden, und aufs anmuthigste und süßeste, gleichsam in besonderer ohnbegreiflicher **Weise** concentrirt sind.

4. Diese ohnendlich große **Offenbahrung** des **Vaters** zeigt, nebst dem in **Heil. Schrift** davon häufig befindlichen **Zeugnissen**, die in die ganze **Schöpfung** gelegte **große Stärke** und **Kraft** an, zusamt dem ersten **Bund** mit seiner ganzen **Oeconomie**, Gestalt dann von seiner **großen Liebes-Kraft** und **Stärke**, alle **Schöpfungen** und **Geschöpfe** ein gar mächtiges **Zeugnuß** geben, worunter der **Mensch** sünnehmlich in seiner **Unschuld** vor andern gehöret. Nach dem **Fall** aber zeugen ins besondere davon, nicht nur die auferlegte ohnvermeidliche **schwere wohlverdiente Straffen**; sondern auch die allen **Menschen**, sünnehmlich aber den **Juden** gegebene **ernste Befehle**, und deren **scharffe Executiones**, wodurch doch hauptsächlich nur auf ihre **Wiederherstellung** in ihren ersten **gerechten** und **unschuldigen Stand** gesehen worden. Dieweil aber dieser **gute Zweck** bey keinem **einkigen** vor dem **Todt** und der **Auferstehung** **Jesu Christi** ganz völlig und vollkommen zu erhalten gewesen, Hebr. VII, v. 18. und 19. Cap. VIII, v. 7. 8. Cap. XI, 40. So sind in dessen doch die

die Würdigen oder Glaubigen durch mancherley starcke und mächtige Wege Göttlicher Weißheit, auf das durch Christum zu erst, nach angezogenen Sprüchen, hervor gebrachte vollkommene Heyl wohl bereitet worden.

5. Es ist aber diese mächtige Liebs- und Ernst-Erweisung des Vaters nicht im Alten Testament stehen geblieben; sondern sie ist auch auf gewisse Maass und Weise in den neuen Bund mit übergegangen. Dann obwohl unser Herr Jesus Christus selbst bezeuget Joh. XVII, 6. daß die Menschen, so des Vaters, und also unter den Führungen seiner Oeconomie gewesen, Ihme dem Sohn in seine Oeconomie gegeben seyen: So versichert Er aber auch, daß niemand zu dem Sohn oder seiner Oeconomie kommen könne, es ziehe Ihn dann der Vater Joh. VI, v. 37. 44. so auf keine andere Art geschiehet, als daß Er mit den starcken Kräften seiner Liebe, Gerechtigkeit und Heiligkeit in Ihn eindringet, und eitel vollkommenes Wesen von Ihm fordert, so dann, weil der Mensch selbst dieses nicht leisten kan, dadurch Ihn gewaltig ermürbet, und endlich zur gründlichen reellen Erkänntniß seines entsetzlichen Elends und Unvermögens bringet, einfolglich zum Dienst und Heyl des Sohns in seiner Oeconomie (welcher dann dem Menschen, wann Ihme im Dienst des Vaters sein untüchtiges Vermögen abgenommen worden, an dessen Statt seine Gnade und Wahrheit, als eine Kraft des ohnendlichen Lebens nach und nach mittheilet Rom. III, 25. 26. Cap. VIII, 3. 4. Hebr. VII, v. 16.) sehr wohl bequemet und bereitet.

6. Weil aber doch diese hochwichtige Sache mit einem und andern Grad in der neuen Geburth lange nicht ausgemacht ist; sondern wo es recht zugehen soll, die ganze Lauff-Bahn bis zum Ende ausgeloffen, 2. Tim. IV, 7. Cap. II, 5. Apoc. II, 26. Cap. III, 8. 10. das ist, das neue Leben des Geistes, in den ganzen Geist, Seele und Leib des Menschen, in allen und jeden Theilen, und auch so gar in der Wurzel selbst ausgemacht und vollendet werden muß 1. Cor. IX, 24. 27. So gehet des Vaters Dienst noch immer mit und bey des Sohnes Dienst fort, also daß durch des Vaters Kräfte, bey Begimmung eines weitem Grads in der Wiedergeburt, die in dem menschlichen tieffen Wesen noch befindliche widerwärtige und contraire Kräfte aus ihren Tiefen, wo sie sich gern vor dem Licht Gottes zu verbergen und gleichsam in Sicherheit zu setzen, oder auch ihr noch übergebliebene verdorbene Art damit zu vermischen, und auf solche Weise noch bey dem Leben zu erhalten suchen, heraus getrieben, geoffenbaret, erkannt, gerichtet, abgetödtet und zernichtet, so dann an deren Statt ein neuer Gradus des himmlischen Lebens in die Seele durch Jesum eingeführet werde.

7. Und

7. Und also gehet der Processus fort, bis alle und jede Gradus des Verderbens in dem Menschen, oder alle Gewalt der Sünde, der Welt, des Todes und der Hölle, so allesamt in der Seele ihre reelle Resistenz nach dem Fall aufgeschlagen, wie auch alle Macht des Teuffels ausgerottet, und an deren Statt das ganz vollkommene sieghaffte Leben Jesu in die glaubige Seele und alle ihre Eigenschaften gepflanzt, gewurzelt und darinnen bevestiget oder bewähret worden, wie aus den sieben Überwindungen im 2 und 3ten Cap. Apoc. überflüssig zu ersehen. Es erfordert aber wohl dieses grosse Geschäft bis zu seiner Vollendung Hebr. III, v. 14. und bis ein Mensch von Gott gelernet, zu ruhen von seinen Wercken, oder eigenen Activitäten, und also zur verheissenen Göttlichen Ruhe in sich gelanget ist Hebr. IV, v. 9. 10. 11. ordentlicher Weise, eines frommen beständigen Menschen ganze oder doch meiste Lebenszeit, und wird besorglich von wenigen in dieser Zeit ganz erreicht: Weil die zu viele ohndthige Occupationen, Distractionen und Speculationen, und fürnehmlich die zu grosse Hochachtung sein selbst, und des im geistlichen etwa erlangten Stands oder Grads manch gutes Gemüth daran nicht wenig hindern, da noch über das sehr schwer zugehet, die verdorbene und ohnvollkommene Eigenschaften und Selbst-Gerechtigkeiten, welche stets darauff bedacht, ihr Leben auch manchmahl unter vielem geistlichen schönen Schein zu erhalten; in den gänglichen Todt, und langwährige Verweisung hinzu geben, worzu gewis ein sehr standhaffter Glaube und grosse ausscharrende lange Gedult gehöret, in dem, je weiter die Seelen auf diesem Weg kommen, desto grössere Trübsahlen auff sie, bis zum völligen Sieg warten, weil die Vollendung nie anders als durch Leyden geschehen kan, wie an Christo dem Herrn selbst zu sehen Hebr. V, v. 9. der doch vollkommen und ohntadelich war, seine Glaubige aber, die noch sehr mangelhafft, es nicht besser haben können, als ihr Meister, inmassen von dem Heyland selbst bezeuget worden: Daß der Jünger nicht ist über seinen Meister. u. s. w.

8. Es wird also, was bey guten Seelen ohne wissentlich und vorsätzlichem Ungehorsam allhier abgegangen oder zurück geblieben, in den ohnsichtbaren Wohnungen, so im Hauf des Vaters anzutreffen, eingebracht und erfüllet werden Apoc. VI, 9. 10. 11. wobey doch alle, die mit Treue vor Gott nach dem Maass der empfangenen Gnade gewandelt, nach diesem Leben eine reiche herrliche Erndte alles dessen, was sie allhier unter vieler Gedult im Glauben gefäet, zugewarten haben, und so fort von Glorie zu Glorie / je nach dem eines jeden Loos und Bestimmung in dem obern gelobten Land

Land seyn wird, aufsteigen werden. Diejenigen aber, so den Geist Christi nicht haben, sind zu dieser so herrlichen Neumachung gar nicht tüchtig noch fähig; sondern bleiben davon so lang, bis sie des Geistes Christi, durch den Glauben und den Gehorsam desselben theilhaftig worden, ausgeschlossen, und also in ihrem alten unter das Gericht beschlossnem Wesen stehen. Joh. III, 36. C. V, 24. Wer aber an den Sohn Gottes glaubet, und denselben vermittelst seiner Gnade, durch einen begierigen Glaubens-Hunger in seine Seele zieht und behält, der kommt nicht in das Gericht; sondern ist vom geistlichen Tod zum Leben selbst gekommen, welches nicht nachlassen wird in und an Ihm zu arbeiten, bis er dadurch völlig hergestellt worden.

9. Ob aber nun schon die Oeconomie des Vaters in geheim bey guten Seelen unter der Oeconomie des Sohnes mit fortgeheth, indem niemand zu dem Sohn kommen, und also auch in desselben Dienst weiter und weiter gelangen kan, es ziehe oder bereite ihn dann jedesmahl der Vater Joh. VI, 44. 45; 65. Cap. XV, 2. 5. so hat doch der Vater dem Sohn das ganze Directorium und Gericht übergeben Joh. V, 27. und 22. Cap. XVII, 2. Matth. XI, 27. Act. XVII, 31. Cap. X, 42. Dergestalt daß der Sohn des Vaters Stärke, ermürende, hochheilige Kräfte in den Seelen gebrauchet und mäsiget, wann und wie es seinem alles neumachenden Geist zu jeder Zeit und bey allem Umstand am convenablesten ist. Ja es hat der Sohn diese Macht nicht nur bey denen unter seinem alles neumachenden Geist stehenden Seelen; sondern auch in dem Gericht über alle Menschen, Königreiche, Städte und Länder; ja über die ganze Welt empfangen, Kraft deren Er die gerechte Gerichte des Vaters über alles gottlose Wesen dermassen verfüget, einrichtet, verschicket oder auch mildert, wie es der Ehre seines Reichs, der Liebe und dem Besten seiner Ihm ergebener wahren Glieder am zuträglichsten ist; von dem jüngsten Gericht, so Ihme auch übergeben, voritzo allhier nichts zu gedencken.

10. Diese Moderirung der heiligen und gerechten Gerichte und Urtheile des Vaters, hat der Sohn auch bereits im ersten Bund oft und viel, insonderheit bey und durch Mosen, Abraham, Hieb und die gefolgte heiligen Männer, im Geist erwiesen, welche durch dessen Kraft und Trieb, die durch das gehäuften Sünden-Maas jeder Zeit und Geschlechts, in Bewegung gebrachte Gerechtigkeit des Vaters, mehrmahlen gestillet, wovon auch die Opfer der ersten Zeiten vor Christo vielfältige Anzeige thun.

11. Wir schreiten aber nach unserm Vorhaben fort, und kommen zu der besondern Offenbarung des Sohns in der Gottheit. Diese nun ist ein allgegenwärtiger, ohnendlicher und ohnergründlicher Quellbrunn der bey Ihrer Concentrirung zugleich auch mildest fließender Krafft des höchsten Lichts, Liebe, Lebens, Wahrheit, Weißheit, und aller anderer Göttlicher Eigenschaften, wie vor gedacht.

12. Diese ausgebreitete Krafft und Liebs-Eigenschaft des Sohns, wird durch sein ganzes Mittler-Amte sonderbar dargelegt, (wie Er solches im Alten Testament unter des Vaters Dispensation, hernach aber im neuen Bund in der höchsten Krafft erwiesen, und zwar so gar auch mit Vergießung seines Bluts, und Dahingebung seines Lebens für seine Feinde die Menschen, und mit Sendung des H. Geistes und Verleyhung ohnzehlicher Gnaden, so wohl zur Vergebung der Sünden an alle, die an Ihn, und sein vollkommenes Opfer oder Verlöbning wahrhaftig glauben, als auch zur würcklichen Erlösung von allen, der wahren Seligkeit und höchsten ewigen Vergnügung ganz contrair seyenden Sünden, in und durch die Mittheilung seines würcklichen, vollkommenen, allein seligen und auch allein ganz seligmachenden Lebens,) an darzu in vielen und zulänglichen Erbsalen und Abtdungen oder Züchtigungen wohlbereitete und geübte Seelen. Gleichwie Er nun selbst sagt, daß nicht nur Er selbst; sondern auch seine Werke von Ihm zeugen Joh. X, 18. Cap. XIV, 11. So ist auch aus dem allen von Ihm Selbst und seinen Eigenschaften der beste und sicherste Begriff zu machen.

13. Mit dieser ausgebreiteten Liebe, Lichts und allen andern Göttlichen Eigenschaften hat der Vater den Sohn von aller Ewigkeit gezeuget, zerfließet aber auch selbst gleichsam darinnen mit seiner aufs höchste concentrirten väterlichen Kräfften auf die anmuthigste Weise, da dann der Sohn dem Vater und seine Kräffte mit höchster Lust und Wohlgefallen hinwieder ohnaufhörlich durchtringet. Diese allerinnigste und vollkommenste Zerfließung, Durchtringung und allerheiligste Gemeinschaft des Vaters und Sohns setzet beyde in immerwährende ohnbegreifliche grosse Ergözung, und auch in dem höchsten Glanz der Majestät und Glorie, der allen Begriff und Fassung aller und jeder Geschöpfe ohnendlich übersteiget, also und dergestalt, daß in der allergenauesten Gemeinschaft des Vaters und des Sohns, alle und jede ihre Kräffte und Eigenschaften, zu samt allen ihren Arten und Weisen, auf die fürtrefflichste Weise beyden ganz gemein sind und bleiben, wie solches der Sohn bezeuget, da Er uns unterrichtet, daß Er und der Vater Eines  
D 2  
seyen,

seyen, und daß, wer Ihn sehe auch den Vater sehe, Joh. XIV, v. 9. wie auch, daß alles was des Sohns seye, auch des Vaters seye, und was des Vaters seye, auch des Sohns seye, Joh. XVI, 15. cap. XVII, 10. so dann daß der Heilige Geist alles, was Er verkündigen werde, von dem was des Sohnes ist, nehme Joh. XVI, 14. 15.

14. Aus dieser süßesten und kräftigsten Gemeinschaft und Vereinigung des Vaters und des Sohnes, gehet der Heilige Geist aus als die dritte allgemeine und allgenwärtige Offenbarung der Gottheit, in einer stets aufwallender und aufsteigender ohnermesslichen Bewegung, aller und jeder Göttlicher Kräfte, Glorie und Majestät, mit der erquicklichsten Freude, und dem anmuthigsten süßesten Frieden, so sich von und aus der Gemeinschaft des Vaters, Sohns und Heil. Geistes in die Ohnendlichkeiten der Höhe, Breite, Weite und Tiefe Gottes immerdar ausbreiten, welches alles dann in dem Vater, Sohn und H. Geist, ohne Unterlaß eine stete allerherrlichste Lust und Wohlgefallen in ohnendlich mannigfaltigem Wechsel der Glorie hervorbringt, und zwar alles und jedes dergestalt, daß Vater Sohn und H. Geist einander Ihre Ergänzungen und Eigenschaften ganz, und gar zu eigen geben, und also ein DreyEiniges Göttliches allerwürdigstes Wesen, immer und ohne Ende constituiren oder sind.

15. Es haben aber diese Offenbarungen des Vaters, Sohns und H. Geistes ratione temporis keinen solchen Unterschied, als wann die Eine eher angefangen als die andere; sondern sie sind von aller Ewigkeit her zugleich und auf einmal gewesen, die menschliche Fassung kan aber dieses übergroße Geheimniß nicht auf einmal aussprechen; sondern muß eines nach dem andern vortragen.

16. Es besitzt auch so wohl der Vater als der Sohn und Heil. Geist alle und jede Göttliche Kräfte, Eigenschaften und Bewegungen, wie im vorigen davon gelalet worden, dergestalt, daß Sie Drey ein DreyEiniges Göttliches ohnanfängliches Wesen ausmachen, und doch keiner der andere ist. Die verschiedene Art Ihrer Bewegungen gereicht aber der Gottheit zu ohnendlich grosser Lust, Freude und Vergnügung, und zu steter Offenbarung ohnermesslich vieler und grosser Wunder.

17. Ohnmöglich aber ist und bleibet einem jeden erschaffenen Geist dieses allerheiligste DreyEinige Mysterium nach seiner Länge, Breite, Tiefe und Höhe ganz zu begreifen: weil das ohnanfängliche von niemand als sich selbst völlig erkannt werden kan, und sonst das Erschaffene dem Ohn-

geschaf-

geschaffenen oder Schöpffer, in der Fassungs-Kraft gleich seyn würde, so aber ohnmöglich und contradictorisch ist. Dannenhero wird dieses hohe Mysterium, und fürnehmlich desselben Modus, in alle Ewigkeit den heiligen und seeligen Geistern, bey allen Ihnen davon verliehenen auch größten Einsichten und Erleuchtungen, doch noch stets ein Wunder aller Wunder bleiben, woraus nach dem Wohlgefallen Gottes, in alle Ewigkeiten neue Quellen erstaunlicher Wunder, vollen Particular-Offenbahrungen, als aus einem Brunnen der Ohnendlich- und Ohnermesslichkeit aufwallen und erscheinen werden.

18. Solehem nach wird der hier vorgelegte, und in Göttlichem Licht aus der H. Schrift gefasste Begriff Gott wieder in aller Demuth aufgeopfert und übergeben, um, was darinnen noch unvollkommen, zu seinen Zeiten nach seinem Wohlgefallen zu verbessern und zu ergänzen. Dannenhero man sich auch darüber mit niemanden in einige Disput einlassen, und auch einem andern in diesen und andern so hohen Dingen keine Infallibilität so wenig als sich selbst zugestehen wird. **Die H. Schrift ist allein unsere Richtschnur.** Es kan aber niemand seinen Verstand, den er daraus schöpft, andern auf keinerlei Weise aufbringen; sondern man muß einem jeden in Demuth und Bescheidenheit seine Freyheit vor Gott lassen, der kan und wird allein alles völlig decidiren.

19. Es hat aber dem DreyEinigen Gott beliebet, sich aus seinem innersten verborgenen ohnsichtbaren Wesen durch das Wort heraus zu führen, und sich selbst also in einem mehr äussern Wesen zu offenbaren, wodurch hernach die Schöpfung anderer und von seinem Göttlichen Wesen unterschiedener Wesenheiten zu seiner Zeit vorgenommen worden, damit die so fort producirte Creaturen Ihn in seinen glücklichsten Gürtrefflichkeiten, so viel einer jeden nach der geschenckten Fassungs-Kraft möglich, erkennen, verehren und genießen könnten. Dannenhero ist in der ausfließenden und ausbreitenden Bewegung des Sohnes Gottes, **der doch auch zugleich nach seiner innersten Geburt in des Vaters Schooß ist und bleibet,** ein ohnaussprechlich-grosser Quell-Brunn aller und jeder Göttlichen Eigenschaften aus der Gottheit ausgegangen oder ausgesprochen, und gleichsam extendiret, sodann das Wort genennet worden, worinnen und wodurch der Sohn sich ganz besonders geäußert und geoffenbahret hat.

20. Dieses Wort nun ist nichts anders, als die pur lautere ausgesprochene höchste Gottheit des Sohns, die sich aus Ihrem innersten also geäußert und geoffenbahret, und hernach den Anfang zu allen gewordenen Dingen

produciret oder geschaffen, und aus solchem formirten Anfang, allen und jeden, was geschaffen worden, das Seyn und Wesen gegeben hat.

21. Solchergestalt nun konte man, um deutlichen Begriffs willen, recht sagen: daß der Eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, und darinnen nach seiner innersten Geburt immer und ewig bleibet, im ausgesprochenen oder herausgeflossenen Wort, seine zweyte Offenbarung angenommen. Durch welchen wohlgegründeten Begriff, ohnzehlichen Lippen und Irrungen der Menschen, in dieser hohen Sache leicht abgeholfen werden konte.

22. In dieser Absicht sagt das heilige Evangelium Johannis cap. I, 1: daß das Wort bey Gott war, welches ein ohnwiederleglicher Beweis der wahren und wesentlichen Gottheit des Sohns, und auch seiner zwiefachen Offenbarung ist. Gestalt dann gewis in einer so hochheiligen Sache, kein einkiges Wörtgen vergeblich gesehet; sondern ein jedes ohnzehliche lauter wahrhafte Sachen in sich begreift, und keines vor das andere genommen werden kan; sondern ein jedes seinen gewissen ganzen Verstand haben muß.

Wie nun Gott das Wort war, so muß das Wort auch ohnungänglich Gott seyn: Dann alles was Gott ist, ist lauter Gottheit, weil sonst das Wesen Gottes die darzu ohnungänglich gehörige höchst einfache und also ganz und gar incorruptible Natur verlieren müste, (so contradictorisch, und das Wesen des Geschöpfes, so aus verschiedenen zusammengesetzten Dingen besteht, und also bey Brechung der von Gott Ihme bestimmten Ordnung corruptiret werden kan, wie am Lucifer und seinem Heer, wie auch am menschlichen Geschlecht geschehen,) mit dem davon ganz unterschiedenen Wesen des Schöpfers vermengen, und gleich ewig, mithin auch zu Gott selbst maschen würde. Wie leyder von den Naturalisten mit entsetzlich grosser Sünde und Absurdität geschiehet.

23. Da nun ohnwidersprechlich, daß Gott das Wort, und also auch das Wort Gott ist: So zweiffelt auch niemand, daß unter dem Wort nicht der Vater; sondern der Sohn zu verstehen seye: weil ja nicht der Vater; sondern der Sohn Fleisch oder Mensch worden. Und also ist und bleibt die wahrhafte und wesentliche Gottheit des Sohns ein ohnbeweglicher Fels. Joh. V, 18. stehet zu dem Ende auch ausdrücklich: daß er sich selbst Gott gleich gemacht habe, woran um so weniger zu zweiffeln, da auch die Schrift anderswo seine Gleichheit mit Gott bekennet, wie Er dann für keinen Raub, sondern ein Ihm zukommendes Geburts-Recht gehalten, **GOTT** gleich

gleich seyn, Phil. II. 6. Wie kan aber jemand Gott gleich seyn, der nicht selbst Gott ist: dann Gott hat keinen Gleichen als sich selbst; sonst müssten zwey Götter seyn, so absurd.

24. Dieses wird weiter bestätigt durch die Apoc. XXI, 6. 7. und 8., wo das A und O, oder der Anfang und das Ende Gott heisset und ist. Nun kan durch das A und O niemand anders als das selbstständige Wort verstanden werden, wie Apoc. I, 8. 11. und 17. zu sehen, gestalt dann auch alles, was geworden ist, durch dasselbe den Anfang bekommen hat, dannenhero Ihme auch die Benennung des Anfangs nicht anders als *aktivè* zukommen kan: weil das Wort allen Dingen den Anfang gegeben, und solchem nach selbst ein ohn- gewordenes, oder ohnanfängliches, von aller Ewigkeit her gewesenes höchstes Wesen seyn muß; keineswegs aber *passivè*, als ob das Wort einen Anfang bekommen, so ohnmöglich Statt finden kan, weil durch das Wort, allem und jeden Anfang aller Dinge, so geworden oder gemacht sind, das Seyn und Wesen gegeben worden Joh. I, 3. Dieses bringen auch selbst die Worte mit sich: Im Anfang war das Wort, dann da heisset ja nicht, in oder mit dem Anfang ist das Wort geworden; sondern es war schon da, und weil der Anfang gemacht ist, so hat es demselben auch die Existenz gegeben. Bleibet also ohnbeweglich fest, daß das Wort ohnanfänglich, und also Gott selbst seye. So wird auch Apoc. I, 8. von A und O oder dem Sohn bezeuget, daß Er der Herr sey, der da ist, der da war und der da kommt, der Allmächtige, so den allerhöchsten Namen Gottes in sich fasset, der also auch dem Sohn beigelegt worden und zukommt.

25. Durch das Wort nun ist der allgemeine Quell; Brunn zu allen geschaffenen Principien, Welten und Creaturen in ohnbegreiflicher Weisheit geleet, und so fort durch dasselbe alle und jede Welten, Principien, Elementen und Creaturen nach und nach in ihren mancherley und dem menschlichen Gemüth ohnzehlichen Ordnungen, auf die Art und Weise, wie es Gott in seiner Weisheit vorher bedacht, und bestimmt, producirt und geschaffen worden, so alles ein allen Creaturen ohnvermessliches Meer der Wunder ausmachet. Gleichwie aber durch das Wort alle Dinge geworden; so bleibet auch dasselbe der tieffste Grund derselben, wie dann auch geschrieben stehet, daß Gott alle Dinge durch sein allmächtiges Wort trage.

26. Wie aber das Wort andere von dem Göttlichen Wesen unterschie- dene Wesenheiten, gleich wie alle geschaffene Dinge sind, in esse gebracht, so dann wie so fort daraus durch dasselbe so viele und mancherley subalterne oder

unter-

untergeordnete Geister und Kräfte, die nach und unter Ihm den Grund einer jeden besondern Welt und Creatur ausmachen, und wie zu dem Ende in den Principien und Essentien der mancherley in so viele subordinaciones und ohnzehliche Gradus gesetzter Dinge, so gar viele separationes, alternationes und neue conjunctiones, wie auch ohnzehliche so wohl starcke und hefftige, als auch gelinde und milde Bewegungen Extensionen und Coagulationen in allen und jeden Dingen nach dem Maas und Grad, worzu ein jedes destiniret worden, in ohnzehlicher und die Herrlichkeit des Schöpfers desto mehr vergrößerender Menge geschehen, und wie alles in einer jeden Welt, ihren Elementen und Creaturen in die fürtrefflichste Ordnung gesetzet worden: Solches alles ist ein über alle Maaszen großes und erstaunliches Wunder, zu dessen völligen Begriff, die menschliche Fähigkeit, wenigstens in dieser Welt nicht hinreichet, ob schon manche stattliche Einsichte davon vielen mitgetheilet worden, deren die Welt aber nicht werth ist, als die gewohnt ist, die Perlen zu zertreten, und die jenigen, so solche exponiren, zu zerreißen.

27. Es geben aber alle Creaturen Zeugniß von Ihrem Gott und Schöpfer, dann wie Er ist, und wie von seiner dreyfachen Offenbarung vorher in Stückwerk gesprochen worden: Also hat Er auch einiges Gleichniß davon in alle und jede Creaturen, so wohl in den sichtbaren als unsichtbaren Welten (Gestalt dann die sichtbare Welt ein Bild der unsichtbaren Welten ist, und daraus Ihren Ursprung hat) fürnehmlich aber in den Menschen geleyet, der, wie alle andere Dinge, aus Geist Seel und Salz oder Kraft Wesen bestehet, so aber durch den Fall und dem in demselben darzu gekommenen groben irrdischen und der Corruption oder dem Todt und der Verwesung unterworfenen Leib, sehr verdunckelt und verborgen worden.

28. Zwar haben diese drey Haupt-Principien vor dem Fall in allen Dingen sich so gewiß klar und deutlich präsentiret, daß deshalb kein Zweifel Statt finden könne, und also hat damahlen recht zugetroffen, quod effectus, wie in der Schule geredet wird, testetur de causa, welches Argument unser Heyland auch selbst gebrauchet, in dem Er fordert, daß wofern man seiner Person keinen Glauben zustellen wolte, man Ihme doch um seiner Werke willen glauben möge.

29. Daß

29. Daß aber in der völligen Wiedergeburch oder Neumachung aller Dinge, und in specie des Menschen, der Sohn Gottes sonderbar besetzt äffiget sey. Geist und Seel auch Marck und Bein, worunter ja nicht eigentlich das grobe äussere; sondern das darinnen verborgene innere Krafft Wesen fürnehmlich verstanden werden muß, zu salviren, und solcher Gestalt auf eine Göttliche chymische Weise durch den Geist der Gnade, vermittelst seiner inwendigen und auswendigen Reinigungen, Erleuchtungen, Inwürckungen und Heiligungen, den gefallenen Stand des Menschen, und so fort auch der Ihme untergeordneten Creaturen in die erste gute Ordnung vollkommen wieder herzustellen: Solches ist aus dem Brieff an die Hebr. XI. Cap. IV, v. 12. 13. ganz deutlich und ohnwidersprechlich zu erschen.

30. Es gehöret aber zu diesem ohnaussprechlichen grossen Werck, wie schon gedacht, keine geringe Zeit, und sonderlich ein stetes ohnermüdetes Wachen und Aufwarten des Gemüths, auf alle und jede Beweg, und Würckungen des in Ihm wohnenden und diese neue Schöpfung, unter steter ohnablässiger Abfödung aller und jeder zu dem alten Wesen gehörigen, und auch der Scheinheiligen in eigener Gerechtigkeit bestehender Kräfte nach und nach formirenden, und bis zu Ihrer gänglichen Vollkommenheit vollendenden Geistes Christi.

31. Gleichwie nun Vater Sohn und Heiliger Geist auf eine inseparable Weise mit einander von aller Ewigkeit her vereinigt und ein dreyeiniges Göttliches Wesen sind: So kan auch dasselbe, weil Gott ohnveränderlich und unwandelbar ist, in der That nie getrennet oder geschieden werden, daher uns auch der Sohn gelehret, daß wir Ihn ehren sollen wie wir den Vater ehren, und daß alles, was der Vater hat, sein seye, wie auch, daß wer Ihn siehet, den Vater sehe. Da nun, wie gedacht, Vater, Sohn und H. Geist inseparabiliter vereinigt sind, und nie im Werck selbst getrennet werden können, wiewohl sie doch drey sind und bleiben, und keiner der andere ist: So können Sie auch in keinem Concept, Idee oder Wort, so davon formiret werden mag, eigentlich getrennet werden: Weil sonst der Concept, Begriff oder Idee, von dem jenigen, so dadurch vorgestellet werden will, ganz unterschieden, und ganz mangelhaft seyn würde.

32. Solchemnach kan ohnmöglich anders seyn, wo die Gottheit in der H. Schrift dem Vater allein scheint zugeleget zu werden, daß so dann der Sohn

V

Sohn

Sohn und Heiliger Geist, weil Sie nie von dem Vater in und nach Ihrem innersten Wesen getrennet werden können; sondern mit Ihm ein Wesen constituiren, davon niemahlen auszuschließen seyen, und was von Christo noch dabey zu weilen in minderm Maas besonders angeführet und gemeldet wird, allein von seinem Mittler: Amt und menschlicher Natur, worinnen Er von **GOTT** abhängig ist, und die Wiederherstellung aller gefallenen Dinge unter seine Herrschaft auf sich genommen 1. Cor. XV, v. 25 - 28. zu verstehen sey. Durch welche Erläuterung dann allen Zweiffeln, Scrupeln und Disputen über dieser hochwichtigen Sache bey ohnparteyischen und nicht praecipirten Gemüthern leichtlich abgeholfen werden kan.

33. Schließlich beweiset der Spruch 1. Joh. V, v. 20. nebst vielen andern, diese in vorherigem schon überflüssig dargelegte Sonnen klare Wahrheit, auch noch ganz besonders, Gestalt dafelbst der Wahrhaftige den wir erkennen, den Vater, und der Wahrhaftige, in dem wir sind, so wohl den Vater als eigentlich den Sohn, wie die immediate folgende Worte: in seinem Sohn **JESU CHRISTO**, solches selbst auslegen und erklären, und damit alle andere menschliche Interpretation aufheben, flärtlich anzeigen und bedeuten. Dann wo die Worte in dem Wahrhaftigen, nicht auf den Sohn sondern allein auf den Vater zielten, hätte es nach der in Heil. Schrift sonst gebräuchlichen Redens: Art heißen müssen, durch seinen Sohn **JESUM CHRISTUM**. Nachdem wir aber nur allein in dem Sohn immediate; in dem Vater aber nicht anders als mediantem Filio seyn können, wie diese Ordnung der Sohn selbst geoffenbahret Joh. XIV, 6. und XVII, 23. So ist nichts gewissers und dem gerade stoffens den und ohngezwungenen Verstand zoten Verses gemäßer, als daß der Wahrhaftige, den wir erkennen, den Vater, und der Wahrhaftige in dem wir sind, der in den folgenden klaren Worten dadurch angedeutete und benannte Sohn zusamt dem Vater sey, weil niemand ohne den Sohn in dem Vater seyn kan, und daß also beyde Vater und Sohn, der wahrhaftige **GOTT** und das ewige Leben seye, woran vollends gar nicht gezweifelt werden kan: Weil der Sohn die Wahrheit selbst und das Leben Joh. XI, 25. Cap. XIV, 6. ja ewiges Leben ist, indem auch der, so an Ihn glaubet, oder Ihn in seiner Seele aufnimmt und empfänget, das ewige Leben hat. Joh. VI, v. 40 - 47. und 54. und also von keinem Menschen in Zweifel gezogen werden kan, daß

daß Er selbst nicht das ewige Leben seyn müsse, wie solches auch also 1. Joh. I, 1. und 2. mit ganz teutschen klaren Worten zu finden, woselbst ausdrücklich von Ihm stehet: **Das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater und ist uns erschienen.** Bleibet also ohnuntersätzlich, da dem Sohn die prædicata wahrhaftig und das ewige Leben ohndisputirlich zukommen, daß die vom Apostel Johanne 1. Epist. Cap. V, 20. darzu gefügte, und von demselben, dem Sohn auch anders weit in seinen Schriften Ev. I, 1. 18. V, 23. Apoc. XXI, 6. 7. beygelegte wahrhaftige Gottheit, beydes auf den Vater und Sohn zu referiren und zu verstehen sey. Gestalt dann auch der Sohn in andern Orten der Schrift, worwider alles Einwenden ganz vergeblich und ohngegründet ist, mit ausgedruckten Worten, **GOTT heisset und wahrhaftig ist.**

34. In der Epistel an die Hebr. Cap. I, 8. und 9. stehet von dem **Sohn: GOTT** dem Stuhl wähet von Ewigkeit zu Ewigkeit, du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit, und so weiter, da aller Vermunfft und der gangen Connexion zu wider laufft, wann man den Sohn nicht unter dem Namen Gottes; sondern des Stuhls verstehen will. Andere wichtige Verter der Schrift, welche die wahre Gottheit des Sohns behaupten, sind von andern in der Menge und mit bestem Grund dargeleget und benamet worden, dahero ohnmöglich ein mehrers allhier anzuführen.

37. Wie nun das Göttliche Wesen der allertiefste Grund aller Dinge ist: So sind, leben und weben auch alle Dinge in Gott Act. XVII, 25. und 28. aber nicht auf eine so sublime und vollkommenste Weise, wie der Sohn und H. Geist in dem Vater sind und mit Ihm ein dreyeiniges Wesen constituiren; sondern auf eine der Creatur, und zwar einer jeden nach ihrer Beschaffenheit und Destination zukommende Art, da das Göttliche Wesen von dem Creatürlichen immerdar unterschieden bleibet, doch aber von und aus der Gottheit die darzu bestimmte Kräfte derselben auf ohnendlich viele und manigfaltige Weise, nach der Mensur Göttlicher Weisheit, in alle gewordene und geschaffene Principien, Welten und Creaturen ohnaufhörlich ausstießen, um ihnen nicht nur die verordnete Dauerung zu geben; sondern auch die ohngefallene in ihrem guten gloriosen Stand zu conserviren,  
 P 2 und

und zum ergößlichsten Lob, Preys, Ehre, Ruhm und Dancß Gottes stets zu führen, die mit den Menschen gefallene Principien und Creaturen aber zusamt denselben, in ihren ersten, ja noch weit bessern Stand durch Christum zu gleichem Entzweck nach der in Heiliger Schrift vorgeschriebenen und angezeigten Ordnung wieder zu versehen; so dann, welches alles andere weit übertrifft, die gute Engel, und wohl bereitere Menschen in die wirkliche Gemeinschaft seines eigenen Göttlichen Lebens 1. Joh. I, 3. 4. aufzunehmen, und sie also der Göttlichen Natur 2. Petr. I, 4. und deren vollkommenen Genusses, so alle andere Seligkeiten shnendlich übertrifft, und die allgeröste Verheissung ist, theilhaftig zu machen. Amen.

Lob, Ehre, Ruhm, Preys, Anbethung und Dancß sey Gott und dem Lamm von Ewigkeit zu Ewigkeit, von allen Heiligen und Glaubigen, und von allem, was im Himmel, auf Erden und unter der Erden ist. Apoc. V, 8 - 14.

Frankfurt am Mayn/  
den 22ten Augusti  
1731.

J. G. Lang.

TE.

TESTIMONIUM VERITATIS,

Oder

Beugniß der Wahrheit,

Von der

Wahrhaftigen Gottheit

Jesus Christi

und

Hochheiligen Dreyeinigkeit,

Wiebß

Angehänger fürken Refutation

Einer dargegen gestellten sogenannten veranlaßten  
in Gottes Wort gegründeten

Schutz-Schrift eines gewissen Autoris,

und

Zugabe.

102

W 3

Rom.



Röm. X. v. 9. 10. 13. coll. Act. IV, 12.

**S**o du mit deinem Munde bekennest **J**esum, daß Er der **H**err (Jehovah) seye / und glaubest in deinem Herzen / daß Jhn Gott von den Todten auferwecket hat / so wirst du selig. Dann so man von Herzen glaubet / so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet / so wird man selig ! Dann wer den Nahmen des **H**ERRN (Jehovah **J**esu) wird anrufen / soll selig werden : Dann es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein anderer Name (unter dem Himmel) den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als in dem Namen **J**esu.

Im Namen  
Der  
**Hochheiligen DreyEinigkeit.**

**Christlicher / lieber Leser!**

**S** Eine Gedanken und zugleich meinen Glauben von der **Wahrhaftigen Gottheit Jesu Christi**, (der da ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben, 1. Joh. V, 20.) welche die Gewisheit des grossen Geheimniß der **Hochheiligen DreyEinigkeit** schon voraus setzt, samt andern Freunden und Zeugen der Wahrheit hiermit zu eröffnen, habe bey dieser von Gott gegebenen Gelegenheit, aus Liebe und Göttlicher Veneration vor die Ehre unsers lieben und getreuen Heylands **Jesu Christi** nicht unterlassen wollen: Weil so gar viel an diesem hochwichtigen, die Ehre des Vaters und des Sohns betreffenden Artickel wahrer Christlicher Religion gelegen, und derselbe gleichwohl zu dieser unserer gegenwärtigen Zeit vom Satan (der nunmehr, da das Ende immer näher herbey nahet, nicht viel Zeit mehr übrig hat) aufs neue wiederum anfänget hefftig angefochten und bestritten zu werden.

Ich will aber in dieser grossen Sache, da man es nicht allein mit Menschen; sondern zugleich und vornehmlich mit Gott, dem zukünftigen Richter der Lebendigen und der Todten, selbst zu thun hat, meinen Glauben und Gewissen nicht auf den unbeständigen Sand der falschen Hoffnung, der verderbten blinden Vernunft und guten Meynung stellen; sondern enig und allein auf den allezeit gewis und vester, ja **Ewigen Grund des Prophetischen Worts** bauen, 2. Petr. I, 19. Matth. XXIV, 35. und nur aus einem einigen Haupt- und Macht: Spruch Heil. Schrift, nach dem kleinen Maßlein meiner geringen Erkenntniß und schwachen Glaubens, die gründe

gründliche Wahrheit der wahrhaftigen Gottheit **JESU** Christi, als den Grund meines Glaubens, und der lebendigen Hoffnung, die in mir ist, vor Christo und seiner Gemeinde öffentlich darlegen; welches mein Zeugniß unser **HERR** **JESUS** an allen frommen Seelen, so es lesen, zur Bestätigung des Glaubens in der Wahrheit wolle lassen gesegnet seyn.

Gleichwie aber das Concilium Arausicanum, oder die Versammlung derer Geistlichen zu Orange in Frankreich sehr wohl sagt? *Cui pauca Scripturae S. loca non sufficiunt, ei plura non profunt, das ist, wer an wenigen Sprüchen H. Schrift zu seiner Überzeugung kein Genügen findet, denselben nutzt und hilft es nicht, wann man sich schon mit vielen mehrern Sprüchen ihn zu überzeugen, noch so sehr bemühen wolte: Also achte und halte ich es eben auch gleichfalls dafür, ganz unnöthig zu seyn, in dieser so bekannten Materie weitläufftig zu verfahren. Es ist ja ohne das dieser hohe Articel zu allen Zeiten, so wohl von frommen, gewissenhaften und rechtschaffenen Theologis, als reinen Patribus und gangen Conciliis mit grossem Nachdruck gelehret und behauptet, und dessen Gegner ad nauseam usque (wiewohl ob crimen laesae Majestatis Christi divinae Joh. XII, 37-40. cap. IX, 39-41. seyder mehrentheils vergeblich) refutiret und wiederleget worden.*

Allein es ist und bleibt dieser hohe Articel der francken Berrunfft ein verborgen Geheimniß, welches ja nicht ergründet; sondern (wie Christus lehret, Joh. VI, 45-65.) vom Vater selbst will gehöret, gelernet und gegeben seyn. Nun dann also die wahrhaftige Gottheit **JESU** Christi / welche ich von Herzen glaube, und mit Mund und Feder anjeto bekenne, fürzlich zu bekräftigen, nehme vor diesesmahl meinen Beweis Grund aus dem zwar bekannten, aber sehr herrlich und hierinnen sehr deutlichen Spruch, des in dieser Sache so hoch erleuchteten Apostels Johannis, und zwar aus dessen Geheimniß, vollen Evangelio cap. I, 1. da es also lautet:

**Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort.**

Was nun dieses für ein Anfang seyn müßte, davon S. Johannes allhier redet, solches lehret und zeigt uns klar und deutlich Moses Gen. I, 1. da er sagt: **Im Anfang schuff Gott Himmel und Erde.** Diese Worte nach dem Hebräischen Grund-Text lauten sehr emphatisch also: **אֵלֹהִים בְּרֵאשִׁית בְּרָא אֶת הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ** das ist, im Anfang hat Er, die Götter,

etc

erschaffen. Am Anfang **Ⲛⲓ** Er hat erschaffen, (nemlich Gott, der da Einig ist im Wesen, in Numero singulari in der eingelen Zahl) hernach **ⲟⲩⲓⲛⲏ** die Götter (nemlich die Drey Personen der Einigen Gottheit, Gott der Vater, Sohn und H. Geist, in Numero Plurali in der mehrern Zahl.) Mit welcher emphatischen und sehr bedenklichen Redens-Art der H. Schrift. Gott der Heilige Geist, durch dessen Antrieb Moses geschrieben hatte, lehren will, daß zwar nur ein Einiges Göttliches Wesen; aber in diesem Einigen Göttlichen Wesen mehr als eine Einige Göttliche Person seye, nach 1. Joh. V, 7.

Woraus ersichtlich erhellet, daß durch diesen Anfang, den S. Johannes meldet, nichts anders, als der Anfang der Schöpfung und Creatur Gottes, allhier zu verstehen seye; Zum andern, daß nicht der Vater allein; sondern auch der Sohn und der Heil. Geist, und also alle Drey Personen der Gottheit, welche gleich eines Willens, also auch eines Wesens sind, zusammen im Anfang Himmel und Erde, und alles was darinnen ist, geschaffen haben. Psal. XXXIII, 6.

Nun sagt S. Johannes weiter, im Anfang **ⲏ** war; nicht sagt Er: es ward, wurde oder ist im Anfang gemacht worden, ob wäre es vorher, von und in der Ewigkeit nicht allezeit gewesen; sondern Er spricht aus; und nachdrücklich: **ⲏ** es war im Anfang, es war schon da gewesen, ehe noch etwas da war, wie Salomon die Weisheit Christum redend einführende sagt: Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege, ehe Er was machte, (ist also Christus nicht gemacht,) war ich da. Im Grunde Text stehet: **ⲏⲁⲛⲏ** ante opera sua, à tunc, vor seinen Wercken, von da an, ehe nemlich noch ein einziges Werk da war, wäre ich der Werkmeister (nicht selbst ein Werk) aller und jeder Werke schon da; vor seinen Wercken, ja von Ewigkeit war Er schon da gewesen, und ist nicht erst lang oder kurz vor seinen Wercken gemacht und selbst erschaffen worden. Prov. VIII, 22-31.

Wäre Christus, das Wort oder die selbstständige Weisheit des Vaters in und von Ewigkeit nicht bey oder in dem Vater gewesen, und lang oder kurz vor denen Schöpfungs-Wercken erst gemacht und selbst erschaffen worden; so hätte S. Johannes schreiben müssen: Im Anfang **ⲏⲉⲃⲉⲣⲉ** ward, wurde oder ist gemacht worden das Wort; gleichwie er hernachmahls schreibt, da Er von der Geburt Christi aus Maria redet: **ⲁⲛⲏ ⲓⲗⲟⲓⲛⲏ ⲉⲃⲉⲣⲉ**, und das Wort ward Fleisch, das es nemlich vorher noch nicht war gewesen. So nennet auch S. Johannes Christum allhier

hier das Wort, um denselben dadurch von allen erschaffenen Creaturen zu separiren und auszuschliessen: Weil Christus, **GOTT** das Wort, keine Creatur; sondern mit und zusamt dem Vater und dem Heil. Geist aller Creaturen Ursprung, **HERR** und Schöpffer selbst ist, wie David bezeuget wann er sagt: Der Himmel ist durch das 1.) Wort des 2.) **HERRN** gemacht, und alle sein Heer durch den 3.) Geist seines Mundes Psal. XXXIII. v. 6. Setzet also allhier David Christum das Wort des **HERRN** mit in das Einige Wesen der Gottheit zu dem Vater und **H.** Geist, dadurch zu zeigen und zu lehren, daß derselbige mit dem Vater und **H.** Geist auch wahrhafter **GOTT** sey.

Weiter fährt S. Johannes fort und spricht: Und das Wort war  $\pi\epsilon\sigma\epsilon\varsigma$  bey **GOTT**, welches Wörtlein  $\pi\epsilon\sigma\epsilon\varsigma$  bey, er hernach v. 18. durch  $\epsilon\iota$  in erklärt, wann er spricht: Niemand hat **GOTT** je gesehē, der eingeborne Sohn,  $\delta\omega\epsilon\iota\tau\omicron\delta\epsilon\lambda\pi\omicron\nu\tau\epsilon\pi\alpha\tau\epsilon\rho\varsigma$ ; der sende in dem Schooß des Vaters, oder wie es Lutherus übersetzet hat, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündigt. Und im 14. Cap. v. 10. 11. in der Rede Christi mit Philippo leget es S. Johannes durch das Wörtlein  $\epsilon\iota$  im noch deutlicher aus, da Christus sprach: Glaubest du nicht (Philippe) daß ich im Vater und der Vater in mir ist 2c. und also, will Er sagen, Ich und der Vater  $\epsilon\iota$  Eins, nicht allein im Willen, sondern auch im Wesen, sind. Joh. X, 30. Gleichwie um dessentwillen auch Christus noch kurz vor seinem Leyden seine betrubte Jünger tröstet, und sie also anredet: Euer Herz erschrecke nicht. **Glaubet ihr an **GOTT**, so glaubet ihr auch an mich**, oder wie es nach dem Grund-Text lauter:  $\mu\epsilon\tau\epsilon\beta\epsilon\tau\epsilon\epsilon\iota\varsigma\beta\epsilon\delta\omega\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\iota\epsilon\iota\epsilon\mu\epsilon\mu\epsilon\tau\epsilon\beta\epsilon\tau\epsilon\epsilon\iota\varsigma$  glaubet an **GOTT**, und glaubet an mich; dann, will er sagen, Ich bin auch **GOTT** im Vater, und der Vater ist in mir, darum müisset ihr auch an mich glauben: dann Ich und der Vater sind Eins; welches also mit Lutheri Version auf eines hinaus läuft. Joh. XIV, v. 1. 10. 11. Cap. X, 30. coll. Esaie XLV, 22 - 24.

Endlich so schließet hieraus S. Johannes (weil das Wort schon im Anfang / und zwar bey oder in **GOTT** wäre gewesen, so müste es auch **GOTT** selbst seyn) weiter und spricht: und **GOTT** war das Wort; oder wie es nach der Grammatic eigentlich deutlicher hätte vertiret werden können, und auch billig vertiret werden sollen: und dasselbe Wort (das nemlich im Anfang bey oder in **GOTT** war) war **GOTT** NB. Es hat zwar Lutherus h. m. in seiner teutschen Version die Griechischen Worte Johannis, so wie sie nach ihrer Ordnung im Grund-Text stehen, wohl und recht vertiret, und **GOTT** war das Wort: Weil aber der Griechische Articel  $\epsilon$  dieses

oder dasselbe nicht bey dem Wort *oede*: sondern bey dem Wort *aby* & gefunden wird, so muß auch allhier nicht das Wörtlein *oede* **GOTT**; sondern das Wort *aby* das Wort das Subjectum der Rede, oder, dasjenige seyn, davon allhier die Rede ist, und hätten folglich (nach der bekann- ten Regula Syntaxeos græca: Substantivum, subjecti loco positum, habet Articulum, das ist, dasjenige Wort, davon eigentlich die Rede ist, hat das Vormörtlein der, die oder das bey sich) diese Worte Johannis besser und deutlicher folgender massen vertiret werden sollen: Und dieses oder dassel- be Wort war **GOTT**.

Dannhero ein gewisser Autor, aus Hintansetzung dieser Regel, und dahero entsprungener unrechter Vertirung oder Übersetzung dieser Worte S. Johannis, in einem Tractätlein, das Hohe-Lied Salomonis genannt, in der Vorerinnerung pag. 7. am Ende, leyder Gelegenheit genommen zu läugnen, daß in obgedachten Haupt- und Macht- Spruch S. Johannis stünde, das Wort war **GOTT**; sondern es hiesse: **GOTT** war das Wort; welches er hernach seiner Meynung gemäß weiter ausführet, um dadurch mit höchster Unbilligkeit nicht ohne Sünde gegen Christum zu läugnen, daß **Er**, das Wort, allhier **GOTT** genennet werde, oder wahrhafter **GOTT** seye. Wann aber un- ter denen Menschen die Abschneidung der Ehre eine so grosse Sünde ist, daß sie auch von der weltlichen Obrigkeit nicht ungestraft bleibet; so kan dieses um so viel weniger vor **GOTT** dem Vater, der seinen Sohn wie sich selbst will geehret haben, und vor Christo **IESU** seinem Sohn (der zwar seine Ehre nicht gesucht aber gesprochen hat: **Es** seye einer der sie suche und richte Joh. VIII, 50.) ungestrafft hingehen, und möchte vom Autore deroinst schwerlich verantwortet werden.

Ich erinnere mich aber meines gethanen Versprechens nicht weisläuff- tig zu seyn, und schliesse also hiermit mein abgelegtes Zeugniß der Wahr- heit, lege solches zu **IESU** Füßen nieder, befehle es Ihm und seiner Gnade, welchem samt dem Vater und Heil. Geist seye Lob, Preis und Ehre in der Gemeinde die in Christo **IESU** ist, zu aller Zeit, von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Nun schreite zu meiner vorhabenden kurzen Refutation, der gegen die wahrhaftige Gottheit **IESU** Christi und Hochheiligen Drey- Einigkeit gestellten Schurz-Schrisse eines gewissen Autoris.

Q 2

REFU.

## REFUTATIO

Der

So genannten veranlaßten in Gottes  
Wort gegründeten

Schuß = Schrift.

Vorerinnerung.

**N**achdem ich durch eine sichere Gelegenheit die so genannte veranlaßte in Gottes Wort gegründete Schuß Schrift eines gewissen Autoris zur Hand bekommen und durchlesen; fand daß in derselben die Ehre des Sohnes Gottes und der Hochheiligen Dreyeinigkeit sehr empfindlich angegriffen und verlängnet wurde. Weilen nun dieses eine die Ehre Gottes und der Hochheiligen Dreyeinigkeit betreffende Sache ist, da durch die Schwachen im Glauben gar leichtlich irre geführet und geärgert werden können: Fand mich in meinem Herzen und Gewissen gedrungen, meine Gedancken darvon nicht nur vor mich schriftlich abzufassen; sondern auch dem Nächsten zu gut meinem Zeugnuß beyzufügen, welches der Herr in Gnaden wolle lassen gesegnet seyn.

Im Namen der Hochheiligen Drey-  
Einigkeit.

**N**ach Fürklich geschehener Vor- Erinnerung schreite nun im Namen Gottes zur Sache selbst, und eröffne meine Gedancken folgender Massen in gehöriger Ordnung also:

Erstlich achte ich es eine erschreckliche Unmassung zu seyn, daß der Autor seine Schrift eine in Gottes Wort gegründete Schrift nennet, und es zu seyn auch andere beyden will, da er doch so kürr und kühn, gleich auf dem Titul

Titul-Blat. und nachmals von pag. 6. in fine durch und durch bis ans Ende, den so hochwichtigen Articul von Christo, als dem wahrhaftigen Gott, und von der Hochheiligen Dreyeinigkeit antastet, läugnet und aus aller Macht umzustossen, und zu nichte zu machen sich alles Ernsts lässer angelegen seyn, in falscher Meynung, daß durch solche Wahrheit (so der Autor aber vor keine Wahrheit hält) die Ehre des allein wahrhaftigen Gottes und Vaters dem Vater genommen, und einem andern, Christo, dem sie (welches wohl erschrecklich zu sagen) doch nicht gebühre, der sie auch nicht (nach falscher Meynung des Autoris: dann anders lautet es Joh. VIII, 50. Cap. X, 23.) verlange, gegeben, und Jüden, Türcken und Heyden dadurch geärgert, und von ihrer Bekehrung zu Christo abgehalten würde: **Worauf unten soll geantwortet werden.**

Hernach so hndert sich auf dem Titul-Blat in den Worten: **Beides des allein wahrhaftigen Gottes und Vaters, als seines eingebornen Sohnes, und unsers einigen Herrn Jesu Christi, der erste Stoß, so Christo, als dem wahrhaftigen Gott, und dem Articul von der Hochheiligen Dreyeinigkeit, von dem Autore, wir wohl vergeblich (dann diesen Felsen wird er wohl müssen stehen lassen) gegeben worden.** Zumtemahl der Autor trachtet durch besagte Worte, in falscher Meynung, zur Rettung der Ehre des Vaters, wie Er lin. 8. seq. schreibt, die Ehre Christi (als welchen er nicht vor den wahrhaftigen Gott hält) zu nehmen und dem Vater allein zu geben, mithin das Geheimnuß der Hochheiligen Dreyeinigkeit zu vernichten und zu Grund zu richten. Ich gebe Ihm aber in der Gerechtigkeit Gottes zu beherzigen die Worte Christi Joh. X, 30. Ich und der Vater sind Eins. Item, Joh. V, 27. Auf daß sie alle den Sohn ehren, und zwar NB. *καθώς*, cum Adverbio similitudinis, gleich, wie, auf eben solche und gleiche Göttliche und nicht nur menschliche Weise, wie einen grossen Herrn oder Gesandten desselben; (wie der Autor meynet) sondern als den eingebornen Sohn, wie Gott den Vater selbst, so und nicht anders wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn *καθώς τὸν πατέρα* eben wie den Vater) nicht ehret, der NB. ehret den Vater auch nicht, der ihn gefand hat. Wann aber der Herr Esaiæ XLII, 8. spricht: Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen; schliesst Er nicht seinen Sohn und Geist; sondern nur die Götzen und Creaturen von seiner Ehre aus. Der liebe Mann, den ich so oft wegen seiner noch habenden Aufrichtigkeit und Venerablen Alters ad aram usque liebe und admire, hat wohl zuzusehen, was er thut, und

in dem er sich an einen Felsen (an Christum) stößt, daß ihn dieser Fels nicht zermalme: Dann Christus, der wahrhaftige Gott und das ewige Leben spricht Matth. XXI, 44. sich selbst meynende also: Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen, auf welchen Er aber fällt, den NB. wird er zermalmen.

Den Ort Marci III, 21. weil er eigentlich hieher nicht gehöret, und ohne Verletzung der Ehre Christi so wohl auf Christum als auf das Volk kan gezogen werden, (darinnen jeder seiner Meynung gewiß seye) gehe vorbei und schreite ad

Pag. 6. seqq. Hier suchet nun der Autor den Schrift-Ort 1. Joh. V, v. 10. (welcher jederzeit von allen reinen Theologis und wahren Gläubigen auf Christum den Sohn Gottes, um daraus zu beweisen, daß derselbige wahrhaftiger Gott sey, recht und billig ist gedeutet worden) abermals, aus folgendem Argument, von Christo weg und auf den Vater zu ziehen, um dadurch den Vater allein zu Gott zu machen; den Sohn aber, der ihm doch kein Leyd, und alles liebs und guts gethan hat und noch täglich thut, (welches gewiß erschrecklich ist) als wahrhaftigen Gott zu verwerffen, und zu einem zwar höchsten aber doch nur gemachten Wesen zu machen.

Das falsche Argument ist folgendes: »Weil eben der Sohn Gottes kommen ist, und uns den Sinn gegeben hat, zu erkennen den Wahrhaftigen, Ergo seye es klar, daß diese Worte: Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, nicht von dem Sohn, sondern von dem Vater zu verstehen seye, sonst es ein confuser und verkehrter Sinn wäre. Antwort: Der Schluß ist falsch: Der Sohn Gottes ist kommen, und hat uns den Sinn gegeben, zu erkennen den Wahrhaftigen, Ergo, muß er von einem andern reden, nemlich von Gott dem Vater. Ich frage: Ist dann Christus nicht gekommen, und giebt Er uns dann nicht den Sinn sich selbst zu erkennen? Sagt der Autor nein, so widerspricht ihm Paulus wann er spricht: Ich hab's von keinem Menschen; (muß also, welches obiter allhier zu mercken, Christus kein bloßer Mensch seyn, sonst könnte Paulus nicht schreiben: Er hätte es von keinem Menschen) sondern durch die Offenbahrung Jesu Christi Gal. I, 12. Es widerspricht ihm Petrus, wann er sagt: Setzt euere Hoffnung gang auf die Gnade, die euch angeboten wird, durch die Offenbahrung Jesu Christi 1. Petr. I, v. 13. Ja es widerspricht ihm NB. endlich Christus selbst, wann Er spricht: Ich will mich ihm offenbahren Joh. XIV, 21. Sagt der Autor, ja: so würffte er sein Argument von selbst um. Sagt er aber, er wüßte es nicht,

so antwortet er mir wie jene im Volck Matth. XXI, 23. - 27. Christo geantwortet haben, und ich gebe Ihm also die Antwort Christi *contrario sensu* mit etwas geänderten Worten zurück und spreche: So sage ich ihm dann, daß Johannes am besagten Ort von Christo, und nicht vom Vater rede, und daß Darinnen (wohl aber in uns) ganz kein confuser und verkehrter Sinn seye. Dann daß das Pronomen *hoc* Dieser, auf Jesum Christum sich allhier beziehe, ist klar und deutlich, ohne alle Confusion geredet: weil das Wörtlein Dieser, vermöge seiner natürlichen Eigenschafft, wann mehrere Nomina vorher gehen (sofern der ganze Context nicht das Gegentheile erfordert, welches ja allhier nicht erfordert wird) allezeit auf das nächst vorhergehende Wort, nach denen *Regulis Hermeneuticis* muß gezogen werden, wie dergleichen Redens-*Arten* in Johanne und andern Orten *hoc* vorkommen. So wäre es auch eine unnöthige *Tautologia* wann Johannes also redete: Dieser der wahrhaftige Gott (wie der Autor haben will) ist der wahrhaftige Gott: Dann davon hatten die Jüden, mit denen es allhier Johannes zu thun hat, niemals gezwweifelt, hatten auch solcher Lehre, die sie schon wußten und glaubten, nicht von nöthen; daß aber *Jesus Christus* wahrhaftiger Gott sey, solches sie glaubend zu machen, und doch vor Abgötterey zu warnen, brauchte Unterricht und Warnung, welches beydes zusammen eadem *fidelia* allhier Johannes treulich verrichtet, wann er in dem letzten Vers folgende Warnung hinzu setzet, und seinen Brieff damit nachdrücklich beschließet: Kindlein hütet euch für den Abgöttern. Dann will er sagen, *Jesus Christus* (den Vater und *H. Geist* hiermit nicht ausgeschlossen) ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, den solt ihr anbethen und Ihm allein dienen; aber vor den Götzen der Heyden hütet euch.

Pag. 8. lin. 26. zwischen denen Worten, *Jesum Christum*, welche im Text Joh. XVII, 3. ohne *particula* aufeinander folgen, setzet der Autor aus unlauterer Absicht in Parenthesi die *particula* *als*, (welche ob sie gleich im Text sich nicht befindet, dennoch *vero sensu* kan gebraucht werden, gleich wie sie auch einige Ausleger *vero hoc sensu* adhibiret haben) hinein, damit er diesen Spruch nach seinem Sinn desto besser erklären möge, welchen er gleichfalls unrecht auslegt: Dann diese Worte Johannis sind richtiger Massen also zu verstehen. Das ist aber (spricht Christus in seinem Gebeth zu Gott seinem Vater daselbst) das ewige Leben, daß sie erkennen dich den allein wahrhaftigen Gott, (alle Götzen und Creaturen, nicht Ihn selbst und den *H. Geist* davon ausgeschlossen) und den du gesand hast *Jesum Christum*, nicht nur bloß als Christum (und nicht auch als wahrhaftigen Gott, wie der Autor

fälsch

fälschlich meyner; ) sondern Jesum Christum; wer Er nehmlich nach seiner Person, nehmlich wahrhaftiger Gott und Mensch, Amt und Stand seye. Dann Christus will allhier das Geheimniß Gottes und Christi, wie dasselbe aneinander zusammen hanget, teete anzeigen. Und damit stimmet gar fein und schön überein Paulus Col. II, 3. wann er von dem Zusammenhang des Geheimnißes Gottes und Christi also schreibt: In welchem Geheimniß Gottes, beyde des Vaters und Christi, verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß: Dann Gott und Christum, (nach seiner Person, als den wahrhaftigen Gott Menschen, Amt und Stand) wie auch die Natur und Gnade (wie der Dreyeinige Gott die ganze Natur oder alle Dinge geschaffen, und Christus das ganze gefallene Geschöpf erlöset habe und wieder zu recht bringen werde) recht im Glauben erkennen, ist (wie allhier Christus sagt) warlich das ewige Leben, und ein Geheimniß, darinnen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen liegen. Siehe weiter hiervon Tir. Herr Breithaupts Theses Credendorum atque Agendorum L. IV. Cap. 1. & 8. p. m. 210. seq.

Pag 8. lin. ult. sagt der Autor: Daß der Vater grösser sey dann alles (auch über die Hand und Macht Christi) um Christum dadurch zu erniedrigen, und will solches also beweisen: Dann aus seiner des Vaters Hand könnte niemand seine Schaafte reißen. Es dienet aber zur Antwort: Daß Joh. X, 29. nicht nur gesagt werde, daß niemand die Schaafte Christi könne aus seines Vaters Hand reißen: sondern daß (welches der Autor ebenfalls anschauen sollen) v. 28 Christus auch von sich selbst sagt: Er gäbe seinen Schaafte das ewige Leben, sie würden nimmermehr umkommen, und niemand werde sie Ihm aus NB. seiner Hand reißen. Muß also die Hand und Macht Christi mit der Hand und Macht des Vaters, nach der Göttlichen Natur, Kraft des Einigen Göttlichen Willens, nur eine Hand und eine Macht seyn; obgleich der Vater nach der Gottheit grösser, und der Sohn nach der Menschheit betrachtet kleiner ist als der Vater, so sind doch Vater und Sohn nach der puren Gottheit eins, eines Wesens und Willens, einer Macht, Gewalt und Ehre. Joh. X, 30. Cap. V, 17.-23. Cap. V, 17. 18. Matth. XXVIII, 16.

Pag. 9. lin 2. seqq. meyner fälschlich der Autor, Christus hätte ganz befeidentlich diese Ehre, daß Er wahrhaftiger Gott wäre; von sich ableiten wollen: Weil Er Joh. X, 36. zu den Jüden gesagt hätte: Er seye Gottes Sohn; nicht aber Gott. Antwort: Wann Christus nach der Wahrheit denen Jüden antwortet: Er seye Gottes Sohn; so läugnet Er damit

damit nicht, daß Er auch **GOTT** selbst seye: Dann wann Christus solches ihnen geläugnet hätte, und es (nach des Autoris falscher Meynung) von sich hätte ableinen wollen, so hätte Er ihnen categorice also antworten müssen: **Ich bin nur Gottes Sohn, und nicht Gott Selbst.** Christus lästet sie aber auf ihrer rechten Meynung, und argumentiret gegen sie à minore ad majus, wann Er sagt: So er **GOTT**, mein himmlischer Vater) die Götter nennet, zu welchen das Wort geschah, und die Schrift kan doch nicht gebrochen werden, oder, und ist doch nicht wider die Schrift geredet, spricht ihr dann zu dem, den der Vater geheiliget, und in die Welt gesand hat: Du lästest **GOTT**: Darum, daß ich sage: **Ich bin Gottes Sohn.** Deutlicher also: Ist es keine **Gotteslästerung**, die Engel und Menschen, welche an **Gottes** Statt zu uns gesand werden, wegen Göttlicher Autorität ihres Amts, das sie führen, Götter zu nennen nach der Schrift; so ist es viel weniger eine **Gotteslästerung**, wann ich der **Sohn Gottes** von mir nach der Wahrheit selbstem zeuge und sage: **Ich bin Gottes Sohn, und mit dem Vater eins** ꝛ. 30. indem ich, da ich **Gottes** Sohn bin, mich ja dadurch nicht erst zu **GOTT** mache, wie ihr ꝛ. 33. meynet; sondern schon **GOTT** bin, ihr aber solches nicht glaubet, und fälschlich meynet, ich seye nur ein Mensch ibid. Bekräftiget also vielmehr Christus sehr herrlich und deutlich hiermit, daß Er **wahrhaftiger Gott** sey, und behauptet seine Ehre gegen diese seine Feinde, wird sie auch ewiglich gegen den Autorem und alle andere seine Feinde behaupten. Daß der Autor meynet, Christus hätte allhier denen Jüden das Geheimniß der **Dreyfaltigkeit** (wann es, wie er darat zweiffelt, wahr wäre) offenbahren müssen, ist eine ungegründete Meynung: Dann die **Perlen** gehören ja nicht den **Säuen**, und die **großsenbahrte Geheimnisse** gehören nicht denen **Unglaubigen**, wie Christus nach seiner Weisheit und nicht nach unserer Thorheit deutlich lehret. Matth. XIII, 11. Euch, denen **Glaubigen**, ist gegeben, daß ihr das Geheimniß des **Himmelreichs** vernehmet, diesen aber, denen **Unglaubigen**, ist nicht gegeben. Und endlich, daß der Autor meynet, die **Jüden** und andere **Völker**, welche den **Einigen Gott** bekennen, dürfften seinen falschen **Schluß**, den er gemacht hat, auch nach machen, ist eine starke **Selbst-Verredung**, und kommt solcher falsche **Schluß** wohl ihnen, als **blinden** und **verstockten** Leuten; aber **Keinem** erleuchteten, **wahren** und **glaubigen Christen** (wie doch der Autor seyn will) nimmermehr zu.

Pag. 10. Lehret der Autor wiederum gang ohne Grund und sagt: „Wann die daseibst gemachte Definition **Gottes** nicht recht verständig und nach der  
N
„Weisheit

»Weisheit gewesen wäre; so würde der Herr des Schriftgelehrten (Marci  
»XII, 28. seqq.) Antwort nicht von der Weisheit und rechten Verstand zu  
»seyn, so öffentlich declariret; sondern nach unserer heutigen Art besser un-  
»terrichtet haben, nehmlich also: Es ist zwar ein Einiger GOTT u. Hierauf  
»aber gebe vorige Antwort Christi Matth. XIII, 11. Euch (zum Him-  
»melreich Beruffenen) ist gegeben, daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs  
»vernehmet, diesen aber (denen Unglaubigen oder nicht ferne vom Reich  
»GOTTes seyenden, mit welchen es noch gefährlich aussiehet, und im Zweif-  
»sel stehet, ob sie noch in das Himmelreich als Beruffene desselben kommen wer-  
»den, wie es allhier mit diesem Schriftgelehrten noch zur Zeit aus-  
»sah) ist es nicht gegeben. Ist also eine, wie gedacht, ungegründete Mey-  
»nung des Autoris, aber eine sehr weise Antwort Christi gewesen.

Pag. II. Beschreibet der Autor wer Christus seye, und nennet Ihn  
»unter andern also: »Den Ausspruch λόγος, und die Ausgeburth aus dem  
»Bauch GOTTes, und der ganzen Fülle der Gottheit, doch leibhaftig oder  
»Cörperlich, σαρκίως (zum Unterschied des unsichtbaren, ohnleiblichen und  
»unzugänglichen Lichts und ursprünglichen Wesens GOTTes u.) mit welchem  
»λόγος der Anfang geworden. Antwort: Mit dieser nach dem Sinn des Au-  
»toris genommenen Beschreibung und Meynung, will der Autor lehren,  
»Christus seye das erste und vortrefflichste Wesen das GOTT zum Anfang der  
»Creatur gemacht habe, und durch welchen Er hernach alle die andern Ge-  
»schöpfe habe herfür gebracht, aber nicht der wahrhaftige GOTT:  
»Dann GOTT der Vater wäre der alleinige Souverain, *μὲν ἐστὶν ὁ θεός*. Ich  
»habe aber in meinem Testimonio veritatis (wohin ich den geneigten Leser ver-  
»weise) bereits dargethan und erwiesen, daß Christus nicht erschaffen oder ge-  
»macht worden seye; sondern daß Er, als der Schöpffer selbst, alle Dinge samt  
»dem Vater und H. Geist nach Psal. XXXIII, 6. gemacht habe.

Der Grund des Irrthums aber, schreibt ein Freund, scheint dieser  
»zu seyn, daß der Autor den Eingebornen Joh. I, 14. 18. nicht recht erkennet,  
»und denselben mit dem Erstgebornen immer confundiret und vermischet, wels-  
»ches an Ihm um so viel mehr zu bewundern, je accurater er sonst in der gram-  
»maticalischen Untersuch- und Unterscheidung der Wörter seyn wolle, inson-  
»derheit wann er in derselben etwas zu seinem Zweck gefunden zu haben vermey-  
»nete. Aus was vor einem Grund aber soll Eingebornen und Erstge-  
»börner einerley heißen? Allein, die unerblickende Gebuhr des Sohnes in  
»GOTT wollen wir, wie es scheint, mit Gleich nicht verstehen, damit wir un-  
»sere Meynung, als ein Unitarius, behaupten mögen. Die Ausgebuhrt  
»  
»

τὸ ἀβγ<sup>α</sup> hat die **Eingebuhrt** desselben zum Grund. Darum so Er den Eingebornen in dem Erstgebornen, und den Erstgebornen in dem von Maria gebornen wird erkennen, so wird er sich nimmer an der Hochgelobten wahrhaftigen Gottheit Christi stoßen; sondern dieselbe mit allen wahren Kindern Gottes bekennen, und in der Herrlichkeit des eingebornen Sohnes Gottes sich ewiglich mit ihnen zu erfreuen und zu ergötzen haben.

„Pag. 12. Meynet der Autor, daß weil der Engel Luc. I, 32 - 35. „Christum einen Sohn des Allerhöchsten Gottes, und nicht Gott benenne, „so müste Er auch nicht **GOTT** seyn.“ Antwort: Es folget nicht, schreibt ein Freund, der Engel hat Christum nicht **GOTT**, sondern nur einen Sohn des Allerhöchsten genennet, Ergo ist Er nicht **Gott**. Eben als wenn ich folgen wollte: **GOTT** hat sich Anfangs denen Vätern nur unter dem Namen eines Allgenugsamen geoffenbahret, und nicht Jehovah genennet, Ergo ist er nicht der Jehovah. Exod. VI, 2. 3. **Gott** hat in der Offenbarung seiner Geheimnüssen und Wahrheiten seine Zeiten und Stufen, und richtet sich nach denen Umständen, Capacität und Tüchtigkeit der Menschen; dahergar unrichtig geschlossen seyn würde, wann ich sagen wolte: **Gott** hat zu dieser und jener Zeit dieses und jenes Geheimniß, diese und jene Wahrheit gar nicht oder nicht so deutlich geoffenbahret, Ergo hat Er solches zu einer andern Zeit und an einem andern Ort auch nicht gethan, und ist darum das Geheimniß und die Wahrheit gar zu läugnen. Wer wolte also hier, da das Neue Testament mit Christo gleichsam zur Empfängnuß kam, und der erste Eintritt unsers Heylandes in den Stand seiner Erniedrigung geschah, auch die Empfängnuß Christi selbst der Mariä unbegrifflich war, die vollkommene Offenbarung des Geheimnisses der Gottheit Christi von dem Engel prätern-diren, oder weil der Engel nicht eben die Worte, welche die unglaubliche Ver-nunft der Menschen erfordert, gebrauchet, gar den verkehrten Schluß zur gänglichen Verneinung der Gottheit Jesu Christi machen? Und was hat man dann endlich an den Worten des Engels gegen die Gottheit Jesu Christi auszusetzen? Begreift doch, **sage ich** / dieser Name, ein Sohn des Allerhöchsten zu seyn, schon dieses in sich, **Gott** selbst zu seyn: Dann von dem ich nach meinem Wesen gezeuget und geboren bin, dessen Wesen, Natur und Name habe und führe ich auch, als: Bin ich von einem Menschen geboren, so habe und führe ich auch das Wesen, die Natur und den Namen eines Menschen. Ist also Christus vom Allerhöchsten **Gott** gebohren, und ein Sohn des Allerhöchsten, wie hier der Engel ausdrücklich sagt; so hat und führet auch Christus das Wesen, die

Natur und Namen des Allerhöchsten Gottes / und ist mit dem Vater und dem H. Geist auch selbst ein Allerhöchster Gott. Ein jegliches Ding zeuget ja seines gleichen; also auch Gott der Vater hat gezeuget seines gleichen, Gott, seinen Eingebornen Sohn, wie Er selbst spricht Psal. II, 7. **Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.**

Pag. 13. Macher der Autor eine Distinction zwischen προσκυνην und λατρεύειν und meynet also, weil προσκυνην auf den Sohn gienge und eigentlich hiesse: Mit Kniebeugen oder Fußfällig verehren, und solches auch Menschen einander thun könnten, so müste auch dadurch bey Christo dem Sohn Gottes keine wahrhaftig Göttliche Anberhung; sondern nur obgedachte auch Menschen zukommende Veneration verstanden werden. Antwort: Dieses ist falsch und höchst-verkleinerlich von Christo gesprochen, welcher nicht sagt, man solle ihn als einen blossen Menschen nur menschlicher Weise mit Kniebeugen Fußfällig verehren; welches der Vater haben wolle; sondern der Vater wolle haben, daß man ihn, wie oben erinnert habe, NB. καὶ οὗτος τοῦ πατρὸς gleichwie den Vater, und nicht anders als den Vater auch, das ist, auf eben solche Göttliche Art und Weise als Gott den Vater selbst, verehret und ehren solle Joh. V, 23. Ebr. I, 6. Wie auch zu ersehen ist Apoc. V, 11-14. da es heisset: Und ich sahe, und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thier, und um die Erstesten her, und ihre Zahl war viel 1000. mahl tausend, und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm das erwürget ist, ist würdig zu nehmen, Krafft und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis und Lob. Und alle Creaturen (muß also NB. Christus keine Creatur seyn, weil ihn alle Creaturen eben so Göttlich verehren als den, der auf dem Stuhl saß, nehmlich als den Vater) die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles was darinnen, hörte ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß und NB. zu dem Lamm: Lob und Preis, Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier Thier sprachen, Amen.

Darum spricht Christus im Alten Testament durch den Propheten von sich selbst als dem wahrhaftigen Gott, also: Wender euch zu mir, so werde ich selig, aller Welt Ende: **Den Ich bin NB. Gott und keiner mehr.** Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gebet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nehmlich mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören und sagen, im H. Ernn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. **Isaia XLV, 22-24. coll. Philipp. II, 10. 11. 1. Cor. I, 30, 31.**

„ Pag. 15. Greiffet der Autorden Ort Rom IX, 5. an, um denselben  
 „ auf Christum, als **GOTT**, gehende um und über einen Hauffen zu stof-  
 „ fen, wann er meynet, wann vom vorhergehenden Substantivo *χρῆστος* gere-  
 „ det würde, so müste es der Articulus postpositivus *εἰς* seyn *ic.* Antwort:  
 Die Meynung ist falsch: Dann weil allhier Rom. V, 9. keine locutio rela-  
 tiva ist, so brauchet es auch kein Articulus relativus zu seyn, wie der Autor  
 meynet; weil es aber eine Locutio demonstrativa ist, so brauchet auch sehr  
 wohl, recht und gut der *h.* Geist locutionem demonstrativam, und spricht:  
 „ *εἰς* dieser seyende, (stößet uns damit gleichsam mit der Nase auf die  
 „ nechst, vorhergehende Worte, *τὸν χρῆστος κατὰ σάρκα*, Christum nach dem  
 „ Fleisch, ihn recht zu erkennen) Christus nach dem Fleisch; nicht *εἰς* *αὐτὸν* wel-  
 „ cher seyende Vater, von welchem ja allhier ganz und gar nicht die Rede  
 „ ist, ist **GOTT** über alles gelobet in Ewigkeit. Amen! Amen setzet der  
 „ *h.* Geist darzu und will so viel gleichsam damit sagen: Ihr Glaubigen glau-  
 „ bet es steiff, vest und gewis, und lasset euch weder den Arianischen, Socinia-  
 „ nischen noch ein anderen Geist, wie er sich auch nennen möchte, daran zweif-  
 „ selnd machen. Darum, sage ich, setzet **GOTT** der Heil. Geist das Siegel,  
 „ Amen hinzu.

Ferner so allhier die Rede vom Vater, und nicht von Christo wäre; so  
 hätte der Heilige Geist nicht die Worte *κατὰ σάρκα* nach dem Fleisch hinzu  
 gesetzt, oder es müste bey den Worten *κατὰ σάρκα*, nach dem Fleisch, ein  
 Punctum, und nach dem Wort *εἰς*, **GOTT**, ein Comma, und nach  
*εὐλογητός*, gelobet, das verbum substantivum *εἰς* ist oder sey gesetzt wer-  
 den. Ein Punctum, sage ich, müste nach den Worten, *κατὰ σάρκα* nach dem  
 Fleisch, gesetzt werden, damit dadurch die bisherige Rede von Christo, von  
 der nachfolgenden Rede des Vaters distinguiert und separiret würde. Ein  
 Comma müste nach dem Wort *εἰς*, **GOTT**, gesetzt werden, dadurch das  
 Subjectum der Rede zu zeigen, daß allhier von dem Vater und nicht von  
 dem Sohn geredet werde. Und endlich müste auf *εὐλογητός*, gelobet, das Ver-  
 bum substantivum *εἰς* ist oder seye folgen, das Prædicatum zu zeigen. Sol-  
 ches alles aber geschiehet allhier nicht; sondern die Worte lauten una serie  
 absque ulla distinctione in einer Connexion also: Aus welchen Christus  
 nach dem Fleisch, der seyende über alles **GOTT**, gelobet in Ewigkeit.

Pag. 16. seq. meynet der Autor in seiner Meynung bekräftiget zu wer-  
 den aus den klaren Worten Pauli Gal. III, 10. Der Mittler aber ist nicht  
 eines Einigen, **GOTT** aber ist ein Einziger, und also seye Christus nicht  
**GOTT**. Antwort: Der Schluß ist falsch, ratio, **GOTT** ist einig  
 „ nach

nach seinem Einigen Göttlichen Wesen, nach welchem auch Christus zwischen Gott und den Menschen kein Mittler ist noch seyn kan, welches wir auch nicht sagen; Gott aber ist DreyEinig nach den Personen, als nach welchen Christus die andere Person ist, und beydes nach der göttlich, als menschlichen Natur der Mittler zwischen Gott und Menschen ist, und auch von Paulo dicto loco also genennet wird.

Pag. 18. leitet der Autor aus den Worten Joh. I, 1. und das Wort war bey Gott, abermahl eine falsche Meynung her und sagt: das Wort war bey Gott, nicht Gott. Antwort: Das Wort war bey Gott, und auch ja selbst Gott; Der Vater war es nicht, sondern der Sohn; Licht von Licht aus Gott gebohren, Heute habe ich dich, spricht der Vater selbst von ihm seinem Sohn, gezeuget. Psal. II, 7. Wie aber diese Worte Johannis, bey Gott, eigentlich zu verstehen, siehe in meinem Testimonio Veritatis deutlicher erklärt. Fasset also diese Contradiction noch τὰ αὐτὰ ἑαυτῶν in sich; sondern fließet ganz ordentlich auseinander: Das Wort, als die andere Person der Gottheit, war bey Gott, und, nach eben dieser Person und Einigkeit des Wesens, auch selbst Gott: Dann Joh. I, 1. heißet es, im Grund=Text, und dasselbige Wort war Gott.

Pag. 20. seq. wird von dem Autore der Ort 1. Joh. V, 7. Drey sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heil. Geist, und diese Drey sind Eins, als in vielen Büchern manglende angeschrieben, aber von ihm doch stehen gelassen, und mit einer falschen, ja sehr einfältigen Instanz beantwortet, nemlich, daß allhier eine Einigkeit nicht des Wesens; sondern des Willens zu verstehen seye, nach Joh. XVII, 21-23. Antwort: Daß dieser Schrift=Ort in einigen alten Büchern nicht gefunden werde, und dabero von ertlichen Vätern an dessen Richtigkeit gezeweifelt worden seye, ist wahr, schadet aber nichts: dann ist er in einigen alten Büchern ausgelassen, so siehet er doch in andern; haben einige Väter an dessen Richtigkeit gezeweifelt; so haben doch andere nicht daran gezeweifelt, die Ursache aber suche bey denen Historicis Ecclesiasticis und Theologis. Daß er aber in den Text gehöre und seine Richtigkeit habe, ist bey allen rechtglaubigen Christen heutiges Tages eine klare ausgemachte und ungezeweifelte Sache. Daß nun in demselben Spruch von der Einigkeit des Willens und nicht des göttlichen Wesens die Rede seye, daran irret der Autor gar sehr: dann ja allhier Johannes nicht von dem Willen Gottes; sondern von 3. Zeugen oder Personen, als von einem Gott, redet und sagt: es seyn zwar Drey die da zeugen im

im Himmel; aber diese Drey sind in Eins, nicht nur eines Willens, so ohne dem wahr ist, und davon allhier die Rede nicht; sondern NB. eines Wesens, wie Joh. X, 30. zu ersehen ist.

Pag. 22. seq. meynet der Autor, daß der Ort Ebr. I, 8. nicht wohl übersetzt seye, weil daselbst  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$ , der Nominativus und nicht der Vocativus wäre, gestehet aber, daß die meisten Übersetzungen, ja NB. selbst des Socinianers Felbingers, das erste Wort,  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$ , im Vocativo verstehen. **Antwort:** Weil also, nach Verständniß des Autoris, die meisten Übersetzungen, und auch Socinianer, das erste Wort  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$ ,  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$ , für einen Vocativum halten; so thut man ja wohl, daß man in einer so wichtigen Sache, welche aus andern Schrift-Vertern ja deutlich genug ist, denen Fußstapffen derer meisten gewissenhaften Leute als sichern und gewissen Vorgängern nachfolget, und bey der emphatischen Auslegung: darum hat dich,  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$ , gesalbet dein  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$ , verharret. Es trachtet aber der Autor, wiewohl vergebens, sich nach einer andern Emphasis umzusehen, um Christum, als  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$ , von seinem Thron herunter zu setzen, und den Vater, als  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$ , allein zu ehren, der doch nicht allein; sondern mit dem Sohn zugleich, und auf gleiche Göttliche Art und Weise, will geehret seyn. Dann lasse man es auch ein Nominativus seyn, und bleibe bey der beliebten Emphasis des Autoris, so kommt doch nicht die falsche Meynung des Autoris heraus, Christus seye nicht wahrhafter  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$ ; sondern es bleibet vielmehr vest darbey, Christus seye der wahrhaftige  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$ , wann man die Worte nach richtigem Verstand also erkläret: Darum hat dich, nemlich  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$  seinen Sohn,  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$ , dein Vater gesalbet; ja  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$  dein Vater, hat dich,  $\delta$   $\epsilon\delta\delta\varsigma$  seinen Sohn gesalbet (nemlich zu einem Hohen-Priester, Prophet und König Ebr. IV, 14. Joh. VI, 14. Apoc. XIX, 16.) mit dem Freuden-Vel, über deine Genossen. Ist also die Emphasis Nominativi eben so nachdrücklich und kräftig, als die Emphasis Vocativi immer mehr seyn mag.

Pag. 22. sagt der Autor, Christus seye sündlich und sterblich Fleisch worden, welches ganz wider die Schrift ist, welche lehret, daß Christus zwar unser Fleisch und Blut habe an sich genommen, aber ohne Sünde, Ebr. IV, 15. und eben darum wird er auch von dem Engel das Heilige, das von Maria geböhren wird, genennet. Luc. I, 35. und ferner um dessentwillen hat Er auch nicht verwesen können. Act. II, 24. 27. 31. Und singet die Evangelische Kirche in denen Weihnachten also von Ihm: Er ist uns gar gleich nach dem Fleisch; **Der Sünden nach ist Er uns nicht gleich.** Ja hat

hat Christus, wie der Autor sagt, **sündlich Fleisch** an sich genommen: so hat Er auch die Erb-Sünde an sich gehabt: durch die Erb-Sünde ist eben unser Fleisch, welches vor dem Fall und vor der Erb-Sünde **WAS** **WAS** sehr gut war, erst sündlich worden, das es vorher nicht gewesen war. Hat aber Christus die Erb-Sünde an sich gehabt, so ist Er auch selbst ein Sünder, und kan nach Pl. XLIX, 8. 9. andere Sünder nicht erlösen. Fället also das ganze Werk der Erlösung durch Christum durch diesen schädlichen Irrthum um, und ist unser Glaube an Christum vergeblich. Will aber der Autor sagen: (wie er daß in seiner Einleitung in dem Brieff an die Römer über das 8. Capitel schreibt) Er hat die Sünde niemah! durch Einwilligung in sich empfangen lassen, und ist also kein Sünder wie wir; so antworte: Es ist zu unserer Erlösung nicht genug, daß der Erlöser keine wirkliche Sünden gethan habe, und kein wirklicher Sünder seye; sondern Er muß auch keine Erb-Sünde in und an sich haben, und so zu sagen, kein Erb-Sünder seyn: dann die Erb-Sünde verdammt den Menschen eben so wohl vor Gott als die wirkliche Sünde, wo sie dem Menschen (vermöge des hochwichtigen Articulo Christlicher Religion: Christus für uns, welcher heutiges Tages, leyder, vom Teufel ebenfalls angefochten wird) durch Christum für uns, *pro nobis*, nicht vergeben wird. Darum sagt die H. Schrift beydes von Christo, nemlich erstlich: Er habe keine Sünde gethan, und seye auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden, 1. Petri II, 22. Und dann zum andern: Daß Er keine Sünde an sich habe; sondern *χωρησας αμαρτιας* ohne Sünde seye, Ebr. IV, 15. Einen solchen Hohen-Priester solten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbesleckt, **von den Sünden abgetrennt** Ebr. VII, 26. Und Christus selbst konte deswegen *μετα πασησ*, zu denen Jüden sagen und sie fragen: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Im Grund-Text Joh. VIII, 46. steht? *μετ' αμαρτιας* in concreto wegen der Sünde, es seye der Erb- oder wirklichen Sünde wegen, anklagen; und nicht *μετ' αμαρτιας* in abstracto (wie es sonst, wann allein von der wirklichen Sünde daselbst geredet würde, nach 1. Joh. III, 4. heißen müste) wegen einiges Unrechts oder wegen einer wirklichen Sünde. Daß von Christo gesagt wird: Er seye aller Dinge seinen Brüdern gleich worden, Ebr. II, 17. Und versucht worden *κατα παντα* nach allen Dingen gleich wie wir Ebr. IV, 15. so werden allhier nicht sündliche, sondern unsündliche natürliche Dinge, als: Hungern, Dursten, Leyden, Sterben, u. s. w. verstanden. Dann Er ist ja eben darum erschienen, daß Er die Werke des Teufels zerstöhre, 1. Joh. III, 8. Darum singet die Evangelische Kirche in den Weyhnachten

nachten ferner von Ihm; In unser armes (schwaches, natürliches; nicht sündliches) Fleisch und Blut, verkleidet sich das ewige Gut. Und daß Er versucht worden, wie wir, ist nicht ab interna concupiscentia (wie Jacobus von uns sagt) von seiner eignen innern Lust; sondern wie alle wahre Theologi lehren ab externis hostibus, miseris & calamitatibus geschehen, von dem äußern fremden, natürlichen Elend und Jammer hergekommen, welches die im Text stehende Worte *χωρίς αμαρτίας* mit sich bringen.\*

\* Doch geschehe ich gerne/ daß dieser wichtige Punct von dem zwar franden aber nahe sündlichen Fleisch Christi und dessen heftigen Versuchungen von mir nicht exhaustet/ und ein noch weit mehreres in recessa habe; welches aber andern mehr Erleuchteten zu erörtern überlassen will.

Pag. 24. seq. lehret der Autor und sagt: daß der liebe Heyland zwar aus Gott dem Vater (oder aus der Gottheit, und zwar in summo gradu und höchsten Staffel derselben) als der vor allen ausgefonderte Sohn Gottes nach dem Geist der Heiligung in der Krafft, Rom. I, 4. geboren, und also der Erst- und Eingebornne Sohn Gottes seye, der hierinnen seines gleichen nicht habe, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohne, aber nicht Gott zu nennen, der Vater aber der einige allein wahre Gott bleibe. 1. Cor. XV, 27. 28. Antwort: Es fehlet der Autor gar sehr, wann er aus angezogenen Schrift: Ort 1. Cor. XV, 27. 28. beweisen will, daß der Vater der einige und allein wahre Gott bleibe. Dann wo stehet in gedachtem Schrift: Ort, frage ich Ihn, der Vater werde einig und allein alles in allem seyn? heisset es daselbst nicht vielmehr überhaupt also: Auf daß Gott (nemlich der Drey Einige Gott, der Vater, Sohn und H. Geist) seye alles in allen, und nicht der Vater allein? Heisset das nun das *ενος* oder ausdrückliche Wort Gottes, Christi selbst, seine Apostel und Propheten respectiret und in acht genommen, (wie sich doch der Autor pag. 22. und hin und wieder mehr zu thun rühmet) wann man aus unlauterer Absicht seine Meynung zu behaupten, hier und da etwas einfliehet oder auslässet? Ich glaube es nicht, es glaube es, wer es immer glauben mag.

Pag. 28. sagt der Autor, man lese nirgend in der Schrift: Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilig Geist, welches auch in dem Apostolischen Symbolo nicht geschehe. Antwort: Wir lesen in der heiligen Schrift, daß Christus und der H. Geist so wol als der Vater Gott seyen, (welches erstere der Autor in seiner Schutz-Schrift vielmahl läugnet, ob er nun das letztere, daß nemlich der H. Geist Gott sey, wie er doch Act. V, 4. von Petro ausdrücklich genennet wird, auch läugne, welches ich in seinen Schriften so deutlich noch nicht gelesen, weiß ich zwar nicht gewiß, der Status controversæ

G

aber,

aber, und seine Worte pag. 33. in fine da er sagt: daß der Hochheilige Name Jehovah nicht auf den Heil Geist zu appliciren seye, sondern auf Gott und den Jehovah, bringen es von sich selbst mit, daß er es auch läugnen müsse.) Wir lesen ferner, daß der Herr Christus der Sohn Gottes seye, wann ich dann nun diese zwey Wörter componire, so kommt in compositione das Wort heraus, Gott der Sohn, Gott der H. Geist. Und ferner so lesen wir ja ganz deutlich in der Schrift: Gott das Wort Joh. I. 1. welches ja einerley ist: Dann Wort und Sohn ist einerley. So lesen wir auch, daß Petrus zu Anania sagte: Du hast Gott dem H. Geist gelogen Act. V. 3. 4. Siehe auch 2. Cor. III. 17. da fast gleiche Redens-Art vorkommt. Wann auch der Autor sagt: wohl aber werde in H. Schrift gelesen, der Sohn Gottes, der Geist aus Gott, dienet zur Antwort: Es ist eben das, ob ich sage, der Sohn Gottes; oder ob ich sage: GOTT der Sohn: Dann ist Christus der Sohn Gottes, so ist er auch Gott der Sohn. Gleichwie, wann ich sage: Der Sohn des Menschen, oder der Sohn der Mensch, es einerley ist. Dann ist jemand ein Sohn eines Menschen; so ist er auch selbst ein Mensch, wie Christus um desweg: n auch des Menschen Sohn genennet wird: weil Er ein wahrhaffteiger Mensch ist; also wird Er auch Gottes Sohn genennet: weil Er wahrhafftiger Gott ist. Eben so ist es auch beschaffen mit der Redens-Art, der Geist aus Gott, welches eben so viel ist, als ob ich sagte: Gott der Geist. Gleichwie wann ich sage: Der Geist aus dem Menschen lobet Gott, ist eben das, als ob ich sagte: Der Mensch der Geist lobet Gott: weil der Geist vornehmlich mit zum Wesen des Menschen gehöret, und einen Menschen complet darstellt. Gen. II. 7. 1. Thes. V. 23.

Ist also ein falsches Vorgeben vom Autore, daß man nirgend in der Schrift lese Gott der Sohn, Gott der H. Geist. Daß es aber der Autor in der Schrift nicht lesen kan, daran ist nicht die Schrift; (ob stünde es nicht darinn) sondern dessen Unglaube schuld: weil er der Schrift nicht glaubet.

Daß in dem Apostolischen Symbolo Jesus Christus und der H. Geist nicht Gott genennet werde, (weil das Wort Gott, nur im Anfang desselben, bey dem Wort Vater: Ich glaube an Gott den Vater, gefunden, bey den Worten, und an Jesum Christum; ich glaube an den H. Geist, aber nicht repetiret werde) ist ein falsches Vorgeben und Meynung. Es mögen nun dieses Symbolum die Apostel selbst; (wie insgemein davor gehalten wird) oder andere Apostolische Männer zusammen getragen haben, so haben sie das Wort, Gott, nicht um dessentwillen nur im Anfang bey das Wort Vater gesetzt, und hernach zu repetiren ausgelassen, als ob  
der

der Vater einig und allein. **JESUS** Christus aber und der **H. Geist** nicht auch **GOTT** wäre; sondern sie haben es darum gethan, weil es zu der Zeit bey allen wahren Christen eine **ausgemachte und bekannte Sache** war, daß **JESUS** und der **H. Geist** so wohl als der Vater wahrer **GOTT**, von gleicher Macht und Ehre wäre, und sie also solcher Repetition nicht **nöthig hatten**, in dem das erste Wort **GOTT**, Ich glaube an **GOTT** den Vater &c. in einer Connexion so wohl auf **JESUM** Christum, seinen Eingebornen Sohn, und auf den **H. Geist**, als auf den Vater zugleich mit gehet. So wird uns auch in dem Apostolischen Glaubens-Bekanntniß an **JESUM** Christum und an den **H. Geist** so wohl, als an den Vater zu glauben befohlen; an welchen ich aber soll glauben, ohne Abgötterey zu begehen, der muß auch **Selbst wahrhaftiger GOTT** seyn: Weil uns nun in dem Apostolischen Glaubens-Bekanntniß eben so wohl an **JESUM** Christum und an den **H. Geist**, als an **GOTT** den Vater, zu glauben befohlen wird: so muß **JESUS** Christus und der **H. Geist** eben so wohl als der Vater wahrhaftiger **GOTT** seyn, dessen besondere Repetition in diesem allgemeinen bekannten Symbolo nicht vornöthig war, und auch um des willen unterlassen worden.

„Pag. 28. seq. Führet der Autor den Spruch an: Wir haben einen einzigen **GOTT**, den Vater, aus welchem alle Dinge sind, und wir in **Ihm**, und einen einzigen **HERRN JESUM** Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch **Ihn** 1. Cor. VIII, 5. 6. und meynet, er wolle damit auf einmahl die Lehre von der wahrhaftigen Gottheit Christi und der Hochheiligen **Dreyeinigkeit** umstossen, wann Er pag. 29. schreibt: **JESUS** sey Christus der Sohn **GOTTES**, und in parenthese gesetzt, (nicht **GOTT**): Dann die Worte: Der Einige <sup>εἷς</sup>, und allein wahrhaftige, <sup>μόνος ἀληθινός</sup> oder, der alleinige **GOTT**, <sup>ὁ μόνος Θεός</sup> Joh. V, 44. spricht Er, schließen alles aus. Antwort: In angeführtem Spruch, wie vom 1. Vers an bis auf besagte Worte zu sehen, redet Paulus von den Heydnischen falschen Götzen, und nicht von dem Sohn **GOTTES** oder von dem **H. Geist**, welchen falschen Götzen er den wahren einzigen **GOTT** entgegen setzet, und sie alle dadurch von der wahren Gottheit ausschließet. Will also in diesem Spruch (gleichwie an andern Orten mehr) Paulus nicht **JESUM** Christum und den **H. Geist**; sondern die Heydnischen Götzen von der wahrhaftigen Gottheit ausschließen, und sind die Worte Pauli in richtigem Verstand folgender Massen zu erklären. **Wiewohl** es sind, die Götter genennet werden, es seye im Himmel, nemlich die Engel und die himmlischen Götzen der Heyden, als: Baal, Astaroth, Dagon, Jupiter &c. oder auf Erden, nemlich: Die Menschen und die Heydnischen

ſchen Götzen-Bilder auf Erden, als: Baals, Aſtaroths, Dagon, Jovis &c. ſintemahl es ſind viele Götter und Herrn: **Dann wie bekannt, ſo haben die Heyden bey 12000. Götter erdichtet**, derer vornehmſte waren: Jupiter, der Gott des Himmels; Neptunus, der Gott des Meers; Pluto, der Gott der Höllen; Mars, der Gott des Kriegs; Apollo, der Gott der Künſte; Mercurius, der Gott der Kaufleute, der Beredſamkeit und der Diebe; Colus, der Gott der Wunder. **Sie hatten auch Göttinnen**, als: Venus, die Göttin der Liebe und Wohlthun; Pallas, die Göttin der Künſten; Juno, die Göttin des Reichthums und der Hochzeiten; Veſta, die Göttin der Keuſchheit; Ceres, die Göttin des Getraids; Diana, die Göttin der Jägeren &c. **Nun fährt Paulus weiter fort und ſpricht:** So haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge ſind, und wir in Ihm, und ſchließet damit alle obgedachte ſo genannte und andere falſchen Götter, als Nicht-Götter von der wahren Gottheit aus, aber nicht Chriſtum und den H. Geiſt, welche alhier unter dem Wort Vater mit verſtanden werden. **Dann NB. wann und ſo oft die 3. Schrifte nur eine Perſon der Gottheit, den einigen, alleinigen, wahren Gott nennet** (wie alhier Paulus den Vater, Gott, nennet) ſo ſchließet ſie damit nicht die 2. andern Perſonen der Gottheit; ſondern nur, wie ſchon gedacht worden, die ſo genannte und andere Heydniſchen Götzen und Creaturen aus, daß man dieſelbe nicht vor Götter halten oder Götzlich verehren ſolle. Und will alhier Paulus, wann er ſagt: Wir haben nur einen Gott, den Vater, nicht den Sohn und H. Geiſt als Nicht-Götter, oder als ob dieſelben nicht auch Gott wären; ſondern alle ſo genannte Götter und Heydniſchen Götzen, von welchen Er zu denen Corinthern, welche vormals Heyden geweſen waren, in denen vorhergehenden Verſen geredet, hiermit von der wahren Gottheit, als Nicht-Götter oder als falſche Götzen, ausschließen, um dadurch die Corinthern vor Abgötterern zu warnen und zu verwahren.

Und wann Paulus weiter ſpricht: Und wir haben nur einen Herrn Jeſum Chriſtum, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch Ihn, will er damit alle falſche Chriſtus, oder Heydniſche Mittler und Erlöſer, auch Päßſtiche Fürbitter und Schutz-Patronen ausschließen, und denen Corinthern Jeſum Chriſtum den einigen Mittler recommendiren und anpreiſen, an den ſie ſich allein, und nicht zu andern falſchen Heydniſchen Herrn oder Mittlern, halten ſolten: Dannes iſt ein Gott und ein Mittler zwifchen Gott und den Menſchen, nemlich der Menſch Chriſtus Jeſus.

fus. 1. Tim II, 5. Ist also unrecht, wann der Autor lehret, **JESUS CHRIS-  
TUS** seye **GOTTES** Sohn, nicht **GOTT**, und wil ihn mit den falschen Heid-  
nischen Götzen von der wahrhaftigen Gottheit, als einen **Nicht-GOTT**, aus-  
schliessen, daran er sich aber schwerlich verschuldet.

„Pag. 30. Machet der Autor eine Distinction der Rede und spricht:  
„Dann ein anders ist: **GOTT** gleich; und in **Göttlicher** Gestalt seyn; ein an-  
ders gleicher **GOTT**. Das erstere, meynet Er, könte von Christo nach  
„Philipper II, 6. wohl gesagt werden; aber das letztere, gleicher **GOTT**,  
könte nicht von Ihm nach der Schrift gesagt werden. Antwort: Beyde  
Redens-Arten sind Schrift-mäßig. Die erstere Redens-Art, daß Christus  
**GOTT** gleich; und in **Göttlicher** Gestalt seye, gestehet der Autor, wie recht  
und billig ist, daß sie Schrift-mäßig wäre, brauchet also keines Beweises;  
die letztere aber, daß Christus gleicher **GOTT** seye, welches der Autor läugnet,  
beweise Ihm in und aus der Schrift also: Er sehe dann nur in die Schrift,  
und zwar erstlich in das Evangelium St. Johannis in das 5te Capitel in  
den 23. Vers, da heisset es: Auf daß sie alle (nehmlich die Menschen) den  
Sohn ehren, NB. wie <sup>eadem</sup> auf gleiche Weise, wie sie den Vater eh-  
ren. Muß also Christus, weil Er mit dem Vater soll gleiche Ehre haben,  
auch mit demselben gleicher **GOTT** seyn. Zweytens, Joh. X, 30. spricht  
Christus: Ich und der Vater sind eins. Sind sie eins, so sind sie auch  
einander gleich; sind sie einander gleich, so ist Christus gleicher **GOTT**, wie die  
Evangelische Kirche recht singet: **Gleicher GOTT von Macht und Eh-  
re**. Drittens, Cap XIV, 1. sagt Christus: Euer Herz erschrecket nicht, glau-  
bet ihr an **GOTT**, so glaubet ihr auch an mich. Und v. 9. Wer  
mich siehet, der siehet auch den Vater. Muß also Christus, der dem Va-  
ter so gleich siehet, auch gleicher **GOTT** seyn, anderer Schrift-Orter  
zugehewigen.

Es mögte aber der Autor antworten und sagen: Du zeigest mir zwar Te-  
stimonia der Schrift, woraus du diese Redens-Art, gleicher **GOTT** seyn, per  
consequentiam folgern willst, aber den Worten nach fanst du mir sie doch  
nicht zeigen. Ich antworte: In verbis sumus faciles, in re modo conve-  
niamus, um Worte wollen wir nicht zanken, wann wir nur in der Sache ei-  
nig sind. Wie nun der H. Gregorius Nazianzenus denen, welche geläugnet  
hatten, daß dieses oder jenes den Worten nach in der Schrift stünde, bege-  
gnet war, also begegnen wir ihm auch und sagen: Rerum alia, quum sint,  
minime dicuntur; sed ex evidentibus testimoniis tantummodo colligun-  
tur, das ist, einige Dinge, die wahrhaftig in der Schrift sich befinden, wer-

den in *H.* Schrift von Wort zu Wort zwar nicht gelesen, aber doch aus denen klaren Zeugnissen *H.* Schrift aus richtigem und ungezweiftem Schluß hergenommen. Also wird auch diese Redensart, gleicher Gott seyn, zwar ebenfalls nicht ganz völlig nach den Worten in *H.* Schrift gelesen, sondern aus denen angeführten Zeugnissen *H.* Schrift, aus richtigem und ungezweiftem Schluß klar und deutlich bewiesen und hergeleitet, wie ich auch gethan habe. Weil auch der Autor selbst pag. 25. das Wort Subordination, die Unterordnung gleichfalls gebraucht, welches er doch in *EWIGKEIT* mit der Schrift nicht beweisen wird: Also wird und kan er andern solches zu thun, was er selbst gethan, desto weniger verargen. Siehet also der Autor daß diese Redensart, gleicher Gott seyn, in *H.* Schrift allerdings gelesen werde.

Daß Christus in seinem Gebeth Joh. XVII, 3. sich nicht selbst *HERR* nennet; sondern das Wort *HERR* auslässet, und sich nur *IESUM* Christum nennet, ist nicht geschehen, ob wäre Er nicht *HERR* und *GOTT*, (wie der Autor fälschlich meynet) sondern wie der Autor selbst sagt, aus höchster Submission und Ehrerbietung gegen *GOTT* seinen Vater, um als *GOTT* der Sohn, im Stand seiner Erniedrigung, worinnen Er es nicht für einen Raub hielte, *GOTT* gleich zu seyn, mich und den Autorem durch sein gutes Exempel die wahre Demuth hierdurch zu lehren, wie Er, *IESUS* Christus, selbst sagt: Ein Beyspiel hab ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich auch gethan habe. Joh. XIII, 15.

»Pag. 33. schreibt der Autor sehr audacter in die Welt hinein, wann er sagt: Dann einmahl niemand mit Bestand erweisen wird, daß im ganzen Neuen Testament, Christus ausdrücklich und ohne zweydeutigen Verstand mit dem Wort *GOTT* genennet werde; ja vielmehr, wann man etwan aus seinen Worten solches schließen wollen, habe Er es allemahl von sich abgeleitet, und sich nur den Sohn *GOTTES* genennet. Antwort: Was helfen Gackeln, Licht und Brillen, wann die Leuth nicht sehen wollen. Wann man einem Blinden, der die Augen verschleußt oder eine Decke vorhänget, noch so vielmahl immer einerley Sache klar und deutlich zeigen wolte, würde er allezeit antworten, er sehe es nicht, und ist alles zeigen vergebens: also ist es auch unndthig dem Autori noch weiter zu zeigen und zu erweisen, was ihm schon so oft aus *H.* Schrift gezeigt und bewiesen worden ist. Doch beherzige Er nur noch zum Überfluß die Stellen Joh. I, 1. Act. XX, 28. Rom. IX, 5. 1. Tim. III, 16. 1. Joh. V, 20. Hebr. I, 8. 9. und bleibe bey dem klaren Buchstaben, ohne Ihm einen andern Sinn gezwungener Weise anzudichten; so wird

er

er sehen, wie weit er sich betrogen hat. Und da die Jüden aus Christi Reden Joh. V, 18. Cap. X, 33. besser als der Autor geschlossen, daß er sich GOTT gleich, ja sich selbst zu GOTT machte, so hat er solches so gar nicht von sich abgeleinet, (wie ich schon oben ad pag. 9. erinnert habe) daß er es ihnen vielmehr, nicht nur allein mit noch mehr Gründen (siehe dieselben ganze Capitel) behauptet: sondern auch sein Leben, als ein in ihren Augen angesehenes Gottes-Lasterer, darüber gelassen hat.

Pag. 33. seq. in fine sagt der Autor: Daß der Hochheilige Name Jehovah nicht auf Christum und seinen Geist zu appliciren seye; sondern auf GOTT und den Jehovah &c. Antwort: Es wird der Hochheilige Name Jehovah in H. Schrift vielfältig auf Christum und den H. Geist appliciret, als 1.) Auf Christum in den Worten: Und diß wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. XXIII, 5. 6. Grund-Text 2.) Auf Christum und den H. Geist zugleich: Heilig, Heilig, Heilig ist der Jehovah Zebaoth Esaia VI, 1-3. coll. Joh. XII, 41. Deut. VI, 24. 25. 26. Deut. XXXII, 12. da es heisset: Der Jehovah allein leitete ihn, und war kein frembder GOTT mit ihm. conf. Esaia LXIII, 10. 14. Act. VII, 51. Im 95. Psalm stehet v. 8. Heute so ihr seine, nehmlich nach v. 1. 3. 6. Jehovah des H. Geistes coll. Ebr. III, 7. seq. Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Anderer Orten kürze wegen weiter jetzt nicht zu gedencken. Ist also ein falsches Vorgeben vom Autore, daß der Name Jehovah nicht auf Christum und den H. Geist zu appliciren seye.

Pag. 34. seq. Meynet der Autor, daß das Wort, GOTT, war in Christo 2. Cor. V, 19. nicht auf Christum; sondern auf GOTT den Vater zu ziehen seye. Antwort: Das Wort, GOTT, welcher in Christo war, ist auf den Dreyeinigen GOTT, auf alle 3. Personen der Gottheit, allhier aber in specie auf Christum, und nicht nach der Meynung des Autoris auf den Vater allein zu ziehen, welches das Pronomen εαυτω, ihm selbst, zu erkennen gibt. Es ist durch den Sünden-Fall der Dreyeinige GOTT von der Welt erzörnet worden; durch die Erlösung, die durch Jesum Christum nach Rom. III, 24. eigentlich geschehen ist, wird Er wieder versöhnet, wie aber? Paulus sagt: GOTT, welcher von der Welt beleidiget worden, war in Christo, hat sich in Christo offenbahret 1. Tim. III, 16. und die Welt mit Ihm selbst wiederum versöhnet. Wie ist es dann mit dieser Versöhnung zugegangen, oder wer hat dieselbe eigentlich verrichtet, der Vater, der Sohn oder der H. Geist? Antwort: Paulus sagt, GOTT in Christo; er sagt nicht, der Vater in Christo; sondern GOTT in Christo, der Vater durch den Sohn in dem

dem **H. Geist**, und also der **Dreyeinige Gott**, welcher sich in und durch die Menschheit Christi geoffenbahret im Fleisch, und das Werk der Erlösung gleich als das Werk der Schöpfung, selbst übernommen und verrichtet hat, wie Johannes sagt: Also hat **Gott** die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen **Sohn** gab, auf daß alle, die an Ihn glauben nicht verlohren werden; sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 16. In diesem Spruch wird die Versöhnung der Welt dem **Vater** und **Sohn** zugleich zugeschrieben; **nehme ich nun den H. Geist**; nach Tit. III, 5. nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und **Erneuerung des H. Geistes**, mit darzu; so kommt die Versöhnung der Welt mit sich selbst, gleich der Schöpfung Psal. XXXIII, 6. dem **Dreyeinigen Gott** zu, und **gehet also das Wort, Gott**; allerdings auf **Christum** und den **Heil. Geist**; so wohl als auf den **Vater**: Dann gleichwie David Pl. XXXIII, v. 6. von der Schöpfung sagt: Der Himmel ist durch das Wort des **HERN** gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes; also kan man auch Schrift-mäßig von der Erlösung der Welt sagen: **Die Welt ist durch das Wort des HERN** erlöset, und alle ihr Heer durch den **Geist seines Mundes**. Und dann in dem Werk der Erlösung, **Gott** der **Sohn** sich sonderlich als in seinem eigentlichen Werk geschäftig erwiesen. (gleichwie der **Vater** im Werk der Schöpfung und der **H. Geist** in dem Werk der Heiligung) in gedachtem Ort aber sonderlich von dem Werk der **Erlösung** die Rede ist, also muß ich allhier das Wort, **Gott**, welcher in Christo war / eigentlich nach dem Pronomine *ἐαυτῷ* ihm selbst, auf **Christum** ziehen. Irret nun abermahl der Autor sehr, wann er dasselbe nicht auf **Christum**, sondern um nur seine Meynung damit zu behaupten, auf den **Vater** allein will gezogen haben.

Pag. 37. Schreibt der Autor: Daß der **HER** **Jesus** der **Christ** sey, und setzet in Parenthesi nach seiner üblen Gewohnheit hinzu, (nicht **Gott**, oder gleicher **Gott** mit dem **Vater**) Antwort: Es heißet im Grund-Text Phil. II, 11. *καὶ πάντα γλώσσα ὁμολογήσεται ὅτι ΚΥΡΙΟΣ ἦν ὁ Χριστός, εἰς ἄβαν* *θεῶν* *κατὰ* *θεῶν*; und daß alle Zunge solle heraus bekennen, daß der **Jehovah** **Jesus** der **Christ** seye, zur Ehre **Gottes** des **Vaters**. Ist also dieser vom Autore allhier angeführter Schrift; Ort für uns ein statliches Zeugnuß wider den Autorem und contradiciret ihm. Ist **Jesus**, wie allhier von Paulo gesagt wird, der **Jehovah**, und hat Er gleichen Namen mit dem **Vater** bekommen, wie Er dann allhier gleichen Namen mit dem **Vater** führet, so ist er auch mit dem **Vater** **Gott**, ja gleicher **Gott**, wie die **Evangelische**

gellische Kirche singet : **Gleicher Gott von Macht und Ehre**, und wie oben in der Anmerkung ad pag. 30. weitläufftig erwiesen haben. Daß aber allhier das Wort *kein* müsse Jehovah vertiret werden, ist klar aus dem Parallel-Ort Rom. X, 9-13. da dieser Spruch mit etwas andern Worten vorkommt, und daselbst Christus ebenfalls Jehovah genennet wird, wann es heisset : So du mit deinem Munde bekennest **Jesus**, daß **Er der Jehovah** sey, und glaubest in deinem Herzen, daß **Jhn Gott** von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Dann so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig : dann die Schrift spricht : Wer an **Jhn** (nemlich an den **Jehovam Jesus**, von dem allhier die Rede ist) glaubet, wird nicht zu schanden werden. Es ist allhier kein Unterschied unter Jüden und Griechen, es ist aller zumahl ein **Her** (nemlich der Jehovah **Jesus Christus** 1. Cor. VIII, 6.) reich über alle die ihn anrufen. Dann NB. wer den **Namen des Jehovah Jesus**, der allhier gemeynet wird, und Stephanus auch gethan hat Act. VII, 58. wird anrufen, soll selig werden. Joel III, 5. Grunde Text coll. Rom. X, 9-13.

Wie oft und schwer versündigt sich nun dieser Liebe Mann, daß er so offft in Parentheli sehet : **nicht Gott ; nicht gleicher Gott**. Es gebe Gott daß er seine Meynung bald ändern und zu seiner Seligkeit von **Jesus** frey heraus bekennen und sagen möge : **Ja Gott ! ja gleicher Gott von Macht und Ehre !** (wie Thomas auch gethan hatte, als er **Jesus** nach seiner Auferstehung sahe und frey heraus bekannte : Joh. XX, 28.) zur Ehre Gottes des Vaters, (die der Autor nach seinem Vorgeben suchet) welcher die Ehre seines Sohns für seine eigene Ehre hält, und die Unehre desselben als ihm angethan suchen und richten will, Joh. VIII, 50.

Pag. 38. rühmet der Autor den Hebräischen Namen Jehovah, und thut wohl daran : dann er ist rühmens würdig und kan nicht genugsam gerühmet werden ; daß er aber meynet, daß dieser Name Christo nicht könne gegeben werden, daran irret und sündigt er. Die Meynung, daß von Christo dem Sohn nicht könne gesagt werden, er habe keinen über sich (weil ja der Vater dessen Haupt und Er aus dem Vater seye) ist falsch. Ratio Christus ist mit dem Vater und Heil. Geist eines Einigen Wesens und ein Einiger Jehovah, der da, wie der Autor ex Pasore recht anführet, necessario solus & independens, ganz souverain, der keinen über sich hat. Er, der Vater, Sohn und Geist stehen nicht über und unter ; sondern nur neben einander in einem Wesen beysammen, wie es heisset nach der Schrift : diese Drey sind Eins. Daß

E

des

der Vater aber das Haupt Christi genennet wird, solches geschieht nicht ratione divinae unius Essentiae nach dem Einigen Göttlichen Wesen; sondern respectu humanitatis nach der Absicht der Menschheit Christi. Daß Christus aus dem Vater ausgegangen, darum ist Er nicht niedriger und geringer gewesen oder worden: **Dann Er ist so aus dem Vater ausgegangen, daß Er doch auch in Ihm geblieben ist, und so gehet er noch täglich aus und bleibet doch im Vater.** Joh. XIV, 8 - 11. vid. Tauleri Predigten in der ersten Predigt am H. Christ-Tag S. Es möchte aber jemand wohl fragen ic. pag. m. 71. seq.

Siehet also der Autor wie gefährlich es seye, die Vernunft zu einer Neugentin über die Göttlichen Geheimnisse zu machen, und wie dieselbe überall anstößet: Darum thut man sehr wohl, wann man sein einfältiglich bey dem vom Autore selbst so hoch und oft gelobten <sup>gnto.</sup> oder dem geschriebenen Wort Gottes bleibet.

Pag. 40. verweist es der Autor dem Athanasio und allen denen so die DreyEinigkeit Gottes für ein unbegreiflich Geheimniß halten, so man selbst nicht verstünde, und doch andere deswegen verfolgen, verdammen und es ihnen zu glauben aufzwingen wolte. Antwort: Daß die DreyEinigkeit Gottes ein ohnbegreifliches Geheimniß seye, ist wahr, es folget aber nicht, schreibe ein Freund, daß man das, was die H. Schrift von dessen Wahrheit eröffnet, nicht fassen könne. Ein anders ist des Geheimnisses Art, Natur, Weise, Wesen und Tiefe begreifen; ein anders ist, desselben Existenz und Wahrheit aus denen Zeugnissen der H. Schrift, Spuhren und Merkmalen der grossen und kleinen Welt verständlich wahrnehmen und erkennen; letzteres kan allerdings erkannt werden, und ist von vielen Millionen gläubig- und wahrhaftig frommen Seelen erkannt worden. Ersteres aber bleibet ein in seiner unermesslichen Tiefe verschlossenes Geheimniß, und wird der gräblichen Vernunft ein Abgrund, der sie verschlinget. Wolte der Autor, sage ich, dann die Existenz und Wahrheit der Wiedergeburt läugnen, weil Er deren Natur, Art und Weise, wie sie von ihrer ersten Empfängnis an bis zu ihrer gänglichen Vollendung nach allen ihren Theilen beschaffen ist, nicht erkennen und einsehen kan? Joh. III, 8. Erkennt er das nicht, was in ihm geschieht, erkennet er nicht einmahl sein natürliches Seyn nach Geist, Seele und Leib, wie will er das grosse göttlich Geheimniß, das auffer ihm ist, und vor ihm und aller Creaturen Existenz von unausdencklicher Ewigkeit gewesen, erkennen und begreifen? Solte Er darum keine wahrhaftige Substanz seyn, weilten Er sich selbst ein verschlossen Buch ist, und das Geheimniß seines dreyfachen

Zusammenhangs und der wesentlichen Gestalt seines Geistes und seiner Sitten, und wie solche nebst dem Leid augenblicklich in einander würckten, auch nicht einmahl natürlich und philosophisch einseheth und begreifeth?

Was die Verfolgung und den Gewissens-Zwang wie in andern also auch in diesem Punct anbelangt, nimmt man daran keinen Theil, und erkennet solche nicht vor Christlich; sondern unChristlich. Wie weit aber Athanasius sich derselben Beschuldigung schuldig gemacht habe, lässet man andere, die eine tieffere und gründlichere Einsicht von der Historie seiner Zeiten haben, judiciren. Indessen NB. ist bekannt, daß die Arianer, wo sie die Oberhand bekommen, es nicht nur allein nicht besser; sondern auch noch viel schlimmer gemacht, so daß sie sich mit ihren Tyrannischen Proceduren gegen die orthodoxen fast ärger als die Heyden prostituiret, und denen Nachkommen recht abominabel geworden. vid. Compend. Hist. Eccl. Goth. p. m. 388. seq. Nun fraget sich aber, ob diese Lehre von der H. Heil. DreyEinigkeit keine indifferente sondern zur Seligkeit nöthige Lehre seye? Antwort: Denen Gott dieses Geheimniß hat predigen lassen, ist es keine indifferente, und eine allerdings zu ihrer Seligkeit nöthige Lehre: dann wäre es eine indifferente und keine zur Seligkeit ihnen nöthige Lehre; so hätte sie ihnen Gott in seinem Wort nicht geoffenbahret: da sie ihnen aber Gott geoffenbahret, so muß sie auch eine ihnen zur Seligkeit nöthige Lehre seyn: Dann alles was Gott in seinem Wort geoffenbahret, ist denen, welchen Er sein Wort gegeben, eine zur Seligkeit nöthige Lehre. Darum ist auch der Streit um diesen hohen Articul Christlicher Religion nicht de lana caprina, und hat man sich zu fürchten: dann irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Pag. 41. heget der Autor von unsern Christlichen Vorfahren eine böse Meynung, wann er schreibt: „Es seheinet aber, nachdem die Religion von den Jüden auf die Griechen, und von den Griechen auf die Römer, Teutschen, Frankosen, Spanier, Engelländer und übrigen Europäischen Heydnische Völcker gekommen ist, daß noch einige Heydnische Fußstapffen von der Vielgötterey übrig geblieben, daß man den Einigen wahrhaftigen Gott in Drey verschiedene Personen getheilet, damit ja noch einiger massen denen Völkern, die erwan in vorigen Gebuhren der Vielgötterey oder greulichen Abgötterey gewohnet gewesen sind, mehrere Götter geblieben, welche sich hernach noch weiters mit kleineren Göttern und Patronen, die man anruuffet, auch in Bildern anbethet, vermehret haben, nur daß man denselben eine andere, ihrer Meynung nach, Christliche Farbe angestrichen hat

„hat, und solche Heydnische Böcker zum Christlichen Glauben damit bewes-  
gen wollen.

„ **Antwort:** In den 3. ersten Seculis schreibt ein Freund, da die Ein-  
falt in diesem Geheimniß noch regieret, und Vater, Sohn und H. Geist  
mehr im Herzen durch lebendigen Glauben und Liebe, als im Hirn durch  
müßiges Speculiren verehret worden, findet man davon nicht die geringste  
Spur, und blieb die Kirche in Ansehung dieser Lehre unverwirret, welche  
aber gleich im 4ten und nachfolgenden Seculis Arius mit seinem Anhang auf  
das greulichste turbiret, und bis aufs Blut und Todt verfolget, die Ver-  
nunfft, an Statt der vorigen Einfalt, in Zanck und Disputir: Sucht er-  
höhet, und mit seiner dem Autori beliebten Meynung lauter Verderben,  
Unheil, Aergernuß, zum unerschlichen Schaden des Christenthums und der  
Ausbreitung des Evangelii Jesu Christi, angerichtet. So sind auch,  
sage ich, unsere Christliche Vorfahren viel zu Christlich gewesen, als daß sie  
denen Heyden zu Gefallen, um sie dadurch zum Christlichen Glauben zu be-  
wegen) den Einigen Gott in Drey Personen getheilet. Dann wann dieses  
wahr wäre, so würden die Arianer, Socinianer und andere Feinde solches  
längst hervor gesucht und denen Gläubigen vorgeworffen haben. Auch wür-  
den so viele fromme Patres und andere fromme Christen, so vor der Refor-  
mation gelebet, es nicht verschwiegen haben. Und endlich gleichwie zur Zeit  
der Reformation so vielerley Irthümer aufs Tapet gekommen und abgethan  
worden; so würde ein so hochwichtiger Irthum nicht verborgen  
blieben seyn, und die ganze Christenheit, die sich doch damahls in 3. Theile  
zertheilet in diesem Punct nicht einhellig geblieben seyn. Wir haben auch seithero  
der Reformation so viele alte, erfahrne, gelehrte, fromme und gewissenhafte  
Theologos, Gott Lob! gehabt, welche weder an hohem Alter und an Erfah-  
rung, noch an Gelehrsamkeit; weder an Frömmigkeit noch an gutem Gewissen  
dem Autori im geringsten was nachgeben, und doch niemahlen des Autoris  
Meynung gewesen sind; sondern diese reine Lehre von der H. Heil.  
Drey Einigkeit als ein grosses Geheimniß jederzeit andächtig geglaubet,  
gelehret und veneriret haben. Und letzens, so findet man auch in sol-  
genden Seculis weder in Profan- noch Kirchen- Historia etwas von solcher  
bösen Meynung. Und da man von andern weit geringern Dingen, als:  
von Anbethung der Heiligen zc. bey ihr Nachricht findet; so würde man  
von einer so hochwichtigen Sache, als der von dem Autore übel ver-  
meynte Ursprung von der Anbethung der H. Heil. Drey Einigkeit ist, gewiß-  
lich in denselben Nachricht finden.

Pag.

Pag. 41. schreibt der Autor gar recht: Gegen den Abend werde es Licht werden u. Antwort: Gott Lob! es ist allbereits schon lichter worden, und soll ja noch lichter werden, daß man, schreibe ein Freund, von allen Wahrheiten getrost zeugen, und wie das Geheimniß Christi in uns, also auch insonderheit das grosse Geheimniß der H. Heil. DreyEinigkeit, nach der innern Haushaltung in dem seeligen Wiederbringungs-Werck, heylsamlich erkennen, erfahren und bekennen kan. Da aber der Autor, das Lichtwerden am Abend, wie es allerdings scheint, auf seine üble Meynung von Christo und der H. Heil. DreyEinigkeit ziehet, so betrügt er sich sehr, und ergreiffet den Schatten für das Licht, welches nur in dem Centro der Drey-Zahl leuchtet, da der Vater seinen Sohn ohne Anfang und Ende gebietet, und durch den Heil. Geist in allen H. Engeln, Auserwehlten und Gläubigen von Ewigkeit zu Ewigkeit verkläret.

Auf die vom Autore am Ende und folgender Pagina repetirte Schriftz: Derter Rom IX, 5. 1. Joh V, 10. Joh. XVII, 3. 1. Cor. VIII, 5. 6. ist von mir an seinem Ort bereits geantwortet worden, der Geliebte Leser, wann es ihm gefällig ist, kan jedes an seinem Ort nachschlagen, und können auch nach derselben Erklärung die andern Schriftz: Derter gar leicht verstanden werden.

Pag. 43. meynet der Autor, die ganze Welt seye nun von ihm der Wahrheit seiner Meynung überzeugt, wann er spricht: „ So bleibet die Schrift „ in ihrer Einfalt und Lauterkeit, und schencket es der gütigste GOTT den „ Ohnmündigen, ohne solches von Menschen oder aus den Büchern gelernt „ zu haben; in der Lauterkeit nach dem lautern Buchstaben H. Schrift, „ durch die Salbung, Stückweise, nach und nach, welches nicht Socinia- „ nisch oder Socinianerey ist, als welche ganz anders lehren, wann schon „ der böse Argwohn es dafür, oder vor irrig erklären wolte; daran aber we- „ nig gelegen ist „ Antwort: So wie der Autor mit der Schrift um- „ gehet, bleibet die Schrift nicht wahr in ihrer Einfalt und Lauterkeit, und das ist kein Geschenk des gütigen Gottes, so er denen Ohnmündigen schencket; sondern gehört denen Weisen und Klugen, welchen der Vater das Geheimniß seiner Gottheit verbergen will. Solches ohne von Menschen und aus Büchern gelernt zu haben, möchte wohl bey den meinsten, wo nicht bey allen, vor einen eiteln Ruhm passiren, indem ja der Autor, als ein belehener Mann, nebst der H. Schrift so viele Autores, in specie pag. 22. den Socinianer Felbinger anziehet. Solches durch die Salbung empfangen zu haben, ist noch schwerer zu glauben: Dann die Salbung verkläret Jesum



dige: **GOTT** gebe es ihm zu erkennen. Die eigentliche wahre Ursach, warum keine wahre Bekehrung weder der Türcken, noch der Jüden und Heyden zu Christo zu hoffen ist nicht das vom Autore so genannte Uergernuß der H. Heiligen Drey Einigkeit Gottes; sondern theils das ärgerliche gottlose Leben derer meist unbekehrten Mund, Maul, und Heuchel: Christen, wodurch der Name der Drey Einigkeit Gottes unter denen Türcken, Jüden und Heyden (wie im Alten Testament von denen Jüden unter denen Heyden, nach Rom. II, 24. auch geschehen) gelästert wird; theils aber das unnöthige viele Gezänk um die rechte Lehre unter denen Christen, dadurch sie vom Glauben abgesehret und abgehalten werden, und davon der seel. Joh. Arnd in seinem wahren Christenthum im I. Buch im 39. Cap. p. m. 251. seq. folgender massen also schreibt: „Es bleibt demnach billig darbey, daß man wider die  
 „ Keger und Notten schreiben, predigen und disputiren muß, zu Erhaltung  
 „ der reinen Lehre und wahren Religion, wie der Apostel Paulus befiehet,  
 „ daß man straffen und überwinden solle die Widersprecher: Tit. I, 9.  
 „ Allein dasselbe ist zu unserer Zeit gar in einen Mißbrauch (neque enim docendo, sed disputando amittitur veritas, hoc enim malum disputationis secum afferunt, quod animi quasi profanantur, & rixis occupati, quæ præcipua sunt, negligunt. Lutherus.) gerathen, also, daß über  
 „ dem vielen hefftigen Disputiren, Streit-Predigten, Schreiben und Widersprechen (wie der Autor leyder! **bis**her auch **gethan hat**) des Christl. Lebens, der wahren Buß, der Gottseligkeit und Christlichen Liebe gar ver-  
 „ gessen ist; gleich als stünde das Christenthum nur im Disputiren und Vermehrung der Streit-Bücher, und nicht vielmehr darinn, daß das H. Evangelium und die Lehre Christi in ein heilig Leben verwandelt werde.“ Und endlich das gerechte Gericht Gottes, welches amnoch über ihnen schwebet, und nach dessen Endschafft erst, ihre Bekehrung vor sich gehen wird, wie solches als ein Geheimniß gang klar und eigentlich beschreibet Paulus (der sich einen Lehrer der Heyden nennet) in dem ganzen Alten Capitel an die Römer, sonderlich in dem 25. und 26. Versen.

Endlich von pag. 45. bis ans Ende hat es der Autor mit denen Gelehrten und der an sich selbst unschuldigen Gelehrsamkeit zu thun, welchen und welcher alles Verderben in Babel von ihme aufgebürdet und zugeschrieben wird. **Antwort:** Weder die wahren Gelehrten noch die wahre Gelehrsamkeit (ut rara aves) sind an dem Verderben in Babel schuld, und wird auch solche Schuld nirgend in H. Schrift ihnen eigentlich gegeben; aber wohl denen losen Verführern halb; und falsch Gelehrten (Sciolis & Sophistis),  
 als

als auch denen Ungelehrigen und NB. Leichtfertigen (*ἀσημακτοῖς* Unbevestigten und also annoch Wankelmüthigen), und der Falschgelehrten Kunst, nicht der wahren Gelehrsamkeit, schreibt der Heil. Geist in H. Schrift alles Verderben zu, wie zu sehen Col. II, 8. 2. Pet. III, 16. Gehlet also der Autor und verfühndiget sich an seinem Nächsten, wann er so oben hin ohne alle Distinction, so wohl die Gelehrten (wann sie seiner falschen Meynung nicht beyfallen) als unschuldige Gelehrsamkeit beschuldiget und verachtet, da doch diese Letztere an sich selbst betrachtet eine nützliche Gabe Gottes ist, wie an Paulo zu sehen, welcher als ein gelehrter Mann, nachdem er die wahre Gelehrsamkeit recht gebrauchet, und die falsche Sophisterey (wie sie auch in der That ist) für Koth (*σκύβαλα*. q. d. *τίς ποὶς βαλλόμενα*, excrementa canum, Hundsdreck, um sie ja recht eckelhafft zu machen) gehalten, Gott ein auserwehltes Rüstzeug worden, der den Namen Jesu für die Heyden, und für die Könige, und für die Kinder Israel getragen hat, und weder er noch seine Gelehrsamkeit an einigem Verderben seiner Zeit Schuld gehabt; sondern vielmehr dem Verderben zu steuern höchst nützlich gewesen A. A. IX, 15. Apollo ein gelehrter und beredter Mann, halff viel denen, die glaubig waren worden durch die Gnade, und so gar schadete seine Gelehrsam- und Beredsamkeit dem Reich Christi nicht; daß sie vielmehr demselben höchst nützlich und beförderlich war: dann er überwand die Juden beständiglich, und erweistete öffentlich durch die Schrift, daß Jesus der Christ sey. A. A. XVIII, 24. fin.

Und was hat der gelehrte Luther und dessen Gelehrsamkeit dem Reich Gottes und Jesu Christi geschadet? haben wir Ihn als einem Gelehrten Mann, nicht die Reformation, und seiner Gelehrsamkeit die Übersetzung H. Schrift, nicht Gott, zu danken? Was sagen die Adversarii selbst von ihm? Das sagen sie: Wann Luther nicht kommen wäre, sie hätten die Leuthe überreden wollen, daß sie Heu gefressen hätten. Adami Rechenbergi Summarium Hist. Eccles. p. m. 527. §. 3. Ist doch der Autor selbst ein in Griechischer und Lateinischer Sprache gelehrter Mann, und was schadete er mit seiner Gelehrsamkeit Gott und seinem Reich, so er dieselbe pro und nicht (wie er jetzt thut) contra Christum & SS. Trinitatem brauchete? Kan also der Autor hieraus sehen und erkennen, daß weder die wahre Gelehrten noch die wahre Gelehrsamkeit, dagegen der Autor, seiner Meynung wegen, noch zu Ende und zu guter Letzt eiffert, an dem Verderben in Babel an sich selbst schuld seyn; sondern, wie gesagt, theils die Sophistische Sciolii und die unkehrten Neulinge und losen Verführer, theils die *ἀμα-*

Dieſe *καὶ ἀσθενοῦν* die Ungelehrten und Leichtfertigen oder im Glauben annoch Unbeveſtigten, ſind ſchuld daran; ſolches ſaget der H. Geiſt, *Amen* 2. Petri III, 16. Und der Autor gibt durch ſeine Streit-Schriften ebenfalls nicht geringe Urfach darzu, welches *Q. D. E.* wüſche noch zu guter letzt, Jhu bald annoch vor ſeinem Ende erkennen laſſen wolle, ja, *amen*.

Dieſes ſind alſo, Beliebter Leſer, meine Gedancken über gedachte Schutz-Schrift. Habe ich dir nun mit dieſer meiner Refutation in deinem Herzen und Gewiſſen, mit meiner von Gott empfangenen Erkänntniß, ein Genügen geleiſtet, ſo ſeye der Dreyeinige und Hochgelobte Gott, deſſen (und NB. Keine Rezermacher) Ehre ich Unwürdiger hierdurch zu retten gedacht habe (welches mir auch der Herr Autor ſelbſt, den ich ſonſten als einen werthen und lieben Freund dennoch ehre und liebe, nicht verargen kan. *Amicus enim Plato, Amicus Aristoteles; sed magis amica veritas*) von mir Unwürdigen herzlich gelobet; haſt du aber hiermit noch nicht genug, und findeſt noch einigen Scrupel bey dir, ſo ſiehe daß etwan andere, welche mehrere Tüchtigkeit als ich von Gott hiezu empfangen haben, dir deinen nodum Gordium auflöſen mögen. Sonderlich aber ruff Gott ſelbſten fleißig und inbrünſtig darum im Gebeth an, daß er dir das Geheimniß ſeiner Gottheit, ſo viel dir davon zu erkennen nöthig und nützlich ſeyn ſolte, aufſchließen, und dein Herz und Gewiſſen in Erkänntniß der Wahrheit überzeugen und wider den Satan und allen Scrupel aus Gnaden beveſtigen wolle. Ihme nun dem DreyEinigen Gott, dem Vater, Sohn und Heil. Geiſt mich und dich, geneigter Leſer, empfehlende, ſeye Lob, Preis und Ehre, von mir Armen und Geringſten unter meinen Brüdern, mit demüthigen und kindlichen Herzen gebracht nun und in Ewigkeit. *Amen*.

Frankfurt am Mayn den 20. May/  
als am Tage der H. Heiligen  
DreyEinigkeit.

J. G. Millies.

u

Drey-

## Dreyfache Zugabe.

### I. Einige schöne Sprüche h. Schrift/woraus die wahre Gottheit Jesu Christi kan erkant und bewiesen werden.

**M**an pfleget die wahre Gottheit Jesu Christi in denen Evangelischen Kirchen und Schulen recht und billig in folgender Ordnung zu beweisen.

**Erstlich/ aus denen Göttlichen Namen/ welche dem Herrn Jesu in der h. Schrift beygelegt werden/ als:**

Im Anfang war das Wort, nemlich Christus, und das Wort, nemlich Christus, war bey Gott, und NB. dieses Wort, Christus, war Gott. Joh. I, 1.

Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesu Christo. Dieser, nemlich Wahrhaftige, Jesus Christus der Sohn Gottes, ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben. 1. Joh. V, 20.

Kündlich groß ist das Gottselige Geheimniß: Gott, nemlich unser Herr Jesus Christus, ist offenbahret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heyden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. 1. Tim. III, 16.

Habt acht auf euch selbst, sprach Paulus zu denen Eltesten, und auf die ganze Heerde, nemlich Christi, unter welche euch der h. Geist geseket hat, zu weyden die Gemeine Gottes, nemlich Christi, welche Er, GOTT oder Christus, durch sein eigen Blut erworben hat. Act. XX, 28.

Thomas antwortete und sprach zu Ihm, nemlich, zu dem auferstandenen Jesu: Mein Herr und mein Gott. Joh. XX, 28.

Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Emanuel, das ist verdolmetschet, Gott mit uns. Matth. I. und Esa. VII.

Uns

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und Er heißt: Wunderbar, Rath, NB. **stärker GOTT**, Vater der Ewigkeit, Friede, Fürst. Esa. IX, 6. Grundtext.

Wartet, sprach Paulus, auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des NB. **grossen Gottes und unsers Heylands JESU Christi**, der sich selbst für uns gegeben hat. Tit II, 13.

**O GOTT** / nehmlich, O Christe du Sohn Gottes, der du wahrhaftiger Gott bist, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit, darum hat dich, **O GOTT** / nehmlich O du Sohn Gottes, der du wahrer Gott bist, gesalbet dein Gott, nehmlich Gott dein himmlischer Vater, über deine Genossen Ebr. I, 8.

So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß Er der Herr, oder Jehovah sey, und glaubest in deinem Herzen, daß Jhn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Rom. X, 9.

Aus welchen, nehmlich Vätern, Christus herkommt, nach dem Fleisch, der da ist NB. **GOTT über alles**, gelobet in Ewigkeit Rom. IX, 5.

Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholffen werden, und Israel sicher wohnen: Und diß wird sein Name seyn, daß man Jhn nennen wird, NB. **JEHOVAH der unsere Gerechtigkeit ist**. Jer. XXIII, 5. 6.

Heilig, Heilig, Heilig, ist der **JEHOVAH Zebaoth**, nehmlich der Herr **Jesus Christus**, dessen Herrlichkeit Elaias sahe und von Jhm redete. Esa. VI, 3. coll. Joh. XII, 41.

Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende; Denn ich der Messias, bin **GOTT**, und keiner mehr. Ich Messias schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nehmlich; Mir, dem Messia, sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn, im Jehovah dem Messia, habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche wahre Bekenner und Anbether werden auch zu Jhm kommen; aber alle die Jhm widerstehen, in Lehr oder im Leben, müssen zuschanden werden. Dann im Herrn, im Jehovah dem Messia, werden gerecht aller Saame Israel, und die sich sein rühmen. Esa. XLV, 22 - 25. coll. Rom. III, 24 - 26.

Heiliget den **HERRN Zebaoth**, den Jehovah den Messiam, den lasset euere Furcht und Schrecken seyn, so wird Er eine Heiligung seyn. Aber ein Stein des Anstoßens, und ein Fels der Aergernuß, den zweyen Häusern Israels, zu Strick und Gall der Bürger zu Jerusalem. Esa. VIII, 13. 14. coll. Luc. II, 34.

Siehe spricht der Messias, ich will meinen Engel, nehmlich den Täufer Johannem, senden, der für mir her den Weg bereiten soll, und bald wird kommen zu seinem Tempel der **HERR**, der Messias, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, der Messias, den ihr begehret, siehe er kommt, spricht der **HERR Zebaoth**. Mal. III, 1. coll. Luc. I, 17. und 76. Matth. XI, 10. Joh. III, 28.

Machet die Thore weit, und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren, der Messias, einziehe. Wer ist derselbige König der Ehren? Es ist der **HERR Zebaoth**, der Messias Jehovah Zebaoth, Er ist der König der Ehren. Sela Psal. XXIV, 7-10. coll. 1. Cor. II, 8. Apoc. XIX, 16.

Ich will mich erbarmen, sagt Jehovah **GOTT** der Vater, über das Hauß Juda, und will ihm helfen durch den **HERRN**, Messiam Jehovaham, ihren **GOTT**. Hof. I, 7. coll. Aet. IV, 12.

Es ist zu mercken, daß die Chaldäischen Dollmetscher sehr oft an Statt, Jehovah der **HERR**, gesetzt haben: Das Wort des **HERRN**, nehmlich das selbstständige Wort, und mit diesem Namen benennet der H. Geist durch Johannem auch den Sohn **GOTTES** Cap. I, 1. Und weil auch die LXX. Dollmetscher das Hebräische Wort Jehovah, durch das Griechische Wort **ΚΥΡΙΟΣ** **HERR**, gegeben, so kan man auch oftmal im Neuen Testament das Wort **ΚΥΡΙΟΣ**, durch das Hebräische Wort Jehovah auslegen. e. gr. Wenn der Engel Luc. II. sagt: Denn euch ist heute der Heyland geboren, welcher ist Christus der **HERR**, da kan man nach dem Hebräischen setzen, welcher ist Christus, der **JEHOVAH**. Item Philipp. II Und alle Zungen bekennen sollen, daß **IESUS** Christus der **HERR** sey, kan man setzen, daß **IESUS** Christus der **JEHOVAH** sey. Item, 1. Cor. XV, 47. Der andere Mensch ist der **HERR** vom Himmel, kan man setzen, ist der **JEHOVAH** vom Himmel. u. f. w.

Ist also klar und gewiß, daß unser **HERR** **IESUS** Christus der **JEHOVAH**, und von Natur wahrhaftiger wesentlicher **GOTT** sey, samt dem Vater und H. Geist, hochgelobet in Ewigkeit Amen.

**Zweytens/ aus den Göttlichen Eigenschafften/ als:**

**GOTT** ist Ewig; also auch Christus: Und du Bethlehem Ephra-  
ta,

ta, die du klein bist unter den tausenden in Juda, aus dir soll mir Kommen deß in Israel Herr sey, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Mich. V, 1.

**Gott ist lebendig oder das Leben selbst; also auch Christus:** Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben Joh. XIV, 6. Das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen 1. Joh. I, 2.

**Gott ist allgegenwärtig; also auch Christus:** Ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. XXVIII, v. ult. Wo zween oder drey (Gläubigen) in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen, Matth. XVIII, 20.

**Gott ist unwandelbar; also auch Christus:** Jesus Christus gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit. Ebr. XIII, 8.

**Gott ist allmächtig; also auch Christus:** Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr, Jesus, der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige. Apoc. I, 8.

**Gott ist Allwissend; also auch Christus:** Es sollen alle Gemeinen erkennen, daß ichs bin, der Nieren und Herzen erforschet, und werde geben einem jeglichen unter euch nach seinen Wercken. Apoc. II, 23. Petrus spricht zu dem Herrn Jesu: Herr, du weißest alle Dinge, du weißest daß ich dich lieb habe. Joh. XXI, 17.

**Gott ist Allweiß; also auch Christus:** In welchem, nemlich Christo, verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Col. II, 3.

**Gott ist Gut; also auch Christus:** Ich bin ein guter Hirt, ein guter Hirt läset sein Leben für die Schaaf Joh. X, 12.

**Gott ist heilig und gerecht; also auch Christus:** Sie haben sich versammelt wider dein Kind Jesus. A.G. IV, 27. Wir haben einen Fürsprecher, Jesus der gerecht ist. 1. Joh. II, 1.

**Gott ist die Wahrheit; also auch Christus:** Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben Joh. XIV, 6.

**GOTT** ist herrlich; also auch Christus: Und ich sahe, und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Thier und um die Ältesten her, und ihre Zahl war viel 1000. mahl tausend, und sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen, Kraft und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. Und alle Creaturen (muß also Christus keine Creatur seyn) die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles was darinnen ist, hörte ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß und zu dem Lamm: Lob und Preis, Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier Thier sprachen, Amen. Apoc. V, 11-14.

### **Drittens/ aus den Göttlichen Wercken/ als:**

**GOTT** hat die Welt erschaffen; also auch Christus: Der Himmel ist durch das Wort des **HERRN**, durch Christum, gemacht, und alle sein Heer, durch den Geist seines Mundes. Psal. 33, 6. Alle Ding sind durch das Wort, durch Christum, gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Die Welt ist durch dasselbe gemacht. Joh. I, v. 3. 10.

**GOTT** ist das Leben und Licht alle Dinge; also auch Christus: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Joh. I, 4. Und zwar 1.) das natürliche Leben und Licht: Dieser ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen (natür- und geistlich) erleuchtet, die in die Welt kommen. 2.) das geistliche Leben: **HERR** nun lässest du deinen Diener (spricht Simeon) im Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast für allen Völkern, NB. ein Licht zu erleuchten die Heyden. Luc. 2. v. 29. 32: und 3.) das ewige Leben und Licht: Meine Schaafte hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie NB. folgen mir, und ich NB. gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 10, 27. 28. Wer überwindet, dem will ich, spricht Christus, zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist. Apoc. 2, 7. Ich sahe keinen Tempel darinnen, nemlich, in dem himmlischen Jerusalem, denn der **HERR**, der Allmächtige **GOTT** ist ihr Tempel, und das Lamm. Und die Stadt darff keiner Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheine. Dann die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und NB. ihre Leuchte ist das Lamm. Apoc. 21, v. 22. 23.

**GOTT** wecket die Todten auf; also auch Christus: Es kommt die Stunde, in welcher alle die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben

haben, zur Auferstehung des Lebens; Die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. V, 28. 29. Ich bin (spricht Christus) die Auferstehung und das Leben. Joh. XI, 25.

**GOTT** erwehlet zumewigen Leben, also auch Christus: Wer überwindet, der soll mit weissen Kleidern angeleget werden. Und ich (spricht Christus) werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens. Apoc. III, 5. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, denn wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Und werden für ihm alle Völcker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirt die Schaafe von den Böcken scheidet. Und wird die Schaafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. Da wird denn der König (unser Herr Jesus Christus) sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir ihr Verfluchtin in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln Math. 25, 31 -- 34. und 41.

**GOTT** allein kan wahre Wunder thun, also auch Christus: Gehet hin und saget Johanni wieder, die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Matth. XI, 4-6.

**GOTT** erhält alle Dinge; also auch Christus: Welcher (nämlich Christus) sintemahl er ist der Glanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, und NB. trägt oder erhält alle Dinge mit seinem kräftigen Wort. Hebr. I, 3.

**GOTT** heiliget, regieret und schützet seine Kirche; also auch Christus: Und er, nämlich Christus, hat gemacht die Reinigung unserer Sünde durch sich selbst. Hebr. I, 3. Ohne mich oder ohne meine Hergang könnet ihr nichts thun Joh. XV, 5. Du bist Petrus, und auf diesen Fels, nämlich deiner Bekantnus oder auf mich, will ich bauen meine Gemeine, und die Pforte NB. der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Math. XVI, 18.

**GOTT** will richten die Lebendigen und die Todten: also auch Christus: Wir werden alle für dem Richter-Stuhl Christi dargelsetet werden, nachdem geschrieben sthet: So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle

le Knie gebeuget werden: und alle Zungen sollen GOTT bekennen. Rom. XIV, 10. 11.

Es ist bey den Wundern Christi zu mercken, daß Er dieselben alle aus eigener Krafft zur Offenbahrung seiner eigenen Herrlichkeit gethan habe: und dadurch werden sie von den Wundern der Propheten und Aposteln unterschieden: welche dieselben durch des Vaters und Christi Krafft, zu Gottes und Christi Ehre jederzeit gethan haben. Joh. II, 11. cap. V, 17 - 19. Act. III, 12 - 16.

**Dierdtens, aus einigen merckwürdigen Sprüchen / durch eine gewisse Folge / als:**

Alle Sprüche, welche Anleitung zu gedencken geben, daß in dem einigen Göttlichen Wesen mehr Personen sind, können hiezu dienen, als, daß der Name Gottes in der Hebräischen Sprach in Plurali Elohim die Götter genennet wird. Item, Daß Gott spricht, laffet Uns Menschen machen, ein Bild das Uns gleich sey. Item, Siehe, Adam ist worden als unser einer. Item, Lasset Uns hernieder fahren, und ihre Sprache verwirren. Item, Da ließ Jehovah von dem Jehova Schwefel und Feuer regnen auf Sodom und Gomorha. Item, Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen u. s. w. Ergo, Mns mehr als eine Person in dem Einigen Göttlichen Wesen seyn

Des Menschen Sohn ist ein Herr auch des Sabbaths, der ihn nehmlich gestiftet und wiederum abschaffen könnte. Ergo ist er Gott: Dann Gott hat den Sabbath eingefezet. Matth. XII, v. 8. coll. Gen. II, 2.

Jeh thue euch aber kund, lieben Brüder, spricht Paulus, daß das Evangelium, das von mir geprediget ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, sondern durch die Offenbahrung Jesu Christi. Ergo, ist Christus nicht nur ein Mensch, sondern auch Gott, von welchem Paulus das Evangelium empfangen hat. Gal. I, 11. 12. coll. Rom. I, 1.

Paulus sagt: Er seye ein Apostel, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christ. Ergo ist Jesus Christus nicht nur ein Mensch, sondern auch Gott. Gal. I, 1.

Das Licht (Christus) war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht: Ergo, ist Christus Gott. Joh. I, 10. coll. Gen. I, 1.

**Ende der Sprüche h. Schrift / welche die wahrhaftige Gottheit Jesu Christi behaupten.**

Eine

## II. Eine Merckwürdige Historie / welche hieher dienet / die wahrhaftige Gottheit Christi und S. Heilige Trinität zu bevestigen.

**W**Ir wollen allhier eine wunderbahre Geschicht sehen, welche den Schwachglaubigen zu mehrerer Stärkung dienen kan, denen Feinden der Gottheit Christi aber zu desto grösserer Überzeugung und Schrecken. Diese nun beschreiben nicht allein Christliche; sondern selbst Heydnische Historien-Schreiber, daher man solcher auch um so viel mehr wird Glauben zustellen müssen, zumahl kein Heyde was schreiben wird, das zur Rettung der Christlichen Religion dienlich, wann solches nicht auch mit der reinen Wahrheit überein käme. Der erste Historien-Schreiber, so wir anführen wollen, ist Procopius, welcher aus vielen Umständen und Zeugnissen vor einen, so der Heydnischen Religio zugethan, gehalten wird; (wie Johann Eichelius, Professor zu Helmstädt in seiner Vorrede über dessen Anecdota darthut.) Dieser schreibet von der Verfolgung der Rechtglaubigen, so durch den Arianischen König der Vandalen Hunericum, oder Hunerich geschehen: Wie nemlich derselbe aus blindem Eyffer für seine falsche Religion in Africa viel Gläubige mit dem Schwerdt und mancherley Marter hinrichten, vielen auch die Zungen aus den Hälsen schneiden lassen, welche doch zu seiner (nemlich des Procopii) Zeit zu Constantinopel unher gegangen, und ganz verständlich geredet, also, daß man keinen Mangel an ihrer Sprache, nach der ausgestandenen Marter verspüret, von welchen doch zwey hernach, als sie in die Sünde der Hurerey verfallen, wider aufgehört zu reden. Hist. Vandal. lib. 1. p. 24. Edit. Grotian. Amstelod. 1655.

Dieser Historie wird auch Tom. II. des Historischen Bilder-Saals (und zwar in der Kirchen-Geschicht, welche aus dem grossen Werk des Baronii Furg zusammen getragen) pag. 146. mit diesen Worten gedacht. Das größte Miracul aber so vorgieng, war, daß alle diejenige, denen man die Zungen ausge schnitten, nichts destoweniger nach dieser Marter eben so vollkommen als vorhin geredet und Gott gelobet, auch dessen Allmacht an allen Orten, dahin sie sich zerstreuet, ausgebreitet, wie dann der Heydnische Platonische Philosopher Aeneas Gazensis, welcher aus einem Heyd ein Christ worden, und dessen schöner Dialogus de immortalitate animæ in Tom. 5. Bibliotheca Patrum mit einverleibet, in demselben Tractat schreibet, daß er dergleichen Martyrer selbst gekannt, und die Sache genau examiniret, und klärlich gesehen, daß ihre Zungen bis in den Hals weggeschnit-

ten gewesen, deme ungeachtet sie gleichwohl ohne allen Mangel geredet hätten.

Marcellinus Comes gedencet in seiner Chronick, daß der König Hunericus einen rechtglaubigen Jüngling, welcher von seiner Gebuhrt an ohne Sprache gelebet, die Zunge lassen abschneiden, der, da er zuvor war stumm gewesen, bald darauf, da ihm die Zunge abgeschnitten, geredet hat, und mit dem Anfang seiner Stimme GOTT gelobet, welches er ohne menschliches Gehör durch den Glauben an Christum gelernt.

Victor Uticensis, im 3. Buch von der Vandalischen Verfolgung, sezet diese Worte: Wann jemand will ungläubig seyn, der gehe nur nach Constantinopel, woselbst er einen finden wird, nemlich den Subdiaconum, mit Namen Reparatus (dem die Zunge auch ausgeschnitten worden) welcher zierliche Reden ohne einigen Anstoß ausspricht, dieservegen er auch an des Kayfers Zenonis Hofe in großem Ansehen ist, und von der Kayserin sonderlich hoch gehalten wird.

Gregorius Magnus gedencet in den 23. Capitel, des 3. Gesprächs, als er zum Constantinopolitanischen Kayser gefendet worden, habe er mit einem alten Bischoff geredet, welcher ihm bezeuget, daß er selbst gesehen und gehöret, wie einige mit vollen Hälsen ihm zugeruffen: Sehet her, wir haben keine Zungen, und reden doch! Deren einer daselbst in Fleisches Wohlust gefallen, und aus gerechtem Gericht GOTTES dieser Wunder-Gabe bald wieder beraubet worden; anzuzeigen, daß, welcher keine Lust gehabt sein Fleisch zu zähmen, die Worte der Wahrheit mit seiner fleischern Zunge auch nicht aussprechen sollen.

Im Corpore Juris, im 27. Titel des 1. Buchs im Codice, wird solcher Geschicht auch gedacht mit diesen Worten: Wir haben sehr ehrwürdige Männer gesehen, denen die Zungen ganz ausgeschnitten waren, welche dennoch von ihrer ausgestandenen Marter sehr beweglich redeten. Da dann Gortofredus in seinen Notis über besagten Ort anführet, daß der Marcellus, oder Marcellinus Comes, es selbst gesehen und gehöret, daß einem, der auch vorher stumm gewesen, und zwar vor seiner Gebuhrt an, da man ihm die Zunge aus dem Halse geschnitten, habe angefangen zu reden, und der Ariarner Kezerey zu widerlegen. Welcher Gortofredus in gedachten Notis auch der andern Autoren gedencet, so wir bereits angeführet haben. Der Drey Einige GOTT, Vater, Sohn und H. Geist, welchen jene ohne Zunge bekant und gelobet haben, gebe denen, so dieses lesen, daß sie ihn vor seine Gnade zugleich mit Herzen und Zunge in wahrer Liebe stets loben und preisen mögen. Amen!

### III. **Leblich folgen noch 2. Gleichnisse / wor-** **aus die H. Heilige Trinität einiger massen** **kan erkannt werden.**

#### I. **Gleichniß aus der grossen Welt von der Sonne her-** **genommen.**

**D**er Vater, Sohn und H. Geist ist gleich ewig, keiner eher als der andere, doch in dieser nachfolgenden Ordnung, daß der Vater von sich selbst seye, der Sohn von dem Vater gezeuget, der H. Geist aber vom Vater und Sohn ausgehende seinen ewigen Ursprung habe, und das alles auf eine göttliche Weise, die von niemand, als von Gott allein, kan begriffen, und recht ergründet werden. Ob schon dieses grosse Göttliche Geheimniß nach seiner Tiefe uns unbegreiflich bleibet, (wie auch viele natürliche Dinge uns annoch verschlossen und unbegreiflich, aber doch wahrhaftig und gewiß sind) so können wir dennoch einiger massen eine Abbildung und Gleichniß davon in der grossen und kleinen Welt an allen den Creaturen finden.

Dieses aber zu zeigen, wollen wir ein schönes Exempel aus der grossen Welt von der Sonne nehmen: dann da finden wir den Lichthellen Körper der Sonnen, welcher eine Abbildung des Vaters seyn kan 1. Joh. I, 5. 7.  
 2.) Das Licht oder der Glanz der Sonne, der aus dem Lichthellen Körper der Sonnen ausgehet, so da kan abbilden den Sohn, Hebr. I, 3. und endlich  
 3.) die fruchtbare Wärme der Sonne, so aus der Sonne und ihren Strahlen, Licht oder Glanz entsethet und ausgehet, kan eine Abbildung des Heil. Geistes seyn, welcher die ewige Göttliche Liebes-Wärme ist, ausgehend vom Vater und Sohn Joh. XV, 26. Act. II, 3. Rom. V, 5. So bald nun der Lichthelle Körper der Sonnen worden ist, so bald ist auch ihr Lichtes-Glanz und Wärme da gewesen, und ist doch keines eher als das andere worden. Hier finden sich also in der grossen Welt an der Sonne Drey, und sind doch diese 3. nur Eins.

#### II. **Gleichniß aus der kleinen Welt, von der Seele des un-** **schuldigen Menschen vor dem Fall, hergenommen.**

Ein ander Gleichniß können wir nehmen von der Seele des unschuldigen Menschen vor dem Fall, welche, was den Grund und Ursprung ihres Wesens anlanget, abbilden kan den Vater; Der Verstand oder die Weisheit

heit, als das innere Wort der Seelen, so aus der Seele fließet, kan eine Abbildung des Sohns seyn, welcher die Weißheit und das Wort des Vaters ist und genennet wird. Prov. VIII. Joh. I. Und der Wille oder die Liebe den H. Geist. Dieses Gleichniß schicket sich um so viel besser, weil Gott die Seele des Menschen zu seinem Bilde geschaffen hat. Gen. I. 26. 27. und kommt es mit dem Einigen Göttlichen Wesen gar fein überein: dann da ist in der Seele der Verstand; der Wille aber bey diesen beyden, und ist doch Seele, Verstand und Wille ein Einig Wesen. So bald die Seele da ist, so findet sich auch der Verstand und Wille. Das Wesen der Seelen kan nicht von dem Verstand, noch der Verstand von dem Willen getrennet werden; sondern sie bleiben stets mit einander vereiniget. Ob auch gleich unsern Concepten nach, der Verstand und der Wille, als unterschiedene Kräfte in der Seelen angesehen werden, so bleibt doch Verstand und Wille stets in der Seele, also daß alle Drey ein Einiges Wesen machen.

Der Name der Hochheiligen DreyEinigkeit seye gelobet  
und gebenedeyet von nun an bis in Ewigkeit.

Amen!

E R D E.

### Druck-Fehler.

- pag. 103. In der 6ten Zeil, solls statt des ersten Wortes in heißen ein.  
pag. 106. n. 9. in der 8ten Zeil, solls statt des Wortes Stärke, heißen starcke.  
pag. 107. n. 12. soll keine Inclamirung seyn.  
pag. 109. n. 19. ist bey den Worten dem DreyEinigen Gott ausgelassen.  
Auch  
pag. 110. ist nach den Worten, daß das Wort bey Gott war, ausgelassen, und zugleich Gott Selbst war.  
pag. 112. in der 4ten Zeil, solls heißen vor Alternationes, Alterationes.

⌚) o (⌚





155425

ULB Halle

3

002 625 806



st

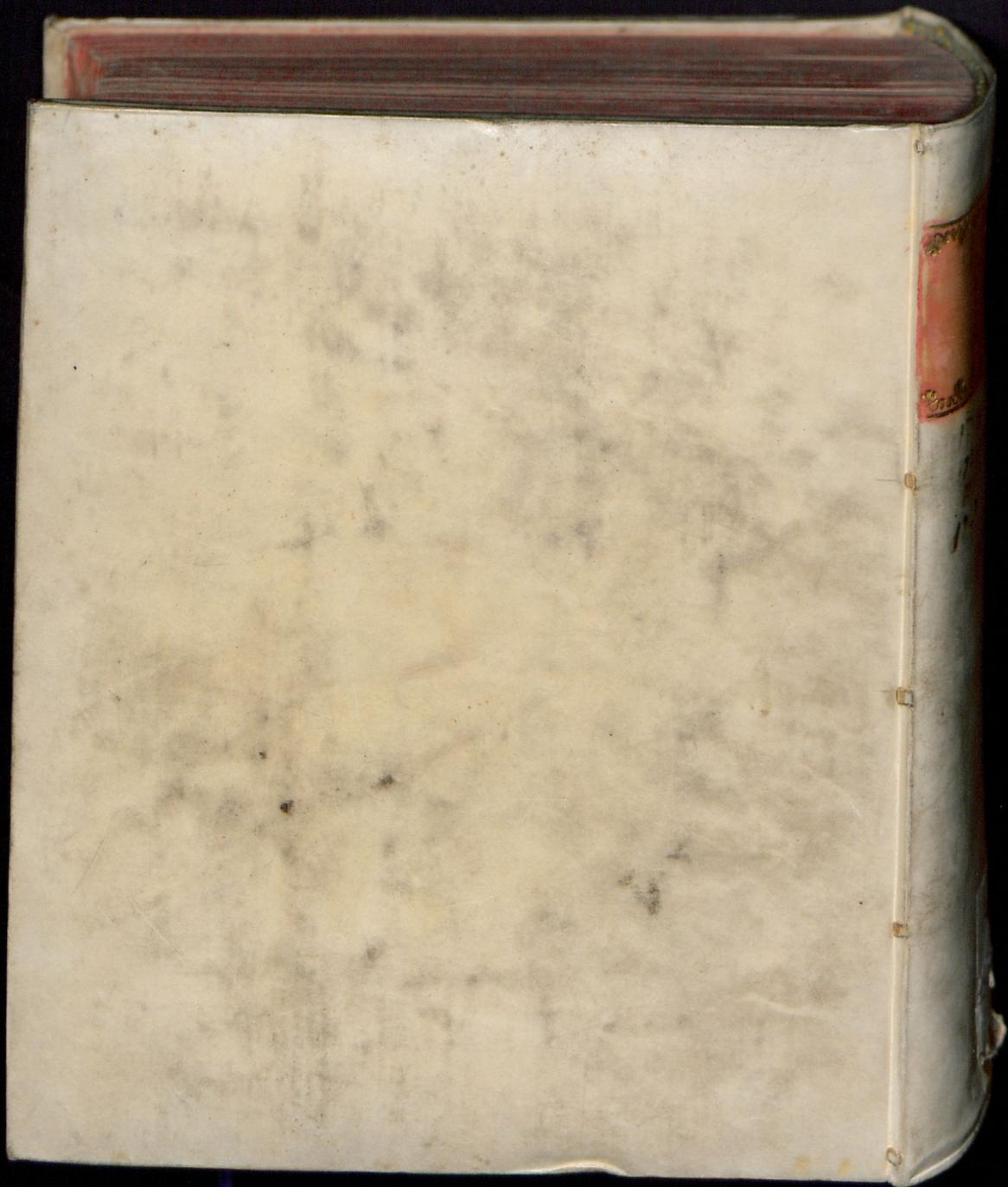
AB 155425

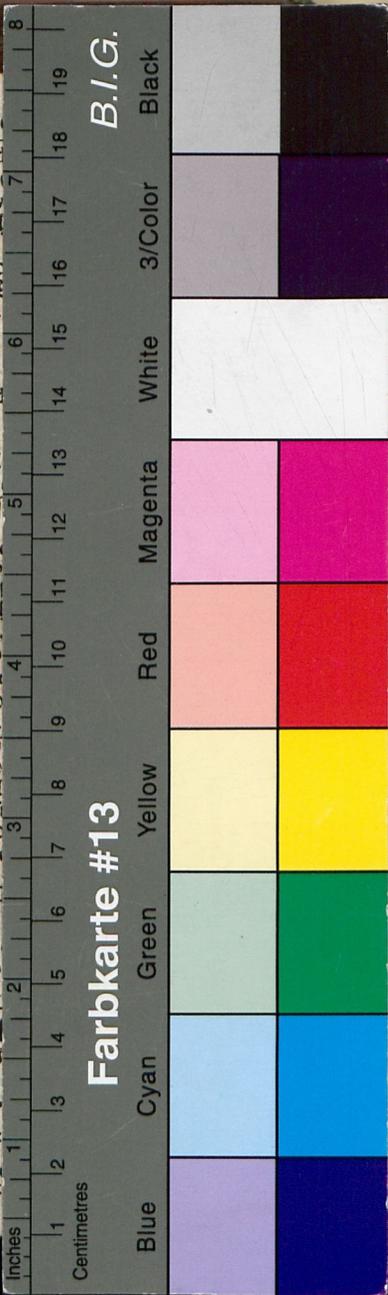
R

Juli 33.

*[Handwritten signature]*







Bewährte und Harmonische

# Beugnisse

Einiger Unpartheyischer und in Gott verbundener  
Freunde  
von der

Hochheiligen Drey Einigkeit  
und

Wahrhaftigen Gottheit

# Jesus Christi,

Als des unbeweglichen Felsens und in aller  
Anfechtung bestehenden Grundes unseres ewigen

Heils,  
Nach der Heil. Schrift / Bekantnus alter und neuer  
Zeugen /

und Uebereinstimmung der ganzen Natur in

## Der grossen und kleinen Welt.

Auff Veranlassung der zwischen Hn. Rath Fende und  
Hn. D Lang in Halle / hierüber jüngst gewechselten Schriften,  
dargelegt

Zur gemeinen Auserbauung und Verwahrung gegen alle grobe und subtile  
Verführung und Verrückung von Jesu Christo / der alleinigen Hoffnung  
der Herrlichkeit.

Frankfurt und Leipzig / 1731.

Zu finden in der Andraisschen Buch-Handlung.